



Xsample.

Sozialforschung
Marktforschung
Evaluation



Graz, Jänner 2023

PRÄVALENZSCHÄTZUNG UND STRATEGIEENTWICKLUNG ZUR SUCHTASSOZIIERTEN INTERNETNUTZUNG IN DER STEIERMARK

Studienbericht

IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER UND FINANZIERUNG

Gesundheitsfonds Steiermark
Herrengasse 28
8010 Graz
Ansprechperson: Juliane Cichy, MSc
juliane.cichy@gfstmk.at
<https://www.gesundheitsfonds-steiermark.at/>

AUFTRAGNEHMER UND DURCHFÜHRUNG

x-sample Sozialforschung, Marktforschung, Evaluation
Maiffredygasse 11, 8010 Graz
T +43 316 995669 F –15
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at
www.x-sample.at
Ansprechperson: Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner

PROJEKTTEAM

Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner
Günther Polanz, MA
Markus Rathgeber, BA
MMag. Manfred Hammerl

DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei den Leitungen, Lehrkräften und SchülerInnen der insgesamt 97 steirischen Schulen, in denen die Erhebungen durchgeführt wurden (☛Kap. 3.1.4), bei der Bildungsdirektion Steiermark für die Durchführungsgenehmigung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit den Schulleitungen sowie bei den in der Strategieentwicklung unentgeltlich involvierten ExpertInnen und ProfessionistInnen (☛Kap. 7.1).

HINWEIS

Kumulierte Werte wie bspw. 99,9% oder 100,1% können durch Rundungsvorgänge resultieren und haben keinerlei inhaltliche Relevanz.

INHALTSVERZEICHNIS

1	AUSGANGSLAGE, PROJEKTZIELE UND FRAGESTELLUNGEN	9
2	DER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	11
3	DATENGRUNDLAGEN DES EMPIRISCHEN TEILS	13
3.1	BEFRAGUNG VON SCHÜLERINNEN IN DER STEIERMARK	13
3.1.1	Methodenüberblick	13
3.1.2	Grundgesamtheit	14
3.1.3	Stichprobendesign.....	14
3.1.4	Beteiligte Schulen	15
3.1.5	Datenbereinigung	15
3.1.6	Datengewichtung und Designeffekt	16
3.1.7	Erhebungsablauf.....	18
3.1.8	Erhebungsmaterialien	19
3.2	BEFRAGUNG VON ERWACHSENEN IN DER STEIERMARK.....	24
3.2.1	Methodenüberblick	24
3.2.2	Grundgesamtheit	25
3.2.3	Stichprobenziehung.....	25
3.2.4	Datengewichtung.....	25
3.2.5	Erhebungsablauf.....	26
3.2.6	Erhebungsmaterialien	26
4	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN	27
4.1	STICHPROBENBESCHREIBUNG	27
4.2	PRÄVALENZSCHÄTZUNG BEI DEN SCHÜLERINNEN	29
4.3	FREIZEITBEZOGENES GERÄTENUTZUNGSVERHALTEN DER SCHÜLERINNEN.....	43
4.4	FREIZEITBEZOGENES INTERNETNUTZUNGSVERHALTEN DER SCHÜLERINNEN	55
5	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON ERWACHSENEN.....	65
5.1	STICHPROBENBESCHREIBUNG	65
5.2	PRÄVALENZSCHÄTZUNG BEI ERWACHSENEN	67
5.3	NUTZUNGSVERHALTEN DER ERWACHSENEN.....	73
6	KURZFASSUNG UND DISKUSSION DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE.....	86
6.1	ZUR TERMINOLOGIE DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDES.....	86
6.2	AUSGANGSSITUATION UND FRAGESTELLUNGEN.....	86
6.3	METHODISCHE ASPEKTE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNGEN	87
6.4	ZUR EINORDNUNG DER ERGEBNISSE	88
6.5	ERGEBNISSE SCHÜLERINNEN IN DER STEIERMARK	89
6.6	ERGEBNISSE STEIRISCHE ERWACHSENE.....	94

7	STRATEGIEENTWICKLUNG.....	98
7.1	GRUNDLAGEN DER STRATEGIE.....	99
7.2	ZIELE FÜR RAHMENBEDINGUNGEN DER STRATEGIEUMSETZUNG.....	101
7.3	ZIELE FÜR DAS FELD DER VERHÄLTNISPRÄVENTION.....	102
7.4	ZIELE FÜR DAS FELD DER VERHALTENSPRÄVENTION	107
7.5	ZIELE FÜR DAS FELD DER FRÜHERKENNUNG/-INTERVENTION	109
7.6	ZIELE FÜR DAS FELD DER BEHANDLUNG UND THERAPIE.....	112
7.7	ZIELE FÜR DAS FELD DER FORSCHUNG UND EVALUATION.....	115
8	LITERATUR.....	118
9	ANHANG.....	122
9.1	FRAGEBOGEN ZUR BEFRAGUNG DER SCHÜLERINNEN.....	122
9.2	FRAGEBOGEN ZUR BEFRAGUNG DER ERWACHSENEN	139

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 3-1: Methodische Eckdaten der Befragung von SchülerInnen	13
Tabelle 3-2: Beteiligte Schulen im Zuge der SchülerInnenbefragung	15
Tabelle 3-3: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der SchülerInnenbefragung	17
Tabelle 3-4: Methodische Eckdaten der Befragung der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren	24
Tabelle 3-5: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Geschlecht	25
Tabelle 3-6: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Alter	25
Tabelle 3-7: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Bezirk	26
Tabelle 3-8: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Bildungsstufe	26
Tabelle 4-1: Gewichtete Stichprobe nach Geschlecht (Zielgruppe SchülerInnen)	27
Tabelle 4-2: Gewichtete Stichprobe nach Bildungsregion des Schulstandorts (Zielgruppe SchülerInnen)	27
Tabelle 4-3: Gewichtete Stichprobe nach Schultyp (Zielgruppe SchülerInnen)	27
Tabelle 4-4: Gewichtete Stichprobe nach Schulstufe (Zielgruppe SchülerInnen)	27
Tabelle 4-5: Gewichtete Stichprobe nach Versorgungsregion des Wohnorts (Zielgruppe SchülerInnen)	28
Tabelle 4-6: Gewichtete Stichprobe nach Migrationshintergrund (Zielgruppe SchülerInnen)	28
Tabelle 4-7: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	35
Tabelle 4-8: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung des Internets auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	37
Tabelle 4-9: Selbstklassifikation in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte oder des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	39
Tabelle 4-10: Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte bzw. des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	41
Tabelle 4-11: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	51
Tabelle 4-12: Hohe freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer des nutzungsdominanten digitalen Geräts nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	52
Tabelle 4-13: Hohes Ausmaß an Nutzung von digitalen Geräten nach Mitternacht nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	53
Tabelle 4-14: Position des Smartphones während der Nachtruhe nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	54
Tabelle 4-15: Beginn regelmäßiger freizeitbezogener Internetnutzung nach Subgruppen für die Kohorte 7./8. Schulstufe (Zielgruppe SchülerInnen)	62

Tabelle 4-16: Hohe freizeitbezogene Wochennutzungsdauer des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)	63
Tabelle 4-17: TOP6-dominante Internetanwendungen in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen).....	64
Tabelle 5-1: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Geschlecht (Zielgruppe Erwachsene)	65
Tabelle 5-2: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Alter (Zielgruppe Erwachsene)	65
Tabelle 5-3: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Wohnbezirk (Zielgruppe Erwachsene)	65
Tabelle 5-4: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Versorgungsregion (Zielgruppe Erwachsene)	66
Tabelle 5-5: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach höchstem formalem Bildungsabschluss (Zielgruppe Erwachsene)	66
Tabelle 5-6: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Erwerbstätigkeit innerhalb der letzten 30 Tage (Zielgruppe Erwachsene)	66
Tabelle 5-7: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	70
Tabelle 5-8: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung des Internets auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	71
Tabelle 5-9: Selbstklassifikation in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte oder des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	72
Tabelle 5-10: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	80
Tabelle 5-11: Anzahl der internetfähigen digitalen Geräte im Besitz nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	81
Tabelle 5-12: Nutzungsdominantes digitales Gerät in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	82
Tabelle 5-13: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten an einem typischen arbeitsfreien Tag nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	83
Tabelle 5-14: Durchschnittliche freizeitbezogene Wochennutzungsdauer im Internet nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	84
Tabelle 5-15: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)	85
Tabelle 7-1: Interviewte ExpertInnen im Rahmen der Strategieentwicklung	100

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 4-1: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe auf Basis des CIUS-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen)	33
Abbildung 4-2: Selbstklassifikation und Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte bzw. des Internets für die Gesamtstichprobe (Zielgruppe SchülerInnen)...	33
Abbildung 4-3: Prävalenzschätzung für Schlafbeschwerden und Angststörungen für die Gesamtstichprobe auf Basis des ISI- bzw. GAD-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen).....	34
Abbildung 4-4: Prävalenzschätzung für psychosoziale Probleme für die Gesamtstichprobe auf Basis des SDQ-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen)	34
Abbildung 4-5: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen).....	46
Abbildung 4-6: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe SchülerInnen).....	46
Abbildung 4-7: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen)	47
Abbildung 4-8: Freizeitbezogene nächtliche Nutzung von digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen).....	48
Abbildung 4-9: Position des Smartphones in der Nacht beim Schlafen (Zielgruppe SchülerInnen)...	49
Abbildung 4-10: Freizeitbezogene Nutzungsregeln für digitale Geräte durch die Eltern (Zielgruppe SchülerInnen).....	49
Abbildung 4-11: Häufigkeit von Elternkonflikten aufgrund der freizeitbezogenen Nutzung digitaler Geräte (Zielgruppe SchülerInnen)	50
Abbildung 4-12: Einschätzung der SchülerInnen zur gerätebezogenen Nutzungszeit der Eltern an einem familientypischen Sonntag (Zielgruppe SchülerInnen)	50
Abbildung 4-13: Tage pro Woche für freizeitbezogene Internetnutzung (Zielgruppe SchülerInnen)	58
Abbildung 4-14: Beginn regelmäßiger freizeitbezogener Internetnutzung (Zielgruppe SchülerInnen)	58
Abbildung 4-15: Durchschnittliche Wochennutzungsdauer im Internet (Zielgruppe SchülerInnen) ..	59
Abbildung 4-16: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets (Zielgruppe SchülerInnen).....	59
Abbildung 4-17: Internetanwendung mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe SchülerInnen)	60
Abbildung 4-18: Die häufigsten in der Freizeit genutzten Sozialen Netzwerke (Zielgruppe SchülerInnen).....	60
Abbildung 4-19: Einkäufe im Internet (Zielgruppe SchülerInnen).....	61
Abbildung 4-20: Die häufigsten Einkaufszwecke im Internet (Zielgruppe SchülerInnen)	61
Abbildung 5-1: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe auf Basis des CIUS-Screenings (Zielgruppe Erwachsene)	69
Abbildung 5-2: Selbstklassifikation und Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe (Zielgruppe Erwachsene)	69
Abbildung 5-3: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten (Zielgruppe Erwachsene)	77

Abbildung 5-4: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe Erwachsene)	77
Abbildung 5-5: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten an einem typischen arbeitsfreien Tag (Zielgruppe Erwachsene)	78
Abbildung 5-6: Durchschnittliche freizeitbezogene Wochennutzungsdauer im Internet (Zielgruppe Erwachsene)	78
Abbildung 5-7: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets (Zielgruppe Erwachsene)	79

1 AUSGANGSLAGE, PROJEKTZIELE UND FRAGESTELLUNGEN

Suchthafte Nutzung von digitalen Geräten bzw. von diversen internetbasierten Diensten wird nicht erst seit den coronavirusbedingten Veränderungen und Einschränkungen des Lebensalltags diskutiert, sondern war auch bereits davor Diskussions- und Untersuchungsgegenstand; vorwiegend jedoch im wissenschaftlichen Umfeld. Spätestens seit der Coronavirus-Pandemie hat die Auseinandersetzung mit diesem Phänomen jedoch viele Sektoren erreicht, bspw. Familien, Betriebe, Schulen, Medien, Gesundheitsversorgung usw. Zunehmend berichten bspw. Eltern, LehrerInnen, ProfessionistInnen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. des Gesundheitswesens generell von einer steigenden Zahl an Kindern und Jugendlichen, deren Nutzungsverhalten von digitalen Geräten bzw. Internetdiensten Grund zur Sorge bereite und im Zusammenhang mit Leidensdruck (meist zunächst der Eltern), aber auch funktionalen Einschränkungen (z.B. Abnahme der Schulleistungen, sozialer Rückzug) und psychosomatischen Auffälligkeiten der betroffenen Kinder und Jugendlichen stehe. Alltagssprachlich wird das beschriebene Phänomen häufig als Internet- oder Onlinesucht bezeichnet.

Der wissenschaftliche Diskurs zu diesem Untersuchungsgegenstand erfolgt seit nunmehr rund 25 Jahren und beschäftigt sich dabei bspw. mit Fragestellungen zur nosologischen Relevanz, zur Phänomenologie sowie klinischen Einordnung und damit verbunden mit terminologischen Abgrenzungen, zu diagnostischen Aspekten, zur Verbreitung, zu Risiko- und Schutzfaktoren und schließlich auch mit der Frage, wie Gesellschaften auf die beobachtete zunehmende Verbreitung dieses Phänomens reagieren sollen und können.

Trotz einiger nach wie vor bestehender wissenschaftlicher Kontroversen wurde mittlerweile ein Konsens dahingehend gefunden, dass das beschriebene Phänomen eine pathologische und somit klinisch relevante Dimension annehmen kann, was auch durch die (zumindest die Subform Spielen betreffende) Aufnahme in die beiden Klassifikationsmanuale für psychische Störungen (DSM-5 im Jahr 2013 und ICD-11 ab 2019) unterstrichen wurde.

Die aktuelle epidemiologische Situation des Untersuchungsgegenstandes in Österreich generell und in der Steiermark im Speziellen ist mangels belastbarer Daten weitgehend unklar. Die vorhandenen empirischen Forschungsarbeiten aus dem deutschsprachigen Raum zur Prävalenz suchthafter Internetnutzung zeigen kein einheitliches Bild, stammen vorwiegend aus Deutschland und sind somit nur bedingt auf Österreich oder gar auf die Steiermark übertragbar. Die in Österreich verfügbaren Studien beschäftigen sich vorwiegend allgemein mit dem Onlinenutzungsverhalten bzw. -ausmaß, nicht jedoch mit suchtassoziierter Nutzung nach Maßgabe anerkannter diagnostischer Kriterien.

Für die Steiermark existiert eine Erhebung aus dem Jahre 2010 (Lederer-Hutsteiner & Hinterreiter, 2012¹), die sich im Rahmen einer breit angelegten, repräsentativen Erhebung unter SchülerInnen dieser Frage gewidmet hat. Eine unveröffentlichte Wiederholung dieser Erhebung erfolgte drei

¹ Lederer-Hutsteiner T, Hinterreiter R (2012). Internetsucht und Internetnutzung unter steirischen Schülerinnen und Schülern. Eine repräsentative Untersuchung ab der 9. Schulstufe. Studie im Auftrag der Steirischen Gesellschaft für Suchtfragen, Graz und der Suchtkoordinationsstelle des Landes Steiermark.

Jahre später 2013. Während sich 2010 bei 3,4% der befragten Schülerinnen und Schüler eine Suchtassoziation ihres Nutzungsverhaltens zeigte, hatte sich diese Prävalenz drei Jahre später mit 9% beinahe verdreifacht. Burschen waren dabei doppelt so häufig auffällig wie Mädchen, eine entsprechende Häufung bestand – im Einklang mit aktuellen Befunden aus Deutschland (vgl. Lindenberg et al., 2018)² – auch bei 14-/15-Jährigen. Weiters zeigte sich – im Einklang mit Ni et al. (2009)³ – dass der Einstieg in eine regelmäßige Internetnutzung bei SchülerInnen mit Internetsucht/-gefährdung signifikant früher als bei jenen mit unproblematischer Nutzung erfolgte.

Mittlerweile ist fast ein Jahrzehnt vergangen, in dem Verbreitung, Zugänglichkeit und Bedeutung digitaler Medien in allen Lebensbereichen deutlich zugenommen haben (bspw. durch die sektorenübergreifende generelle Forcierung diverser Digitalisierungsinitiativen oder auch pandemiebedingt bspw. als einzige Möglichkeit, um im Austausch mit seinem Umfeld zu bleiben, sowie Distance Learning) und daher auch von einem gestiegenen Nutzungsausmaß – nicht nur unter Jugendlichen – auszugehen ist.

Obwohl die verfügbare internationale Datenlage ziemlich einheitlich nahelegt, dass Jugendliche erhöhte Prävalenzen in Bezug auf suchtassoziierte Onlinemediennutzung aufweisen, lässt sich auch für Erwachsene eine nicht zu vernachlässigende Verbreitung dieses Phänomens zeigen. Bereits im Jahr 2011 wurde bspw. in Deutschland im Rahmen einer Erhebung in der Allgemeinbevölkerung (sog. General Population Survey) eine Prävalenz von 1% ermittelt (Rumpf et al., 2014)⁴. Aufgrund der oben erwähnten Entwicklungen ist anzunehmen, dass sich die Prävalenzen im letzten Jahrzehnt sowohl unter Kindern und Jugendlichen als auch unter Erwachsenen erhöht haben.

Aus diesem Grunde hat der Gesundheitsfonds Steiermark die vorliegende Studie beauftragt, um durch Erhebungen unter Kindern und Jugendlichen sowie unter Erwachsenen die Prävalenzen dieses Phänomens zu aktualisieren. Auf Grundlage der dadurch geschaffenen Datenbasis soll zudem die Entwicklung einer Strategie zum Umgang mit suchtassoziierter Nutzung digitaler Geräte bzw. des Internets erfolgen.

Folgende Fragestellungen werden behandelt:

- Wie verbreitet ist das Phänomen der suchtassoziierten Nutzung digitaler Geräte und des Internets bei SchülerInnen in der Steiermark sowie in der steirischen Erwachsenenpopulation?
- Welches Nutzungsverhalten digitaler Geräte lässt sich beobachten?
- Welches Nutzungsverhalten des Internets lässt sich beobachten?
- Welche Nutzungsaspekte und welche Personenmerkmale stehen in Zusammenhang mit einer suchtassoziierten Nutzung des Internets?
- Welche strategischen Handlungsfelder ergeben sich aufgrund der Ergebnisse?

² Lindenberg K, Halasy K, Szász-Janocha C, Wartberg J (2018): A Phenotype Classification of Internet Use Disorder in a Large-Scale High-School Study. *International Journal of Environmental Research and Public Health*. 15(4): 733.

³ Ni X, Yan H, Chen S, Liu Z (2009): Factors Influencing Internet Addiction in a Sample of Freshmen University Students in China. In: *CyberPsychology & Behavior* 12 (3), S. 327–330.

⁴ Rumpf, H.J.; Vermulst, A.A.; Bischof, A.; Kastirke, N.; Gürtler, D.; Bischof, G.; Meerkkerk, G.J.; John, U.; Meyer, C. Occurrence of internet addiction in a general population sample: a latent class analysis. *Eur. Addict. Res.* 2014, 20, 159–166.

2 DER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Beim im Rahmen dieser Studie untersuchten Phänomen handelt es sich um eine exzessive und suchthafte Nutzung von internetassoziierten Anwendungen, deren Ausmaß von Betroffenen nicht mehr kontrolliert werden kann, obwohl in verschiedener Hinsicht negative Konsequenzen selbst für die jeweils betroffene Person erkennbar sind (bspw. Beeinträchtigung von Beziehungen, schulischen und/oder beruflichen Leistungen, psychische Probleme und Leidensdruck).⁵

Diesem Phänomen wurde seit seiner erstmaligen Benennung als Internetsucht (engl. *Internet Addiction*) im Jahr 1996 sowohl in der Wissenschafts- als auch Alltagssprache eine Vielzahl an Bezeichnungen, wie bspw. Onlinesucht, pathologischer Internetgebrauch, zwanghafte Internetnutzung, exzessives sowie dysfunktionales Internetnutzungsverhalten, zugewiesen. Zentrale Kritikpunkte dieser Begrifflichkeiten sind dabei, dass das konkrete, mit der Störung assoziierte Verhalten (internetbasierte Nutzung von diversen Spielen, sozialen Netzwerken, Einkaufsmöglichkeiten, Pornografie) nicht spezifiziert ist und sie inkompatibel mit den beiden Manualen für psychische Störungen DSM-5⁶ und ICD-11⁷ sind, in denen das beschriebene Phänomen mittlerweile als Störungsbild im Kapitel der Verhaltenssuchte klassifiziert ist. Aus diesem Grund wurde in einem aktuellen Positionspapier einer ExpertInnengruppe empfohlen, zukünftig die mit DSM-5 und ICD-11 kompatiblen Bezeichnungen „Computerspielstörung“, „Glücksspielstörung“, „Soziale Netzwerke-Nutzungsstörung“ bzw. „Internetnutzungsstörung“ als Überbegriff für alle suchthaft ausgeübten Onlineverhaltensweisen mit klinischer Relevanz zu verwenden.⁸

Unabhängig von der Bezeichnung ist die Zuordnung zu den suchterkrankten Störungsbildern die Folge von nunmehr rund 25 Jahren Forschung und klinischen Beobachtungen, dass exzessive NutzerInnen von Internetanwendungen ähnliche neurobiologische und biopsychosoziale Charakteristika sowie auch Symptome wie Personen mit substanzgebundenen Suchtverhaltensweisen zeigen (z.B. Toleranzentwicklung, Entzugserscheinungen oder Eingenommensein von den entsprechenden Anwendungen in einem Ausmaß, in dem das Leben der Betroffenen z.B. vollständig von Online-Spielen oder sozialen Medien beherrscht wird).⁹

Freizeitbezogene Onlinezeiten jenseits von zehn Stunden pro Tag können dabei mitunter zu schwerwiegenden Schäden bspw. durch Schlafentzug, Tag-Nacht-Umkehr, Dehydrierung oder Unterernährung führen. Das Spektrum der potenziellen negativen Gesundheitsfolgen ist mannigfaltig und umfasst bspw. Kurzsichtigkeit, Adipositas, Angststörungen und Depressionen, um nur einige zu nennen.¹⁰ Auch ein kausal verknüpfter Todesfall ist mittlerweile dokumentiert.¹¹ Dabei handelte es sich um einen 24-jährigen Südkoreaner ohne nachgewiesene klinische Vorschäden, der während des Spielens an vier aufeinanderfolgenden Tagen als direkte Folge des langen Sitzens am

⁵ Kuss et al., 2014.

⁶ Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders.

⁷ International Classification of Diseases.

⁸ Rumpf et al., 2021.

⁹ Kuss et al., 2014.

¹⁰ Für eine umfassende Darstellung siehe bspw. Dresch-Langley, 2020.

¹¹ Lee, 2004.

Computer an einer Embolie, ausgelöst durch eine tiefe Venenthrombose in den unteren Extremitäten, verstarb.¹²

Die Relevanz dieses Problems für die öffentliche Gesundheit wurde bereits in mehreren, vor allem asiatischen, Ländern erkannt, da in dieser Region die höchsten Prävalenzen dieses Störungsbildes und seiner spezifischen Formen wie bspw. die Internet Gaming Disorder beobachtet wurden. Eine aktuelle Meta-Analyse, die 113 epidemiologische Studien mit insgesamt fast 700.000 ProbandInnen aus 31 Ländern umfasste, ermittelte eine gepoolte Prävalenz für Internetnutzungsstörungen von sieben Prozent, wobei einzelne Studien Prävalenzen von 10% bis 20% aufweisen.¹³

Die meisten der veröffentlichten epidemiologischen Studien sind Querschnittsstudien und viele von ihnen weisen methodische Mängel auf, z.B. hinsichtlich der Repräsentativität der Stichprobe, des Stichprobenumfangs, der Screeningsinstrumente und diagnostischen Kriterien, der Cut-off-Werte usw.¹⁴ Außerdem wird ein hoher Bedarf an Längsschnittstudien attestiert, um ein noch tieferes Verständnis über die Ursachen und Folgen dieses Phänomens in Erfahrung zu bringen.¹⁵

Trotz der eingeschränkten Datenlage haben die vorhandenen epidemiologischen Erkenntnisse zu erheblicher Besorgnis und zu staatlichen Strategien geführt, um sich dieser Problematik anzunehmen (bspw. das Programm zur umfassenden Prävention und Intervention bei Online-Spielsucht unter Jugendlichen in China oder die Nationale Suchtstrategie inkl. des dazugehörigen Maßnahmenplans der Schweiz, der auch internetasoziierte Aspekte von Verhaltenssüchten umfasst.¹⁶ Auch Kliniken haben auf dieses Thema reagiert und Behandlungsangebote eingerichtet. In Deutschland beispielsweise hat sich die Zahl der spezialisierten Hilfsangebote für internetasoziierte Störungen von 2008 bis 2015 vervierfacht¹⁷. Zusätzlich zu dieser Entwicklung gibt es mehrere Hinweise auf einen weiteren Anstieg der Prävalenz von internetasoziierten Störungsbildern während der Coronavirus-Pandemie¹⁸.

Trotz der klinischen und epidemiologischen Befunde zu den schwerwiegenden gesundheitlichen Belastungen, die mit Internetnutzungsstörungen verbunden sind, wurde von mehreren AutorInnen auch Kritik geäußert, die sich angesichts des stattfindenden Konzeptualisierungsdiskurses vor allem auf die Aufnahme der (*Internet*) *Gaming Disorder* in die beiden Klassifikationsmanuale DSM-5 (als Forschungsdiagnose) und ICD-11 (im Abschnitt „Störungen durch Substanzgebrauch oder Verhaltenssüchte“) sowie auf damit verbundene Stigmatisierungs- und Pathologisierungsgefahr für nichtproblematische SpielerInnen konzentriert.¹⁹

Obwohl Klarheit zur Notwendigkeit weiterer Forschungsbemühungen besteht, kam dennoch in Anbetracht der bereits vorhandenen Evidenz eine internationale und multidisziplinäre Gruppe von 66 ForscherInnen und KlinikerInnen zu einem Konsensbeschluss, das pathologische Spielen (engl.: *Gaming Disorder*) zusätzlich zum bereits verankerten pathologischen Glücksspielen (engl.: *Gambling Disorder*) in die kommende ICD-11 aufzunehmen.²⁰

¹² Zitiert nach Saunders et al., 2017.

¹³ Pan et al., 2020.

¹⁴ Rumpf et al., 2019.

¹⁵ Lam, 2014.

¹⁶ Zitiert nach Saunders et al., 2017.

¹⁷ Rumpf et al., 2018.

¹⁸ Ein Überblick einzelner Studien findet sich bspw. bei Müller & Rumpf, 2021.

¹⁹ Aarseth et al., 2017. Van Rooij et al., 2018. Duller & Starcevic, 2018.

²⁰ WHO, 2015.

3 DATENGRUNDLAGEN DES EMPIRISCHEN TEILS

3.1 Befragung von SchülerInnen in der Steiermark

3.1.1 Methodenüberblick

Tabelle 3-1: Methodische Eckdaten der Befragung von SchülerInnen

Population	72.947 SchülerInnen aus 3.537 Schulklassen in steirischen Schulen ab der siebten Schulstufe aller Schultypen mit Tagesform (Details ►Kap. 3.1.2). ²¹
Untersuchungseinheit	SchülerInnen
Stichprobendesign	Einstufige Klumpenstichprobe; Klumpen sind die einzelnen Schulklassen als Ziehungseinheit; proportionale geschichtete zufällige Ziehung der Schulklassen nach Maßgabe eines Balanced Sampling-Ansatzes mit den Schichtmerkmalen Bildungsregion, Schultyp, Schulstufe und Geschlecht. (Details ►Kap. 3.1.3)
Stichprobengröße	n=2.961 (bereinigt nach diversen Qualitätsroutinen, Details ►Kap. 3.1.5)
Teilnahmequote	87,1% (175 von 201 Schulklassen)
Kalibrierungs-gewichtung	Kalibrierung nach Bildungsregion, Schultyp, Schulstufe und Geschlecht (Details ►Kap. 3.1.2)
Befragungsmethode	Standardisierte Online-Befragung im Klassensetting via onlineumfragen.com, supervidiert durch eine Lehrkraft.
Erhebungsinstrument	Standardisierter Fragebogen (siehe ►Kap. 9.1)
Befragungszeitraum	23. März bis 2. Juni 2022
Bearbeitungsdauer	Median: 25 Minuten.

²¹ Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2019/20.

3.1.2 Grundgesamtheit

Grundgesamtheit der vorliegenden Erhebung sind SchülerInnen in steirischen Schulen ab der siebten Schulstufe aller Schultypen²² mit Tagesform (Sonderschulen sowie berufsbegleitende Formen wurden nicht berücksichtigt). Aus den insgesamt 26 Schultypen wurden die Cluster Mittelschulen (MS), Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS), Polytechnische Schulen (PS), Berufsschulen (BS) und Berufsbildende mittlere und höhere Schulen (BMS/BHS) gebildet. Die Daten stammen von Statistik Austria mit Bezug auf das Schuljahr 2019/20²³, umfassten insgesamt 3.537 Klassen mit 72.947 SchülerInnen und lagen auf Klassenebene mit folgenden Informationen vor: Klassenbezeichnung, Schulname, Schultyp, Bildungsregion, Schulstufe, Anzahl Schüler sowie Anzahl Schülerinnen.

3.1.3 Stichprobendesign

Die Stichprobe wurde als einstufige Klumpenstichprobe konzipiert; die Klumpen sind dabei die einzelnen Schulklassen als Ziehungseinheit. Auf Grundlage des Ziels, eine finale Stichprobengröße von 2.000 Fällen zu erzielen, wurden 201 Schulklassen zufällig proportional geschichtet gezogen unter der Annahme, dass sich rund 50% der gezogenen Schulklassen beteiligen und die Schulklassen im Schnitt aus rund 20 SchülerInnen bestehen. Die Ziehung der Schulklassen erfolgte nach Maßgabe eines Balanced Sampling-Ansatzes.²⁴ Als Balancing Variable wurde zum einen eine Kreuzung der Ausprägungen von Bildungsregion mit sieben Ausprägungen, Schultyp mit fünf Ausprägungen, Schulstufe mit drei Ausprägungen²⁵ (insgesamt also 105 Schichten) sowie die Anzahl von Schülern und Schülerinnen in den Schulklassen verwendet. Die Eigenschaft des Balanced Sampling ist es, dass die mit Designgewichten (inverse Inklusionswahrscheinlichkeit) berechneten Totalwertschätzer der Balancing Variablen immer den Totalwerten der Balancing Variablen im Ziehungsrahmen entsprechen. Die Inklusionswahrscheinlichkeiten wurden so berechnet, dass durch das Balanced Sampling die Summe von Schülern und Schülerinnen in der Stichprobe immer jeweils rund 2.222 entspricht. Die Kreuzung der einzelnen Ausprägungen von Bildungsregion, Schultyp und Schulstufe als Balancing Variable entspricht einer Schichtung und gewährleistet die strukturtreue Verteilung dieser Merkmale in der Stichprobe.

²² AHS-Langform Oberstufe, AHS-Langform Unterstufe, Berufsschulen für Landwirtschaft, Berufsschulen gewerblich/technisch, Berufsschulen kaufmännisch, Bildungsanstalten für Elementarpädagogik, Dreijährige Fachschulen für wirtschaftliche Berufe, Einjährige Fachschulen für wirtschaftliche Berufe, Fachschulen des Ausbildungsbereiches Mode, Fachschulen des Ausbildungsbereiches Tourismus, Fachschulen für Sozialberufe, Gewerbliche und technische Fachschulen (im engeren Sinn), Handelsakademien, Handelsschulen, Höhere forstwirtschaftliche Lehranstalten, Höhere landwirtschaftliche Lehranstalten, Höhere Lehranstalten des Ausbildungsbereiches Kunstgewerbe, Höhere Lehranstalten des Ausbildungsbereiches Mode, Höhere Lehranstalten des Ausbildungsbereiches Tourismus, Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe, Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten (im engeren Sinn), Landwirtschaftliche mittlere Schulen, Neue Mittelschule an AHS, Neue Mittelschule an Hauptschulen, Oberstufenrealgymnasien, Polytechnische Schulen.

²³ Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2019/20.

²⁴ Tillé, 2006.

²⁵ Um die Anzahl an Schichten zu begrenzen, wurden die Schulstufen 7 und 8 (Schulstufe 7/8), 9 und 10 (Schulstufe 9/10) sowie alle ab der 11. Schulstufe (Schulstufe 11+) zusammengefasst.

3.1.4 Beteiligte Schulen

Ohne die Unterstützung der 175 steirischen Schulklassen aus nachstehenden 96 Schulen, in denen die Erhebung umgesetzt wurde, hätte der vorliegende Bericht nicht erscheinen können. Ein herzliches Dankeschön ergeht daher an alle beteiligten Schulleitungen, Lehrkräfte und SchülerInnen für die Unterstützung und die so bemerkenswerte Kooperationsbereitschaft und Verlässlichkeit im Zuge der Befragungsdurchführung sowie auch an die Bildungsdirektion Steiermark für die Genehmigung der Datenerhebung und das Avisieren bei den Schulleitungen.

Tabelle 3-2: Beteiligte Schulen im Zuge der SchülerInnenbefragung

Akademisches Gymnasium Graz, Bundes-Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Bruck an der Mur, Bundes-Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Grottenhofstraße, Bundes-Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Liezen, Bundes-Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Mureck, Bundes-Oberstufenrealgymnasium Bad Radkersburg, Bundes-Oberstufenrealgymnasium Kindberg, Bundes-Oberstufenrealgymnasium Monsbergergasse, Bundesgymnasium Rein, Bundesgymnasium und Bundes-Oberstufenrealgymnasium HIB Liebenau, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Carnerigasse, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Fürstenfeld, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Gleisdorf, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Kirchengasse, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Leibnitz, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Lichtenfelsgasse, Bundeshandelsakademie Fürstenfeld, Bundeshandelsakademie Grazbachgasse, Bundeshandelsakademie Leibnitz, Bundeshandelsakademie Liezen, Bundeshandelsakademie Mürzzuschlag, Bundeshandelsakademie Voitsberg, Bundeshandelsakademie Weiz, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Burgstall, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Gröbming, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Großlobming, Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Schwerpunkt Gesundheitstourismus und soziale Dienste Schloss Stein, Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck an der Mur, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Leoben, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Schrödingerstraße, Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Feldbach, Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Fohnsdorf, Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Mureck, Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe und Fachschulen für Sozialberufe der Diözese Graz-Seckau, Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt BULME, Höhere Technische Bundeslehranstalt Kaindorf a.d. Sulm, Höhere technische Bundeslehranstalt Ortweinschule, Höhere technische Bundeslehranstalt Weiz, Höhere technische Bundeslehranstalt Zeltweg, Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Grafendorf bei Hartberg, Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Kobenz, Landesberufsschule 1 Eibiswald, Landesberufsschule 1 Graz, Landesberufsschule 2 Graz, Landesberufsschule 3 Graz, Landesberufsschule 4 Graz, Landesberufsschule Arnfels, Landesberufsschule Bad Radkersburg, Landesberufsschule Feldbach, Landesberufsschule für Tourismus Bad Gleichenberg, Landesberufsschule Fürstenfeld, Landesberufsschule Hartberg, Landesberufsschule Knittelfeld, Landesberufsschule Mitterdorf im Mürztal, Landesberufsschule Murau, Landesberufsschule Mureck, Landesberufsschule Voitsberg, Mittelschule Bad Radkersburg, Mittelschule Birkfeld, Mittelschule Fohnsdorf, Mittelschule Gleisdorf, Mittelschule Groß Sankt Florian, Mittelschule Heiligenkreuz am Waasen, Mittelschule II Leibnitz, Mittelschule III Weiz, Mittelschule Irdning, Mittelschule Kindberg, Mittelschule Kirchbach, Mittelschule Kirchberg an der Raab, Mittelschule Markt Hartmannsdorf, Mittelschule Neuburg an der Mürz, Mittelschule Neumarkt, Mittelschule Pinggau, Mittelschule Preding, Mittelschule Premstätten, Mittelschule Puch bei Weiz, Mittelschule Sankt Andrä, Mittelschule Sankt Margarethen an der Raab, Mittelschule Sankt Peter, Mittelschule Stainz, Mittelschule Stein/Enns – Naturparkschule, Mittelschule Strassgang, Mittelschule Trofaiach – Standort Sport, Mittelschule und Musikmittelschule Gratwein, Mittelschule Vorau, Mittelschule Weissenbach/Enns, Mittelschule Wildon, Mittelschule, BG und BRG Klusemannstraße, Oberstufenrealgymnasium des Schulvereins der Grazer Schulschwester, Polytechnische Schule Kirchbach, Polytechnische Schule Leibnitz, Polytechnische Schule Mürzzuschlag, Polytechnische Schule Rottenmann, Polytechnische Schule Weiz, Privates Gymnasium und Oberstufenrealgymnasium des Schulvereins der Grazer Ursulinen, Wirtschaftskundliches Bundesrealgymnasium Graz.

3.1.5 Datenbereinigung

Der Datensatz zum Zeitpunkt des Erhebungsschlusses beinhaltete insgesamt 3.446 Fälle. Im Zuge der Datenbereinigung wurden folgende Fälle identifiziert und gelöscht:

- 12 Fälle mit internen Testdaten (identifizierbar über die eigens dafür definierten Passwörter)
- 98 Fälle mit Testdaten der supervidierenden LehrerInnen (identifizierbar über die eigens für LehrerInnen definierten Passwörter)
- 21 Fälle mit Daten von SchülerInnen, die kein Einverständnis zur Befragung gegeben haben (identifizierbar über eine entsprechende explizite Einstiegsfrage im Fragebogen; falls kein Einverständnis gegeben wurde, endete die Befragung nach dieser Einstiegsfrage)
- 290 Fälle mit Daten jener SchülerInnen, die die Befragung vor der Abschlussfrage abgebrochen haben (identifizierbar über die sogenannte Complete-Funktion der Befragungsplattform onlineumfragen.com)
- 64 Fälle mit Daten jener SchülerInnen, die weniger als zehn Minuten für die Bearbeitung des gesamten Fragebogens benötigten (identifizierbar über die Gesamtbearbeitungsdauer)

Insgesamt wurden 110 Fälle mit externen Testdaten (Pretest und LehrerInnen-Testdaten) sowie 375 Fälle mit SchülerInnendaten aus dem Datensatz entfernt. Somit resultiert ein Datensatz mit 2.961 Fällen für alle weiteren Analysen.

3.1.6 Datengewichtung und Designeffekt

Die schulklassenbezogene Rücklaufquote von rund 87% kann als sehr ansprechender Wert bezeichnet werden. Trotz dieser weit überdurchschnittlichen Rücklaufquote gilt es zu prüfen, ob sich die fehlenden 13% der Schulklassen systematisch in bestimmten Schichten häufen, wodurch einzelne Schichten unterrepräsentiert und die nach Maßgabe der vier berücksichtigten Schichtungsmerkmale definierte Repräsentativität der Stichprobe eingeschränkt wäre. Zusätzliche Abweichungen zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe entstanden zudem durch Abwesenheit einzelner SchülerInnen am Erhebungstag.

Das Ausmaß der Kongruenz zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe in den einzelnen Schichten gilt als Grundlage für eine allfällige Entscheidung zur Anwendung von Kalibrierungsgewichten. Als strukturbeschreibende Merkmale wurden dabei die Bildungsregion des Schulstandortes, der Schultyp, die Schulstufe sowie das Geschlecht der SchülerInnen verwendet. Um die Anzahl der durch die Merkmalskombinationen resultierenden Zellen, die Gefahr von Ausreißern in schwach besetzten Schichten und somit die Anfälligkeit für extreme Kalibrierungsgewichte in Grenzen zu halten, wurden die Ausprägungen der Merkmale Bildungsregion und Schulstufe jeweils zweistufig und das Merkmal Schultyp vierstufig aggregiert.²⁶

☛ Tabelle 3-3 zeigt beim Vergleich der jeweiligen Anteile in der Grundgesamtheit bzw. Stichprobe eine zufriedenstellende Deckungsgleichheit innerhalb der einzelnen Schichten. Um einzelne Abweichungen zu kompensieren, wurden die einzelnen Fälle entsprechend der Abweichungen in der jeweiligen Schicht gewichtet. Der minimale Gewichtungskoeffizient liegt bei 0,60; der maximale bei 3,38.

²⁶ Bildungsregion (Steirischer Zentralraum bzw. Restliche Regionen). Schulstufe (Sekundarstufe 1 bzw. Sekundarstufe 2). Schultyp (AHS bzw. Poly/BS bzw. BMS/BHS bzw. MS).

Tabelle 3-3: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der SchülerInnenbefragung

Bildungs-region	Schul-typ	Schul-stufe	Geschlecht	Anzahl in GG	Anzahl in SP	Anteil in GG	Anteil in SP	Gewicht
ZR	AHS	Sek1	Männl.	1988	67	2,7%	2,5%	1,10
ZR	AHS	Sek2	Männl.	3349	74	4,6%	2,7%	1,67
ZR	PS, BS	Sek1	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
ZR	PS, BS	Sek2	Männl.	3719	161	5,1%	6,0%	0,85
ZR	BMS, BHS	Sek1	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
ZR	BMS, BHS	Sek2	Männl.	2949	95	4,0%	3,5%	1,15
ZR	MS	Sek1	Männl.	2547	47	3,5%	1,7%	2,00
ZR	MS	Sek2	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	AHS	Sek1	Männl.	1545	47	2,1%	1,7%	1,21
RR	AHS	Sek2	Männl.	1920	21	2,6%	0,8%	3,38
RR	PS, BS	Sek1	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	PS, BS	Sek2	Männl.	8993	327	12,3%	12,1%	1,02
RR	BMS, BHS	Sek1	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	BMS, BHS	Sek2	Männl.	5982	253	8,2%	9,4%	0,87
RR	MS	Sek1	Männl.	5079	218	7,0%	8,1%	0,86
RR	MS	Sek2	Männl.	0	0	0,0%	0,0%	-
ZR	AHS	Sek1	Weibl.	2144	85	2,9%	3,2%	0,93
ZR	AHS	Sek2	Weibl.	4079	162	5,6%	6,0%	0,93
ZR	PS, BS	Sek1	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
ZR	PS, BS	Sek2	Weibl.	1609	79	2,2%	2,9%	0,75
ZR	BMS, BHS	Sek1	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
ZR	BMS, BHS	Sek2	Weibl.	3792	169	5,2%	6,3%	0,83
ZR	MS	Sek1	Weibl.	2142	63	2,9%	2,3%	1,26
ZR	MS	Sek2	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	AHS	Sek1	Weibl.	1774	48	2,4%	1,8%	1,36
RR	AHS	Sek2	Weibl.	3324	63	4,6%	2,3%	1,95
RR	PS, BS	Sek1	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	PS, BS	Sek2	Weibl.	4580	281	6,3%	10,4%	0,60
RR	BMS, BHS	Sek1	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
RR	BMS, BHS	Sek2	Weibl.	6688	262	9,2%	9,7%	0,94
RR	MS	Sek1	Weibl.	4744	172	6,5%	6,4%	1,02
RR	MS	Sek2	Weibl.	0	0	0,0%	0,0%	-
				72.947	2.694*	100,0%	100,0%	

Quelle: Populationsdaten: Statistik Austria, Schulstatistik 2019/20, Stand: Mär. 2021). Stichprobendaten: Befragung von SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.-Jun. 2022. Fallzahlen ungewichtet. Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Abkürzungen: GG (Grundgesamtheit). SP (Stichprobe). ZR (Steirischer Zentralraum). RR (Restliche Regionen). AHS (Allgemeinbildende höhere Schulen). PS, BS (Polytechnische Schule und Berufsschule), BMS, BHS (Berufsbildende mittlere und höhere Schulen). MS (Mittelschulen). Sek1 (Sekundarstufe 1). Sek2 (Sekundarstufe 2).

* Die abgebildete Stichprobengröße ist kleiner als die tatsächliche mit 2.961 Fällen. Dies liegt daran, dass hier nur die Fälle mit binärer Geschlechterzuordnung dargestellt sind, da für diese auch Populationsdaten verfügbar sind. Den im Datensatz vorhandenen 267 Fällen mit anderer oder fehlender Geschlechterzuordnung wurde das neutrale Gewicht 1 zugewiesen.

Neben der beschriebenen Notwendigkeit, Stichprobenausfälle durch entsprechende Gewichtungen auszugleichen, ist bei komplexen Stichprobendesigns (wie der vorliegenden stratifizierten Clusterstichprobe) auch die Berücksichtigung des sog. Designeffekts in der Datenanalyse zu berücksichtigen. Ein Designeffekt ergibt sich dann, wenn sich SchülerInnen einer Klasse hinsichtlich eines bestimmten Merkmals ähnlicher sind als SchülerInnen aus unterschiedlichen Klassen derselben Schule und Schulstufe. Dies hat zur Folge, dass die Schätzung eines bestimmten Merkmals ungenauer ist, als sie im Fall einer einfachen Zufallsstichprobe wäre, und hat Auswirkungen auf die Berechnung von Standardfehler, Konfidenzintervall und statistischer Signifikanz.

Folgendes Beispiel dient zur Illustration: Eine Analyse der Prävalenz für suchtasoziierte Nutzung von digitalen Geräten unter der Annahme einer reinen Zufallsstichprobe ergäbe einen anteilsbezogenen Standardfehler von $SE=0,899$. Hingegen ergibt eine Analyse unter Berücksichtigung des vorliegenden komplexen Stichprobendesigns einen etwas größeren Standardfehler von $SE=1,052$. Somit ergibt sich für dieses Merkmal ein Designeffekt bezogen auf den Standardfehler von

$DEFF(SE)=1,17^{27}$, was bedeutet, dass das Konfidenzintervall des geschätzten Merkmals im Rahmen des vorliegenden komplexen Stichprobendesigns 1,17 Mal größer ist als jenes, das bei Vorliegen einer reinen Zufallsstichprobe resultieren würde.

Aus diesem Grund wurden die entsprechenden Berechnungen im Rahmen der SchülerInnenbefragung unter Berücksichtigung dieses Designeffekts sowie auch der jeweiligen Inklusionswahrscheinlichkeiten der einzelnen Schulklassen durchgeführt.

3.1.7 Erhebungsablauf

Zur Vorbereitung der Erhebung war zunächst eine Genehmigung durch die Bildungsdirektion Steiermark erforderlich. Zusätzlich zur Genehmigung verschickte die Bildungsdirektion Steiermark auch ein Ankündigungsschreiben an alle DirektorInnen der gezogenen 116 steirischen Schulen, um ihre Unterstützung für diese Befragung ausdrücklich zu betonen. Auf dieser Grundlage wurden alle Schulleitungen telefonisch kontaktiert, um detaillierte Informationen zum Hintergrund und zur Durchführung der Erhebung zu geben. Im Rahmen von Schulbefragungen ist dies ein wichtiger Arbeitsschritt, der die Teilnahmequote maßgeblich erhöht. 103 Schulen mit insgesamt 179 befragten Klassen erklärten sich bereit, an der Befragung teilzunehmen. Lediglich 13 Schulen verweigerten eine Teilnahme, vorwiegend aufgrund von Ressourcenproblemen im Zusammenhang mit pandemiebezogenen Verwaltungsaufgaben oder zu vieler Umfrageanfragen. Allerdings haben vier Schulen neun zusätzliche Klassen für die Erhebung angeboten, sodass insgesamt 188 Klassen von 103 Schulen im Rahmen der Erhebung berücksichtigt wurden.

Alle 103 Schulleiter, die sich zur Teilnahme bereit erklärten, erhielten eine Bestätigungsmail mit einer Zusammenfassung des Befragungsablaufs und den Fristen. Am 23. März erhielten die Schulleitungen je nach Anzahl der teilnehmenden Klassen per Post Kuverts mit allen erforderlichen Unterlagen, um die Befragung selbstständig durchführen zu können. Darin enthalten waren

- ein Anschreiben an die Schuldirektion,
- eine Studienskizze,
- eine Checkliste für Lehrkräfte, die die SchülerInnenbefragung beaufsichtigen sollten
- das Genehmigungsschreiben der Bildungsdirektion Steiermark,
- ein Elterninformationsschreiben mit der Instruktion, dieses vor der Befragung zu verteilen, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, die Teilnahme ihres Kindes zu untersagen,
- ein Dokument mit den Zugangsdaten, die für jede Klasse unterschiedlich waren.

Eine Woche nach Versand der Unterlagen wurden alle SchuldirektorInnen gebeten, den Empfang zu bestätigen. Dabei zeigte sich, dass nur wenige die Unterlagen nicht erhalten haben. In diesen Fällen wurden die Unterlagen elektronisch versandt.

Die Befragung wurde online über die Plattform www.onlineumfragen.com durchgeführt. Die Umsetzungsfrist wurde mit 2. Juni 2022 festgelegt. Die Lehrkräfte konnten innerhalb dieses Zeitraums einen Zeitpunkt wählen, der für sie und die SchülerInnen geeignet war, um die Befragung

²⁷ Standardfehler unter Berücksichtigung des komplexen Stichprobendesigns dividiert durch den Standardfehler unter der Annahme einer einfachen Zufallsstichprobe.

zu bearbeiten. Die Lehrkräfte wurden angewiesen, alle SchülerInnen ausschließlich im Unterrichtsetting in der Schule zu befragen.

3.1.8 Erhebungsmaterialien

Grundlage der Befragung war ein standardisierter Fragebogen, der mit der Prämisse konzipiert wurde, eine maximale Bearbeitungsdauer von 30 Minuten nicht zu überschreiten, um die Erhebung im Rahmen einer einzigen Unterrichtseinheit durchführen zu können.

Der Fragebogenentwurf wurde im Rahmen von sieben Pretests mit 13- bis 17-jährigen SchülerInnen im Einzelsetting sowie weiteren 23 Pretests mit 13-jährigen SchülerInnen im Klassensetting auf Verständlichkeit und Einhaltung der geplanten Bearbeitungsdauer geprüft. Nach entsprechenden Überarbeitungen wurde mit der finalen Fragebogenfassung ein weiterer Pretest mit einer AHS-Professorin des Faches Deutsch durchgeführt.

Der Fragebogen beinhaltet selbstkonstruierte Fragen zur Erhebung des Nutzungsverhaltens digitaler Geräte bzw. des Internets sowie soziodemografischer Merkmale. Weiters wurden die folgenden psycho- und soziometrischen Instrumente verwendet.

Compulsive Internet Use Scale (geräte- sowie internetbezogen)

Die Verwendung erfolgte nach Maßgabe der deutschen 7-Item-Kurzform von Bischof et al., 2016, und deren Validierung durch Besser et al., 2017. Folgende Items wurden dabei in geringfügiger, sprachlich an die Altersgruppe angepasster Abwandlung verwendet: (1) *„Wie häufig findest du es schwierig, mit dem Internetgebrauch aufzuhören, wenn du online bist?“* (Dimension Kontrollverlust), (2) *„Wie häufig sagen dir andere Menschen (z.B. Eltern, Freunde oder PartnerIn), dass du das Internet weniger nutzen solltest?“* (Dimension Konflikt), (3) *„Wie häufig schläfst du zu wenig wegen des Internets?“* (Dimension Kontrollverlust), (4) *„Wie oft freust du dich bereits auf deine nächste Zeit im Internet?“* (Dimension Gedankliche Eingenommenheit), (5) *„Wie häufig hast du erfolglos versucht, weniger Zeit im Internet zu verbringen?“* (Dimension Kontrollverlust), (6) *„Wie häufig vernachlässigst du deine Alltagsverpflichtungen (z.B. etwas, das für die Schule zu erledigen ist oder das Familienleben oder die Arbeit), weil du lieber ins Internet gehst?“* (Dimension Konflikt) und (7) *„Wie häufig gehst du ins Internet, wenn du dich niedergeschlagen fühlst?“* (Dimension Coping). Die SchülerInnen bewerteten jeweils auf 5-stufigen Häufigkeitsskalen (von „Nie“ bis „Sehr häufig“), inwieweit die einzelnen Items auf sie zutreffen. Die 7-Item-Skala wurde insgesamt zwei Mal bearbeitet: einmal mit der Instruktion, die Items auf jenes – in der Frage zuvor gewählte – digitale Gerät zu beziehen, mit dem in der Freizeit die meiste aktive²⁸ Zeit verbracht wird (CIUS gerätebezogen) und einmal mit der Instruktion, die Items auf jenen – in der Frage zuvor gewählten – Internetanwendungsbereich zu beziehen, mit dem in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbracht wird (CIUS internetbezogen). Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha) mit den vorliegenden Daten beträgt $\alpha=0,78$ (gerätebezogene CIUS) bzw. $\alpha=0,84$ (internetbezogene CIUS). Klassifikationsgrundlagen sind jeweils Summenscores, wobei dieser nur für Personen berechnet

²⁸ Zur Verdeutlichung wurde folgendes Beispiel angeführt: *„Wenn du z.B. die meiste Zeit mit deinem Smartphone Musik als Hintergrund hörst, aber aktiv eigentlich etwas mit deiner Spielkonsole spielst, wäre in diesem Fall „Spielkonsole“ anzuklicken.“*

wurde, die alle Items beantwortet haben. Die Klassifikation erfolgte gemäß des bei Besser et al., 2017 vorgeschlagenen Cut-offs von 13²⁹. Die Klassifikation erfolgte demnach als

- Unauffällige (nicht suchtassoziierte) Nutzung (Scores von 0 bis 12)
- Auffällige, suchtassoziierte Nutzung (Scores von 13 bis 28)

Insomnia Severity Index (ISI)

Die Verwendung erfolgte nach Maßgabe der deutschen Übersetzung und Validierung von Gerber et al., 2016. Die SchülerInnen bewerteten (jeweils auf 5-stufigen Likert-Skalen), inwieweit ihr Schlaf in den letzten beiden Wochen durch (1) Einschlaf-, (2) Durchschlafschwierigkeiten sowie (3) Früherwachen beeinträchtigt war. Weitere Bewertungen bezogen sich auf (4) die Zufriedenheit mit dem Schlaf in diesem Zeitraum sowie (5) allfällige mit dem Schlaf zusammenhängende Sorgen und (6) Beeinträchtigungen von Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden. Das in der Originalskala zusätzlich vorhandene Item „Wie stark glaubst du, dass andere Personen die Auswirkung deines (schlechten) Schlafes auf deine Lebensqualität wahrnehmen?“ wurde aufgrund inhaltlicher Überlegungen nicht vorgegeben. Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha) mit den vorliegenden Daten beträgt $\alpha=0,80$. Klassifikationsgrundlage ist ein Summenscore, wobei dieser nur für Personen berechnet wurde, die alle sechs Items beantwortet haben. Die Klassifikation erfolgte gemäß der bei Gerber et al., 2016 vorgeschlagenen Cut-offs, wobei der reduzierte Maximalsummscore aufgrund der reduzierten Itemanzahl berücksichtigt wurde. Die Cut-offs wurden auf Grundlage der jeweiligen Anteile am Maximalscore neu berechnet. Die Klassifikation erfolgte demnach als

- Keine klinisch bedeutsame Insomnie (Scores von 0 bis 6)
- Unterschwellige klinische Insomnie (Scores von 7 bis 12)
- Moderate klinisch bedeutsame Insomnie (Scores von 13 bis 18)
- Starke klinisch bedeutsame Insomnie (Scores von 19 bis 24)

Generalized Anxiety Disorder Screener (GAD-7)

Die Verwendung erfolgte nach Maßgabe der deutschen Übersetzung von Löwe et al., 2008, und Validierung von Mossman et al., 2017. Die SchülerInnen bewerteten dabei folgende sieben Kernkriterien für generalisierte Angststörungen nach Maßgabe des DSM-IV: (1) „*Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung*“, (2) „*Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren*“, (3) „*Übermäßige Sorgen bezüglich verschiedener Angelegenheiten*“, (4) „*Schwierigkeiten, zu entspannen*“, (5) „*Rastlosigkeit, sodass Stillsitzen schwer fällt*“, (6) „*Schnelle Verärgerung oder Gereiztheit*“ und (7) „*Gefühl der Angst, so, als würde etwas Schlimmes passieren*“. Instruiert wurde, wie oft diese Beschwerden im Verlauf der letzten zwei Wochen geplagt haben. Die Antwortoptionen waren „Überhaupt nicht“, „An einzelnen Tagen“, „An mehr als der Hälfte der Tage“ sowie „Beinahe jeden Tag“. Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha) mit den vorliegenden Daten beträgt $\alpha=0,91$. Klassifikationsgrundlage ist ein Summenscore, wobei dieser nur für Personen berechnet wurde, die alle sieben Items beantwortet haben. Die Klassifikation erfolgte gemäß des bei Mossman et al., 2017 vorgeschlagenen Cut-offs von 11 (validiert in einer Population aus Jugendlichen mit durch strukturierte Interviews bestätigten generalisierten Angststörungen) als

- Unauffällige Angstsymptomatik (Scores von 0 bis 10)

²⁹ Sensitivität=0,81. Spezifität=0,97.

- Auffällige, klinisch relevante Angstsymptomatik (Scores von 11 bis 21)

Strength and Difficulties Questionnaire (SDQ)

Die Verwendung erfolgte nach Maßgabe von Klasen et al., 2003. Die SchülerInnen bewerteten dabei in ihrer Selbsteinschätzung Verhaltensauffälligkeiten und -stärken auf folgenden fünf Dimensionen: Emotionale Probleme, Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten, Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme, Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen sowie Prosoziales Verhalten. Folgende Items wurden vorgegeben: (1) „*Ich versuche, nett zu anderen Menschen zu sein, ihre Gefühle sind mir wichtig.*“, (2) „*Ich bin oft unruhig; ich kann nicht lange stillsitzen.*“, (3) „*Ich habe häufig Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen; mir wird oft schlecht.*“, (4) „*Ich teile normalerweise mit anderen (z. B. Süßigkeiten, Spielzeug, Buntstifte).*“, (5) „*Ich werde leicht wütend; ich verliere oft meine Beherrschung.*“, (6) „*Ich bin meistens für mich alleine; ich beschäftige mich lieber mit mir selbst.*“, (7) „*Normalerweise tue ich, was man mir sagt.*“, (8) „*Ich mache mir häufig Sorgen.*“, (9) „*Ich bin hilfsbereit, wenn andere verletzt, krank oder traurig sind.*“, (10) „*Ich bin dauernd in Bewegung und zappelig.*“, (11) „*Ich habe einen oder mehrere gute Freunde oder Freundinnen.*“, (12) „*Ich schlage mich häufig mit anderen; ich kann andere zwingen zu tun, was ich will.*“, (13) „*Ich bin oft unglücklich oder niedergeschlagen oder muss häufig weinen.*“, (14) „*Im Allgemeinen bin ich bei Gleichaltrigen beliebt.*“, (15) „*Ich lasse mich leicht ablenken; ich finde es schwer, mich zu konzentrieren.*“, (16) „*Neue Situationen machen mich nervös; ich verliere leicht das Selbstvertrauen.*“, (17) „*Ich bin nett zu jüngeren Kindern.*“, (18) „*Andere behaupten oft, dass ich lüge oder mogle.*“, (19) „*Ich werde von anderen gehänselt oder schikaniert.*“, (20) „*Ich helfe anderen oft freiwillig (Eltern, Lehrern oder Gleichaltrigen).*“, (21) „*Ich denke nach, bevor ich handle.*“, (22) „*Ich nehme Dinge, die mir nicht gehören (von zu Hause, in der Schule oder anderswo).*“, (23) „*Ich komme besser mit Erwachsenen aus als mit Gleichaltrigen.*“, (24) „*Ich habe viele Ängste; ich fürchte mich leicht.*“, (25) „*Was ich angefangen habe, mache ich zu Ende; ich kann mich lange genug konzentrieren.*“ (Items 3, 8, 13, 16, 24: Emotionale Probleme, Items 5, 7, 12, 18, 22: Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten, Items 2, 10, 15, 21 25: Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme, Items 6, 11, 14, 19, 23: Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen, Items 1, 4, 9, 17, 20: Prosoziales Verhalten). Instruiert wurde, anzugeben, ob und inwieweit die einzelnen Aussagen im letzten halben Jahr auf die Befragten zutreffen. Die Bewertung erfolgt auf einer dreistufigen Skala mit den Antwortoptionen „nicht zutreffend“ (0), „teilweise zutreffend“ (1) und „eindeutig zutreffend“ (2). Die internen Konsistenzen (Cronbach's Alpha) der einzelnen Subskalen mit den vorliegenden Daten betragen $\alpha=0,78$ (emotionale Probleme), $\alpha=0,57$ (externalisierende Verhaltensauffälligkeiten), $\alpha=0,62$ (Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme), $\alpha=0,50$ (Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen), $\alpha=0,75$ (Prosoziales Verhalten) und $\alpha=0,79$ (Gesamtproblemwert). Für die Berechnung der Skalenwerte der fünf Dimensionen werden zunächst die invers gepolten Items (7, 11, 14, 21 und 25) rekodiert und danach die Antworten der Einzelitems pro Dimension summiert. Summenscores wurden nur berechnet, wenn eine Person alle Items pro Dimension beantwortet hat. Zusätzlich wurde ein Gesamtproblemwert als Summenscore der Skalen Emotionale Probleme, Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten, Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme, Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen berechnet. Die Klassifikation erfolgte folgendermaßen:

- Gesamtproblemwert (Unauffällig: 0–15. Grenzwertig: 16–19. Auffällig: 20–40)

- Emotionale Probleme (Unauffällig: 0–5. Grenzwertig: 6. Auffällig: 7–10)
- Verhaltensprobleme (Unauffällig: 0–3. Grenzwertig: 4. Auffällig: 5–10)
- Hyperaktivität (Unauffällig: 0–5. Grenzwertig: 6. Auffällig: 7–10)
- Probleme mit Gleichaltrigen (Unauffällig: 0–3. Grenzwertig: 4–5. Auffällig: 6–10)
- Prosoziales Verhalten (Unauffällig: 6–10. Grenzwertig: 5. Auffällig: 0–4)

Boredom Proneness Scale (BPS)

Die Verwendung erfolgte nach Maßgabe von Farmer und Sundberg, 1986. Die SchülerInnen bewerteten dabei ihre Tendenz, das Gefühl der Langeweile zu empfinden. Folgende Items der Subskala „Zeit“ wurden vorgegeben: (1) *„Die Zeit scheint immer langsam zu vergehen.“*, (2) *„Häufig habe ich das Gefühl, nicht zu wissen, was ich unternehmen soll.“*, (3) *„Die meiste Zeit sitze ich herum und tue gar nichts.“*, (4) *„Ich weiß häufig nichts mit meiner Zeit anzufangen.“*. Instruiert wurde, anzugeben, wie sehr diese Aussagen auf die Befragten zutreffen. Die Bewertung erfolgt auf einer vierstufigen Likertskala von „Ich stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „Ich stimme voll und ganz zu“ (4). Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha) mit den vorliegenden Daten beträgt $\alpha=0,81$. Für die Berechnung des Skalenwertes werden die Antworten der Einzelitems summiert. Summenscores wurden nur berechnet, wenn eine Person alle Items pro Dimension beantwortet hat.

Klassifikationsgrundlage (geringere bzw. höhere Tendenz zur Langeweile) ist ein willkürlich festgelegter Cutoff-Summenscore von 10 auf Basis der Überlegung, dass in diesem Fall zumindest eine insgesamt durchschnittliche Zustimmung über alle vier Items hinweg erfolgte.

Migrationshintergrund

Die Operationalisierung und Klassifikation eines allfälligen Migrationshintergrunds erfolgte anhand des Indikatorenansatzes von Schenk et al., 2006. Dabei wurde erhoben, in welchem Land die Mutter und der Vater der befragten Person geboren wurden, ob die befragte Person seit ihrer Geburt in Österreich lebt und welche Sprachen bei den befragten Personen zu Hause gesprochen werden.³⁰ Dadurch konnten die SchülerInnen in folgende Gruppen eingeteilt werden (auf eine Differenzierung in erste, zweite oder dritte Generation wurde aufgrund jeweils zu geringer Fallzahlen verzichtet):

- Kein Migrationshintergrund
- Migrationshintergrund
 - SchülerIn lebt nicht seit der Geburt in Österreich oder
 - SchülerIn lebt seit der Geburt in Österreich und beide Elternteile sind nicht in Österreich geboren
 - oder SchülerIn und Eltern leben seit der Geburt in Österreich und zu Hause wird nicht Deutsch gesprochen

Sozioökonomischer Status

Die Indexbildung zum sozioökonomischen Status erfolgte mittels folgender Indikatoren (vgl. Fragebogen SchülerInnen im Anhang; ►Kap. 9.1, Fragen 50, 51, 52 und 53): Bildungshintergrund der Mutter, Bildungshintergrund des Vaters (jeweils 5-stufig), subjektive Einschätzung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel der Eltern (5-stufige Skala von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“

³⁰ Eigentlich wird an dieser Stelle die Muttersprache erfasst. Für Befragungen von Kindern und Jugendlichen wird von den AutorInnen jedoch die Erhebung der zu Hause gesprochenen Sprache empfohlen, da der Begriff „Muttersprache“ zu komplex und mehrdeutig für Kinder und Jugendliche sei.

(5) sowie mittels der subjektiven Verortung der Familie auf einer imaginären Leiter (10-stufige Skala von „ganz oben auf der Leiter“ (1) bis „ganz unten auf der Leiter“ (10)), die den Aufbau der Gesellschaft symbolisieren soll, wobei die oberste und unterste Sprosse mit verbalen Ankern³¹ versehen wurden.³²

Die Indexbildung erfolgte mittels Summenscore aus Bildungshintergrund der Eltern (der höchste der beiden Bildungshintergründe), Einschätzung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel der Eltern (zuvor umkodiert) sowie dem subjektiven Sozialstatus (zuvor umkodiert). Summenscores wurden nur berechnet, wenn gültige Angaben zu allen drei Indikatoren vorhanden waren. Die Klassifikation erfolgte durch Berechnung der Terzile folgendermaßen:

- Unteres Terzil (Summenscores 3–13)
- Mittleres Terzil (Summenscores 14–16)
- Oberes Terzil (Summenscores 17–20)

³¹ Menschen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs (oben) bzw. Menschen mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs oder ohne Job (unten).

³² Die Erhebung zum subjektiven Sozialstatus (Leitermodell) erfolgte nach Maßgabe der „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS)“ des Robert Koch-Instituts (Lampert et al., 2018).

3.2 Befragung von Erwachsenen in der Steiermark

3.2.1 Methodenüberblick

Tabelle 3-4: Methodische Eckdaten der Befragung der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren

Population	Steirische Wohnbevölkerung ab 18 Jahren
Untersuchungseinheit	Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren mit Hauptwohnsitz in der Steiermark
Umsetzung Sampling und Feldarbeit	Jaksch & Partner
Befragungsmethode	Computergestützte telefonische Interviews (CATI) sowie Onlinebefragung (CAWI)
Erhebungsinstrument	Standardisierter Fragebogen (siehe ►Kap. 9.2)
Befragungszeitraum	13. Juli bis 29. Juli 2022
Bearbeitungsdauer	Durchschnittlich 14 Minuten (CATI) bzw. neun Minuten (CAWI).
Samplingmethode	Geschichtete Zufallsstichprobe, Schichtung nach Bezirken (CATI: Aus dem öffentlichen Telefonnummernverzeichnis und zusätzlich ein Anteil an generierten Telefonnummern. CAWI: Aus dem Access-Panel von Jaksch & Partner.)
Stichprobengröße	n=801 netto und ungewichtet (Anzahl CATI: 482. Anzahl CAWI: 319.)
Teilnahmequote	CATI: 12%. CAWI: 16%.)
Datengewichtung	Gewichtung nach Geschlecht, Alter, Bildung und Bezirk (vgl. ►Kap. 3.2.2).
Qualitätssicherung	• Inhaltliche Abstimmung zu den Befragungsinhalten zwischen x-sample und Jaksch & Partner • Pretest des Fragebogens vor der Feldphase • Korrektur von Stichprobenverzerrungen durch Gewichtungsprozeduren • Plausibilitätskontrolle der Daten vor der Analyse

3.2.2 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit dieser Erhebung sind die 1.045.423 Personen umfassende steirische Bevölkerung ab 18 Jahren. Für folgende Merkmale standen Populationsdaten zur Verfügung: Alter, Geschlecht, Bezirk, Bildungsstufe.³³

3.2.3 Stichprobenziehung

Die Stichprobenziehung erfolgte nach Maßgabe einer nach Bezirken geschichteten Zufallsauswahl. Die Ziehung erfolgte dabei aus dem öffentlichen Telefonnummernverzeichnis sowie zusätzlich nach dem Random Digit Dialing-Prinzip (bei den CATI-Interviews) bzw. aus dem Online-Access-Panel von Jaksch & Partner (bei den Online-Interviews).

3.2.4 Datengewichtung

Aufgrund der Teilnahmequoten von 12% (CAT) bzw. 16% (Online) ist davon auszugehen, dass es aufgrund von Teilnahmeverweigerungen zu Verzerrungen der Stichprobe im Vergleich zur zugrundeliegenden Grundgesamtheit gekommen ist.

• Tabelle 3-5 bis Tabelle 3-8 zeigen diese Verzerrungen durch den Vergleich der jeweiligen Anteile in der Grundgesamtheit bzw. Stichprobe. Um diese Abweichungen zu kompensieren, wurden die einzelnen Fälle entsprechend der Abweichungen nach Geschlecht, Alter, Bildung, Geschlecht*Alter und Bezirk*Geschlecht gewichtet.

Tabelle 3-5: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Geschlecht

Geschlecht	Ungewichteter Anteil in Grundgesamtheit	Ungewichteter Anteil in Stichprobe	Gewicht
Männlich	49,0%	50,2%	0,98
Weiblich	51,0%	49,8%	1,02

Quelle: Populationsdaten: Statistik Austria, Stand: 1. Jänner 2021). Stichprobendaten: Befragung von SteirerInnen ab 18 Jahren, Juli 2022). Werte sind relative Häufigkeiten.

Tabelle 3-6: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Alter

Alter	Ungewichteter Anteil in Grundgesamtheit	Ungewichteter Anteil in Stichprobe	Gewicht
18–29 Jahre	16,6%	10,9%	1,52
30–39 Jahre	15,8%	15,3%	1,04
40–49 Jahre	15,6%	18,6%	0,84
50–59 Jahre	19,0%	22,0%	0,76
60+ Jahre	33,1%	33,3%	0,89

Quelle: Populationsdaten: Statistik Austria, Stand: 1. Jänner 2021). Stichprobendaten: Befragung von SteirerInnen ab 18 Jahren, Juli 2022). Werte sind relative Häufigkeiten.

³³ Quelle: Statistik Austria, Stand 1. Jänner 2021 (für die Merkmale Alter, Geschlecht und Bezirk). Bildung Steiermark 2019 (für das Merkmal Bildung).

Tabelle 3-7: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Bezirk

Bezirk	Ungewichteter Anteil in Grundgesamtheit	Ungewichteter Anteil in Stichprobe	Gewicht
Bruck-Mürzzuschlag	8,0%	8,0%	0,99
Deutschlandsberg	4,9%	5,0%	0,98
Graz Stadt	23,4%	23,7%	0,99
Graz-Umgebung	12,4%	12,7%	0,97
Hartberg-Fürstenfeld	7,2%	7,2%	0,99
Leibnitz	6,8%	6,5%	1,05
Leoben	4,9%	5,4%	0,91
Liezen	6,4%	6,2%	1,02
Murau	2,2%	2,5%	0,88
Murtal	5,8%	3,7%	1,54
Südoststeiermark	6,7%	6,9%	0,98
Voitsberg	4,1%	4,6%	0,89
Weiz	7,1%	7,5%	0,95

Quelle: Populationsdaten: Statistik Austria, Stand: 1. Jänner 2021). Stichprobendaten: Befragung von SteirerInnen ab 18 Jahren, Juli 2022). Werte sind relative Häufigkeiten.

Tabelle 3-8: Strukturvergleich Grundgesamtheit/Stichprobe der Erwachsenenbefragung nach Bildungsstufe

Bildungsstufe	Ungewichteter Anteil in Grundgesamtheit	Ungewichteter Anteil in Stichprobe	Gewicht
Pflichtschule	22,9%	9,9%	3,52
Lehre, Fachschule (ohne Matura)	49,3%	54,5%	0,87
Matura	13,8%	19,3%	0,62
Hochschule	13,9%	16,4%	0,85

Quelle: Populationsdaten: Bildung Steiermark, 2019. Stichprobendaten: Befragung von SteirerInnen ab 18 Jahren, Juli 2022). Werte sind relative Häufigkeiten.

3.2.5 Erhebungsablauf

Die Erhebung sowie Berechnung der Kalibrierungsgewichte im Rahmen der Erwachsenenbefragung erfolgte durch die Firma Jaksch & Partner aus Linz, die über ein eigenes Onlinepanel sowie CATI-Studio verfügt.

3.2.6 Erhebungsmaterialien

Siehe ► Kap. 3.1.8.

4 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

4.1 Stichprobenbeschreibung

Tabelle 4-1: Gewichtete Stichprobe nach Geschlecht (Zielgruppe SchülerInnen)

Geschlecht	Anzahl	Anteil
Männlich	1406	47,5%
Weiblich	1288	43,5%
Andere Zuordnung	184	6,2%
Keine Angabe	83	2,8%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe, Mär.–Jun. 2022, n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 41 im Anhang (► Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Tabelle 4-2: Gewichtete Stichprobe nach Bildungsregion des Schulstandorts (Zielgruppe SchülerInnen)

Bildungsregion Schulstandort	Anzahl	Anteil
Liezen	110	3,7%
Obersteiermark Ost	162	5,5%
Obersteiermark West	192	6,5%
Oststeiermark	502	17,0%
Steirischer Zentralraum	1151	38,9%
Südoststeiermark	357	12,0%
Südweststeiermark	488	16,5%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe, Mär.–Jun. 2022, n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Merkmal wurde nicht erhoben, sondern war mit den Passwörtern verknüpft und wurde somit automatisiert in den Datensatz importiert.

Tabelle 4-3: Gewichtete Stichprobe nach Schultyp (Zielgruppe SchülerInnen)

Schultyp	Anzahl	Anteil
AHS	804	27,2%
Berufsschule	704	23,8%
BMS, BHS	772	26,1%
MS	604	20,4%
Polytechnische Schule	77	2,6%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe, Mär.–Jun. 2022, n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Merkmal wurde nicht erhoben, sondern war mit den Passwörtern verknüpft und wurde somit automatisiert in den Datensatz importiert.

Tabelle 4-4: Gewichtete Stichprobe nach Schulstufe (Zielgruppe SchülerInnen)

Schulstufe	Anzahl	Anteil
7, 8	912	30,8%
9, 10	977	33,0%
11+	1071	36,2%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe, Mär.–Jun. 2022, n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Merkmal wurde nicht erhoben, sondern war mit den Passwörtern verknüpft und wurde somit automatisiert in den Datensatz importiert.

Tabelle 4-5: Gewichtete Stichprobe nach Versorgungsregion des Wohnorts (Zielgruppe SchülerInnen)

Versorgungsregion Wohnort	Anzahl	Anteil
Graz	1033	34,9%
Liezen	133	4,5%
Östliche Obersteiermark	243	8,2%
Oststeiermark	729	24,6%
West- und Südsteiermark	438	14,8%
Westliche Obersteiermark	147	5,0%
Nicht in der Stmk	101	3,4%
Keine Angabe	138	4,7%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 43 im Anhang (•Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Tabelle 4-6: Gewichtete Stichprobe nach Migrationshintergrund (Zielgruppe SchülerInnen)

Schulstufe	Anzahl	Anteil
Kein Migrationshintergrund	2299	77,7%
Migrationshintergrund	577	19,5%
Keine bzw. zu wenige Angaben	85	2,9%
Gesamt	2.961	100,0%

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab der 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.961 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Fragen 44–47 im Anhang (•Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

4.2 Prävalenzschätzung bei den SchülerInnen

Die Prävalenzschätzung erfolgte auf Grundlage der Compulsive Internet Use Scale (CIUS) mit dem von Besser et al. (2017) empfohlenen Cut off-Score von 13 (Hintergrundinformationen zur CIUS inkl. Sensitivität und Spezifität siehe ►Kap. 3.1.8). Die sieben Items der CIUS wurde den Befragten zwei Mal zur Beantwortung vorgelegt. Einmal bezogen auf jenes unmittelbar zuvor ausgewählte internetfähige digitale Gerät (z.B. Smartphone) und einmal bezogen auf jenen unmittelbar zuvor ausgewählten Anwendungsbereich des Internets (z.B. Soziale Netzwerke), mit denen sie in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringen. Dadurch konnten Prävalenzen sowohl für eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte, wie bspw. Smartphone oder Computer, als auch für spezifische Internetanwendungen, wie bspw. Soziale Netzwerke oder Spiele, ermittelt werden.

Gesamtergebnis für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte

Die geräteübergreifende Prävalenz liegt bei SchülerInnen in steirischen Schulen ab der siebenten Schulstufe bei 40%. Als klar dominantes Gerät (im Sinne von mit diesem digitalen Gerät in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringend) wurde dabei von 78% das Smartphone genannt. Ein Computer (13%) oder eine Spielkonsole (5%) stellen vergleichsweise für deutlich weniger SchülerInnen die dominanten freizeitbezogenen digitalen Geräte dar. Suchtasoziierte Nutzung bezogen auf Smartphones liegt bei 40% vor, bei Computern bei 39% und bezogen auf eine Spielkonsole bei 34%. Die anderen abgefragten Geräte (Tablet und Fernseher) wurden zu selten als dominante Geräte genannt und es wurde daher auf gerätespezifische Analysen von Prävalenzraten verzichtet. Es lässt sich hinsichtlich der Prävalenzraten aufgrund der äußerst schwachen Effektstärke kein relevanter Unterschied in Abhängigkeit von der Nutzungsdominanz einzelner Geräte festzustellen.

Differenzielle Ergebnisse für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte

►Tabelle 4-7 zeigt einige interessante Subgruppenunterschiede: Die stärksten Effekte zeigen sich beim Zusammenhang mit der **Tendenz zur Langeweile** (59% jener mit einer höheren dahingehenden Neigung zeigen eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte), mit der **Tagesnutzungsdauer** (die Prävalenz steigt mit zunehmender Stundenanzahl und liegt bei 55% bei jenen mit einer freizeitbezogenen Tagesnutzungszeit von mehr als fünf Stunden), mit der **Häufigkeit der Nutzung nach Mitternacht** (die Prävalenz steigt mit zunehmender Anzahl an Tagen mit entsprechender Nutzung), mit **Schlafproblemen** (64% jener mit moderater oder starker klinisch relevanter Schlafproblematik zeigen eine suchtasoziierte Nutzung), mit **Angstproblematik** (61% der dahingehend als auffällig gescreeenten SchülerInnen zeigen eine suchtasoziierte Nutzung) sowie mit der **psychischen Gesamtkonstitution** (57% der dahingehend als grenzwertig oder auffällig gescreeenten SchülerInnen zeigen eine suchtasoziierte Nutzung).

Schwächere, jedoch auch signifikante und relevante Zusammenhänge lassen sich mit dem Nutzungsmaß der Eltern feststellen (je höher, desto mehr SchülerInnen zeigen eine suchtasoziierte Nutzung) und mit der Tatsache, ob man sich unter den KlassenkollegInnen wohlfühlt (höhere Prävalenzen bei jenen, die sich dahingehend weniger wohlfühlen). Schüler weisen signifikant seltener (wenngleich – absolut betrachtet – noch immer sehr häufig) eine

suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte auf als Schülerinnen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung (Schüler: 32%. Schülerinnen 48%. Anderes Geschlecht: 48%). Ebenso zeigt sich ein signifikanter Alterseffekt. Die beiden jüngsten Alterskohorten (7./8. sowie 9./10. Schulstufe) weisen mit jeweils 43% die höchsten Prävalenzen auf; die älteste Kohorte (ab 11. Schulstufe) mit 34% eine signifikant geringere. Weiters zeigt sich, dass SchülerInnen mit Wohnort im Großraum Graz (Graz-Stadt, Graz-Umgebung) höhere Prävalenzen aufweisen als jene aus der Region Oststeiermark/West- und Südsteiermark. Sehr schwache Zusammenhänge zeigen sich zudem hinsichtlich des sozioökonomischen Status (höhere Prävalenzen im unteren Terzil) und einem allfälligen Migrationshintergrund (höhere Prävalenzen unter MigrantInnen).

Die Schultypen stehen hingegen in keinem Zusammenhang mit einer suchtasoziierten Nutzung digitaler Geräte. Die kohortenspezifisch analysierten Prävalenzen sind in allen Schultypen sehr ähnlich.

Gesamtergebnis für suchtasoziierte Nutzung des Internets

Die anwendungsübergreifende Prävalenz liegt bei SchülerInnen in steirischen Schulen ab der siebenten Schulstufe bei 32%. Als klar dominante Anwendung (im Sinne von mit dieser Anwendung in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringend) wurde dabei von 38% Soziale Netzwerke genannt. Filme/Serien/Videos ansehen bzw. Spiele ohne Geldeinsatz (jeweils 15%) sowie Chat und Nachrichten schreiben (12%) stellen vergleichsweise für deutlich weniger SchülerInnen die dominanten freizeitbezogenen Anwendungen des Internets dar. Hinsichtlich der Prävalenzraten sind keine Unterschiede in Abhängigkeit von der Nutzungsdominanz einzelner Internetanwendungen festzustellen (☛Tabelle 4-8).

Differenzielle Ergebnisse für suchtasoziierte Nutzung des Internets

☛Tabelle 4-8 zeigt dieselben Zusammenhänge wie sie bereits oben für die suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte beschrieben wurden: deutlich höhere Prävalenzen bei **schlechterer psychischer Gesamtkonstitution**, bei **stärkerer Neigung zur Langeweile**, bei **bestehender Angst- und Schlafproblematik**, mit **zunehmender Nutzungsdauer** sowie **bei häufigerer Nutzung nach Mitternacht**. Etwas schwächere Effekte zeigen sich in Bezug auf das Nutzungsausmaß der Eltern (höhere Prävalenzen bei höherem Nutzungsausmaß der Eltern), die Tatsache, ob man sich unter den KlassenkollegInnen wohlfühlt (höhere Prävalenzen, wenn man sich dahingehend nicht wohlfühlt), das Geschlecht (Schülerinnen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung haben höhere Prävalenzen als Schüler) und das Alter (höhere Prävalenzen bei den jüngeren Alterskohorten) und schwache Effekte hinsichtlich des sozioökonomischen Status (höhere Prävalenzen im unteren Terzil), eines allfälligen Migrationshintergrundes (höhere Prävalenzen bei migrantischen SchülerInnen) und der Region des Wohnorts (höhere Prävalenzen bei SchülerInnen mit Wohnort im Großraum Graz). Auch bei der suchtasoziierten Nutzung des Internets besteht kein Zusammenhang mit den Schultypen; die kohortenspezifisch analysierten Prävalenzen sind in allen Schultypen sehr ähnlich.

Selbstklassifikation

Zusätzlich zum CIUS-Screening wurden die befragten SchülerInnen um ihre Einschätzung gebeten, wie sie ihr Nutzungsverhalten des Internets oder von digitalen Geräten selbst einschätzen. 23%

sehen sich in diesem Zusammenhang als suchtgefährdet und weitere 13% als süchtig. In Summe lässt sich daher für 36% eine dahingehende Auffälligkeit feststellen, was in etwa den mittels CIUS-Klassifikation ermittelten Prävalenzen entspricht.

Differenzielle Ergebnisse zur Selbstklassifikation

In der differenziellen Analyse lassen sich weitgehend dieselben – wenngleich durchweg etwas schwächeren – Zusammenhänge wie für die suchtasoziierte Nutzung des Internets nach der CIUS-Klassifikation feststellen: häufigere Selbstklassifikation als suchtgefährdet oder süchtig bei **schlechterer psychischer Gesamtkonstitution**, bei **stärkerer Neigung zur Langeweile**, bei **bestehender Angst- und Schlafproblematik**, mit **zunehmender Nutzungsdauer** sowie **bei häufigerer Nutzung nach Mitternacht**. Schwächere Effekte zeigen sich für das Nutzungsausmaß der Eltern, für das (Un-)Wohlfühlen unter den SchulkollegInnen, das Geschlecht, das Alter und der Wohnregion. Zudem lässt sich für die Alterskohorte der 9./10. Schulstufe hinsichtlich der Selbstklassifikation ein Unterschied zwischen Schultypen feststellen (AHS-SchülerInnen bezeichnen sich häufiger als gefährdet oder süchtig als jene aus polytechnischen Schulen und Berufsschulen sowie BMS/BHS, obwohl nach CIUS-Klassifikation kein Unterscheid zwischen diesen Schultypen festzustellen ist). Kein Zusammenhang zeigt sich hingegen zwischen der Selbstklassifikation und dem sozioökonomischen Status sowie einem allfälligen Migrationshintergrund (siehe ►Tabelle 4-9).

Problemwahrnehmung

Die SchülerInnen wurden gebeten, anzugeben, ob sich aufgrund ihrer Nutzungszeit im Internet oder mit digitalen Geräten (a) manchmal Sorgen machen, (b) schon einmal gedacht haben, Hilfe zu suchen und (c) bereits in Beratung waren oder aktuell sind. 22% der befragten SchülerInnen machen sich aufgrund ihres Nutzungsausmaßes manchmal Sorgen, 7% haben bereits überlegt, Hilfe zu suchen und 5% waren oder sind deswegen in Beratung (siehe ►Abbildung 4-2).

Differenzielle Ergebnisse zur Problemwahrnehmung

In der differenziellen Analyse jener Subgruppe, die aufgrund ihres Nutzungsausmaßes in letzter Zeit bereits überlegt haben, Hilfe zu suchen, zeigen sich ähnliche Zusammenhänge wie für die Selbstklassifikation (siehe ►Tabelle 4-10): häufigere Problemwahrnehmung bei **schlechterer psychischer Gesamtkonstitution**, bei **stärkerer Neigung zur Langeweile**, bei **bestehender Angst- und Schlafproblematik** und **bei häufigerer Nutzung nach Mitternacht**.

Schüler und Schülerinnen unterschieden sich in Bezug auf die Problemwahrnehmung nicht; allerdings wird die gedankliche Auseinandersetzung, Hilfe zu suchen, von Personen mit anderer Geschlechterzuordnung häufiger genannt; ebenso von migrantischen SchülerInnen und jenen, die sich unter den SchulkollegInnen weniger wohlfühlen. Ein schwacher Zusammenhang zeigt sich auch für das Alter dahingehend, dass die jüngste Alterskohorte (7./8. Schulstufe) diese Überlegung etwas häufiger artikuliert. Weiters zeigt sich dabei erstmals ein Unterschied zwischen den Schultypen der Sekundarstufe 1: SchülerInnen aus Mittelschulen geben wesentlich häufiger an, bereits an das Aufsuchen von Hilfe gedacht zu haben als AHS-SchülerInnen der Sekundarstufe 1, obwohl sie sich sowohl in Bezug auf die Selbst- als auch CIUS-Klassifikation nicht unterscheiden. Interessanterweise lässt sich auch kein Unterschied in Abhängigkeit der Nutzungsdauer feststellen, obwohl diese mit Selbst- als auch CIUS-Klassifikation klare Zusammenhänge aufweist.

Weitere Aspekte der psychischen Verfassung der SchülerInnen

Mittels der in deutscher Übersetzung vorgelegten Screeninginstrumente Insomnia Severity Index, Generalized Anxiety Disorder Scale und Strengths and Difficulties Questionnaire wurden weiters die Verbreitung von Schlaf- und Angstproblematiken sowie psychosozialen Problemlagen, wie emotionale Probleme, Verhaltensprobleme, Hyperaktivitätssymptomatik und Peer-Probleme, aber auch Stärken wie prosoziales Verhalten gescreent.

Es zeigt sich, dass rund 50% der befragten steirischen SchülerInnen Schlafbeschwerden aufweisen. Eine klinische Relevanz dieser Schlafbeschwerden in moderater oder starker Ausprägung zeigt sich bei rund 18%. Bei weiteren 33% in unterschwelliger Form. Eine klinisch relevante Angstproblematik in zumindest abklärungsbedürftiger Form ist bei 23% der befragten steirischen SchülerInnen feststellbar, emotionale Probleme bei 30%, Verhaltensprobleme bei 28%, Hyperaktivität bei 25% und Peer-Probleme bei 43%. Prosoziales Verhalten lassen 83% erkennen.

Abbildung 4-1: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe auf Basis des CIUS-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen)

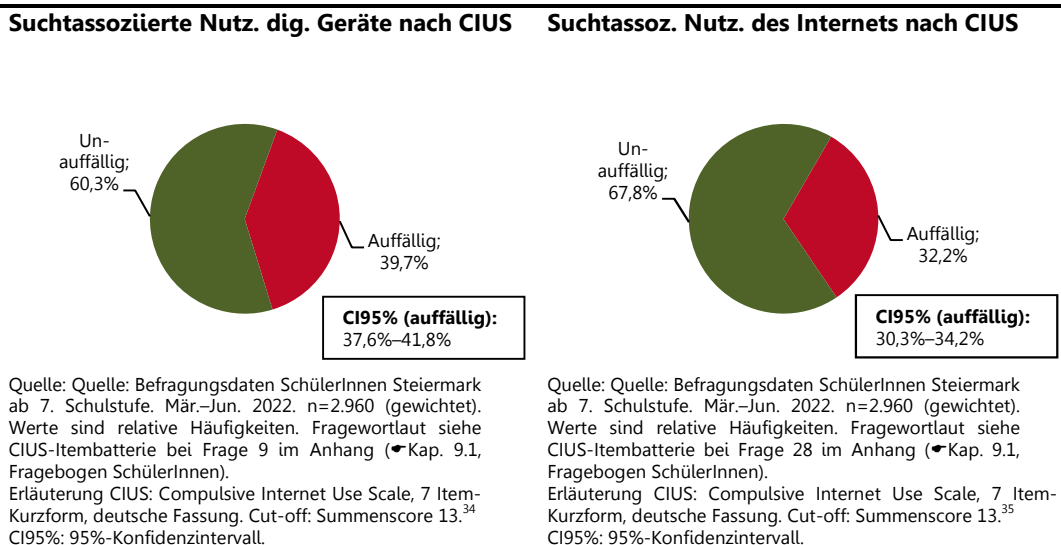
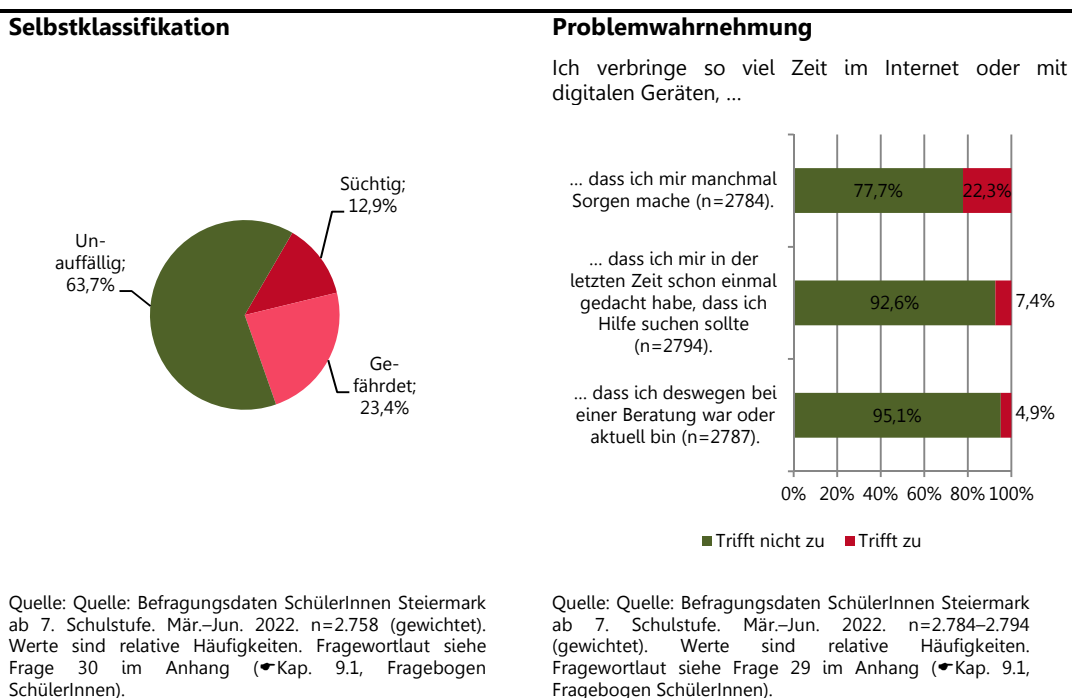


Abbildung 4-2: Selbstklassifikation und Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte bzw. des Internets für die Gesamtstichprobe (Zielgruppe SchülerInnen)



³⁴ Besser et al., 2017.

³⁵ Besser et al., 2017.

Abbildung 4-3: Prävalenzschätzung für Schlafbeschwerden und Angststörungen für die Gesamtstichprobe auf Basis des ISI- bzw. GAD-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen)

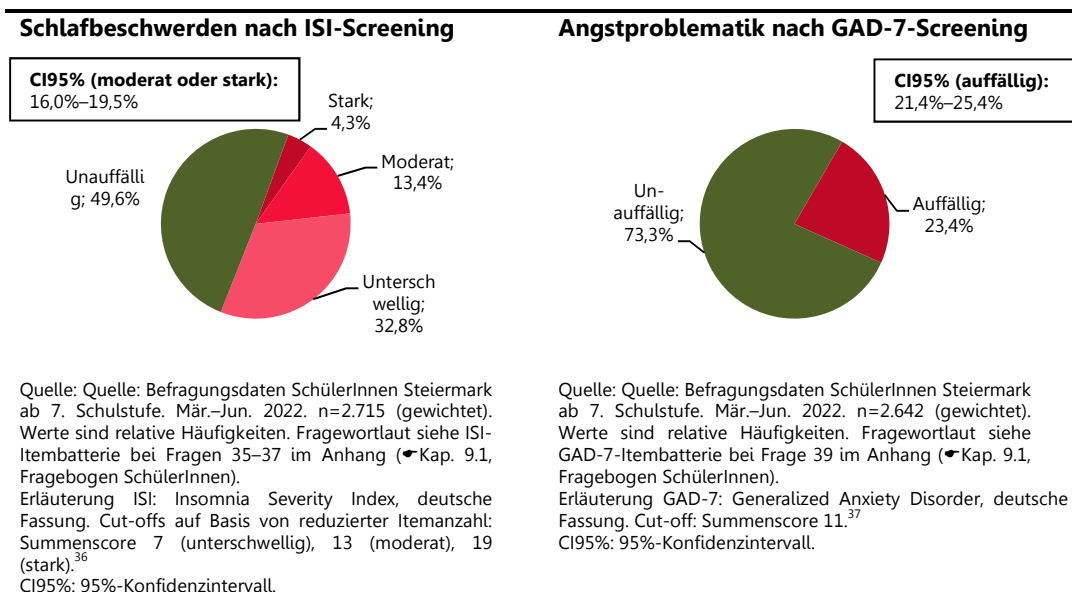
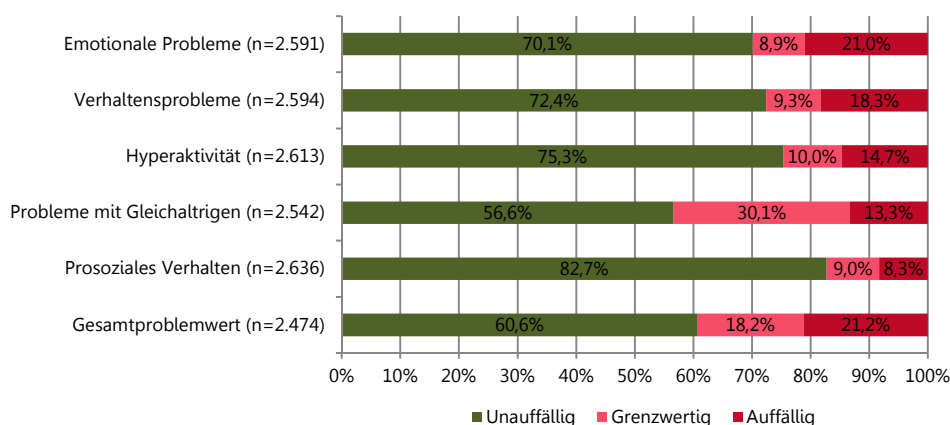


Abbildung 4-4: Prävalenzschätzung für psychosoziale Probleme für die Gesamtstichprobe auf Basis des SDQ-Screenings (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.474–2.636 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe SDQ-Itembatterie bei Frage 38 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).
Erläuterung SDQ: Strengths and Difficulties Questionnaire, deutsche Fassung.³⁸ Cut-offs siehe (►3.1.8).
CI95%: 95%-Konfidenzintervall.

³⁶ Gerber et al., 2016.³⁷ Mossman et al., 2017.³⁸ Klasen et al., 2003.

Tabelle 4-7: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramer's V*
Gesamt	2960	39,7%	
Nutzungsintensivstes dig. Gerät in Freizeit			0,066
Smartphone	2268	40,9%	
Computer (Laptop, PC, Mac)	407	38,3%	
Spielkonsole	142	33,8%	
Tablet (n=74), Fernseher (n=68)	Keine Darstellung aufgrund zu geringer Fallzahlen.		
Teststatistik nach Rao Scott: $F(3,79/477,53) = 3,56, p=0,008^A$			
Geschlecht			0,160
Männlich	1406	32,0%	
Weiblich	1288	47,7%	
Anders	184	47,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,93) = 35,60, p<0,001$			
Schulstufe			0,087
7/8	911	42,5%	
9/10	977	43,3%	
11+	1071	34,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,96/247,05) = 8,22, p<0,001$			
Geschlecht x Schulstufe			0,182
Männlich, 7/8	411	37,5%	
Männlich, 9/10	463	35,0%	
Männlich, 11+	531	25,2%	
Weiblich, 7/8	399	45,9%	
Weiblich, 9/10	437	51,3%	
Weiblich, 11+	451	45,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,59/578,69) = 17,19, p<0,001$			
Schultyp für Sekundarstufe 1**			0,051
AHS	308	39,0%	
MS	603	44,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 2,20, p=0,146$			
Schultyp für Schulstufe 9/10**			0,064
AHS	260	43,5%	
Poly, BS	303	38,9%	
BMS, BHS	414	46,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,93/61,67) = 1,25, p=0,293$			
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***			0,132
Graz	358	49,7%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	109	42,2%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	367	35,7%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,88/75,18) = 7,92, p=0,001$			
Sozioökonomischer Status			0,070
Unteres Terzil	599	44,7%	
Mittleres Terzil	937	38,2%	
Oberes Terzil	632	36,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,92) = 5,96, p=0,003$			
Migrationshintergrund			0,046
Kein Mig.hintergrund	2298	38,9%	
Mig.hintergrund	576	44,6%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 7,59, p=0,007$			
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit			0,293
Im Schnitt bis max. 2h/Tag	330	15,2%	
Im Schnitt mehr als 2h bis max. 3,5h/Tag	566	25,6%	
Im Schnitt mehr als 3,5h bis max. 5h/Tag	764	36,9%	
Im Schnitt mehr als 5h/Tag	1207	54,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(2,91/366,76) = 72,61, p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,279
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1784	30,0%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	918	58,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 248,68, p<0,001$			
Fortsetzung nächste Seite.			

Fortsetzung nächste Seite.

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramer's V*
Nutzung nach Mitternacht an Schultagen			0,267
An 0 von 5 Tagen	1139	26,9%	
An 1 von 5 Tagen	406	38,4%	
An 2 von 5 Tagen	360	44,4%	
An 3 von 5 Tagen	290	50,0%	
An 4 von 5 Tagen	134	60,4%	
An 5 von 5 Tagen	425	60,7%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,82/606,84) = 41,00, p < 0,001$</i>			
Wohlfühlen unter den KlassenkollegInnen			0,076
Fühlt sich meistens nicht wohl	455	48,1%	
Fühlt sich meistens wohl	2323	38,1%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 16,51, p < 0,001$</i>			
Nutzungsausmaß der Eltern			0,145
Geringeres Nutzungsausmaß	1113	32,2%	
Moderates Nutzungsausmaß	1255	44,1%	
Höheres Nutzungsausmaß	405	51,4%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,92/241,79) = 29,25, p < 0,001$</i>			
Schlafprobleme			0,226
Keine/Unterschwellige Insomnie (ISI-Score bis 12)	2235	34,6%	
Moderate/Starke klinisch rel. Insomnie (ISI-Score ab 13)	480	63,5%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 123,83, p < 0,001$</i>			
Angstproblematik			0,242
Unauffällig (GAD7-Score bis 10)	2025	33,4%	
Auffällig (GAD7-Score ab 11)	617	61,4%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 171,21, p < 0,001$</i>			
Psychosozialer Gesamtproblemwert			0,282
Unauffällig (SDQ-Gesamtscore bis 15)	1498	28,7%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Gesamtscore ab 16)	975	56,9%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 216,07, p < 0,001$</i>			
Prosoziales Verhalten			0,044
Unauffällig (SDQ-Skalenscore ab 6)	2179	39,1%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Skalenscore bis 5)	455	44,8%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 5,11, p = 0,026$</i>			

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

^A Der Unterschied bezieht sich ausschließlich auf den Fernseher, bei dem die Prävalenzen signifikant geringer sind.

Tabelle 4-8: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung des Internets auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramer's V*
Gesamt	2960	32,2%	
Nutzungsintensivste Internetanwend. in Freizeit (TOP4)			0,099
Soziale Netzwerke	1109	35,0%	
Filme/Serien/Videos ansehen	436	31,9%	
Spiele ohne Geldeinsatz	430	31,9%	
Chat und Nachrichten schreiben	366	26,2%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(10,33/1301,4) = 1,81, p=0,052$			
Geschlecht			0,157
Männlich	1405	24,8%	
Weiblich	1288	39,3%	
Anders	184	40,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/250,05) = 32,89, p<0,001$			
Schulstufe			0,072
7/8	912	35,1%	
9/10	977	34,4%	
11+	1072	27,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,98/249,55) = 5,71, p=0,004$			
Geschlecht x Schulstufe			0,177
Männlich, 7/8	411	30,7%	
Männlich, 9/10	463	24,4%	
Männlich, 11+	531	20,7%	
Weiblich, 7/8	399	37,1%	
Weiblich, 9/10	437	44,6%	
Weiblich, 11+	451	36,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,34/546,67) = 16,78, p<0,001$			
Schultyp für Sekundarstufe 1**			0,020
AHS	308	33,8%	
MS	603	35,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 0,31, p=0,583$			
Schultyp für Schulstufe 9/10**			0,075
AHS	261	37,2%	
Poly, BS	302	29,1%	
BMS, BHS	413	36,6%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,90/60,92) = 1,95, p=0,153$			
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***			0,086
Graz	357	39,8%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	109	32,1%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	367	31,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/79,54) = 3,84, p=0,026$			
Sozioökonomischer Status			0,076
Unteres Terzil	599	38,1%	
Mittleres Terzil	937	30,7%	
Oberes Terzil	632	29,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,95/246,20) = 7,01, p=0,001$			
Migrationshintergrund			0,065
Kein Mig.hintergrund	2298	30,9%	
Mig.hintergrund	577	38,5%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 12,76, p=0,001$			
Wochennutzungsdauer Internet in Freizeit			0,220
Im Schnitt bis max. 14h/Woche	911	23,9%	
Im Schnitt mehr als 14h bis max. 28h/Woche	681	26,1%	
Im Schnitt mehr als 28h bis max. 42h/Woche	542	38,2%	
Im Schnitt mehr als 42h/Woche	530	50,6%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(2,94/370,23) = 42,82, p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,296
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1784	22,6%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	918	52,0%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 244,16, p<0,001$			

Fortsetzung nächste Seite.

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramer's V*
Nutzung nach Mitternacht an Schultagen			0,255
An 0 von 5 Tagen	1139	20,5%	
An 1 von 5 Tagen	406	32,3%	
An 2 von 5 Tagen	360	34,7%	
An 3 von 5 Tagen	289	41,2%	
An 4 von 5 Tagen	134	53,0%	
An 5 von 5 Tagen	425	51,3%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,68/589,84) = 39,72, p < 0,001$</i>			
Wohlfühlen unter den KlassenkollegInnen			0,113
Fühlt sich meistens nicht wohl	455	44,2%	
Fühlt sich meistens wohl	2323	30,0%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 45,66, p < 0,001$</i>			
Nutzungsausmaß der Eltern			0,167
Geringeres Nutzungsausmaß	1113	23,6%	
Moderates Nutzungsausmaß	1256	35,9%	
Höheres Nutzungsausmaß	405	45,4%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,88/236,32) = 38,56, p < 0,001$</i>			
Schlafprobleme			0,257
Keine/Unterschwellige Insomnie (ISI-Score bis 12)	2235	26,6%	
Moderate/Starke klinisch rel. Insomnie (ISI-Score ab 13)	480	58,1%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 161,87, p < 0,001$</i>			
Angstproblematik			0,253
Unauffällig (GAD7-Score bis 10)	2025	26,1%	
Auffällig (GAD7-Score ab 11)	617	54,1%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 185,12, p < 0,001$</i>			
Psychosozialer Gesamtproblemwert			0,304
Unauffällig (SDQ-Gesamtscore bis 15)	1499	21,3%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Gesamtscore ab 16)	975	50,6%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 230,13, p < 0,001$</i>			
Prosoziales Verhalten			0,102
Unauffällig (SDQ-Skalenscore ab 6)	2180	30,6%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Skalenscore bis 5)	455	43,3%	
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 25,08, p < 0,001$</i>			

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Tabelle 4-9: Selbstklassifikation in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte oder des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (Selbstklassifikation)	Cramer's V*
Gesamt	2758	36,3%	
Geschlecht			0,059
Männlich	1313	34,0%	
Weiblich	1226	38,2%	
Anders	167	44,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,95/245,04) = 4,89, p=0,009$			
Schulstufe			0,064
7/8	822	39,5%	
9/10	928	37,7%	
11+	1007	32,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/248,35) = 4,32, p=0,015$			
Geschlecht x Schulstufe			0,093
Männlich, 7/8	371	41,2%	
Männlich, 9/10	440	34,8%	
Männlich, 11+	504	28,2%	
Weiblich, 7/8	370	36,2%	
Weiblich, 9/10	420	40,2%	
Weiblich, 11+	435	37,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,79/603,61) = 4,10, p=0,001$			
Schultyp für Sekundarstufe 1**			<0,001
AHS	285	39,6%	
MS	537	39,7%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = <0,001, p=0,986$			
Schultyp für Schulstufe 9/10**			0,084
AHS	255	44,3%	
Poly, BS	278	34,5%	
BMS, BHS	395	35,7%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,89/60,62) = 3,63, p=0,035$			
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***			0,130
Graz	321	47,7%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	98	32,7%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	341	35,5%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,76/70,46) = 5,43, p=0,009$			
Sozioökonomischer Status			0,037
Unteres Terzil	579	39,7%	
Mittleres Terzil	907	36,9%	
Oberes Terzil	606	35,0%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,96/247,23) = 1,40, p=0,249$			
Migrationshintergrund			0,030
Kein Mig.hintergrund	2182	35,9%	
Mig.hintergrund	521	39,5%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 2,48, p=0,126$			
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit			0,213
Im Schnitt bis max. 2h/Tag	307	14,7%	
Im Schnitt mehr als 2h bis max. 3,5h/Tag	537	28,1%	
Im Schnitt mehr als 3,5h bis max. 5h/Tag	707	37,2%	
Im Schnitt mehr als 5h/Tag	1133	45,7%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(2,86/359,81) = 45,42, p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,187
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1697	30,2%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	872	49,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 114,20, p<0,001$			

Fortsetzung nächste Seite.

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (Selbstklassifikation)	Cramer's V*
Nutzung nach Mitternacht an Schultagen			0,152
An 0 von 5 Tagen	1071	30,3%	
An 1 von 5 Tagen	386	40,7%	
An 2 von 5 Tagen	344	34,0%	
An 3 von 5 Tagen	266	37,2%	
An 4 von 5 Tagen	129	52,7%	
An 5 von 5 Tagen	392	48,5%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,76/600,24) = 12,04, p < 0,001$			
Wohlfühlen unter den KlassenkollegInnen			0,070
Fühlt sich meistens nicht wohl	426	44,4%	
Fühlt sich meistens wohl	2214	35,2%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 15,54, p < 0,001$			
Nutzungsausmaß der Eltern			0,074
Geringeres Nutzungsausmaß	1047	32,7%	
Moderates Nutzungsausmaß	1190	38,8%	
Höheres Nutzungsausmaß	370	42,2%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,91/240,15) = 7,75, p = 0,001$			
Schlafprobleme			0,143
Keine/Unterschwellige Insomnie (ISI-Score bis 12)	2142	33,4%	
Moderate/Starke klinisch rel. Insomnie (ISI-Score ab 13)	463	51,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 50,97, p < 0,001$			
Angstproblematik			0,161
Unauffällig (GAD7-Score bis 10)	1932	32,5%	
Auffällig (GAD7-Score ab 11)	592	50,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 75,89, p < 0,001$			
Psychosozialer Gesamtproblemwert			0,196
Unauffällig (SDQ-Gesamtscore bis 15)	1456	29,4%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Gesamtscore ab 16)	919	48,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 100,89, p < 0,001$			
Prosoziales Verhalten			0,071
Unauffällig (SDQ-Skalenscore ab 6)	2108	35,4%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Skalenscore bis 5)	417	44,6%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 13,99, p < 0,001$			

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.758 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Tabelle 4-10: Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte bzw. des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil mit Überlegungen, Hilfe zu suchen	Cramer's V*
Gesamt	2794	7,4%	
Geschlecht			0,113
Männlich	1313	6,9%	
Weiblich	1256	6,1%	
Anders	167	18,7%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,60) = 16,07, p < 0,001$			
Schulstufe			0,061
7/8	851	9,8%	
9/10	935	6,6%	
11+	1008	6,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/250,26) = 4,72, p = 0,010$			
Geschlecht x Schulstufe			0,116
Männlich, 7/8	378	9,0%	
Männlich, 9/10	432	7,2%	
Männlich, 11+	500	5,0%	
Weiblich, 7/8	386	7,8%	
Weiblich, 9/10	432	5,6%	
Weiblich, 11+	438	5,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,77/600,53) = 2,02, p = 0,077$			
Schultyp für Sekundarstufe 1**			0,145
AHS	291	3,8%	
MS	560	12,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 19,83, p < 0,001$			
Schultyp für Schulstufe 9/10**			0,060
AHS	241	7,9%	
Poly, BS	288	8,0%	
BMS, BHS	406	4,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,89/60,39) = 1,85, p = 0,168$			
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***			0,038
Graz	336	10,7%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	105	10,5%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	346	8,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,77/70,75) = 0,31, p = 0,714$			
Sozioökonomischer Status			0,049
Unteres Terzil	581	8,4%	
Mittleres Terzil	919	5,7%	
Oberes Terzil	603	5,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,98/248,83) = 2,51, p = 0,084$			
Migrationshintergrund			0,091
Kein Mig.hintergrund	2201	6,1%	
Mig.hintergrund	528	12,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 17,95, p < 0,001$			
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit			0,039
Im Schnitt bis max. 2h/Tag	314	5,4%	
Im Schnitt mehr als 2h bis max. 3,5h/Tag	541	5,9%	
Im Schnitt mehr als 3,5h bis max. 5h/Tag	727	7,8%	
Im Schnitt mehr als 5h/Tag	1136	7,9%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(2,75/346,74) = 1,61, p < 0,190$			
Tendenz zur Langeweile			0,119
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1735	4,9%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	873	11,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 39,70, p < 0,001$			

Fortsetzung nächste Seite.

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil mit Überlegungen, Hilfe zu suchen	Cramer's V*
Nutzung nach Mitternacht an Schultagen			0,144
An 0 von 5 Tagen	1102	4,9%	
An 1 von 5 Tagen	396	6,8%	
An 2 von 5 Tagen	341	7,3%	
An 3 von 5 Tagen	275	6,5%	
An 4 von 5 Tagen	131	5,3%	
An 5 von 5 Tagen	385	16,1%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,61/581,19) = 10,41, p < 0,001$			
Wohlfühlen unter den KlassenkollegInnen			0,140
Fühlt sich meistens nicht wohl	426	15,3%	
Fühlt sich meistens wohl	2241	5,5%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 42,37, p < 0,001$			
Nutzungsausmaß der Eltern			0,109
Geringeres Nutzungsausmaß	1068	5,7%	
Moderates Nutzungsausmaß	1195	6,6%	
Höheres Nutzungsausmaß	380	14,2%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/248,51) = 17,09, p < 0,001$			
Schlafprobleme			0,138
Keine/Unterschwellige Insomnie (ISI-Score bis 12)	2170	5,1%	
Moderate/Stärke klinisch rel. Insomnie (ISI-Score ab 13)	466	14,2%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 43,49, p < 0,001$			
Angstproblematik			0,168
Unauffällig (GAD7-Score bis 10)	1967	4,4%	
Auffällig (GAD7-Score ab 11)	591	14,4%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 64,70, p < 0,001$			
Psychosozialer Gesamtproblemwert			0,157
Unauffällig (SDQ-Gesamtscore bis 15)	1484	3,4%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Gesamtscore ab 16)	930	11,3%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 60,09, p < 0,001$			
Prosoziales Verhalten			0,076
Unauffällig (SDQ-Skalenscore ab 6)	2139	5,8%	
Grenzwertig/Auffällig (SDQ-Skalenscore bis 5)	425	10,8%	
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 17,76, p < 0,001$			

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.794 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

4.3 Freizeitbezogenes Gerätenutzungsverhalten der SchülerInnen

Um eine allfällige suchtassoziierte Nutzung digitaler Geräte der SchülerInnen besser verstehen zu können, sind Informationen über deren Nutzungsverhalten erforderlich. Zu diesem Zweck wurde erhoben,

- welche und wie viele internetfähige digitale Geräte (gemeint sind Smartphones, Computer, Spielkonsolen, Tablets und Fernseher) im Besitz der SchülerInnen sind,
- welches davon das nutzungsdominante Gerät ist,
- wie viel Zeit sie mit diesem nutzungsdominanten Gerät täglich in ihrer Freizeit verbringen,
- ob und wie häufig diese Geräte in der Nacht genutzt werden,
- ob es freizeitbezogene Nutzungsregeln mit den Eltern gibt und wie viel Zeit darin vorgesehen ist,
- ob und wie häufig sich aus der Nutzung dieser Geräte Konflikte mit den Eltern ergeben und
- wie die SchülerInnen das Nutzungsausmaß ihrer Eltern einschätzen.

Welche und wie viele digitalen Geräte sind im Besitz der SchülerInnen?

Erhoben wurde ein allfälliger Besitz von Smartphones, Computer (Laptop, PC, Mac), Spielkonsolen, Tablets und Fernseher. Obwohl in der Frageformulierung instruiert wurde, dass dabei nur Geräte anzugeben sind, die wirklich ihnen gehören, kann nicht ausgeschlossen werden, dass dabei teilweise auch Mitbesitz verstanden wurde (bspw. weil sich der Fernseher im Haushalt befindet).

Im Schnitt haben steirische SchülerInnen 3,6 dieser Geräte in ihrem Besitz, 50% der SchülerInnen haben vier dieser Geräte im Besitz. So gut wie alle (99%) besitzen ein Smartphone, 86% einen Computer, 70% einen Fernseher, 55% eine Spielkonsole und 46% ein Tablet (☛Abbildung 4-5).

Welches digitale Gerät wird in der Freizeit am meisten aktiv genutzt, ist also nutzungsdominant?

Die SchülerInnen sollten jenes Gerät auswählen, mit dem sie in ihrer Freizeit die meiste aktive³⁹ Zeit verbringen. Das Smartphone stellt mit Abstand das nutzungsdominanteste Gerät für SchülerInnen dar; 77% verbringen damit die meiste Zeit. Für 14% stellt dies der Computer und für 5% die Spielkonsole dar. Tablet und Fernseher sind für 3% bzw. 2% die am häufigsten genutzten Geräte (☛Abbildung 4-6).

Es zeigt sich zwar, dass das Smartphone für alle Geschlechter klar das nutzungsdominante Gerät darstellt, bei Mädchen ist diese Dominanz jedoch noch deutlich ausgeprägter. Für Burschen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung stellen hingegen der Computer und die Spielkonsole deutlich häufiger die dominanten Geräte dar als für Mädchen. Das Smartphone ist auch in allen

³⁹ „Aktive Zeit“ wurde im Fragebogen folgendermaßen erläutert: „Mit ‚aktive Zeit‘ ist Folgendes gemeint: Wenn du z.B. die meiste Zeit mit deinem Smartphone Musik als Hintergrund hörst, aber aktiv eigentlich etwas mit deiner Spielkonsole spielst, wäre in diesem Fall „Spielkonsole“ anzuklicken.“ (vgl. ☛Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Altersgruppen das klar dominierende Gerät, bei älteren SchülerInnen ab der 11. Schulstufe ist diese Dominanz jedoch noch deutlicher. Jüngere SchülerInnen verbringen hingegen häufiger mit Spielkonsole, Computer und Tablet die meiste Zeit als ältere. Im Schultypenvergleich für die Sekundarstufe 1 lässt sich erkennen, dass für MS-SchülerInnen das Smartphone häufiger das nutzungsdominante Gerät darstellt als für die altersgleiche Gruppe der AHS-UnterstufenschülerInnen, die wiederum häufiger das Tablet und den Computer in ihrer Freizeit nutzen. In der Sekundarstufe 2 wurden AHS-Oberstufen-, BS/Poly- und BMS/BHS-SchülerInnen der 9. und 10. Schulstufe verglichen: AHS-OberstufenschülerInnen nutzen häufiger Tablets-, BS/Poly-SchülerInnen häufiger Spielkonsolen und BMS/BHS-SchülerInnen häufiger Computer als SchülerInnen der jeweils anderen Schultypen (☛Tabelle 4-11).

Wie viel Zeit verbringen die SchülerInnen täglich mit dem nutzungsdominanten Gerät in ihrer Freizeit?

Im Schnitt verbringen SchülerInnen in der Steiermark in ihrer Freizeit täglich 5,1 Stunden (Median: 4,6 Stunden) mit ihrem nutzungsdominanten Gerät. 3% verbringen damit max. eine Stunde, 12% max. zwei Stunden pro Tag. Hingegen verbringen 42% damit mehr als fünf Stunden täglich und 4% mehr als zehn Stunden. Die tägliche freizeitbezogene Nutzungszeit unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit davon, ob Smartphone, Computer, Spielkonsole oder Tablet das nutzungsdominante Gerät darstellen. Mit dem Fernseher als nutzungsdominantem Gerät wird hingegen signifikant weniger Zeit verbracht (☛Abbildung 4-7).

Der Anteil an SchülerInnen mit Tagesnutzungszeiten von mehr als fünf Stunden ist bei allen Geschlechtern hoch, bei Mädchen und bei jenen mit anderer Geschlechterzuordnung jedoch noch höher als bei Burschen. Weiters ist dieser Anteil bei SchülerInnen der Sekundarstufe 2 höher als bei jenen der Sekundarstufe 1, was insofern interessant ist, als unter den jüngeren SchülerInnen höhere Prävalenzen für suchtasoziiertes Nutzungsverhalten festgestellt wurden. Weitere relevante Unterschiede zeigen sich nach dem sozioökonomischen Status (höhere Anteile mit Tagesnutzungszeiten von mehr als fünf Stunden im unteren Terzil), nach dem Nutzungsausmaß der Eltern (höhere Anteile bei höherem Nutzungsausmaß der Eltern) sowie in Abhängigkeit von der Tendenz zur Langeweile (höhere Anteile bei stärkerer dahingehender Neigung) (☛Tabelle 4-12).

Wie häufig werden diese Geräte in der Nacht genutzt?

70% der SchülerInnen nutzen an allen fünf Abenden einer Woche, denen ein Schultag folgt, digitale Geräte direkt vor dem Einschlafen (5% an keinem der fünf Tage) und 15% nach Mitternacht (41% an keinem der fünf Tage). Im Fall von Abenden, denen ein schulfreier Tag folgt, nutzen 83% diese Geräte direkt vor dem Einschlafen und 51% nach Mitternacht an beiden dieser Abende einer Woche. Im Fall eines Abends mit folgendem Schultag verbringen sie damit im Schnitt (Median) 30 Minuten, im Fall eines Abends mit folgendem schulfreien Tag im Schnitt (Median) 60 Minuten nach Mitternacht (☛Abbildung 4-8).

Knapp ein Drittel der befragten SchülerInnen nutzt digitale Geräte an mindestens drei von fünf Abenden, denen ein Schultag folgt, nach Mitternacht. Dieser Anteil ist bei folgenden Subgruppen erhöht: bei SchülerInnen mit suchtasoziierten Internetnutzung, bei Personen mit anderer Geschlechterzuordnung, bei MS-SchülerInnen im Vergleich mit jenen der AHS-Unterstufe, bei BS-

/Poly-SchülerInnen im Vergleich mit jenen der AHS und BMS/BHS der 9./10. Schulstufe, bei SchülerInnen aus sozioökonomischen Schichten des unteren Terzils, bei jenen, deren Eltern über ein höheres Nutzungsausmaß digitaler Geräte verfügen und bei jener mit stärkerer Tendenz zur Langeweile.

Interessant ist zudem, dass sich dahingehend SchülerInnen unterschiedlicher Altersgruppen nicht wesentlich voneinander unterscheiden (☛Tabelle 4-13).

Bei 19% der SchülerInnen befindet sich das Smartphone während des Schlafes im Empfangsmodus und nicht lautlos direkt neben ihnen. 35% haben das Smartphone während des Schlafes direkt neben ihnen, im Empfangsmodus, jedoch lautlos und bei 14% liegt es zwar direkt neben ihnen, jedoch im Flugmodus oder völlig ausgeschaltet. Bei 12% der SchülerInnen befindet sich das Smartphone während des Schlafes außerhalb ihres Zimmers (☛Abbildung 4-9).

Bei folgenden Subgruppen sind die Anteile jener, die das Smartphone während des Schlafes im Empfangsmodus und nicht lautlos direkt neben ihnen liegen haben, erhöht: Bei SchülerInnen der Sekundarstufe 2 (aber auch der Anteil unter jenen der Sekundarstufe 1 ist mit 14% durchaus hoch), bei MS-SchülerInnen im Vergleich mit jenen der AHS-Unterstufe, bei BS-/Poly-SchülerInnen im Vergleich mit jenen der AHS und BMS/BHS der 9./10. Schulstufe, bei SchülerInnen aus sozioökonomischen Schichten des unteren Terzils und bei jenen, deren Eltern über ein höheres Nutzungsausmaß digitaler Geräte verfügen (☛Tabelle 4-14).

Gibt es freizeitbezogene Nutzungsregeln mit den Eltern und wie viel Zeit ist darin vorgesehen?

18% der SchülerInnen geben an, dass ihre Eltern Regeln aufgestellt haben, wie viel Zeit sie digitale Geräte in ihrer Freizeit nutzen dürfen. Für 82% existieren solche Regeln nicht. Inwieweit dabei die Akzeptanz solcher Regeln das Antwortverhalten beeinflusst hat, kann nicht beurteilt werden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass ein höherer Anteil an SchülerInnen solchen Regeln unterliegt. SchülerInnen, deren Nutzungsdauer von Eltern (zumindest formal) reguliert wird, stehen im Schnitt (Median) zwei Stunden an einem Schultag für die Freizeitnutzung zur Verfügung (☛Abbildung 4-10).

Wie häufig ergeben sich durch das Nutzungsausmaß dieser Geräte Konflikte mit den Eltern?

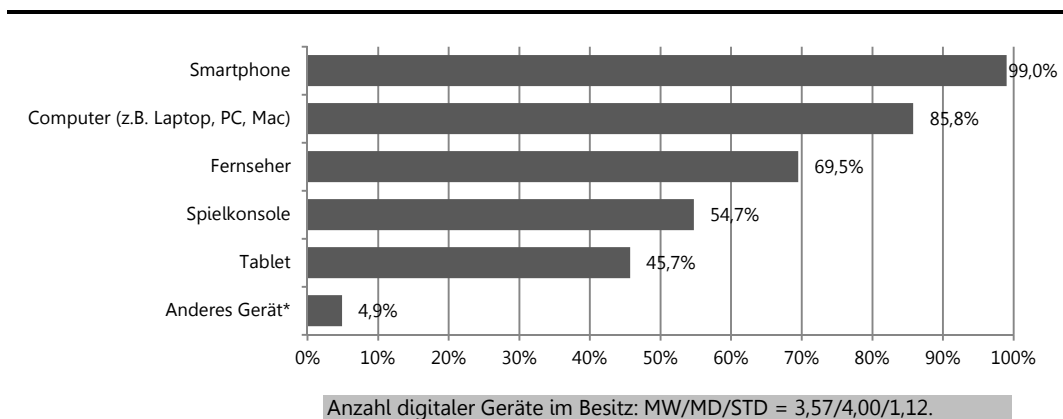
51% der SchülerInnen geben an, nie dahingehende Konflikte mit ihren Eltern zu haben. 3% haben solche Konflikte täglich, 5% mehrmals pro Woche und 7% in etwa einmal pro Woche. SchülerInnen, deren Eltern Nutzungsregeln aufgestellt haben, haben auch wesentlich häufiger Konflikte mit ihren Eltern (☛Abbildung 4-11).

Wie schätzen SchülerInnen das Nutzungsausmaß ihrer Eltern ein?

Die SchülerInnen wurden gebeten, die gerätebezogene Nutzungszeit ihrer Eltern an einem typischen Sonntag zu Hause einzuschätzen. Jeweils rund 50% der Mütter und Väter verbringen in der Wahrnehmung ihrer Kinder im definierten Setting wenig Zeit mit solchen Geräten. 20% der Mütter und 23% der Väter verbringen gemäß dieser Einschätzung viel Zeit damit (☛Abbildung 4-12).

Digitale Geräte im Besitz

Abbildung 4-5: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen)



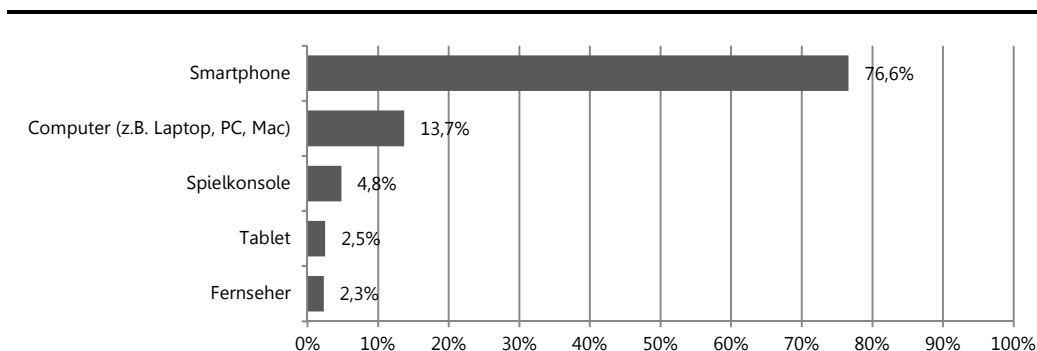
Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.925 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 2 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

* Unter anderen Geräten wurden Alexa bzw. Amazon Echo, E-Book sowie Smartwatch genannt.

Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

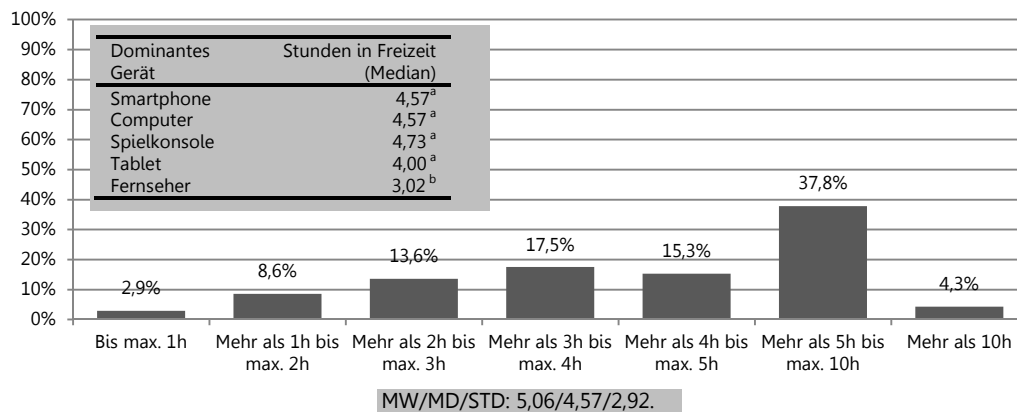
Nutzungsdominantes digitales Gerät

Abbildung 4-6: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 8 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer des nutzungsdominanten digitalen Geräts

Abbildung 4-7: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen)⁴⁰

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe, Mär.–Jun. 2022, n=2.869 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 3 im Anhang (• Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

^{a, b}: Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(4)=16,89$, $p=0,002$. Die hochgestellten Buchstaben a, b zeigen homogene Untergruppen der Follow-up-Analyse des Kruskal-Wallis-Tests.

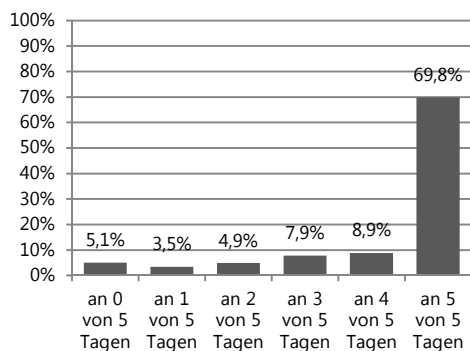
⁴⁰ In der Erhebung wurde für jedes digitale Gerät die Tagesnutzungsdauer an einem typischen Schultag sowie schulfreien Tag erhoben. Eine einfache Addition aller Werte bspw. an einem typischen Schultag würde eine synchrone Multi Media-Nutzung (bspw. Spielen auf dem PC und gleichzeitig via Smartphone Musik hören) nicht berücksichtigen und zu einer starken Überschätzung führen. Aus diesem Grund wurde jeweils der Maximalwert herangezogen, auch wenn dadurch vermutlich eine Unterschätzung resultiert. Für die Berechnung des Tagesdurchschnitts wurde schließlich der Maximalwert an einem typischen Schultag mit 5 multipliziert, jener an einem typischen schulfreien Tag mit 2 multipliziert und die daraus resultierende Summe durch 7 dividiert.

Häufigkeit und Dauer freizeitbezogener Nutzung in der Nacht

Abbildung 4-8: Freizeitbezogene nächtliche Nutzung von digitalen Geräten (Zielgruppe SchülerInnen)

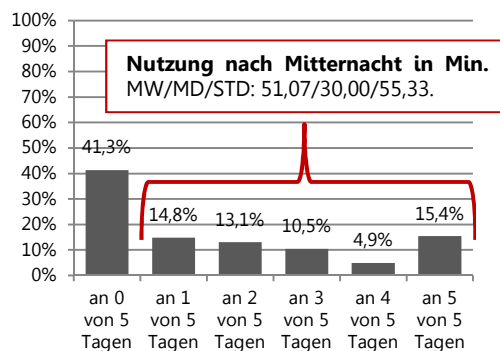
Verwendung digitaler Geräte, wenn am nächsten Tag Schule ist ...

... direkt vor dem Einschlafen (n=2.868)



MW/MD/STD: 4,21/5,00/1,43.

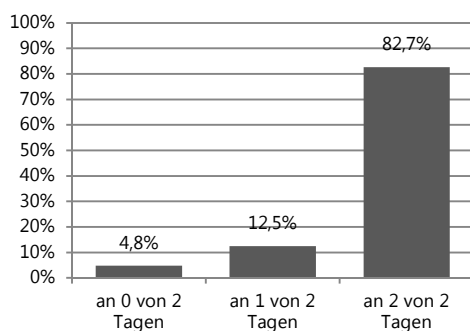
... nach Mitternacht (n=2.754)



MW/MD/STD: 1,69/1,00/1,84.

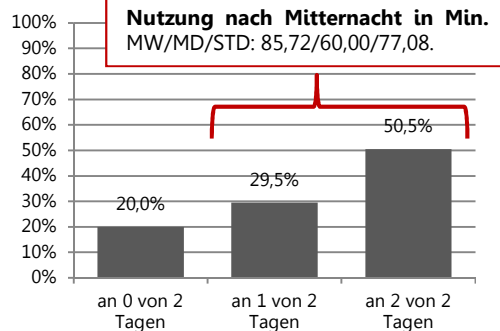
Verwendung digitaler Geräte, wenn am nächsten Tag keine Schule ist ...

... direkt vor dem Einschlafen (n=2.893)



MW/MD/STD: 1,78/2,00/0,52.

... nach Mitternacht (n=2.833)

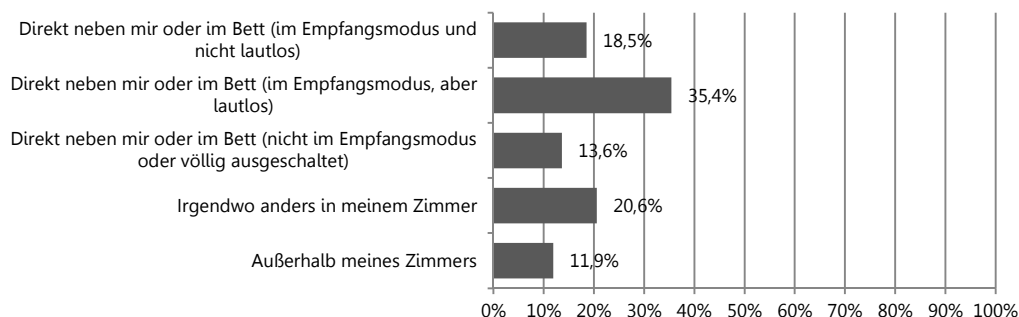


MW/MD/STD: 1,30/2,00/0,78.

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n(gewichtet)=2.754–2.893. Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Fragen 4, 5, 6 im Anhang (► Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).
Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Position des Smartphones während des Schlafes

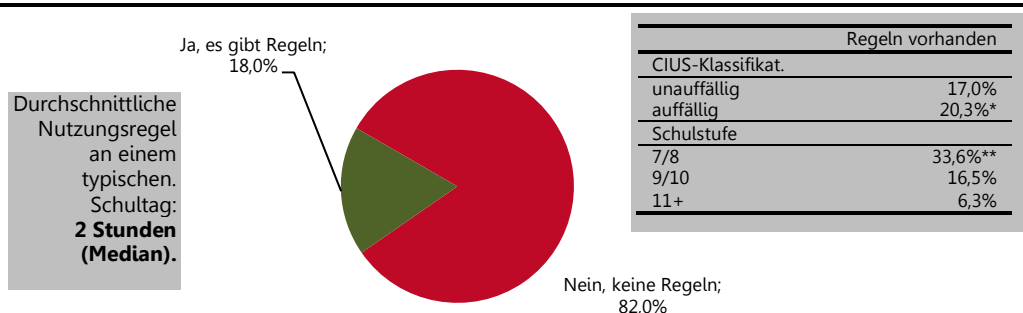
Abbildung 4-9: Position des Smartphones in der Nacht beim Schlafen (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.919 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 7 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Regeln mit Eltern

Abbildung 4-10: Freizeitbezogene Nutzungsregeln für digitale Geräte durch die Eltern (Zielgruppe SchülerInnen)



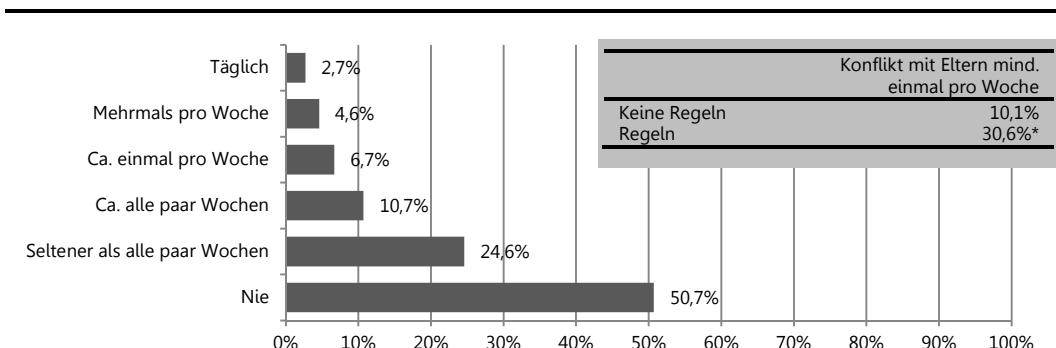
Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.859 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 10 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

*Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 4,97$, $p=0,028$, Cramer's V: 0,041.

**Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,62) = 72,08$, $p<0,001$, Cramer's V: 0,291.

Nutzungsbezogene Konflikte mit Eltern

Abbildung 4-11: Häufigkeit von Elternkonflikten aufgrund der freizeitbezogenen Nutzung digitaler Geräte (Zielgruppe SchülerInnen)

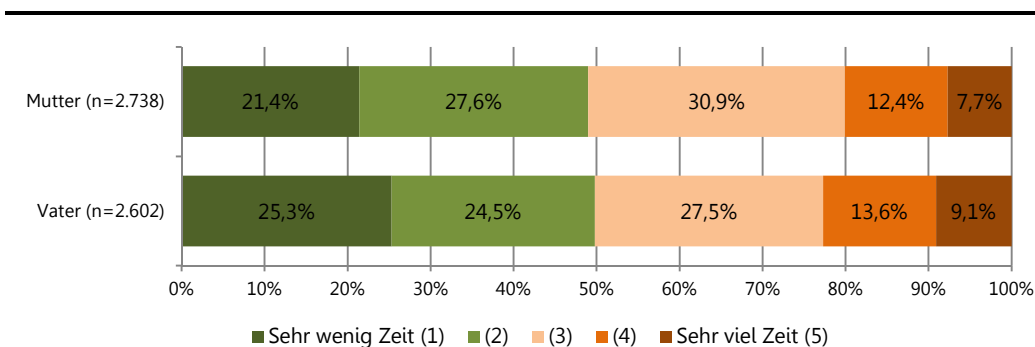


Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.896 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 12 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

*Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 168,95$, $p < 0,001$, Cramer's V: 0,228.

Einschätzung der SchülerInnen zur Nutzungszeit der Eltern

Abbildung 4-12: Einschätzung der SchülerInnen zur gerätebezogenen Nutzungszeit der Eltern an einem familientypischen Sonntag (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.602–2.738 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 12 im Anhang (►Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Tabelle 4-11: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Smartphone in %	Tablet in %	Spielkonsole in %	Computer in %	Fernseher in %
Gesamt	2960	76,6	2,5	4,8	13,7	2,3
Geschlecht						
Männlich	1405	66,8 ^{<}	2,2	8,0 ^{>}	20,9 ^{>}	2,1
Weiblich	1287	89,4 ^{>}	3,0	0,9 ^{<}	4,4 ^{<}	2,4
Anders	184	65,2 ^{<}	2,7	8,2 ^{>}	20,1 ^{>}	3,8
Teststatistik nach Rao Scott: $F(6,76/852,05) = 29,58, p < 0,001$, Cramer's V: 0,216						
Schulstufe						
7/8	911	68,7 ^{<}	4,4 ^{>}	7,7 ^{>}	16,1 ^{>}	3,1
9/10	978	78,4	2,0	4,2	14,0	1,3
11+	1071	81,7 ^{>}	1,4 ^{<}	2,9 ^{<}	11,5 ^{<}	2,5
Teststatistik nach Rao Scott: $F(6,58/828,82) = 6,90, p < 0,001$, Cramer's V: 0,108						
Geschlecht x Schulstufe						
Männlich, 7/8	411	54,0 ^{<}	4,1 ^{>}	12,9 ^{>}	26,3 ^{>}	2,7
Männlich, 9/10	462	68,6 ^{<}	1,9	6,7 ^{>}	21,2 ^{>}	1,5
Männlich, 11+	532	75,2	1,1 ^{<}	5,3	16,4 ^{>}	2,1
Weiblich, 7/8	398	86,4 ^{>}	5,3 ^{>}	1,0 ^{<}	3,8 ^{<}	3,5
Weiblich, 9/10	438	90,6 ^{>}	2,1	1,1 ^{<}	4,8 ^{<}	1,4
Weiblich, 11+	451	90,7 ^{>}	1,8	0,4 ^{<}	4,7 ^{<}	2,4
Teststatistik nach Rao Scott: $F(14,97/1885,65) = 15,77, p < 0,001$, Cramer's V: 0,180						
Schultyp für Sekundarstufe 1**						
AHS	308	62,0 ^{<}	7,5 ^{>}	5,5	20,1 ^{>}	4,9
MS	603	72,1 ^{>}	2,7 ^{<}	8,8	14,1 ^{<}	2,3
Teststatistik nach Rao Scott: $F(3,48/139,33) = 4,65, p = 0,002$, Cramer's V: 0,168						
Schultyp für Schulstufe 9/10**						
AHS	261	77,8	5,7 ^{>}	3,1	12,6	0,8
Poly, BS	303	80,9	0,3 ^{<}	7,6 ^{>}	9,6 ^{<}	1,7
BMS, BHS	415	76,9	1,0	2,4 ^{<}	18,1 ^{>}	1,7
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,68/149,73) = 5,18, p < 0,001$, Cramer's V: 0,156						
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***						
Graz	358	68,2	5,9	7,0	15,6	3,4
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	109	72,5	1,8	11,0	11,0	3,7
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	367	70,0	3,3	7,4	16,6	2,7
Teststatistik nach Rao Scott: $F(5,39/215,73) = 0,89, p = 0,498$, Cramer's V: 0,072						
Sozioökonomischer Status						
Unteres Terzil	599	78,5	1,5	4,8	13,4	1,8
Mittleres Terzil	937	78,1	2,1	3,7	13,9	2,1
Oberes Terzil	632	74,8	3,3	4,3	15,3	2,2
Teststatistik nach Rao Scott: $F(7,46/939,71) = 1,09, p = 0,369$, Cramer's V: 0,042						
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit						
Im Schnitt bis max. 2h/Tag	331	68,6 ^{<}	6,6	6,6	12,1	6,0 ^{>}
Im Schnitt mehr als 2h bis max. 3,5h/Tag	566	76,9	2,3	4,6	13,3	3,0
Im Schnitt mehr als 3,5h bis max. 5h/Tag	763	79,7	1,6	3,5	13,5	1,7
Im Schnitt mehr als 5h/Tag	1207	77,1	2,1	5,2	14,4	1,2 ^{<}
Teststatistik nach Rao Scott: $F(10,69/1346,65) = 5,36, p < 0,001$, Cramer's V: 0,088						
Tendenz zur Langeweile						
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1785	77,5	2,6	4,4	13,0	2,5
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	919	75,6	2,5	5,1	15,0	1,7
Teststatistik nach Rao Scott: $F(3,92/493,63) = 0,89, p = 0,464$, Cramer's V: 0,040						

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.
Hinweis: Das hochgestellte Symbol „<“ bzw. „>“ bedeutet, dass der jeweilige Zellenanteil signifikant höher (>) bzw. geringer (<) ist, als zu erwarten gewesen wäre. Kommt keines dieser Symbole vor, lässt sich kein statistisch relevanter Unterschied feststellen.

Tabelle 4-12: Hohe freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer des nutzungsdominanten digitalen Geräts nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil „Mehr als 5h/Tag“
Gesamt	2869	42,1%
Geschlecht		
Männlich	1375	34,7%
Weiblich	1248	48,8%
Anders	173	52,6%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,96/246,88) = 22,48, p < 0,001$, Cramer's V: 0,149</i>		
Schulstufe		
7/8	880	36,0%
9/10	948	47,3%
11+	1040	42,5%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,65) = 5,92, p = 0,003$, Cramer's V: 0,091</i>		
Geschlecht x Schulstufe		
Männlich, 7/8	403	30,8%
Männlich, 9/10	451	37,3%
Männlich, 11+	521	35,5%
Weiblich, 7/8	385	39,7%
Weiblich, 9/10	421	56,1%
Weiblich, 11+	442	49,8%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,50/567,02) = 10,06, p < 0,001$, Cramer's V: 0,175</i>		
Schultyp für Sekundarstufe 1**		
AHS	304	30,9%
MS	576	38,7%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 2,91, p = 0,096$, Cramer's V: 0,077</i>		
Schultyp für Schulstufe 9/10**		
AHS	258	39,9%
Poly, BS	289	54,0%
BMS, BHS	400	47,0%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,76/56,32) = 2,75, p = 0,079$, Cramer's V: 0,107</i>		
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***		
Graz	346	40,8%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	103	36,9%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	357	30,8%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,63/65,00) = 2,97, p = 0,069$, Cramer's V: 0,097</i>		
Sozioökonomischer Status		
Unteres Terzil	586	50,5%
Mittleres Terzil	916	39,3%
Oberes Terzil	621	34,6%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/248,59) = 16,83, p < 0,001$, Cramer's V: 0,126</i>		
Nutzungsmaß der Eltern		
Geringeres Nutzungsmaß	1079	34,8%
Moderates Nutzungsmaß	1235	43,3%
Höheres Nutzungsmaß	387	55,8%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,71) = 29,87, p < 0,001$, Cramer's V: 0,141</i>		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1735	35,7%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	900	55,0%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 80,98, p < 0,001$, Cramer's V: 0,185</i>		

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.869 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Tabelle 4-13: Hohes Ausmaß an Nutzung von digitalen Geräten nach Mitternacht nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil „Mind. 3 von 5 Tage“
Gesamt	2754	30,8%
Suchtassoziierte Internetnutzung (CIUS: 13+)		
Unauffällig	1855	23,7%
Auffällig	898	45,4%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 168,42, p < 0,001$, Cramer's V: 0,221		
Geschlecht		
Männlich	1295	30,7%
Weiblich	1217	28,4%
Anders	171	46,8%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,95) = 10,41, p < 0,001$, Cramer's V: 0,094		
Schulstufe		
7/8	823	27,0%
9/10	921	33,2%
11+	1010	31,8%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,59) = 3,29, p = 0,039$, Cramer's V: 0,056		
Geschlecht x Schulstufe		
Männlich, 7/8	371	25,3%
Männlich, 9/10	428	35,0%
Männlich, 11+	496	31,0%
Weiblich, 7/8	363	25,3%
Weiblich, 9/10	418	28,9%
Weiblich, 11+	436	30,5%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,66/587,49) = 2,31, p = 0,047$, Cramer's V: 0,073		
Schultyp für Sekundarstufe 1**		
AHS	290	20,0%
MS	533	30,8%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 12,22, p = 0,001$, Cramer's V: 0,116		
Schultyp für Schulstufe 9/10**		
AHS	253	25,3%
Poly, BS	282	43,3%
BMS, BHS	387	31,3%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,95/62,29) = 8,17, p = 0,001$, Cramer's V: 0,150		
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***		
Graz	326	30,1%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	96	28,1%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	330	22,1%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,94/77,48) = 2,54, p = 0,087$, Cramer's V: 0,086		
Sozioökonomischer Status		
Unteres Terzil	566	36,7%
Mittleres Terzil	899	23,5%
Oberes Terzil	606	28,4%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,78) = 18,97, p < 0,001$, Cramer's V: 0,120		
Nutzungsausmaß der Eltern		
Geringeres Nutzungsausmaß	1043	25,4%
Moderates Nutzungsausmaß	1187	33,0%
Höheres Nutzungsausmaß	380	40,0%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,49) = 17,88, p < 0,001$, Cramer's V: 0,111		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1679	26,3%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	865	38,7%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 44,72, p < 0,001$, Cramer's V: 0,128		

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.754 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Tabelle 4-14: Position des Smartphones während der Nachtruhe nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil „Im Bett, im Empfangsmodus und nicht lautlos“
Gesamt	2919	18,5%
Suchtassoziierte Internetnutzung (CIUS: 13+)		
Unauffällig	1974	16,5%
Auffällig	944	23,0%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 19,11, p < 0,001$, Cramer's V: 0,078		
Geschlecht		
Männlich	1392	19,7%
Weiblich	1276	15,8%
Anders	179	22,3%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/247,78) = 4,70, p = 0,010$, Cramer's V: 0,057		
Schulstufe		
7/8	894	13,9%
9/10	969	20,1%
11+	1055	21,0%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,97/249,05) = 9,11, p < 0,001$, Cramer's V: 0,080		
Geschlecht x Schulstufe		
Männlich, 7/8	408	12,0%
Männlich, 9/10	459	21,1%
Männlich, 11+	525	24,4%
Weiblich, 7/8	394	13,7%
Weiblich, 9/10	434	17,3%
Weiblich, 11+	448	16,1%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,81/606,21) = 6,35, p < 0,001$, Cramer's V: 0,113		
Schultyp für Sekundarstufe 1**		
AHS	301	8,6%
MS	593	16,5%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 9,27, p = 0,004$, Cramer's V: 0,108		
Schultyp für Schulstufe 9/10**		
AHS	260	10,0%
Poly, BS	298	30,2%
BMS, BHS	412	19,2%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,83/58,59) = 16,58, p = 0,001$, Cramer's V: 0,192		
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***		
Graz	354	11,6%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	105	16,2%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	361	15,5%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,79/71,47) = 1,59, p = 0,231$, Cramer's V: 0,059		
Sozioökonomischer Status		
Unteres Terzil	595	26,4%
Mittleres Terzil	932	16,2%
Oberes Terzil	626	12,1%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/250,42) = 31,12, p < 0,001$, Cramer's V: 0,145		
Nutzungsausmaß der Eltern		
Geringeres Nutzungsausmaß	1102	18,0%
Moderates Nutzungsausmaß	1245	15,1%
Höheres Nutzungsausmaß	403	28,0%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,93/243,42) = 22,38, p < 0,001$, Cramer's V: 0,112		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1764	15,8%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	912	22,6%
Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 21,15, p < 0,001$, Cramer's V: 0,084		

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.919 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

4.4 Freizeitbezogenes Internetnutzungsverhalten der SchülerInnen

Zusätzlich zum Nutzungsverhalten digitaler Geräte wurde auch das Internetnutzungsverhalten der SchülerInnen erhoben. Dabei wurde berücksichtigt,

- welche freizeitbezogene Nutzungsfrequenz des Internets bei SchülerInnen beobachtbar ist,
- in welchem Alter die regelmäßige Internetnutzung in der Freizeit beginnt,
- wie viel Zeit sie im Internet pro Woche in ihrer Freizeit verbringen,
- welche Anwendungen sie im Internet in ihrer Freizeit am häufigsten nutzen,
- welche Sozialen Netzwerke sie in ihrer Freizeit am häufigsten nutzen und
- wie sich das Einkaufsverhalten im Internet gestaltet.

Welche freizeitbezogene Nutzungsfrequenz des Internets ist bei SchülerInnen beobachtbar?

Erhoben wurde, an wie vielen Tagen in der Woche das Internet im Rahmen der Freizeitgestaltung genutzt wird. 85% der befragten SchülerInnen nutzen das Internet täglich, weitere sechs Prozent an sechs von sieben Wochentagen. Lediglich einzelne Personen geben an, das Internet freizeitbezogen noch nie oder nur sporadisch (also seltener als wöchentlich) genutzt zu haben (☛Abbildung 4-13).

In welchem Alter beginnt die regelmäßige Internetnutzung in der Freizeit?

Im Schnitt beginnen die befragten SchülerInnen die regelmäßige freizeitbezogene Internetnutzung mit 11,5 Jahren (Median 12 Jahre), wobei signifikante Unterschiede hinsichtlich des aktuellen Alters festzustellen sind. Während jene der 7./8. Schulstufe die regelmäßige freizeitbezogene Internetnutzung mit elf Jahren (Median) beginnen, liegt sie bei jenen der 9./10. Schulstufe bei zwölf und bei jenen ab der 11. Schulstufe bei 13 Jahren. Zusammengefasst lässt sich schließen, dass der Einstieg in die regelmäßige freizeitbezogene Internetnutzung jährlich um rund ein halbes Jahr früher beginnt (☛Abbildung 4-14).

Es zeigt sich weiters, dass der Einstieg unter jenen mit suchtassoziierter Internetnutzung im Schnitt um knapp ein Jahr früher begann als unter jenen mit dahingehend unauffälligem Nutzungsverhalten. Burschen starten damit im Schnitt um ein halbes Jahr früher als Mädchen und jene mit höherer Tendenz zur Langeweile um gut ein halbes Jahr früher als jene mit dahingehend geringerer Tendenz (☛Tabelle 4-15).

Wie viel Zeit verbringen sie im Internet pro Woche in ihrer Freizeit?

Dabei wurde getrennt erhoben, wie viel Onlinezeit pro Woche für die Freizeit und für schulische/berufliche Zwecke aufgewendet wird. Im Schnitt verbringen SchülerInnen in der Steiermark in ihrer Freizeit wöchentlich rund 29 Stunden (Median: 21 Stunden) im Internet (das sind rund 4,1 Stunden pro Tag bzw. im Median drei Stunden pro Tag). 20% verbringen damit max. sieben Wochenstunden, 34% max. 14 Wochenstunden. Hingegen verbringen 28% damit mehr als 35 Wochenstunden und 20% mehr als 42 Wochenstunden (sechs Stunden pro Tag nur für die Freizeit). Bei zusätzlicher Berücksichtigung der Onlinezeit für schulische/berufliche Zwecke (im Schnitt rund elf bzw. im Median fünf Wochenstunden) ergibt sich ein durchschnittliches

Gesamtausmaß an Onlinewochenstunden von rund 40 Stunden (Median 31 Stunden) (☛Abbildung 4-15). An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich keine der in der Erhebung berücksichtigten Schulklassen zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Distance Learning befand.

Der Anteil an SchülerInnen mit freizeitbezogenen Wochennutzungszeiten von mehr als 35 Stunden ist bei Personen mit anderer Geschlechterzuordnung deutlich höher als bei Mädchen und Burschen. Weitere relevante Unterschiede zeigen sich nach dem sozioökonomischen Status (höhere Anteile mit Wochennutzungszeiten von mehr als 35 Stunden im unteren Terzil), nach dem Nutzungsausmaß der Eltern (höhere Anteile bei höherem Nutzungsausmaß der Eltern) sowie in Abhängigkeit von der Tendenz zur Langeweile (höhere Anteile bei stärkerer dahingehender Neigung) (☛Tabelle 4-16).

Welche Anwendungen werden im Internet in der Freizeit am häufigsten genutzt?

Um die freizeitbezogenen Internetanwendungen zu erheben, wurde einerseits gefragt, welche von insgesamt 14 verschiedenen Anwendungsbereichen zu den fünf häufigsten der letzten 30 Tage zählen und weiters, welcher den dominanten Anwendungsbereich darstellt (mit dem sie also die meiste aktive⁴¹ Zeit verbringen). Die TOP5 der am häufigsten genutzten Bereiche sind Soziale Netzwerke (zählt für 74% zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen), Chat und Nachrichten schreiben (71%), Musik/Podcasts/Bücher hören (68%), Filme/Serien/Videos ansehen (67%) und Spiele ohne Geldeinsatz (47%). Erotik-/Sex-/Pornoinhalte zählt für 17% zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen⁴² (☛Abbildung 4-16).

Wenn sich SchülerInnen auf einen Anwendungsbereich (eben den dominanten, mit dem die meiste aktive Zeit verbracht wird) festlegen, ergeben sich dieselben TOP5-Nutzungsbereiche wie oben dargestellt. Für ein gutes Drittel der SchülerInnen stellen Soziale Netzwerke den dominanten Anwendungsbereich im Internet dar. Die anderen vier Bereiche stellen bereits für jeweils deutlich weniger SchülerInnen die dominante Anwendung dar (zwischen 12% und 15%). Erotik-/Sex-/Pornoinhalte zählen für rund 3% zu jener Anwendung, mit der die meiste Zeit verbracht wird (☛Abbildung 4-17).

Es zeigt sich, dass Soziale Netzwerke für alle Geschlechter die nutzungsdominante Internetanwendung darstellen, bei Mädchen ist diese Dominanz jedoch noch viel deutlicher ausgeprägt. Für Burschen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung stellen hingegen Spiele deutlich häufiger die dominante Anwendung im Internet dar als für Mädchen. Auffällig ist auch, dass Personen mit anderer Geschlechterzuordnung wesentlich häufiger Anwendungen rund um erotische/pornografische Inhalte angeben als Mädchen und Burschen. Soziale Netzwerke sind auch in allen Altersgruppen die klar dominierende Internetanwendung, bei älteren SchülerInnen ab der 11. Schulstufe ist diese Dominanz jedoch noch deutlicher. Jüngere SchülerInnen verbringen hingegen häufiger Zeit mit internetbasierten Spielen als ältere. Im Schultypenvergleich für die Sekundarstufe 2 lässt sich erkennen, dass PS-/BS-SchülerInnen seltener Filme/Serien als nutzungsdominanten Bereich angeben als SchülerInnen aus AHS und BMS/BHS. PS-/BS-

⁴¹ „Aktive Zeit“ wurde im Fragebogen folgendermaßen erläutert: „Mit ‚aktive Zeit‘ ist Folgendes gemeint: Wenn du z.B. die meiste Zeit Musik als Hintergrund hörst, aber eigentlich aktiv die meiste Zeit etwas spielst oder Soziale Netzwerke nutzt, wäre in diesem Fall „Spiele“ bzw. „Soziale Netzwerke“ anzuklicken.“ (vgl. ☛Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

⁴² Aufgrund des Frageformats bedeutet das jedoch nicht, dass 83% diese Inhalte nie nutzen, sondern lediglich, dass sie nicht zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen zählen.

SchülerInnen geben in diesem Zusammenhang jedoch häufiger erotische/pornografische Inhalte an (☛Tabelle 4-17).

Welche Sozialen Netzwerke nutzen sie in ihrer Freizeit am häufigsten?

Aus einer Liste mit 19 vorgegebenen Sozialen Netzwerken sollten die SchülerInnen jene fünf auswählen, mit denen sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit die meiste Zeit verbracht haben. Die dominierenden Sozialen Netzwerke sind mit deutlichem Abstand WhatsApp (zählt für 81% zu den fünf am häufigsten genutzten Netzwerken⁴³), Snapchat (77%), Instagram (73%), YouTube (71%) und TikTok (67%). Dahinter folgen bereits mit deutlichen Abstand Discord (19%), Pinterest (12%), Twitch (10%), Facebook (8%) und Reddit (6%). Die anderen Netzwerke wie Twitter, Tellonym, Telegram, iMessage, Skype, Tumblr, LinkedIn, Xing und Vimeo werden in diesem Zusammenhang von jeweils weniger als fünf Prozent angegeben (☛Abbildung 4-18).

Wie gestaltet sich das Einkaufsverhalten im Internet?

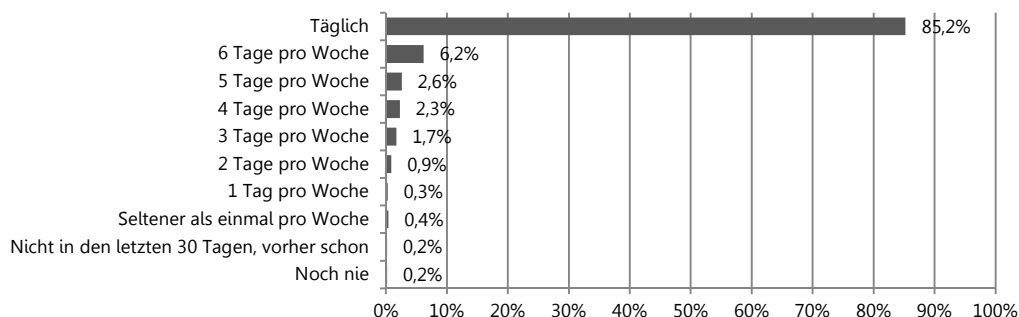
Zunächst wurde gefragt, ob jemals im Internet eingekauft wurde. Über entsprechende Filter wurde danach erhoben, wie oft in den letzten 30 Tagen Interneteinkäufe getätigt wurden, wie viel dabei ausgegeben wurde und für welchen Zweck.

74% der befragten SchülerInnen haben bereits im Internet eingekauft. Von dieser Gruppe haben 43% keine Einkäufe im letzten Monat getätigt und 43% an max. fünf Tagen. Im Schnitt (Median) werden für Interneteinkäufe innerhalb eines Monats 60 Euro ausgegeben. Das meiste Geld wird dabei für Online-Versandhäuser, Spiele (inkl. In-App-Käufe sowie V-Bucks) und diverse Video-Streamingdienste ausgegeben (☛Abbildung 4-19 und ☛Abbildung 4-20).

⁴³ Aufgrund des Frageformats bedeutet das jedoch nicht, dass 19% WhatsApp nie nutzen, sondern lediglich, dass es nicht zu den fünf am häufigsten genutzten Sozialen Netzwerken zählt.

Nutzungshäufigkeit des Internets

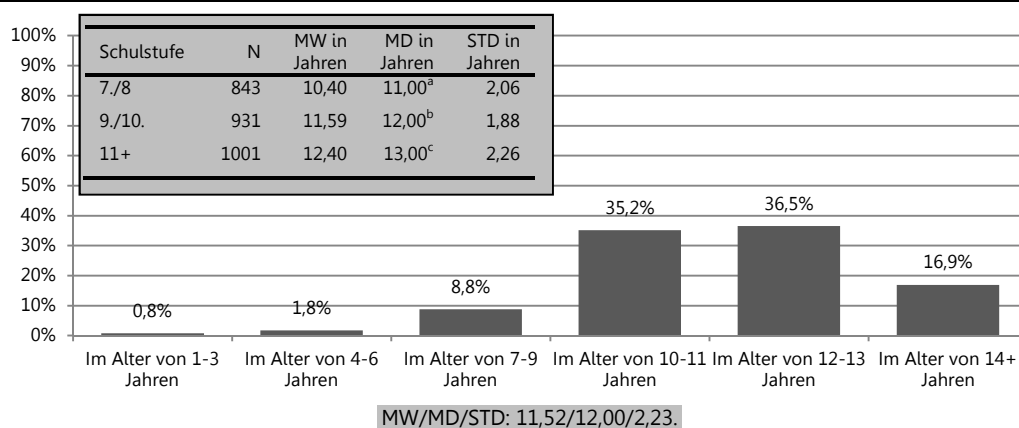
Abbildung 4-13: Tage pro Woche für freizeitbezogene Internetnutzung (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.919 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 14 im Anhang (► Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Einstiegsalter der Internetnutzung

Abbildung 4-14: Beginn regelmäßiger freizeitbezogener Internetnutzung (Zielgruppe SchülerInnen)



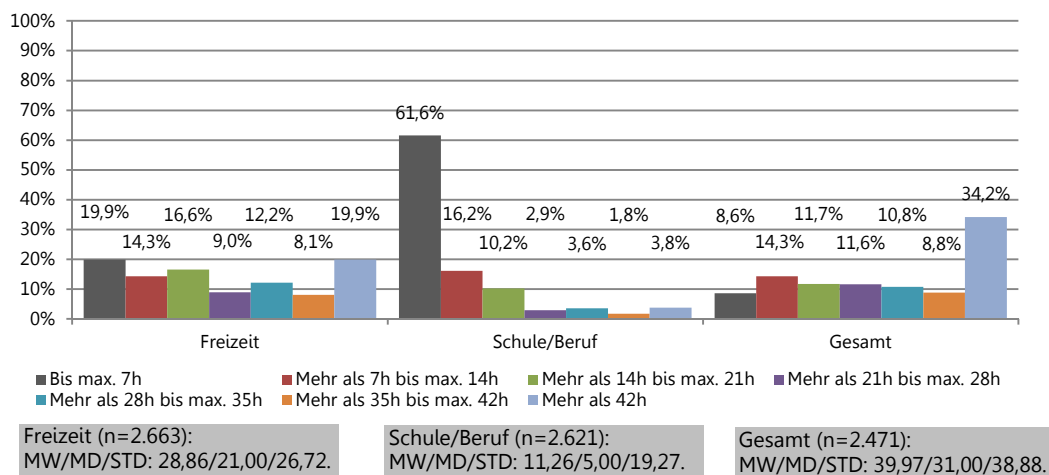
Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.775 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 16 im Anhang (► Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

^a, ^b, ^c: Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(2)=447,07$, $p<0,001$. Die hochgestellten Buchstaben a, b, c zeigen homogene Untergruppen der Follow-up-Analyse des Kruskal-Wallis-Tests.

Onlinewochenstunden im Internet

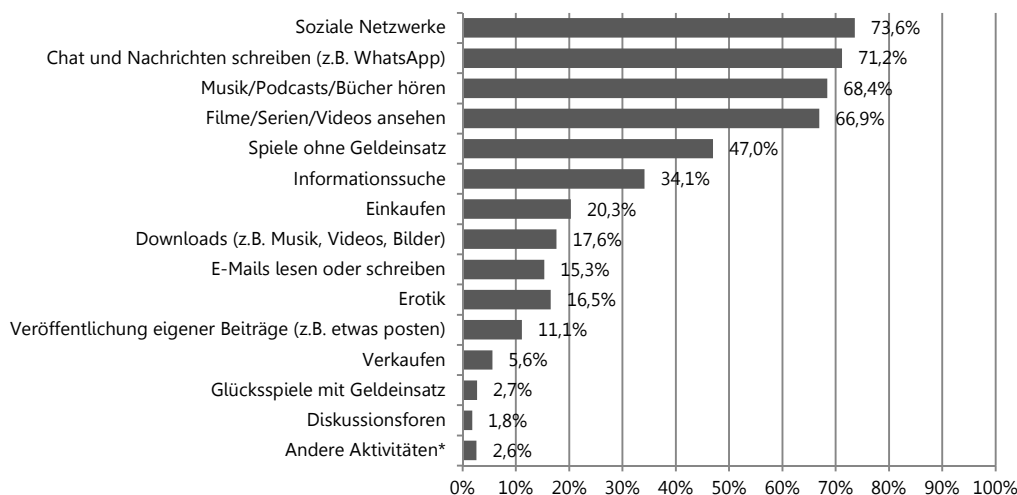
Abbildung 4-15: Durchschnittliche Wochennutzungsdauer im Internet (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.471–2.663 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 16 im Anhang (Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).
 Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Nutzungszwecke des Internets

Abbildung 4-16: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets (Zielgruppe SchülerInnen)



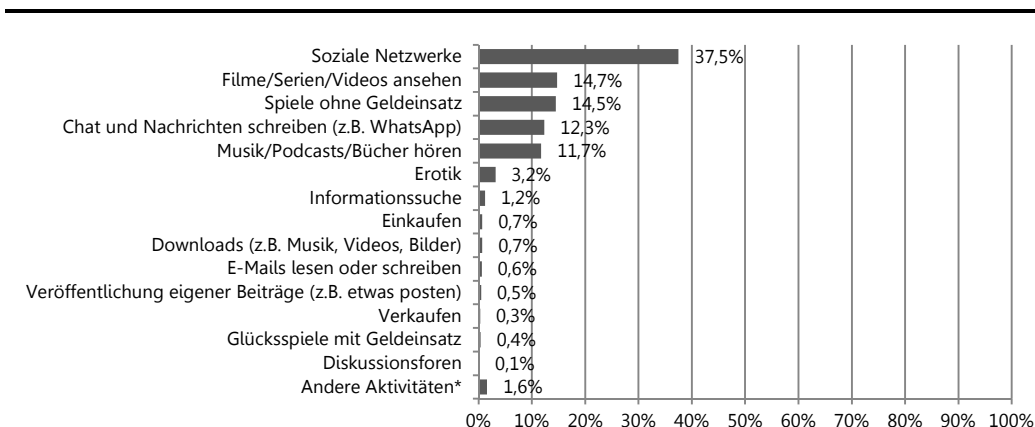
Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 19 im Anhang (Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Interpretationshinweis: Die Befragten konnten aus der angeführten Liste an internetbezogenen Nutzungsmöglichkeiten jene fünf auswählen, die sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit am meisten genutzt haben. Wenn also, wie abgebildet, Soziale Netzwerke von 73,6% der befragten SchülerInnen in den letzten 30 Tagen genutzt wurden, bedeutet das nicht, dass die anderen 26,4% Soziale Netzwerke in den letzten 30 Tagen gar nicht genutzt haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 73,6% Soziale Netzwerke zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen der letzten 30 Tage zählen.

* Unter „Andere Aktivitäten“ wurden überwiegend das Lesen von Büchern, die Bearbeitung von Fotos sowie diverse Trading-Aktivitäten genannt.

Dominanter Nutzungszweck des Internets

Abbildung 4-17: Internetanwendung mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe SchülerInnen)

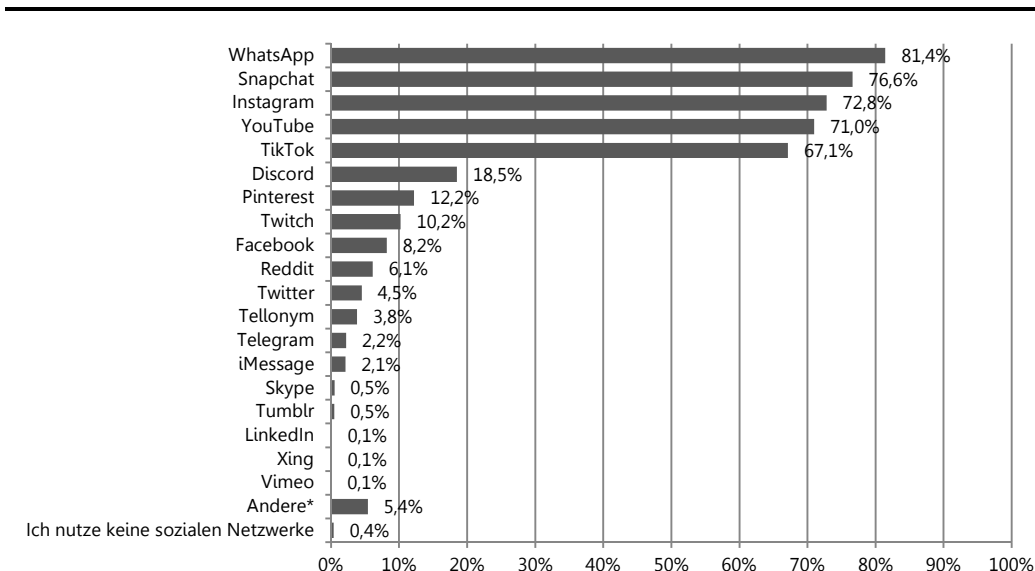


Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 27 im Anhang (Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

* Unter „Andere Aktivitäten“ wurden überwiegend das Lesen von Büchern, die Bearbeitung von Fotos sowie diverse Trading-Aktivitäten genannt.

Dominante soziale Netzwerke

Abbildung 4-18: Die häufigsten in der Freizeit genutzten Sozialen Netzwerke (Zielgruppe SchülerInnen)



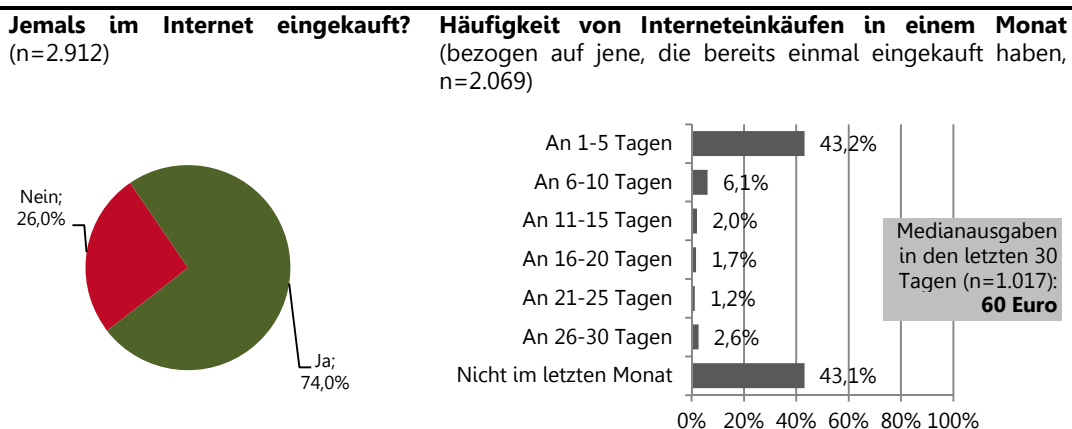
Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 20 im Anhang (Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Interpretationshinweis: Die Befragten konnten aus der angeführten Liste an Sozialen Netzwerken jene fünf auswählen, die sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit am meisten genutzt haben. Wenn also, wie abgebildet, Instagram von 72,8% der befragten SchülerInnen in den letzten 30 Tagen genutzt wurden, bedeutet das nicht, dass die anderen 27,2% Instagram in den letzten 30 Tagen gar nicht genutzt haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 72,8% Instagram zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen der letzten 30 Tage zählen.

* Unter „Andere“ wurden überwiegend diverse Musikdienste, Erotikplattformen sowie Signal genannt.

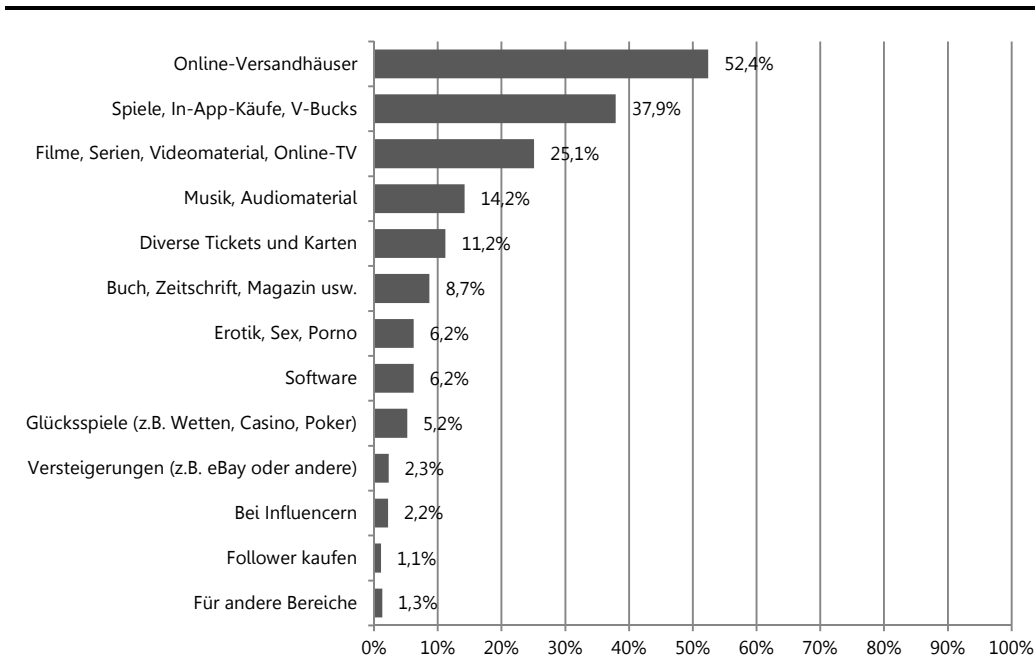
Kaufverhalten im Internet

Abbildung 4-19: Einkäufe im Internet (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.912 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Fragen 21, 22, 23 im Anhang (•Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Abbildung 4-20: Die häufigsten Einkaufszwecke im Internet (Zielgruppe SchülerInnen)



Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=1.173 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 24 im Anhang (•Kap. 9.1, Fragebogen SchülerInnen).

Interpretationshinweis: Die Befragten konnten aus der angeführten Liste an Einkaufszwecken im Internet jene drei auswählen, für die sie in den letzten 30 Tagen für die Freizeitgestaltung das meiste Geld ausgegeben haben. Wenn also, wie abgebildet, 52,4% der befragten SchülerInnen in den letzten 30 Tagen für Online-Versandhäuser das meiste Geld ausgegeben haben, bedeutet das nicht, dass die anderen 47,6% dafür kein Geld ausgegeben haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 47,6% Online-Versandhäuser nicht zu den TOP3-Ausgabenbereichen zählen.

* Unter „Für andere Bereiche“ wurden überwiegend diverse Essenslieferservices sowie Ausgaben für Trading-Aktivitäten genannt.

Tabelle 4-15: Beginn regelmäßiger freizeitbezogener Internetnutzung nach Subgruppen für die Kohorte 7./8. Schulstufe (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Mittelwert in Jahren (95%-CI in Klammer)
Gesamt (7./8. Schulstufe)	843	10,40 (10,21–10,59)
Suchtassoziierte Internetnutzung (CIUS: 13+)		
Unauffällig	381	10,74 (10,58–10,90)
Auffällig	307	9,81 (9,46–10,16)
<i>Teststatistik nach Wald-F_{kor}: $F(1/40) = 31,54$, $p < 0,001$, $\text{Eta}^2: 0,048$</i>		
Geschlecht		
Männlich	381	10,11 (9,76–10,46)
Weiblich	372	10,77 (10,57–10,97)
Anders	73	10,01 (9,40–10,62)
<i>Teststatistik nach Wald-F_{kor}: $F(1,76/70,38) = 8,27$, $p = 0,001$, $\text{Eta}^2: 0,027$</i>		
Sozioökonomischer Status		
Unteres Terzil	120	10,34 (9,97–10,70)
Mittleres Terzil	233	10,57 (10,37–10,77)
Oberes Terzil	195	10,62 (10,34–10,90)
<i>Teststatistik nach Wald-F_{kor}: $F(1,93/75,16) = 0,81$, $p = 0,445$, $\text{Eta}^2: 0,004$</i>		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	479	10,63 (10,46–10,80)
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	274	9,97 (9,60–10,35)
<i>Teststatistik nach Wald-F_{kor}: $F(1/40) = 11,98$, $p = 0,001$, $\text{Eta}^2: 0,023$</i>		

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark der 7./8. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=843 (gewichtet). Werte sind Mittelwerte, 95%-Konfidenzintervall in Klammern (95%-CI) sowie Eta^2 .

* Eta^2 ist ein Effektstärkenmaß im Rahmen von Varianzanalysen, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Unterschied von zwei Mittelwerten aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Kleiner Effekt ($< 0,06$). Mittlerer Effekt (0,06 bis $< 0,14$). Starker Effekt (ab 0,14).

Tabelle 4-16: Hohe freizeitbezogene Wochennutzungsdauer des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil „Mehr als 35h/Woche“
Gesamt	2663	28,0%
Geschlecht		
Männlich	1286	26,1%
Weiblich	1170	28,3%
Anders	159	40,3%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,93/243,33) = 4,93$, $p=0,009$, Cramer's V: 0,074</i>		
Schulstufe		
7/8	815	25,4%
9/10	884	31,6%
11+	963	26,9%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,91/241,20) = 2,65$, $p=0,075$, Cramer's V: 0,058</i>		
Geschlecht x Schulstufe		
Männlich, 7/8	375	25,9%
Männlich, 9/10	422	28,9%
Männlich, 11+	489	23,9%
Weiblich, 7/8	360	25,0%
Weiblich, 9/10	399	30,6%
Weiblich, 11+	412	28,9%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(4,59/578,49) = 0,96$, $p=0,436$, Cramer's V: 0,055</i>		
Schultyp für Sekundarstufe 1**		
AHS	280	26,1%
MS	535	25,0%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/40) = 2,91$, $p=0,096$, Cramer's V: 0,011</i>		
Schultyp für Schulstufe 9/10**		
AHS	243	25,1%
Poly, BS	271	32,8%
BMS, BHS	370	34,9%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,76/56,32) = 2,75$, $p=0,079$, Cramer's V: 0,087</i>		
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***		
Graz	332	29,8%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	102	28,4%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	324	20,4%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,63/65,00) = 2,97$, $p=0,069$, Cramer's V: 0,104</i>		
Sozioökonomischer Status		
Unteres Terzil	549	34,1%
Mittleres Terzil	888	26,7%
Oberes Terzil	598	25,4%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,99/251,16) = 7,19$, $p=0,001$, Cramer's V: 0,079</i>		
Nutzungsmaß der Eltern		
Geringeres Nutzungsmaß	1019	23,6%
Moderates Nutzungsmaß	1157	28,5%
Höheres Nutzungsmaß	364	37,4%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1,95/245,69) = 14,59$, $p<0,001$, Cramer's V: 0,101</i>		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1646	23,1%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	841	37,5%
<i>Teststatistik nach Rao Scott: $F(1/126) = 72,11$, $p<0,001$, Cramer's V: 0,151</i>		

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.869 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Tabelle 4-17: TOP6-dominante Internetanwendungen in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe SchülerInnen)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Soz. Netz. in %	Filme/Serien in %	Gaming in %	Chat in %	Musik hören in %	Erotik in %
Gesamt	2960	37,5	14,7	14,5	12,3	11,7	3,2
Geschlecht							
Männlich	1404	29,4 ^{<}	15,2	24,1 ^{>}	10,7 ^{<}	10,3	3,6
Weiblich	1289	48,9 ^{>}	15,4	3,3 ^{<}	14,6 ^{>}	13,7	0,4 ^{<}
Anders	184	24,5 ^{>}	8,7	20,7 ^{>}	7,6 ^{<}	7,1	20,7 ^{>}
Teststatistik nach Rao Scott: $F(23,35/2942,11) = 20,91, p < 0,001$, Cramer's V: 0,312							
Schulstufe							
7/8	913	30,3 ^{<}	15,7	22,2 ^{>}	11,8	9,9	4,4 ^{>}
9/10	978	39,7	15,3	12,5 ^{<}	11,2	13,1	2,9
11+	1071	41,5 ^{>}	13,4	9,7 ^{<}	13,8	11,9	2,4
Teststatistik nach Rao Scott: $F(20,42/2572,54) = 3,65, p < 0,001$, Cramer's V: 0,138							
Geschlecht x Schulstufe							
Männlich, 7/8	413	16,9 ^{<}	16,2	39,2 ^{>}	8,7 ^{<}	7,3 ^{<}	5,1 ^{>}
Männlich, 9/10	465	34,4 ^{<}	15,5	20,0 ^{>}	8,8 ^{<}	11,8	3,7 ^{>}
Männlich, 11+	531	34,7 ^{<}	13,9	15,6	13,9	11,1	2,4
Weiblich, 7/8	400	45,0 ^{>}	17,0	4,8 ^{<}	15,5	13,5	0,2 ^{<}
Weiblich, 9/10	439	47,8 ^{>}	15,7	3,0 ^{<}	13,9	15,7 ^{>}	0,5 ^{<}
Weiblich, 11+	451	53,2 ^{>}	13,7	2,4 ^{<}	14,4	12,2	0,4 ^{<}
Teststatistik nach Rao Scott: $F(36,14/4554,19) = 7,08, p < 0,001$, Cramer's V: 0,199							
Schultyp für Sekundarstufe 1**							
AHS	308	28,9	17,9	23,4	12,7	10,7	1,6
MS	604	31,0	14,6	21,7	11,4	9,4	5,8
Teststatistik nach Rao Scott: $F(8,51/340,56) = 1,26, p = 0,260$, Cramer's V: 0,157							
Schultyp für Schulstufe 9/10**							
AHS	261	45,6	19,2	10,3	7,3 ^{<}	10,3	1,9
Poly, BS	304	36,2	8,2 ^{<}	14,1	15,8 ^{>}	13,5	5,6 ^{>}
BMS, BHS	414	38,6	18,1	12,6	10,4	14,5	1,4
Teststatistik nach Rao Scott: $F(13,40/428,79) = 2,35, p = 0,004$, Cramer's V: 0,180							
Versorgungsregion Wohnort für Sekundarstufe 1***							
Graz	357	30,3	18,5	20,7	10,9	9,2	4,5
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	110	35,5	9,1	20,9	11,8	9,1	5,5
Osteiermark, West- und Südsteiermark	367	30,0	15,0	23,7	12,3	11,4	3,5
Teststatistik nach Rao Scott: $F(11,47/458,88) = 1,13, p = 0,331$, Cramer's V: 0,151							
Sozioökonomischer Status							
Unteres Terzil	598	38,8	13,5	12,5	13,0	12,2	3,8
Mittleres Terzil	936	44,3 ^{>}	13,7	13,8	9,7 ^{<}	11,1	2,5
Oberes Terzil	632	36,9	16,9	13,3	13,8	11,2	2,8
Teststatistik nach Rao Scott: $F(22,67/2856,05) = 1,54, p = 0,049$, Cramer's V: 0,095							
Nutzungsausmaß der Eltern							
Geringeres Nutzungsausmaß	1115	40,2	12,5 ^{<}	11,5 ^{<}	14,3 ^{>}	12,9	2,6
Moderates Nutzungsausmaß	1255	37,5	17,3 ^{>}	15,9	10,5 ^{<}	11,1	3,4
Höheres Nutzungsausmaß	406	35,0	13,8	18,5 ^{>}	12,1	10,1	3,4
Teststatistik nach Rao Scott: $F(22,27/2805,91) = 1,93, p = 0,006$, Cramer's V: 0,099							
Tendenz zur Langeweile							
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 9)	1786	39,9	14,1	13,1	12,6	11,8	2,9
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 10)	918	35,7	17,3	16,1	11,9	11,3	2,7
Teststatistik nach Rao Scott: $F(11,99/1510,27) = 1,31, p = 0,206$, Cramer's V: 0,085							

Quelle: Befragungsdaten SchülerInnen Steiermark ab 7. Schulstufe. Mär.–Jun. 2022. n=2.960 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Kohortenspezifische Vergleiche des Schultyps aufgrund von Konfundierung mit dem Alter.

*** Kohortenspezifische Vergleiche der Regionen (nur Sekundarstufe 1) aufgrund von Konfundierung mit Schultyp und -stufen.

Chat: Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp). **Soz. Netz.:** Soziale Netzwerke. **Filme/Serien:** Filme/Serien/Videos ansehen. **Musik hören:** Musik/Podcasts/Bücher hören. **Gaming:** Spiele ohne Geldeinsatz. **Erotik:** Erotik/Sex/Porno.

5 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON ERWACHSENEN

5.1 Stichprobenbeschreibung

Tabelle 5-1: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Geschlecht (Zielgruppe Erwachsene)

Geschlecht	Anzahl	Anteil
Männlich	393	49,1%
Weiblich	407	50,8%
Andere Zuordnung	2	0,2%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	801	100,0%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 1 im Anhang (► Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Tabelle 5-2: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Alter (Zielgruppe Erwachsene)

Alter	Anzahl	Anteil
18–29 Jahre	126	15,7%
30–39 Jahre	126	15,8%
40–49 Jahre	132	16,5%
50–59 Jahre	154	19,3%
60+ Jahre	262	32,7%
Keine Angabe	1	0,1%
Gesamt	801	100,0%
MW/MD/STD/MIN/MAX	49,98/51,00/17,13/18/96 Jahre	

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 2 im Anhang (► Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).
Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung), MIN (Minimum), MAX (Maximum).

Tabelle 5-3: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Wohnbezirk (Zielgruppe Erwachsene)

Bezirk	Anzahl	Anteil
Bruck-Mürzzuschlag	63	7,8%
Deutschlandsberg	36	4,5%
Graz Stadt	193	24,0%
Graz-Umgebung	100	12,5%
Hartberg-Fürstenfeld	55	6,9%
Leibnitz	54	6,7%
Leoben	40	5,0%
Liezen	51	6,4%
Murau	19	2,3%
Murtal	38	4,8%
Südoststeiermark	59	7,3%
Voitsberg	34	4,2%
Weiz	60	7,5%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	801	100,0%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 3 im Anhang (► Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Tabelle 5-4: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Versorgungsregion (Zielgruppe Erwachsene)

Versorgungsregion		
Graz	293	36,5%
Liezen	51	6,4%
Östliche Obersteiermark	103	12,8%
Oststeiermark	174	21,7%
West- und Südsteiermark	124	15,4%
Westliche Obersteiermark	57	7,2%
Gesamt	801	100,0%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 3 im Anhang (•Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Einteilung der Versorgungsregionen: Graz (Bezirke Graz-Stadt und Graz-Umgebung). Liezen (Bezirk Liezen). Östliche Obersteiermark (Bezirke Bruck-Mürzzuschlag und Leoben). Oststeiermark (Bezirke Hartberg-Fürstenfeld, Südoststeiermark und Weiz). West- und Südsteiermark (Bezirke Deutschlandsberg, Leibnitz und Voitsberg). Westliche Obersteiermark (Bezirke Murau und Murtal).

Tabelle 5-5: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach höchstem formalem Bildungsabschluss (Zielgruppe Erwachsene)

Bildungsabschluss		
Max. Pflichtschule	179	22,3%
Lehre, Fachschule	396	49,4%
Matura	110	13,7%
Universität/Hochschule	116	14,5%
Keine Angabe	1	0,1%
Gesamt	801	100,0%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 4 im Anhang (•Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Tabelle 5-6: Gewichtete Stichprobenzusammensetzung nach Erwerbstätigkeit innerhalb der letzten 30 Tage (Zielgruppe Erwachsene)

Erwerbstätigkeit		
An allen 30 Tagen und nicht im Urlaub	307	38,4%
An allen 30 Tagen, teilweise im Urlaub	137	17,1%
Teilweise erwerbstätig	40	5,0%
An allen 30 Tagen nicht erwerbstätig*	304	38,0%
Keine Angabe	10	1,2%
Gesamt	801	100,0%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 5 im Anhang (•Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

* Inkl. PensionistInnen.

5.2 Prävalenzschätzung bei Erwachsenen

Die Prävalenzschätzung erfolgte auf Grundlage der Compulsive Internet Use Scale (CIUS) mit dem von Besser et al. (2017) empfohlenen Cut off-Score von 13 (Hintergrundinformationen zur CIUS inkl. Sensitivität und Spezifität siehe ►Kap. 3.2.6). Die sieben Items der CIUS wurde den Befragten zwei Mal zur Beantwortung vorgelegt. Einmal bezogen auf jenes unmittelbar zuvor ausgewählte internetfähige digitale Gerät (z.B. Smartphone) und einmal bezogen auf jenen unmittelbar zuvor ausgewählten Anwendungsbereich des Internets (z.B. Soziale Netzwerke), mit denen sie in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringen. Dadurch konnten Prävalenzen sowohl für eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte wie bspw. Smartphone oder Computer als auch für spezifische Internetanwendungen wie bspw. Soziale Netzwerke ermittelt werden.

Gesamtergebnis für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte

Die geräteunspezifische Prävalenz liegt in der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren bei 9,7%. Als dominante Geräte (im Sinne von mit diesem digitalen Gerät in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringend) wurden dabei Smartphone und Computer genannt. Suchtasoziierte Nutzung bezogen auf Smartphones liegt bei 10,1% vor, bezogen auf Computer bei 6,7%. Ein statistisch bedeutsamer Unterschied ist dabei nicht festzustellen. Die anderen Geräte (Tablet, Spielkonsole, Fernseher) wurden zu selten als dominante Geräte genannt und es wurde daher auf gerätespezifische Analysen von Prävalenzraten verzichtet.

Differenzielle Ergebnisse für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte

►Tabelle 5-7 zeigt einige interessante Subgruppenunterschiede: Frauen weisen signifikant häufiger eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte auf als Männer (12,0% bzw. 7,1%). Ebenso zeigt sich ein hochsignifikanter Alterseffekt. Während die jüngste Alterskohorte (18–29 Jahre) mit 25,6% die höchste Prävalenz aufweist, sinkt diese mit zunehmendem Alter und liegt in der ältesten Kohorte (60+ Jahre) bei 2,3%. Weiters zeigen sich sehr starke Zusammenhänge mit der Tendenz zur Langeweile (knapp ein Drittel jener mit einer höheren dahingehenden Neigung zeigt eine Digitale Geräte-Nutzungsstörung) sowie – wenig überraschend – mit der Tagesnutzungsdauer (die Prävalenz steigt mit zunehmender Stundenanzahl und liegt bei 18,0% bei jenen mit einer freizeitbezogenen Tagesnutzungszeit von mehr als 3,5 Stunden).

Die Höhe des formalen Bildungsabschlusses sowie die drei wohnortbezogenen Versorgungscluster scheinen hingegen in keinem Zusammenhang mit einer suchtasoziierten Nutzung digitaler Geräte zu stehen. Die Prävalenzen einzelner Bildungsstufen und Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Gesamtergebnis für suchtasoziierte Nutzung des Internets

Die anwendungunspezifische Prävalenz liegt in der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren bei 8,9%. Als dominante Anwendungen (im Sinne von mit dieser Anwendung in der Freizeit die meiste aktive Zeit verbringend) wurden dabei Chat und Nachrichten schreiben, Informationssuche sowie Soziale Netzwerke genannt. Während die anwendungsspezifische Prävalenz der suchtasoziierten Nutzung des Internets bezogen auf Soziale Netzwerke sowie Chat und Nachrichten schreiben bei 13,5% bzw.

7,8% liegt, ist sie bezogen auf Informationssuche nur 1,8%. Die anderen Anwendungen (siehe •Tabelle 5-8) wurden zu selten als dominante Anwendungen genannt und es wurde daher auf entsprechend spezifische Analysen von Prävalenzraten verzichtet.

Differenzielle Ergebnisse für suchtasoziierte Nutzung des Internets

•Tabelle 5-8 zeigt mit Ausnahme des Geschlechts die gleichen Subgruppenunterschiede, wie sie bereits für die suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte festzustellen waren: Es zeigt sich erneut ein hochsignifikanter Alterseffekt. Während die jüngste Alterskohorte (18–29 Jahre) mit 28,6% die höchste Prävalenz aufweist, sinkt diese mit zunehmendem Alter und liegt in der ältesten Kohorte (60+ Jahre) bei 2,3%. Weiters zeigen sich auch dahingehend starke Zusammenhänge mit der Tendenz zur Langeweile (knapp ein Drittel jener mit einer höheren dahingehenden Neigung zeigt eine suchtasoziierte Nutzung des Internets) sowie – wenig überraschend – mit der Wochennutzungsdauer (die Prävalenz steigt mit zunehmender Stundenanzahl und liegt bei 17,9% bei jenen mit einer freizeitbezogenen Wochennutzungszeit von mehr als 15 Stunden).

Das Geschlecht, die Höhe des formalen Bildungsabschlusses und die wohnortbezogenen Versorgungscluster scheinen hingegen in keinem Zusammenhang mit einer suchtasoziierten Nutzung des Internets zu stehen. Die Prävalenzen sind bei Frauen und Männern sowie auf allen Bildungsstufen und in allen Versorgungscluster ähnlich.

Selbstklassifikation

Zusätzlich zum CIUS-Screening wurden die Befragten um eine Einschätzung gebeten, wie sie das Ausmaß ihrer Nutzung des Internets oder von digitalen Geräten selbst einschätzen. 9,0% sehen sich in diesem Zusammenhang als suchgefährdet und weitere 1,5% als süchtig. In Summe lässt sich daher für 10,5% eine dahingehende Auffälligkeit feststellen, was ziemlich genau den mittels CIUS-Klassifikation ermittelten Prävalenzen entspricht.

In der differenziellen Analyse lassen sich dieselben Zusammenhänge wie für die suchtasoziierte Nutzung des Internets nach der CIUS-Klassifikation feststellen: starke Unterschiede in Abhängigkeit des Alters, der Nutzungsdauer und der Neigung zur Langeweile (siehe •Tabelle 5-9).

Problemwahrnehmung

Die Befragten wurden gebeten, anzugeben, ob sich aufgrund ihrer Nutzungszeit im Internet oder mit digitalen Geräten (a) manchmal Sorgen machen, (b) schon einmal gedacht haben, Hilfe zu suchen und (c) bereits in Beratung waren oder aktuell sind. 9,6% der befragten erwachsenen SteirerInnen machen sich deswegen Sorgen, 4,4% haben bereits überlegt, Hilfe zu suchen und 3,0% waren oder sind deswegen in Beratung (siehe •Abbildung 5-2).

Abbildung 5-1: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe auf Basis des CIUS-Screenings (Zielgruppe Erwachsene)

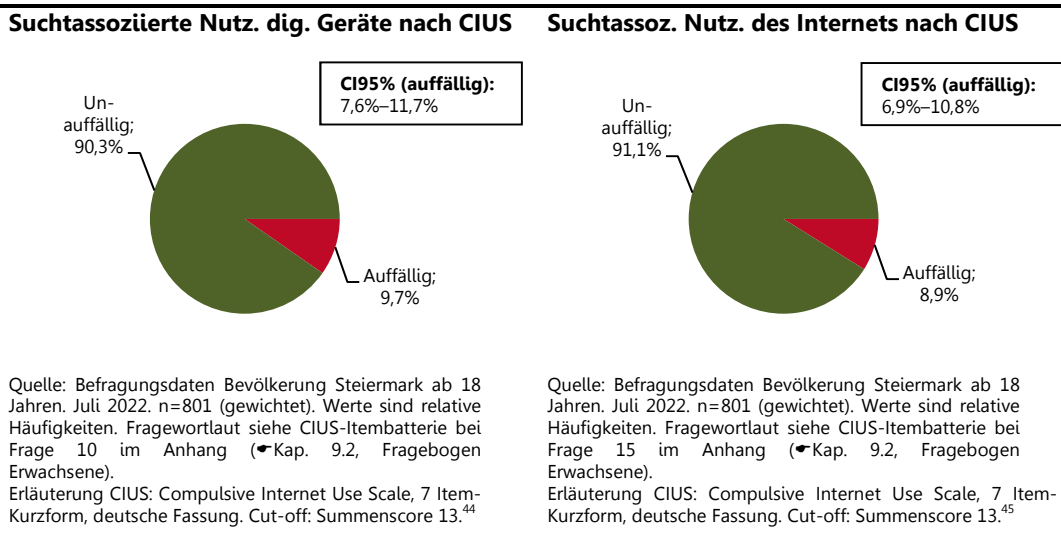
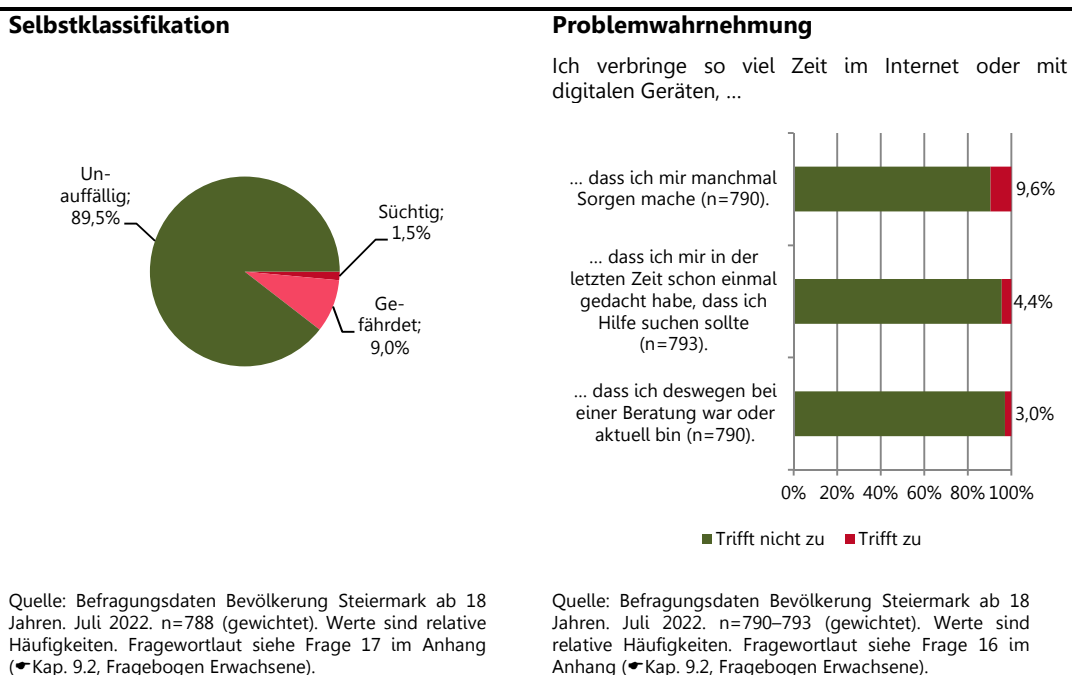


Abbildung 5-2: Selbstklassifikation und Problemwahrnehmung in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets für die Gesamtstichprobe (Zielgruppe Erwachsene)



⁴⁴ Besser et al., 2017.

⁴⁵ Besser et al., 2017.

Tabelle 5-7: Prävalenzschätzung für suchtassoziierte Nutzung digitaler Geräte auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramers's V*
Gesamt	801	9,7%	
Nutzungsintensivstes dig. Gerät in Freizeit			0,093
Smartphone	527	10,1%	
Computer (Laptop, PC, Mac)	149	6,7%	
Tablet (n=55), Spielkonsole (n=5), Fernseher (n=63)	Keine Darstellung aufgrund zu geringer Fallzahlen.		
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(4)=6,97$, $p=0,138$			
Geschlecht			0,083
Männlich	392	7,1%	
Weiblich	407	12,0%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=5,50$, $p=0,019$			
Alter			0,282
18–29 Jahre	125	25,6%	
30–39 Jahre	127	12,6%	
40–49 Jahre	132	13,6%	
50–59 Jahre	155	3,2%	
60+ Jahre	261	2,3%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(4)=63,81$, $p<0,001$			
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre**			0,098
Graz	189	6,9%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	156	1,9%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	204	6,9%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=5,29$, $p=0,071$			
Höchster Bildungsabschluss			0,040
Max. Pflichtschule	179	11,7%	
Lehre, Fachschule	396	8,8%	
Matura	110	9,1%	
Universität/Hochschule	116	10,3%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(3)=1,28$, $p=0,735$			
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit			0,245
Im Schnitt bis max. 1,5h/Tag	213	1,4%	
Im Schnitt mehr als 1,5h bis max. 3,5h/Tag	276	5,8%	
Im Schnitt mehr als 3,5h/Tag	272	18,0%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=45,73$, $p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,287
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	701	6,3%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	89	32,6%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=65,17$, $p<0,001$			

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie Cramer's V.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsclustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Tabelle 5-8: Prävalenzschätzung für suchtasoziierte Nutzung des Internets auf Basis des CIUS-Screenings nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (CIUS13+)	Cramers's V*
Gesamt	801	8,9%	
Nutzungsintensivste Internetanwend. in Freizeit**			0,291
Chat und Nachrichten schreiben	179	7,8%	
Informationssuche	164	1,8%	
Soziale Netzwerke	111	13,5%	
E-Mails lesen/schreiben (n=93), Veröffentlichung eigener Beiträge (n=2), Diskussionsforen (n=5), Filme/Serien/Videos ansehen (n=77), Musik/Podcasts/Bücher hören (n=55), Spiele ohne Geldeinsatz (n=56), Glücksspiele mit Geldeinsatz (n=5), Erotik (n=1), Einkaufen (n=19), Verkaufen (n=12), Andere Aktivitäten (n=17).			
Keine Darstellung aufgrund zu geringer Fallzahlen.			
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(13)=67,50$, $p<0,001$			
Geschlecht			0,027
Männlich	393	9,7%	
Weiblich	406	8,1%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=0,59$, $p=0,444$			
Alter			0,332
18–29 Jahre	126	28,6%	
30–39 Jahre	126	10,3%	
40–49 Jahre	132	12,1%	
50–59 Jahre	155	0,6%	
60+ Jahre	262	2,3%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(4)=88,48$, $p<0,001$			
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre**			0,069
Graz	189	5,3%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	155	1,9%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	204	4,4%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=2,62$, $p=0,270$			
Höchster Bildungsabschluss			0,077
Max. Pflichtschule	179	12,8%	
Lehre, Fachschule	396	7,3%	
Matura	110	8,2%	
Universität/Hochschule	116	8,6%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(3)=4,76$, $p=0,191$			
Wochennutzungsdauer Internet in Freizeit			0,259
Im Schnitt bis max. 6h/Woche	269	3,0%	
Im Schnitt mehr als 6h bis max. 15h/Woche	252	3,2%	
Im Schnitt mehr als 15h/Woche	240	17,9%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=50,64$, $p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,308
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	701	5,1%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	88	31,8%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=74,68$, $p<0,001$			

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie standardisierte Residuen.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsclustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Tabelle 5-9: Selbstklassifikation in Bezug auf eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte oder des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Anteil Auffällig (Selbstklassifikation)	Cramers's V*
Gesamt	788	10,5%	
Geschlecht			0,028
Männlich	385	11,4%	
Weiblich	401	9,7%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=0,60$, $p=0,437$			
Alter			0,405
18–29 Jahre	120	39,2%	
30–39 Jahre	124	8,1%	
40–49 Jahre	130	9,2%	
50–59 Jahre	153	5,9%	
60+ Jahre	261	1,9%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(4)=129,52$, $p<0,001$			
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre**			0,079
Graz	188	3,7%	
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	155	3,2%	
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	201	7,0%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=3,93$, $p=0,183$			
Höchster Bildungsabschluss			0,053
Max. Pflichtschule	172	12,2%	
Lehre, Fachschule	390	9,0%	
Matura	109	11,0%	
Universität/Hochschule	116	12,9%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(3)=2,25$, $p=0,522$			
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit			0,247
Im Schnitt bis max. 1,5h/Tag	212	1,4%	
Im Schnitt mehr als 1,5h bis max. 3,5h/Tag	275	8,4%	
Im Schnitt mehr als 3,5h/Tag	264	20,1%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(2)=45,64$, $p<0,001$			
Tendenz zur Langeweile			0,296
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	695	7,2%	
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	86	36,0%	
Teststatistik Chi-Quadrat: $\chi^2(1)=68,54$, $p<0,001$			

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=788 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie standardisierte Residuen.

* Cramer's V ist ein Effektstärkenmaß, das anzeigt, welche praktische Relevanz ein signifikanter Zusammenhang von zwei kategorialen Merkmalen aufweist. Folgende Einteilung wurde verwendet: Schwacher Zusammenhang (<0,2). Moderater Zusammenhang (0,2 bis <0,4). Starker Zusammenhang (0,4 bis <0,6). Sehr starker Zusammenhang (0,6 bis 1).

** Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

5.3 Nutzungsverhalten der Erwachsenen

Besitz internetfähiger digitaler Geräte

Im Schnitt besitzen SteirerInnen ab 18 Jahren rund drei internetfähige digitale Geräte. Personen ab 60 Jahre besitzen im Schnitt signifikant weniger dieser Geräte als alle anderen Altersgruppen. Die größte Anzahl an entsprechenden Geräten im Besitz weisen SteirerInnen zwischen 30 und 49 Jahren auf. Alle anderen Differenzierungsmerkmale stehen dahingehend in keinem Zusammenhang (siehe ►Tabelle 5-11).

Nahezu alle SteirerInnen ab 18 Jahren besitzen ein Smartphone (97,1%), 84,5% einen Laptop, PC oder Mac, 67,9% einen internetfähigen Fernseher, 56,4% ein Tablet und 22,3% eine Spielkonsole (►Abbildung 5-3).

Differenzielle Ergebnisse sind in ►Tabelle 5-10 ersichtlich: Hinsichtlich des Geschlechts lassen sich für kein Gerät statistisch relevante Unterschiede erkennen. Das Alter hingegen steht im Zusammenhang mit dem Besitz eines internetfähigen Fernsehers (häufiger im Besitz von 30–39-Jährigen und seltener von über 60-Jährigen), eines Tablets (häufiger im Besitz von 40–49-Jährigen und seltener von 18–29-Jährigen sowie über 60-Jährigen) und einer Spielkonsole (häufiger im Besitz von 18–39-Jährigen und seltener von über 50-Jährigen). Die Höhe des formalen Bildungsabschlusses steht lediglich mit dem Besitz eines Computers (Laptop, PC oder Mac) insofern im Zusammenhang, als dieser bei Personen mit max. Pflichtschulabschluss signifikant seltener im Besitz ist, unter Personen mit Hochschulabschluss signifikant häufiger. Die Tagesnutzungsdauer steht zudem im Zusammenhang mit dem Besitz eines internetfähigen Fernsehers und einer Spielkonsole. Beide Geräte sind häufiger im Besitz bei Personen mit überdurchschnittlicher Nutzungszeit von digitalen Geräten generell. Personen im Großraum Graz besitzen zudem häufiger einen Computer als Personen der Versorgungscluster Liezen, Östliche/Westliche Obersteiermark sowie Oststeiermark, West- und Südsteiermark.

Nutzungsdominantes internetfähiges digitales Gerät

Die Befragten wurden gebeten, aus einer vorgegebenen Liste, bestehend aus Smartphone, Computer (Laptop, PC oder Mac), Fernseher, Tablet und Spielkonsole, jenes Gerät auszuwählen, mit dem sie in ihrer Freizeit die meiste aktive Zeit verbringen⁴⁶.

Für rund zwei Drittel der befragten SteirerInnen stellt das Smartphone jenes Gerät dar, mit dem die meiste aktive Zeit verbracht wird. 18,7% geben in diesem Zusammenhang einen Laptop, PC oder Mac an. Der Fernseher ist für 7,9% jenes Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit, das Tablet für 6,9%, die Spielkonsole für lediglich ein knappes Prozent (►Abbildung 5-4).

Differenzielle Ergebnisse sind in ►Tabelle 5-12 ersichtlich: Das Geschlecht steht dahingehend lediglich mit Computer (Laptop, PC oder Mac) insofern im Zusammenhang, als dieser für Männer signifikant häufiger als jenes Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit darstellt. Das Alter steht mit mehreren Geräten im Zusammenhang: Das Smartphone wird dahingehend von jüngeren Personen (18–39-Jährige) signifikant häufiger und von Personen ab 60 Jahren signifikant seltener

⁴⁶ Für „aktive Zeit“ wurde folgendes Beispiel angeführt, um ein gemeinsames Begriffsverständnis herzustellen: Wenn bspw. ein Geräte A im Hintergrund läuft, die Aufmerksamkeit jedoch auf einem Gerät B liegt, wäre Gerät B zu wählen.

genannt. Computer (Laptop, PC oder Mac) und Fernseher wird hingegen von jüngeren Personen seltener genannt, die Spielkonsole wiederum häufiger von den Jüngsten.

Freizeitbezogene Nutzungsdauer

Sowohl die Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten als auch die Wochennutzungsdauer im Internet wurden erhoben; in beiden Fällen mit der Instruktion, lediglich die Nutzung in der Freizeit zu berücksichtigen. Die Verwendung unterschiedlicher Bezugsrahmen (Stunden pro Tag bzw. Stunden pro Woche) erfolgte aus Vergleichbarkeitsgründen mit der SchülerInnenbefragung (siehe ►Kap. 4.3), in der die Nutzungszeit im Internet ebenfalls als Wochenstunden erhoben wurde, um sie den Daten aus der Erhebung im Jahr 2010, als noch rund 50% der SchülerInnen das Internet nicht täglich nutzten⁴⁷, gegenüberstellen zu können.

Im Schnitt verbringen die befragten SteirerInnen ab 18 Jahren in ihrer Freizeit 3,4 Stunden pro Tag mit digitalen Geräten und 16,2 Stunden pro Woche im Internet. Rund 17% verbringen freizeitbezogen mehr als fünf Stunden täglich mit digitalen Geräten und rund 12% mehr als 35 Stunden pro Woche im Internet (siehe ►Abbildung 5-5 und ►Abbildung 5-6).

Differenzielle Ergebnisse sind in ►Tabelle 5-13 und ►Tabelle 5-14 ersichtlich: Das Geschlecht steht in keinem Zusammenhang mit den jeweiligen Nutzungsdauern, Männer und Frauen nutzen digitale Geräte und das Internet demnach im gleichen Ausmaß. Anders verhält es sich mit dem Alter, mit dessen Zunahme die Nutzungsdauern kontinuierlich abnehmen. Während die jüngsten Personen (18–29-Jährige) in ihrer Freizeit knapp sechs Stunden täglich mit digitalen Geräten (vorwiegend mit dem Smartphone) und knapp 30 Stunden pro Woche im Internet verbringen, sind die Nutzungsdauern von Personen ab 60 Jahren wesentlich geringer (gut zwei Stunden pro Tag mit digitalen Geräten und gut elf Stunden pro Woche im Internet). Auch die Neigung zur Langeweile steht dahingehend in einem starken Zusammenhang: Personen mit geringerer entsprechender Neigung verbringen rund drei Stunden täglich mit digitalen Geräten und rund 14 Stunden pro Woche im Internet, während die Nutzungsdauern von Personen mit höherer Neigung zur Langeweile rund sechs Stunden täglich mit digitalen Geräten und rund 33 Stunden pro Woche im Internet ausmachen. Wenig überraschend unterscheiden sich die Nutzungsdauern auch zwischen Personen mit suchtassoziiertem Nutzungsverhalten (operationalisiert mittels CIUS) von jenen, die als dahingehend unauffällig klassifiziert wurden (sechs bzw. 3,2 Stunden täglich mit digitalen Geräten sowie rund 39 bzw. rund 14 Stunden pro Woche im Internet). Personen im Großraum Graz verbringen zudem mehr Zeit mit digitalen Geräten und auch im Internet als Personen der Versorgungscluster Liezen, Östliche/Westliche Obersteiermark sowie Oststeiermark, West- und Südsteiermark.

Nutzungszwecke des Internets

Die Befragten sollten aus insgesamt 13 vorgegebenen Anwendungsbereichen im Internet jene fünf auswählen, die sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit am häufigsten genutzt haben. Die Auswahl dieses Frageformats erfolgte mit der Zielsetzung, dass die Befragten eine Gewichtung der Nutzungshäufigkeit der einzelnen Bereiche vornehmen. Das Frageformat macht folgenden Interpretationshinweis erforderlich: Wenn, wie in ►Abbildung 5-7 abgebildet, Soziale Netzwerke

⁴⁷ Lederer-Hutsteiner & Hinterreiter (2012).

von 47,4% der befragten SteirerInnen in den letzten 30 Tagen am häufigsten genutzt wurden, bedeutet das nicht, dass die anderen 52,6% Soziale Netzwerke in den letzten 30 Tagen gar nicht genutzt haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 47,4% Soziale Netzwerke zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen der letzten 30 Tage zählen.

Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke sind Lesen/Schreiben von E-Mails (68,3%), Chatten und Nachrichten (z.B. mittels WhatsApp) schreiben (66,0%) sowie Informationssuche (63,6%). Den nächsten Häufigkeitscluster bilden Soziale Netzwerke (47,4%) sowie diverse Einkaufsaktivitäten (42,2%). Danach folgen Filme/Serien/Videos (31,4%) und Musik/Podcasts/Hörbücher (25,7%), gefolgt von Spielen ohne Geldeinsatz (17,9%) und Verkaufsaktivitäten (16,9%). Für jeweils unter zehn Prozent der befragten SteirerInnen ab 18 Jahren zählen eigene Postings (9,9%), Diskussionsforen (6,4%), Glücksspiele (3,3%) und Erotikinhalte (3,2%) zu den häufigsten Anwendungsbereichen im Internet (siehe ►Abbildung 5-7).

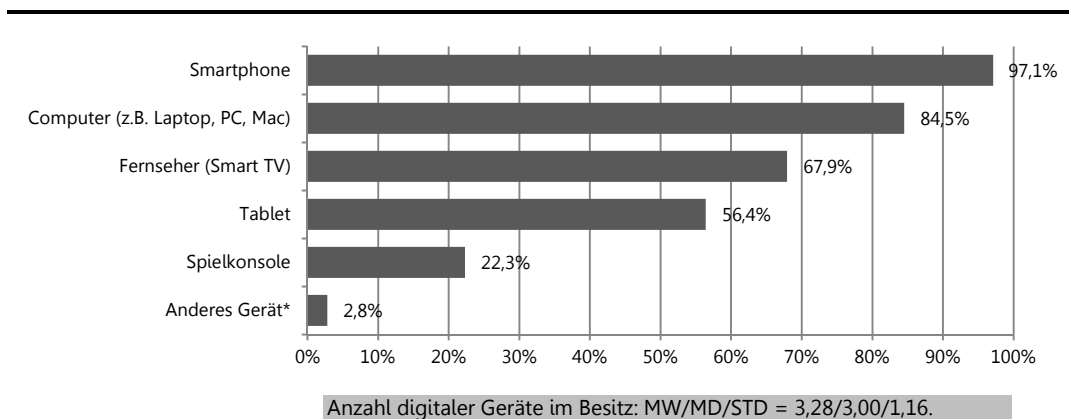
Differenzielle Ergebnisse sind in ►Tabelle 5-15 ersichtlich: Für Frauen zählen Chat und Nachrichten schreiben sowie Soziale Netzwerke häufiger zu den dominanten freizeitbezogenen Nutzungszwecken des Internet als für Männer, die wiederum häufiger Glücksspiele und Erotikinhalte nutzen als Frauen. In Bezug auf das Alter zeigt sich, dass jüngere Personen (18–29-Jährige) signifikant seltener das Lesen/Schreiben von E-Mails, die Informationssuche sowie Verkaufsaktivitäten als häufigste freizeitbezogenen Internetanwendung anführen als alle anderen Altersgruppen. Jüngere Personen nutzen hingegen signifikant häufiger Soziale Netzwerke, Filme/Serien/Video sowie Musik/Podcasts/Hörbücher. Ein Bildungseffekt zeigt sich insofern, als Personen mit den geringsten formalen Bildungsabschlüssen (max. Pflichtschule) signifikant häufiger Postings sowie Diskussionsforen als dominante freizeitbezogene Internetanwendung nennen als Personen aller anderen Bildungsstufen. Für Personen mit überdurchschnittlicher Tagesnutzungsdauer sowie für jene mit höherer Neigung zur Langeweile zählen die Anwendungsfelder Soziale Netzwerke, Filme/Serien/Video, (Glücks-)Spiele (mit und ohne Geldeinsatz) sowie Erotikinhalte signifikant häufiger zu den dominanten freizeitbezogenen Internetanwendungen, als für jene mit unter- und durchschnittlicher Tagesnutzungsdauer bzw. geringerer Neigung zur Langeweile.

In folgender Übersicht werden jeweils die TOP5-freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets zusammengefasst aufgelistet (für die jeweiligen Prozentwerte siehe ►Tabelle 5-15):

Männer⁴⁸		Frauen	
1. Lesen/Schreiben von E-Mails		1. Chat/Nachrichten schreiben	
2. Informationssuche		2. Lesen/Schreiben von E-Mails	
3. Chat/Nachrichten schreiben		3. Informationssuche	
4. Einkaufen		4. Soziale Netzwerke	
5. Soziale Netzwerke		5. Einkaufen	
18–29 Jahre		30–39 Jahre	
1. Chat/Nachrichten schreiben		1. Lesen/Schreiben von E-Mails	
2. Soziale Netzwerke		2. Chat/Nachrichten schreiben	
3. Filme/Serien/Video		3. Soziale Netzwerke	
4. Lesen/Schreiben von E-Mails		4. Informationssuche	
5. Informationssuche und Musik/Podcasts/Hörbücher		5. Einkaufen	
40–49 Jahre		50–59 Jahre	
1. Lesen/Schreiben von E-Mails		1. Lesen/Schreiben von E-Mails	
2. Chat/Nachrichten schreiben		2. Informationssuche	
3. Informationssuche		3. Chat/Nachrichten schreiben	
4. Soziale Netzwerke		4. Soziale Netzwerke	
5. Einkaufen		5. Einkaufen	
60+ Jahre		60+ Jahre	
1. Lesen/Schreiben von E-Mails		1. Informationssuche	
2. Informationssuche		2. Lesen/Schreiben von E-Mails	
3. Chat/Nachrichten schreiben		3. Chat und Nachrichten schreiben	
4. Soziale Netzwerke		4. Einkaufen	
5. Einkaufen		5. Soziale Netzwerke	

⁴⁸ Andere Geschlechterformen konnten im Zuge der Ergebnisdifferenzierung nicht berücksichtigt werden, da sich nur zwei Personen entsprechend zugeordnet haben.

Abbildung 5-3: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten (Zielgruppe Erwachsene)

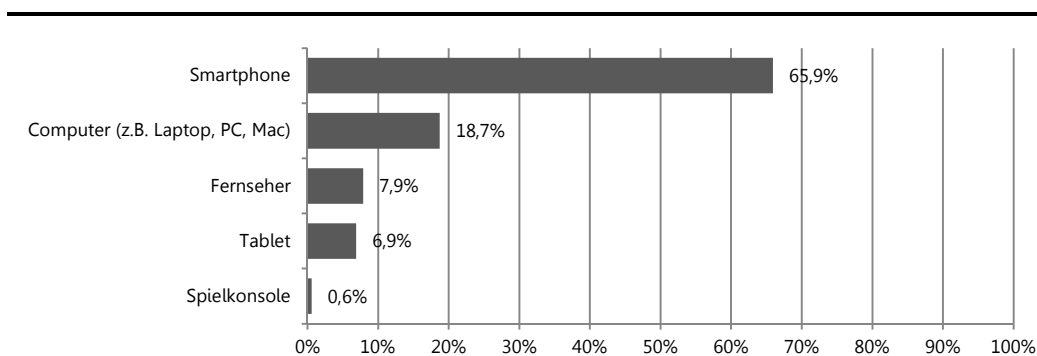


Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 6 im Anhang (►Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

* Unter anderen Geräten wurden Alexa bzw. Amazon Echo, E-Book sowie Smartwatch genannt.

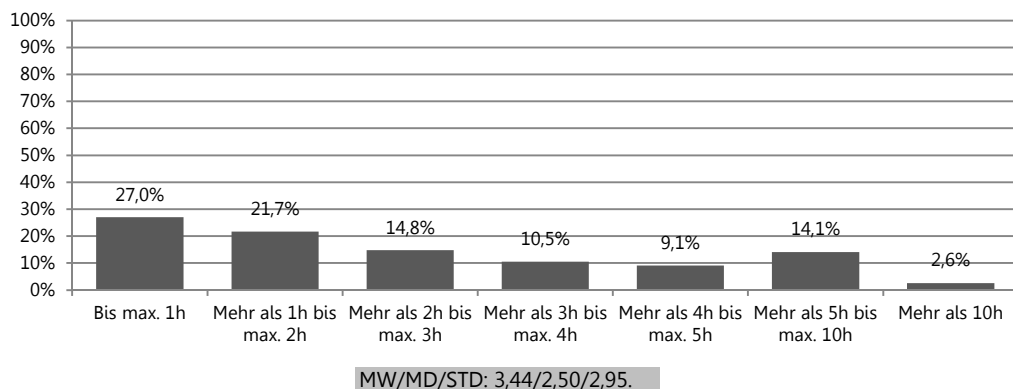
Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Abbildung 5-4: Digitales Gerät mit der meisten aktiven Nutzungszeit in der Freizeit (Zielgruppe Erwachsene)



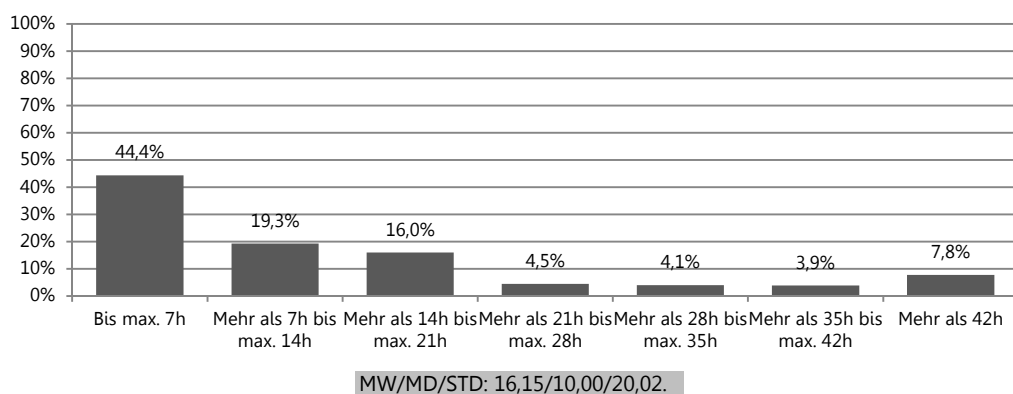
Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 9 im Anhang (►Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Abbildung 5-5: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten an einem typischen arbeitsfreien Tag (Zielgruppe Erwachsene)



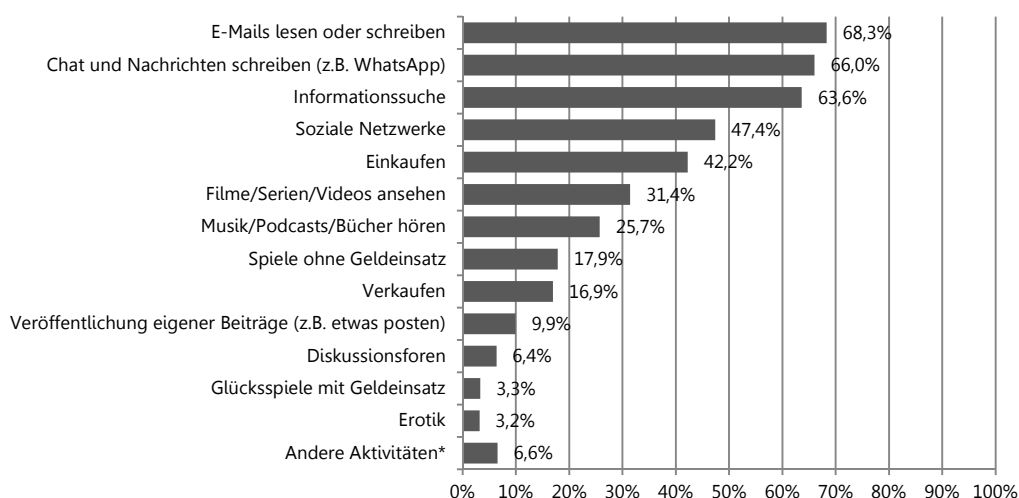
Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=760 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Fragen 7 und 8 im Anhang (►Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).
Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Abbildung 5-6: Durchschnittliche freizeitbezogene Wochennutzungsdauer im Internet (Zielgruppe Erwachsene)



Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=760 freizeitbezogene Nutzung (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Fragen 11 im Anhang (►Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).
Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Abbildung 5-7: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets (Zielgruppe Erwachsene)



Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=794 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 13 im Anhang (Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Interpretationshinweis: Die Befragten konnten aus der angeführten Liste an internetbezogenen Nutzungsmöglichkeiten jene fünf auswählen, die sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit am meisten genutzt haben. Wenn also, wie abgebildet, Soziale Netzwerke von 47,4% der befragten SteirerInnen in den letzten 30 Tagen genutzt wurden, bedeutet das nicht, dass die anderen 52,6% Soziale Netzwerke in den letzten 30 Tagen gar nicht genutzt haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 47,4% Soziale Netzwerke zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen der letzten 30 Tage zählen.

* Unter „Andere Aktivitäten“ wurden überwiegend „Nachrichten, Zeitungen lesen“ (2,4%) oder Finanzangelegenheiten (z.B. „Online Banking“ oder „Aktien-Plattformen“ (1,5%)) genannt. Die restlichen Aktivitäten sind Einzelnennungen wie bspw. „Lernplattformen“, „Umfragen beantworten“, „Videokonferenzen“.

Tabelle 5-10: Besitz von internetfähigen digitalen Geräten nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Smartphone	Computer (z.B. Laptop, PC, Mac)	Fernseher	Tablet	Spielkonsole	Anderes Gerät
Gesamt	801	97,1%	84,5%	67,9%	56,4%	22,3%	2,8%
Geschlecht							
Männlich	392	96,2%	86,2%	69,5%	57,9%	25,2%	2,5%
Weiblich	407	98,0%	83,0%	66,3%	54,8%	19,7%	2,7%
Alter							
18–29 Jahre	125	100,0%	79,4%	65,9%	44,8% ^{<}	42,9% ^{>}	0,0% ^{<}
30–39 Jahre	127	100,0%	85,7%	77,0% ^{>}	65,4%	46,0% ^{>}	4,8%
40–49 Jahre	132	99,2%	82,6%	74,2%	67,4% ^{>}	31,8% ^{>}	1,5%
50–59 Jahre	155	96,1%	90,9%	71,0%	60,6%	11,7% ^{<}	6,5% ^{>}
60+ Jahre	261	93,5%	83,6%	59,2% ^{<}	49,8% ^{<}	2,7% ^{<}	1,5%
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*							
Graz	189	95,3%	91,2% ^{>}	67,4%	60,4%	15,1%	2,2%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	155	96,3%	84,6%	71,4%	50,1%	8,3%	3,4%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	204	95,7%	80,8%	61,3%	59,2%	12,6%	3,2%
Höchster Bildungsabschluss							
Max. Pflichtschule	179	95,5%	73,6% ^{<}	63,1%	57,0%	22,5%	2,2%
Lehre, Fachschule	396	97,9%	85,6%	71,0%	56,3%	20,2%	3,8%
Matura	109	98,2%	88,1%	69,1%	55,0%	28,4%	1,8%
Universität/Hochschule	116	96,6%	94,8% ^{>}	63,8%	56,0%	22,4%	0,0%
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit							
Im Schnitt bis max. 1,5h/Tag	213	96,7%	81,1%	55,9% ^{<}	52,1%	8,5% ^{<}	1,4%
Im Schnitt mehr als 1,5h bis max. 3,5h/Tag	275	97,8%	86,9%	68,0%	58,2%	19,3%	3,3%
Im Schnitt mehr als 3,5h/Tag	273	96,3%	86,4%	77,2% ^{>}	57,5%	36,4% ^{>}	4,0%
Tendenz zur Langeweile							
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	701	97,1%	86,2%	68,5%	56,9%	21,4%	3,0%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	89	96,6%	71,9% ^{<}	64,0%	52,8%	29,2%	1,1%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 6 im Anhang (►Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungsklustern unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Hinweis: Das hochgestellte Symbol „<“ bzw. „>“ bedeutet, dass der jeweilige Zellenanteil signifikant höher (>) bzw. geringer (<) ist, als zu erwarten gewesen wäre. Kommt keines dieser Symbole vor, lässt sich kein statistisch relevanter Unterschied feststellen.

Tabelle 5-11: Anzahl der internetfähigen digitalen Geräte im Besitz nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	MW/MD/STD (h/Tag)
Gesamt	801	3,28/3,00/1,16
Geschlecht		
Männlich	393	3,35/3,00/1,17
Weiblich	407	3,22/3,00/1,14
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=3,14$, $p=0,076$		
Alter		
18–29 Jahre ^a	126	3,33/4,00/1,35
30–39 Jahre ^b	126	3,74/4,00/1,15
40–49 Jahre ^b	132	3,56/4,00/1,18
50–59 Jahre ^a	154	3,30/3,00/0,97
60+ Jahre ^c	262	2,89/3,00/1,02
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(4)=61,04$, $p<0,001$		
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*		
Graz	189	3,29/3,00/1,08
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	155	3,11/3,00/0,93
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	204	3,09/3,00/1,18
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(2)=2,65$, $p=0,266$		
Höchster Bildungsabschluss		
Max. Pflichtschule	179	3,12/3,00/1,30
Lehre, Fachschule	396	3,31/3,00/1,13
Matura	110	3,39/3,00/1,03
Universität/Hochschule	116	3,34/3,00/1,09
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(3)=3,47$, $p=0,325$		
CIUS-Klassifikation für suchtassoziierte Nutz. dig. Geräte		
Unauffällig (<13)	723	3,28/3,00/1,14
Auffällig (13+)	78	3,34/4,00/1,32
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=0,72$, $p=0,396$		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	701	3,30/3,00/1,14
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	89	3,14/3,00/1,30
Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=1,31$, $p=0,253$		

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=760 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie standardisierte Residuen.

^{a, b, c}: Die hochgestellten Buchstaben a, b, c, usw. zeigen homogene Untergruppen der Follow-up-Analyse des Kruskal-Wallis-Tests.

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Tabelle 5-12: Nutzungsdominantes digitales Gerät in der Freizeit nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Smartphone	Computer (z.B. Laptop, PC, Mac)	Fernseher	Tablet	Spielkonsole
Gesamt	801	65,9%	18,7%	7,9%	6,9%	0,6%
Geschlecht						
Männlich	393	61,3%	25,4% ^{>}	6,1%	5,9%	1,3%
Weiblich	406	70,4%	12,3% ^{<}	9,4%	7,9%	0,0%
Teststatistik: $\chi^2(4)=29,94$, $p<0,001$, Cramer's V: 0,194						
Alter						
18–29 Jahre	126	82,5% ^{>}	11,9% ^{<}	1,6% ^{<}	0,8% ^{<}	3,2% ^{>}
30–39 Jahre	126	84,1% ^{>}	4,8% ^{<}	3,2% ^{<}	7,1%	0,8%
40–49 Jahre	133	69,9%	11,3% ^{<}	12,0%	6,0%	0,8%
50–59 Jahre	154	62,3%	20,1%	9,1%	8,4%	0,0%
60+ Jahre	261	48,7% ^{<}	31,4% ^{>}	10,7%	9,2%	0,0%
Teststatistik: $\chi^2(16)=105,15$, $p<0,001$, Cramer's V: 0,181						
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*						
Graz	189	59,3%	24,3%	9,0%	7,4%	0,0%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	155	56,1%	21,9%	14,2%	7,7%	0,0%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	203	57,6%	23,6%	8,9%	9,4%	0,5%
Teststatistik: $\chi^2(8)=5,53$, $p=0,700$, Cramer's V: 0,071						
Höchster Bildungsabschluss						
Max. Pflichtschule	179	65,9%	17,9%	7,8%	7,3%	1,1%
Lehre, Fachschule	397	65,7%	18,9%	7,8%	7,1%	0,5%
Matura	110	68,2%	18,2%	8,2%	4,5%	0,9%
Universität/Hochschule	116	62,9%	20,7%	8,6%	7,8%	0,0%
Teststatistik: $\chi^2(12)=3,37$, $p=0,992$, Cramer's V: 0,037						
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit						
Im Schnitt bis max. 1,5h/Tag	212	66,0%	18,9%	8,0%	6,6%	0,5%
Im Schnitt mehr als 1,5h bis max. 3,5h/Tag	275	65,5%	15,3%	10,2%	9,1%	0,0%
Im Schnitt mehr als 3,5h/Tag	272	66,9%	21,7%	5,5%	4,4%	1,5%
Teststatistik: $\chi^2(8)=15,97$, $p=0,043$, Cramer's V: 0,103						
Tendenz zur Langeweile						
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	701	64,9%	19,4%	8,1%	6,8%	0,7%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	88	75,0%	14,8%	5,7%	4,5%	0,0%
Teststatistik: $\chi^2(4)=3,95$, $p=0,413$, Cramer's V: 0,071						

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren, Juli 2022. n=801 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten. Fragewortlaut siehe Frage 9 im Anhang (► Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungsklustern unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Hinweis: Das hochgestellte Symbol „<“ bzw. „>“ bedeutet, dass der jeweilige Zellenanteil signifikant höher (>) bzw. geringer (<) ist, als zu erwarten gewesen wäre. Kommt keines dieser Symbole vor, lässt sich kein statistisch relevanter Unterschied feststellen.

Tabelle 5-13: Durchschnittliche freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von digitalen Geräten an einem typischen arbeitsfreien Tag nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	MW/MD/STD (h/Tag)
Gesamt	760	3,44/2,50/2,95
Geschlecht		
Männlich	374	3,56/2,50/3,20
Weiblich	384	3,33/3,00/2,68
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=0,004$, $p=0,947$</i>		
Alter		
18–29 Jahre ^a	121	5,91/5,00/3,32
30–39 Jahre ^b	122	4,08/3,00/3,19
40–49 Jahre ^b	125	3,15/3,00/2,16
50–59 Jahre ^c	150	2,96/2,00/2,50
60+ Jahre ^d	241	2,34/2,00/2,42
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(4)=141,62$, $p<0,001$</i>		
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*		
Graz ^a	180	3,22/2,50/2,87
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark ^b	145	2,41/2,00/2,03
Oststeiermark, West- und Südsteiermark ^b	191	2,46/2,00/2,10
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(2)=13,43$, $p=0,001$</i>		
Höchster Bildungsabschluss		
Max. Pflichtschule	168	3,85/2,50/3,32
Lehre, Fachschule	372	3,25/2,50/2,59
Matura	105	3,68/3,00/3,38
Universität/Hochschule	114	3,26/2,00/3,00
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(3)=3,76$, $p=0,289$</i>		
CIUS-Klassifikation für suchtasoziierte Nutz. dig. Geräte		
Unauffällig (<13)	693	3,20/2,00/2,77
Auffällig (13+)	67	6,00/5,00/3,49
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=52,57$, $p<0,001$</i>		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	669	3,10/2,00/2,70
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	83	6,09/5,00/3,52
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=72,68$, $p<0,001$</i>		

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=760 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie standardisierte Residuen.

^{a, b, c, d}: Die hochgestellten Buchstaben a, b, c, usw. zeigen homogene Untergruppen der Follow-up-Analyse des Kruskal-Wallis-Tests.

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungsklustern unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Tabelle 5-14: Durchschnittliche freizeitbezogene Wochennutzungsdauer im Internet nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	MW/MD/STD (h/Woche)
Gesamt	760	16,15/10,00/20,02
Geschlecht		
Männlich	377	15,09/9,00/17,76
Weiblich	382	17,17/10,00/22,01
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=0,777$, $p=0,378$</i>		
Alter		
18–29 Jahre ^a	113	29,74/20,00/28,88
30–39 Jahre ^b	119	16,07/10,17/15,34
40–49 Jahre ^b	124	15,84/10,00/21,88
50–59 Jahre ^c	151	14,57/8,00/19,71
60+ Jahre ^c	252	11,19/7,00/12,29
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(4)=60,44$, $p<0,001$</i>		
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*		
Graz ^a	182	15,96/10,00/18,99
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark ^b	148	10,25/7,00/10,49
Oststeiermark, West- und Südsteiermark ^b	197	13,01/7,00/19,32
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(2)=14,05$, $p=0,001$</i>		
Höchster Bildungsabschluss		
Max. Pflichtschule	167	18,50/7,21/26,91
Lehre, Fachschule	375	15,10/10,00/17,70
Matura	101	16,22/10,00/17,59
Universität/Hochschule	114	16,06/10,00/17,26
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(3)=1,87$, $p=0,600$</i>		
CIUS-Klassifikation für suchtasoz. Nutz. des Internets		
Unauffällig (<13)	702	14,26/8,00/16,88
Auffällig (13+)	58	38,92/30,00/35,44
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=50,38$, $p<0,001$</i>		
Tendenz zur Langeweile		
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	673	14,14/8,00/17,10
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	82	32,94/25,00/31,61
<i>Teststatistik Kruskal-Wallis: $H(1)=43,23$, $p<0,001$</i>		

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=760 (gewichtet). Werte sind absolute und relative Häufigkeiten sowie standardisierte Residuen.

^a, ^b, ^c: Die hochgestellten Buchstaben a, b, c, usw. zeigen homogene Untergruppen der Follow-up-Analyse des Kruskal-Wallis-Tests.

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsklustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungsklustern unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Legende: MW (Mittelwert), MD (Median), STD (Standardabweichung).

Tabelle 5-15: Die häufigsten freizeitbezogenen Nutzungszwecke des Internets nach Subgruppen (Zielgruppe Erwachsene)

Differenzierungsmerkmal	Basis (n)	Mails	Chat	Info	Soz Netz	Ein kauf	Video	Audio	Gam ing	Ver kauf	Posten	Diskus sion	Gamb ling	Erotik	And eres
Gesamt	794	68,3%	66,0%	63,6%	47,4%	42,2%	31,4%	25,7%	17,9%	16,9%	9,9%	6,4%	3,3%	3,2%	6,6%
Geschlecht															
Männlich	391	68,8%	58,4% ^{<}	66,6%	42,1% ^{<}	45,2%	34,2%	22,7%	16,8%	18,4%	9,7%	7,7%	5,6% ^{>}	5,4% ^{>}	7,1%
Weiblich	401	67,8%	73,6% ^{>}	60,4%	52,6% ^{>}	39,2%	28,6%	28,7%	19,0%	15,7%	10,2%	5,0%	1,2% ^{<}	1,2% ^{<}	6,2%
Alter															
18–29 Jahre	124	47,6% ^{<}	66,1%	40,8% ^{<}	61,6% ^{>}	35,2%	50,4% ^{>}	39,5% ^{>}	18,4%	8,9% ^{<}	12,8%	8,8%	7,2%	4,8%	4,8%
30–39 Jahre	125	67,2%	65,9%	54,4%	65,6% ^{>}	51,2%	40,0% ^{>}	25,6%	19,2%	21,6%	12,0%	6,3%	0,8%	3,2%	6,4%
40–49 Jahre	130	71,5%	68,5%	64,6%	57,7%	46,2%	33,8%	24,6%	20,8%	22,3%	7,7%	6,2%	3,1%	5,4%	3,8%
50–59 Jahre	155	75,5%	68,2%	72,1%	41,9%	41,6%	30,3%	28,6%	16,9%	18,8%	12,3%	2,6%	3,2%	2,6%	6,5%
60+ Jahre	259	73,0%	63,5%	73,5% ^{>}	29,7% ^{<}	39,6%	18,1% ^{<}	18,1% ^{<}	15,4%	15,0%	7,3%	7,7%	3,1%	1,5%	9,2%
Versorgungsregion für Personen 40+ Jahre*															
Graz	189	78,2%	65,1%	69,2%	44,3%	42,4%	25,9%	21,6%	19,8%	18,3%	6,4%	7,7%	2,9%	1,1%	5,1%
Liezen, Östl./Westl. Obersteiermark	153	75,4%	65,6%	76,1%	36,6%	35,8%	23,9%	23,9%	20,4%	13,2%	10,9%	6,2%	3,8%	1,1%	8,1%
Oststeiermark, West- und Südsteiermark	201	67,0%	67,2%	68,7%	38,6%	45,3%	25,5%	22,5%	12,3%	20,8%	9,4%	4,0%	2,7%	5,7%	8,3%
Höchster Bildungsabschluss															
Max. Pflichtschule	177	66,1%	62,1%	60,8%	42,9%	41,8%	33,5%	27,1%	15,3%	18,2%	14,2% ^{>}	11,9% ^{>}	2,8%	2,8%	4,0%
Lehre, Fachschule	392	67,9%	67,6%	62,2%	47,2%	41,7%	26,5% ^{<}	22,2%	21,4%	17,9%	9,9%	5,1%	4,3%	4,3%	7,7%
Matura	108	67,6%	70,4%	67,0%	51,9%	47,2%	34,9%	28,7%	13,8%	15,7%	9,3%	3,7%	3,7%	1,9%	4,6%
Universität/Hochschule	116	75,0%	63,8%	69,8%	50,0%	39,7%	40,5% ^{>}	32,8%	13,8%	12,9%	3,4% ^{<}	4,3%	1,7%	0,9%	8,6%
Tagesnutzungsdauer dig. Geräte in Freizeit															
Im Schnitt bis max. 1,5h/Tag	211	65,4%	66,4%	73,1% ^{>}	32,7% ^{<}	41,5%	13,7% ^{<}	19,9% ^{<}	5,2% ^{<}	16,0%	5,7% ^{<}	6,2%	1,4%	0,5% ^{<}	11,3% ^{>}
Im Schnitt mehr als 1,5h bis max. 3,5h/Tag	275	70,5%	64,7%	64,7%	48,7%	48,0% ^{>}	33,1%	26,9%	19,6%	23,6% ^{>}	9,4%	5,1%	2,5%	2,5%	6,2%
Im Schnitt mehr als 3,5h/Tag	273	68,1%	67,8%	54,4% ^{<}	58,1% ^{>}	36,3% ^{<}	44,7% ^{>}	31,2%	27,1% ^{>}	10,3% ^{<}	14,7% ^{>}	5,5%	6,2% ^{>}	6,6% ^{>}	3,7% ^{<}
Tendenz zur Langeweile															
Geringere Tendenz (BPS-Score bis 4)	698	70,3%	67,2%	65,8%	44,6%	43,0%	29,7%	24,9%	16,2%	18,3%	10,0%	6,6%	3,1%	2,4%	7,0%
Höhere Tendenz (BPS-Score ab 5)	87	58,6% ^{<}	58,0%	48,9% ^{<}	66,7% ^{>}	36,4%	43,7% ^{>}	32,2%	33,0% ^{>}	6,8% ^{<}	5,7%	5,7%	5,7%	9,1% ^{>}	3,4%

Quelle: Befragungsdaten Bevölkerung Steiermark ab 18 Jahren. Juli 2022. n=794 (gewichtet). Werte sind relative Häufigkeiten unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen. Fragewortlaut siehe Frage 13 im Anhang (► Kap. 9.2, Fragebogen Erwachsene).

Interpretationshinweis: Die Befragten konnten aus der angeführten Liste an internetbezogenen Nutzungsmöglichkeiten jene fünf auswählen, die sie in den letzten 30 Tagen in ihrer Freizeit am meisten genutzt haben. Wenn also, wie abgebildet, Soziale Netzwerke von 47,4% der befragten SteirerInnen in den letzten 30 Tagen genutzt wurden, bedeutet das nicht, dass die anderen 52,6% Soziale Netzwerke in den letzten 30 Tagen gar nicht genutzt haben. Es bedeutet ausschließlich, dass für 47,4% Soziale Netzwerke zu den fünf am häufigsten genutzten Internetanwendungen der letzten 30 Tage zählen.

* Aufgrund zu geringer Fallzahlen in einzelnen Versorgungsregionen wurden diese zu den angeführten drei Versorgungsclustern aggregiert und sämtliche Analysen, in denen nach Versorgungsregionen differenziert wird, auf die Alterskohorte der Personen 40+ Jahre bezogen. Innerhalb dieser Kohorte besteht keine Konfundierung mit dem Alter; sowohl die Altersdurchschnitte aller drei Versorgungscluster unterscheiden sich nicht signifikant ($F(2/544)=1,15$, $p=0,319$) als auch einzelne Altersklassen sind in keiner Versorgungsregion über- oder unterrepräsentiert ($\chi^2(4)=7,63$, $p=0,106$).

Anwendungsbereiche wurden aus Darstellungsgründen folgendermaßen gekürzt: **Mails**: E-Mails lesen oder schreiben. **Chat**: Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp). **Info**: Informationssuche. **SozNetz**: Soziale Netzwerke. **Einkauf**: Einkaufen. **Video**: Filme/Serien/Videos ansehen. **Audio**: Musik/Podcasts/Bücher hören. **Gaming**: Spiele ohne Geldeinsatz. **Verkauf**: Verkaufen. **Posten**: Veröffentlichung eigener Beiträge (z.B. etwas posten). **Diskussion**: Diskussionsforen. **Gambling**: Glücksspiele mit Geldeinsatz. **Erotik**: Erotik. **Anderes**: Andere Aktivitäten.

Hinweis: Das hochgestellte Symbol „<“ bzw. „>“ bedeutet, dass der jeweilige Zellenanteil signifikant höher (>) bzw. geringer (<) ist, als zu erwarten gewesen wäre. Kommt keines dieser Symbole vor, lässt sich kein statistisch relevanter Unterschied feststellen.

6 KURZFASSUNG UND DISKUSSION DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE

6.1 Zur Terminologie des Untersuchungsgegenstandes

Dem hier behandelten Untersuchungsgegenstand wurde seit seiner erstmaligen Benennung als Internetsucht (engl. *Internet Addiction*) im Jahr 1996 sowohl in der Wissenschafts- als auch Alltagssprache eine Vielzahl an Bezeichnungen zugewiesen. Neben der ursprünglichen Terminologie wurden bspw. auch „Onlinesucht“, „zwanghafte, dysfunktionale oder pathologische Internetnutzung“ verwendet. Zentrale Kritikpunkte dieser Begrifflichkeiten sind dabei, dass das konkrete, mit der Störung assoziierte Verhalten (internetbasierte Nutzung diverser Spiele, sozialer Netzwerke, Einkaufsmöglichkeiten, Pornografie) nicht spezifiziert ist und sie inkompatibel mit den Klassifikationen in DSM-5 und ICD-11 sind.⁴⁹

Es ist davon auszugehen, dass eine uneinheitliche Begriffsverwendung eine aufgrund der zunehmenden Verbreitung dieses Phänomens erforderliche breitenwirksame Problemwahrnehmung erschwert. Für Betroffene, aber auch für potenzielle AkteurInnen des Hilfe- und Unterstützungssystems ist es vermutlich irritierend, wenn derselbe Sachverhalt in unterschiedlicher Bezeichnung kommuniziert wird, weil jeweils unklar bleibt, ob vom selben gesprochen wird.

Im Rahmen der Dissemination der hier dargestellten Ergebnisse wird daher in Anlehnung an das oben erwähnte Positionspapier von Rumpf et al., 2021, zur Vereinheitlichung der Bezeichnung für Verhaltenssuchte empfohlen, die Verwendung von **Internetnutzungsstörung als Überbegriff für alle suchthaft ausgeübten Onlineverhaltensweisen mit klinischer Relevanz zu verwenden**. Davon ausgehend können Konkretisierungen des störungsassoziierten Onlineverhaltens bspw. durch Bezeichnungen wie „Computerspielstörung“, „Glücksspielstörung“ oder „Soziale Netzwerke-Nutzungsstörung“ gekennzeichnet werden.

6.2 Ausgangssituation und Fragestellungen

In Österreich im Allgemeinen und in der Steiermark im Besonderen sind nur wenige Daten zum vorliegenden Untersuchungsgegenstand verfügbar. Die einzigen entsprechenden steiermarkspezifischen Erhebungen dazu stammen aus den Jahren 2010⁵⁰ und 2013⁵¹, bei denen Anteile an suchtassoziiert nutzenden SchülerInnen von 3,4% (im Jahr 2010) bzw. 9% (im Jahr 2013) ermittelt wurden. Basierend auf internationalen empirischen Prävalenzschätzungen zur suchtassoziierten Nutzung digitaler Geräte und des Internets der letzten Jahre sowie auch aufgrund von Rückmeldungen aus unterschiedlichen Settings mit Bezug zu Jugendlichen wie etwa Schulen

⁴⁹ Rumpf et al., 2021.

⁵⁰ Lederer-Hutsteiner & Hinterreiter, 2012.

⁵¹ Unveröffentlicht.

und Beratungseinrichtungen **war davon auszugehen, dass – nicht zuletzt auch aufgrund von gestiegenen Nutzungsdauern während der Coronavirus-Pandemie – auch die Anzahl der suchtasoziiert nutzenden SchülerInnen gestiegen ist**⁵². Die Zunahme der Nutzungsdauer von digitalen Geräten im Allgemeinen und des Internets im Besonderen sind jedoch nicht ausschließlich auf die mit der Pandemie verbundenen Restriktionen des Alltagslebens und Einschränkungen von analogen Kontakten und Mobilität zurückzuführen. Unabhängig davon haben in den letzten zehn Jahren Verbreitung, Zugänglichkeit und Bedeutung digitaler Medien in allen Lebensbereichen und allen Altersgruppen durch zahlreiche sektorenübergreifende Digitalisierungsinitiativen deutlich zugenommen.

Um daher eine fundierte Entscheidungsgrundlage für allfällige Präventions- und Versorgungsmaßnahmen zu schaffen, wurde die vorliegende Studie vom Gesundheitsfonds Steiermark beauftragt. Neben einer Aktualisierung der Prävalenzen unter SchülerInnen wurde ergänzend erstmalig auch eine entsprechende Erhebung in der Erwachsenenpopulation berücksichtigt. Folgende Fragestellungen werden behandelt:

- Wie **verbreitet ist das Phänomen der suchtasoziierten Nutzung** digitaler Geräte und des Internets bei SchülerInnen in der Steiermark sowie in der steirischen Erwachsenenpopulation?
- Welches **Nutzungsverhalten digitaler Geräte** lässt sich beobachten?
- Welches **Nutzungsverhalten des Internets** lässt sich beobachten?
- Welche **Nutzungsaspekte und welche Personenmerkmale stehen in Zusammenhang mit einer suchtasoziierten Nutzung** des Internets?
- Welche **strategischen Handlungsfelder** ergeben sich aufgrund der Ergebnisse?

6.3 Methodische Aspekte der empirischen Untersuchungen

Sowohl in der Zielgruppe SchülerInnen als auch in jener der Erwachsenen handelt es sich um **repräsentative Querschnitte**; einerseits für **SchülerInnen in der Steiermark ab der siebenten Schulstufe**, andererseits für die **steirische Bevölkerung ab 18 Jahren**. Weiters erfolgten die Screenings nach Maßgabe von anerkannten Instrumenten und validierten Grenzwerten. Insgesamt liegen somit **belastbare Ergebnisse** vor, die für gesundheits- und suchtpolitische Planungsprozesse eine hohe Relevanz aufweisen.

Ein **herzliches Dankeschön geht an die Beteiligten beider Zielgruppen**, ohne deren Mitwirken und Unterstützung die Studie nicht realisiert hätte werden können: an die **Bildungsdirektion Steiermark** für die Genehmigung zur Durchführung der Schulbefragungen, an die **Schulleitungen** für die Bereitschaft, diese Zusatzaufgabe in einer pandemiebedingt angespannten Zeit anzunehmen, an die **KlassenvorständInnen und Lehrpersonen** für die Umsetzung und Betreuung der Befragung im Rahmen der Unterrichtsstunden sowie an alle **beteiligten SchülerInnen und steirischen Erwachsenen**, die sich Zeit nahmen, um die jeweiligen Fragebögen zu beantworten. **Herzlichen Dank Ihnen allen!**

⁵² Ein Überblick einzelner Studien findet sich bspw. bei Müller & Rumpf, 2021.

SchülerInnen

Grundgesamtheit dieser Erhebung stellen die 72.947 SchülerInnen in steirischen Schulen ab der siebten Schulstufe aller Schultypen mit Tagesform dar⁵³. Auf Grundlage von Populationsdaten der Statistik Austria auf Ebene von Schulklassen wurde eine proportional geschichtete Stichprobe von 201 Schulklassen mit den Schichtungsmerkmalen Bildungsregion, Schultyp, Schulstufe und Geschlecht gezogen. Die Befragung wurde als Online-Befragung im Klassensetting (supervidiert durch eine Lehrperson) mit einer durchschnittlichen Bearbeitungsdauer von 25 Minuten (Median) zwischen 23. März und 2. Juni 2022 umgesetzt. Alle an der Erhebung teilnehmenden Klassen befanden sich zum Erhebungszeitpunkt im Präsenzunterricht an den Schulen und nicht im Distance Learning. Die Erhebung wurde schließlich in 87% der gezogenen Schulklassen umgesetzt (175 Schulklassen aus 96 Schulen) und nach diversen Datenbereinigungsrouitinen (bspw. frühzeitiger Abbruch, unplausible Bearbeitungsdauer) stand schließlich eine Stichprobe von 2.961 SchülerInnen für die Datenanalyse zur Verfügung. Poststratifizierungsprozeduren wurden zur Kompensation von Stichprobenausfällen und zur Berechnung von Kalibrierungsgewichten angewandt. Im Rahmen der Analyse wurden bei der Schätzung der Standardfehler und Konfidenzintervalle sowie bei der Durchführung von Signifikanztests das komplexe Stichprobenmodell und der daraus resultierende Designeffekt berücksichtigt.

Erwachsene

Grundgesamtheit dieser Erhebung stellt die 1.045.423 Personen umfassende steirische Bevölkerung ab 18 Jahren dar⁵⁴. Als Samplingmethode diente eine proportional nach Bezirken geschichtete Zufallsstichprobe. Die Befragung wurde als CATI- und CAWI-Befragung mit einer durchschnittlichen Bearbeitungsdauer von 14 Minuten (CATI) bzw. neun Minuten (CAWI) zwischen 13. Juli und 29. Juli 2022 von der Firma Jaksch & Partner aus Linz umgesetzt. Die Teilnahmequoten betrugen 12% (CATI) bzw. 16% (CAWI). Nach Datenbereinigungsrouitinen (frühzeitiger Abbruch) wurde eine Stichprobe von 801 erwachsenen SteirerInnen erzielt. Poststratifizierungsprozeduren wurden zur Kompensation von Stichprobenausfällen und zur Berechnung von Kalibrierungsgewichten angewandt.

6.4 Zur Einordnung der Ergebnisse

Obwohl die hier berichteten Prävalenzen auf Grundlage fundierter Untersuchungsdesigns, Screeninginstrumente und Analysemethoden geschätzt wurden, wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse im Zuge von Screenings und nicht durch diagnostische Interviews zustande gekommen sind. Alle verwendeten Screeninginstrumente sind zwar für die eingesetzten Zwecke anerkannt, können zur Beurteilung der klinischen Relevanz aber keine Interviews durch fachkundiges Personal ersetzen. Es ist daher **davon auszugehen, dass sich unter den hier identifizierten prävalenten Fällen Personen befinden, die sich bei umfassender diagnostischer Abklärung durch Fachpersonal als klinisch irrelevant erweisen würden**. Es ist zudem davon auszugehen, dass

⁵³ Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2019/20.

⁵⁴ Quelle: Statistik Austria, Stand 1. Jänner 2021.

exzessive Internetnutzung in einigen Fällen ein zeitlich begrenztes Übergangsphänomen darstellt, das der Bewältigung vorübergehender Entwicklungsaufgaben oder Kompensation pandemiebedingter Einschränkungen (bspw. mit FreundInnen in Kontakt bleiben) dient.

Gesichert ist dennoch, dass es sich bei diesen **Fällen um Personen handelt, bei deren Nutzungsverhalten suchthafte Prozesse** wie Kontrollverlust, daraus resultierende zwischenmenschliche und berufliche/schulische Konflikte sowie eine gedankliche Einengung **beteiligt sind** und deren **Onlineaktivitäten als Bewältigungsstrategie** gegen unangenehme Stimmungen angewandt werden. Gesichert ist weiters, dass sich sowohl bei den SchülerInnen als auch bei den Erwachsenen die Klassifikation nach Maßgabe des Screeninginstruments CIUS sehr gut mit der Selbstklassifikation deckt. Der Anteil der nach CIUS-Screening als suchtassoziiert nutzend klassifizierten ist also sehr ähnlich wie der Anteil derjenigen, die sich in der Selbstklassifikation als dahingehend suchgefährdet oder süchtig bezeichnen. Zudem geben unter den als suchtassoziiert nutzend klassifizierten SchülerInnen 42% an, sich aufgrund ihres Nutzungsausmaßes manchmal Sorgen zu machen, und 16% geben an, sich deshalb in letzter Zeit schon überlegt zu haben, Hilfe zu suchen (bei den als suchtassoziiert nutzend klassifizierten Erwachsenen sind die entsprechenden Anteile 45% bzw. 14%). Es ist daher davon auszugehen, dass bei einer Vielzahl der hier identifizierten prävalenten Fälle Leidensdruck mit ihrem Nutzungsverhalten assoziiert ist. **In diesem Sinne können alle hier identifizierten prävalenten Fälle als klar suchtassoziiert nutzend und mit Bedarf für eine weitere diagnostische Abklärung betrachtet werden**, jedoch wird aus den erwähnten Gründen dringend davon abgeraten, das diagnostisch mit klarer klinischer Relevanz besetzte Label „Internetnutzungsstörung“ zu verwenden.

6.5 Ergebnisse SchülerInnen in der Steiermark

Prävalenz der suchtassoziierten Nutzung

Die Ermittlung der Prävalenz der suchtassoziierten Nutzung von digitalen Geräten und des Internets erfolgte anhand der zweimaligen Vorgabe der deutschsprachigen Kurzform der *Compulsive Internet Use Scale (CIUS)*⁵⁵; einmal bezogen auf das nutzungsdominante⁵⁶ digitale Gerät und einmal bezogen auf die nutzungsdominante Internetanwendung. Klassifikationsgrundlage für die Einteilung in die beiden Gruppen „unauffällig/nicht suchtassoziiert“ bzw. „auffällig/suchtassoziiert“ war ein Cut-off-Summenscore von 13⁵⁷.

Die **Prävalenz für eine suchtassoziierte Nutzung digitaler Geräte wie bspw. Smartphone, Computer oder Spielkonsole liegt bei SchülerInnen in der Steiermark geräteübergreifend bei 39,7% (CI95%⁵⁸: 37,6%–41,8%)**. Hochgerechnet auf die zugrunde liegende Population bedeutet das, dass rund 27.400 bis 30.500 SchülerInnen ab der 7. Schulstufe in steirischen Schulen eine suchtassoziierte Nutzung digitaler Geräte aufweisen. Die Prävalenzen unterscheiden sich dabei nicht wesentlich in Abhängigkeit davon, welches Gerät als nutzungsdominant bezeichnet wird. Das Risiko für die Etablierung einer suchtassoziierten Nutzung ist demnach nicht wesentlich

⁵⁵ Bischof et al., 2016.

⁵⁶ Im Sinne aktiver Nutzung (siehe Erläuterungen in ►Kap. 4.3).

⁵⁷ Besser et al., 2017. Sensitivität=0,81. Spezifität=0,97.

⁵⁸ 95%-Konfidenzintervall.

unterschiedlich in Abhängigkeit davon, ob bspw. Spielkonsolen, Computer oder Smartphones intensiv genutzt werden.

Die **Prävalenz für eine suchtasoziierte Nutzung des Internets liegt anwendungsübergreifend (Soziale Netzwerke, Spiele usw.) bei 32,2%** (CI95%: 30,3%–34,2%). Hochgerechnet auf die zugrunde liegende Population bedeutet das, dass rund 22.100 bis 24.900 SchülerInnen in steirischen Schulen eine suchtasoziierte Nutzung des Internets aufweisen. Die Prävalenzen unterscheiden sich dabei nicht wesentlich in Abhängigkeit davon, welcher Anwendungsbereich des Internets als nutzungsdominant bezeichnet wird (bspw. Soziale Netzwerke, Videostreaming, Spiele, Chatten, Erotik/Porno).

Die stärksten⁵⁹ Zusammenhänge zwischen suchtasoziiierter Nutzung von digitalen Geräten oder des Internets zeigen sich mit **schlechterer psychischer Gesamtkonstitution, stärkerer Neigung zur Langeweile, Angstproblematik, Schlafbeschwerden, höheren Tagesnutzungsdauern sowie höheren Nachtnutzungsdauern**. Weitere signifikante, jedoch schwächere Zusammenhänge zeigen sich bei **höherem Nutzungsausmaß der Eltern**, bei **höherem Unwohlsein im Klassenverband** und mit dem **Geschlecht** (höhere Prävalenzen bei Schülerinnen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung). Schwache Zusammenhänge ergeben sich mit dem Alter (höhere Prävalenzen bei den beiden jüngeren Alterskohorten; 7./8. sowie 9./10. Schulstufe), dem sozioökonomischen Status sowohl für SchülerInnen aus MS als auch aus AHS (höhere Prävalenzen im unteren Terzil), einem allfälligen Migrationshintergrund (höhere Prävalenzen bei Migrationshintergrund), der Region des Wohnorts (höhere Prävalenzen im Großraum Graz).

Hinsichtlich des Schultyps lassen sich **keine Unterschiede in den Prävalenzen** feststellen.

Die berichteten Prävalenzen stehen weitgehend im Einklang mit einer repräsentativen Querschnittsstudie aus Deutschland, bei der bereits im Jahr 2019 (also vor der Coronaviruspandemie) ebenfalls anhand des CIUS-Screenings unter 12- bis 17-jährigen Jugendlichen die Prävalenz der problematischen Nutzung mit 30,8% und jene der Nutzungsstörung mit weiteren 8,4% geschätzt wurde⁶⁰.

Zusätzlich zur Klassifikation anhand des CIUS-Screenings wurde die Selbsteinschätzung bzw. Selbstklassifikation der SchülerInnen in Bezug auf ihr Nutzungsausmaß digitaler Geräte oder des Internets erhoben. In diesem Zusammenhang **ordnen sich 23% der SchülerInnen als suchtgefährdet und weitere 13% als süchtig ein**. In Summe lässt sich also unter Berücksichtigung der Selbsteinschätzung bei 36% eine dahingehende Auffälligkeit und zudem **hohe Kongruenz mit der CIUS-Klassifikation** feststellen. SchülerInnen scheinen demnach über eine gute Selbstwahrnehmung zu verfügen. Die Problemwahrnehmung der SchülerInnen scheint jedoch nicht im selben Ausmaß zu erfolgen: **22% machen sich aufgrund ihres Nutzungsausmaßes manchmal Sorgen, 7% haben aus diesem Grunde schon überlegt, Hilfe zu holen und 5% nahmen oder nehmen deswegen Beratung in Anspruch**.

Wie oben bereits ersichtlich, wurden weitere psychometrische Merkmale zum Zweck der Ergebnisdifferenzierung und Identifikation von Risikofaktoren erhoben. Alle Instrumente lagen in deutschsprachigen Versionen vor. Für folgende Merkmale liegen dazu auch Normierungen vor, wodurch Klassifikationen möglich sind: Schlafbeschwerden wurden mittels *Insomnia Severity*

⁵⁹ Klassifikation anhand von Effektstärken.

⁶⁰ Orth & Merkel, 2020 (Erhebungszeitpunkt 2019).

*Index*⁶¹ operationalisiert, Angstproblematik mittels *Generalized Anxiety Disorder Screener*⁶², emotionale Probleme, Verhaltensprobleme, Hyperaktivität, Probleme mit Gleichaltrigen und prosoziales Verhalten mittels *Strength and Difficulties Questionnaire*.⁶³

Entsprechend der Klassifikationsrichtlinien der jeweiligen Instrumente konnten die SchülerInnen den beiden Gruppen „unauffällig“ bzw. „auffällig“ zugeordnet werden. Es zeigt sich, dass **17,7%** (CI95%: 16,0%–19,5%) **Schlafbeschwerden in klinisch relevanter moderater oder starker Form** und **23,4%** (CI95%: 21,4%–25,4%) **zumindest abklärungsbedürftige, klinisch relevante generalisierte Angstproblematiken** aufweisen. Hochgerechnet auf die zugrunde liegende Population bedeutet das, dass rund 11.700 bis 14.200 SchülerInnen in steirischen Schulen klinisch relevante Schlafbeschwerden zeigen und rund 15.600 bis 18.500 SchülerInnen klinisch relevante generalisierte Angstproblematiken aufweisen.

Der Gesamtproblemwert des *Strength and Difficulties Questionnaire* als Maß für die **psychosoziale Gesamtkonstitution zeigt bei 21,2% eine problembehaftete Auffälligkeit** und bei weiteren 18,2% eine Grenzwertigkeit.

Freizeitbezogene Nutzung von digitalen Geräten

SchülerInnen ab der 7. Schulstufe in steirischen Schulen sind durchaus **reichhaltig mit digitalen Geräten ausgestattet**. Nahezu alle besitzen ein Smartphone (99%), 86% einen Computer, 70% einen Fernseher, 55% eine Spielkonsole und 46% ein Tablet. Im Schnitt haben steirische SchülerInnen 3,6 dieser Geräte in ihrem Besitz (auch wenn die Frage so formuliert war, dass sie auf den Besitz dieser Geräte, also, ob sie ihnen gehören, abzielte, kann vereinzelt nicht ausgeschlossen werden, dass darunter teilweise auch Mitbesitz verstanden wurde, bspw. weil sich das entsprechende digitale Gerät im Haushalt befindet). Das klar **nutzungsdominante digitale Gerät in der Freizeit ist in allen SchülerInnensubgruppen das Smartphone**. 77% der SchülerInnen verbringen damit die meiste Zeit, 14% mit dem Computer, 5% mit einer Spielkonsole, 3% mit einem Tablet und 2% mit einem Fernseher. **Täglich verbringen die SchülerInnen freizeitbezogen im Schnitt 4,6 Stunden (Median) mit ihrem nutzungsdominanten Gerät**. Es ist davon auszugehen, dass die Tagesnutzungsdauern im Schnitt noch höher sind, da bei dieser Berechnung ausschließlich das nutzungsdominante Gerät berücksichtigt wurde. Die freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer ist unabhängig davon, ob es sich beim nutzungsdominanten Gerät um ein Smartphone, einen Computer, eine Spielkonsole oder ein Tablet handelt (die Mediane unterscheiden sich dabei nicht signifikant voneinander). Lediglich im Fall eines Fernsehers als nutzungsdominantem Gerät (was nur sehr selten der Fall ist) sind deutlich geringere freizeitbezogene Tagesnutzungsdauern zu beobachten (Median: 3 Stunden). Lediglich 12% der SchülerInnen zeigen eine freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von max. zwei Stunden. Hingegen **verbringen 42% mehr als fünf Stunden täglich mit ihrem nutzungsdominanten Gerät, 4% sogar mehr als zehn Stunden täglich**.

Auch die nächtliche Nutzung dieser Geräte ist durchaus beliebt: Im Fall eines Abends mit folgendem Schultag verbringen sie nach Mitternacht damit im Schnitt (Median) 30 Minuten, im Fall eines Abends mit folgendem schulfreien Tag im Schnitt (Median) 60 Minuten. **59% der befragten SchülerInnen nutzen digitale Geräte an zumindest einem von fünf Abenden, denen ein**

⁶¹ Gerber et al., 2016.

⁶² Löwe et al., 2008 und Validierung durch Mossman et al., 2017.

⁶³ Klasen et al., 2003.

Schultag folgt, nach Mitternacht, 31% an mindestens drei von fünf solchen Abenden. Die Altersunterschiede sind in diesem Zusammenhang nur marginal. **15% nutzen diese Geräte an allen fünf Abenden einer Woche, denen ein Schultag folgt, nach Mitternacht.**

Für den Großteil scheinen diese Geräte auch **fixer Bestandteil des Einschlafrituals zu sein. 70% nutzen diese Geräte an allen fünf Abenden einer Woche, denen ein Schultag folgt, direkt vor dem Einschlafen.** Bei **19% der SchülerInnen befindet sich das Smartphone während des Schlafes im Empfangsmodus und nicht lautlos gestellt direkt neben ihnen.** 35% haben das Smartphone während des Schlafes direkt neben sich, im Empfangsmodus, jedoch lautlos und bei 14% liegt es zwar direkt neben ihnen, jedoch im Flugmodus oder völlig ausgeschaltet. Insgesamt haben somit **gut zwei Drittel der SchülerInnen das Smartphone während des Schlafens unmittelbar neben sich.** Die längerfristigen Folgewirkungen von unzureichendem Schlaf auf die neurokognitive Entwicklung von Jugendlichen wurden erst kürzlich in einer methodisch hochwertigen Studie in der Fachzeitschrift „The Lancet Child & Adolescent Health“ veröffentlicht.⁶⁴ Die Ergebnisse zeigen klar, dass sich bei StudienteilnehmerInnen mit **unzureichendem Schlaf mittels MRT deutlich mehr neurostrukturelle Einschränkungen in Hirnarealen, die für Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Impulskontrolle zuständig** sind, nachweisen lassen als in einer Vergleichsgruppe an Jugendlichen mit ausreichendem Schlaf. Die MRT-Befunde wurden zudem mittels entsprechender Leistungstests bestätigt und waren weiters auch noch nach zwei Jahren nachweisbar.

Für die **überwiegende Mehrheit der SchülerInnen (82%) haben die jeweiligen Eltern keinerlei Regeln in Bezug auf die Nutzungszeit digitaler Geräte in der Freizeit** aufgestellt. Inwieweit sich diese Wahrnehmung der SchülerInnen mit der Realität deckt, kann nicht beurteilt werden, da Eltern in die Befragung nicht eingebunden waren. Dabei sind klare Unterschiede in Abhängigkeit des Alters (**Nutzungsregeln sind unter den Jüngsten häufiger**) festzustellen, jedoch keine bedeutenden Unterschiede in Abhängigkeit von der CIUS-Klassifikation; demnach sind das Internet **suchtasoziiert nutzende SchülerInnen gleich häufig Nutzungsregeln der Eltern unterworfen (20%) wie dahingehend funktional nutzende (17%).** SchülerInnen, deren freizeitbezogene Nutzungszeit von den Eltern (zumindest formal) reguliert wird, stehen im Schnitt (Median) zwei Stunden für die Freizeitnutzung an einem Schultag zur Verfügung.

51% der SchülerInnen geben an, aufgrund ihres freizeitbezogenen Nutzungsausmaßes dieser Geräte nie Konflikte mit ihren Eltern zu haben. 14% haben solche Konflikte zumindest einmal pro Woche (7% mehrmals pro Woche). **Sofern Nutzungsregeln durch die Eltern bestehen, kommen Konflikte wenig überraschend deutlich häufiger vor** (31% zumindest wöchentlich). Auch wenn diese Konflikte natürlich mühsam und energieaufwändig sind, wäre zu **diskutieren, ob Eltern nicht stärker (oder konsequenter) regulierend in das Nutzungsverhalten ihrer Kinder eingreifen sollten**, nachdem – wie oben erwähnt – nur jedeR fünfte bereits suchtasoziiert nutzende SchülerIn Nutzungsregeln unterliegt.

Unter Umständen hat diese dahingehende Zurücknahme der Eltern auch ein wenig mit folgendem Ergebnis zu tun: In der Wahrnehmung der befragten SchülerInnen verbringen rund **20% ihrer jeweiligen Elternteile an einem typischen Sonntag zu Hause selbst viel Zeit mit digitalen Geräten.** Sofern das Nutzungsverhalten an einem typischen Sonntag einen validen Indikator für ein

⁶⁴ Yang et al., 2022.

generell erhöhtes Nutzungsausmaß darstellt, kann die Vermutung formuliert werden, dass die **eigene Nutzung dieser Geräte unter Umständen von der Wahrnehmung der Nutzung der Kinder ablenkt**. Für diese Vermutung spricht auch das oben bereits erwähnte Ergebnis, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen dem Nutzungsausmaß der Eltern und suchtassoziierter Nutzung ihrer Kinder gibt: Die **Prävalenz für suchtassoziierte Nutzung der SchülerInnen ist fast doppelt so hoch, wenn Eltern selbst ein höheres Nutzungsausmaß zeigen** im Vergleich zu Eltern mit geringerem Nutzungsausmaß.

Freizeitbezogene Nutzung des Internets

Der **Einstieg in eine regelmäßige freizeitbezogene Nutzung des Internets beginnt immer früher**. Aus den hier erhobenen Daten⁶⁵ lässt sich schließen, dass für eine bestimmte Alterskohorte (in einjährigen Schritten) die entsprechende Nutzung ein halbes Jahr früher begann als für die um ein Jahr ältere Alterskohorte. Während SchülerInnen der 7./8. Schulstufe die regelmäßige freizeitbezogene Internetnutzung im Schnitt mit elf Jahren (Median) begannen, startete sie bei jenen der 9./10. Schulstufe mit zwölf und bei jenen ab der 11. Schulstufe mit 13 Jahren. Diese Verjüngung beim Einstiegsalter ist in Folge der generell zunehmenden Bedeutung digitaler Medien nicht überraschend und per se auch nicht bedenklich, **sofern die genutzten Inhalte altersadäquat sind, was jedoch aufgrund der problemlosen Verfügbarkeit altersinadäquater Inhalte angezweifelt werden kann** und auch von ProfessionistInnen aus den Settings Schule, Medienpädagogik im Allgemeinen und Sexualpädagogik im Speziellen bestätigt wird.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Beurteilung der beobachteten Verjüngungstendenz berücksichtigt werden muss, ist der Zusammenhang zwischen Einstiegsalter und suchtassoziierter Nutzung. Eine Analyse in der altershomogenen Kohorte der SchülerInnen der 7./8. Schulstufe zeigt, dass **suchtassoziiert nutzende SchülerInnen im Schnitt um knapp ein Jahr früher mit einer regelmäßigen Internetnutzung begonnen haben als funktional und nach CIUS-Klassifikation unauffällig nutzende** (mit 9,8 bzw. 10,7 Jahren).

Wie bereits anhand der berichteten Nutzungsdauern digitaler Geräte herleitbar, verbringen steirische SchülerInnen durchaus viel Zeit im Internet. Im Schnitt sind sie rein freizeitbezogen rund 29 Stunden pro Woche (Median: 21 Stunden) online (das sind rund 4,1 Stunden pro Tag bzw. im Median drei Stunden pro Tag). Der Anteil der Intensivnutzenden ist dabei sehr hoch: **Gut jedeR vierte SchülerIn (28%) verbringt mehr als 35 und 20% mehr als 42 Wochenstunden (im Schnitt sind das sechs Stunden pro Tag nur für die Freizeit) online**. Höhere Anteile an Intensivnutzenden zeigen sich bei Personen mit anderer Geschlechterzuordnung, bei SchülerInnen aus dem unteren Terzil in Bezug auf ihren sozioökonomischen Status, bei höherem Nutzungsausmaß der Eltern sowie bei stärkerer Neigung zur Langeweile. Bei zusätzlicher Berücksichtigung der Onlinezeit für schulische/berufliche Zwecke (im Schnitt rund elf bzw. im Median fünf Wochenstunden) ergibt sich ein durchschnittliches Gesamtausmaß an Onlinewochenstunden von rund 40 Stunden (Median 31 Stunden).

Die **am häufigsten genutzten Internetanwendungen** der SchülerInnen sind **Soziale Netzwerke** (74%), **Chatapplikationen** (71%), **Streaming von Audio- und Videomaterial** (68% bzw. 67%) und

⁶⁵ Daten sind nicht zensiert, da nahezu alle befragten SchülerInnen (99,8%) bereits Erfahrungen mit der Internetnutzung aufweisen.

Spiele (47%). **Erotik- und Pornoinhalte** sind für 17% der SchülerInnen einer von mehreren Anwendungsbereichen des Internets, der am häufigsten genutzt wird. Wenn sich die SchülerInnen auf jenen Bereich festlegen, der für sie **nutzungsdominant ist**, mit dem sie also freizeitbezogen die meiste aktive Zeit verbringen, zeigt sich eine **klare Dominanz Sozialer Medien** (für 38% ist dieser Bereich nutzungsdominant). Danach folgen mit klarem Abstand die oben bereits erwähnten; Erotik- und Pornoinhalte stellen für rund 3% den nutzungsdominanten Anwendungsbereich des Internets dar, wobei dieser Anteil unter den Jüngsten im Rahmen dieser Befragung (7./8. Schulstufe) leicht erhöht ist. Soziale Medien sind zwar unabhängig von der Geschlechterzuordnung und auch in allen Altersklassen die nutzungsdominante Internetanwendung, diese Dominanz ist jedoch bei Mädchen und bei älteren SchülerInnen (11+. Schulstufe) noch ausgeprägter. Für Burschen und Personen mit anderer Geschlechterzuordnung sowie bei jüngeren SchülerInnen sind hingegen Spiele häufiger nutzungsdominant als für Mädchen bzw. ältere SchülerInnen. Weiters zeigt sich, dass Personen mit anderer Geschlechterzuordnung deutlich häufiger Erotik- und Pornoinhalte als nutzungsdominanten Bereich angeben (20%) als Burschen (4%) und Mädchen (0,4%). Wie bereits weiter oben erwähnt, **unterscheiden sich die Prävalenzen für suchtassoziierte Internetnutzung nicht wesentlich zwischen den einzelnen Anwendungsbereichen**, sondern sind in allen Feldern gleich hoch.

Aufgrund der Nutzungsdominanz Sozialer Medien lohnt sich ein Blick darauf, welche dieser Medien am häufigsten genutzt werden. Wie bei den Anwendungsbereichen oben, konnten die SchülerInnen aus einer **Liste mit insgesamt 19 Sozialen Netzwerken jene fünf auswählen, die sie im letzten Monat am häufigsten verwendet hatten**. Es ging dabei also nicht um die Frage, welche grundsätzlich genutzt werden, sondern welche am häufigsten genutzt werden. Folgende fünf werden in diesem Zusammenhang mit Abstand am häufigsten genannt: **WhatsApp, Snapchat, Instagram, YouTube und TikTok**.

Zuletzt wurde noch das Onlineeinkaufsverhalten der SchülerInnen erhoben. **74% der befragten SchülerInnen haben bereits einmal etwas online eingekauft**. Von dieser Subgruppe ausgehend haben **57% innerhalb des letzten Monats etwas online gekauft** und dafür im **Schnitt (Median) 60 Euro pro Monat** ausgegeben. Das meiste Geld fließt dabei in **Versandhäuser, Spiele sowie Streamingdienste**. 43% haben im Schnitt an drei Tagen etwas online eingekauft und weitere 43% nicht im letzten Monat.

6.6 Ergebnisse steirische Erwachsene

Auch in der steirischen Erwachsenenpopulation wurden dieselben Kernbereiche wie bei den SchülerInnen erhoben. Während die Schätzung der suchtassoziierten Nutzung auf Grundlage derselben Skalen und gleichen Anzahl an Fragen wie bei den SchülerInnen erfolgte, wurden beim Nutzungsverhalten einige Themen nicht erhoben. Zudem wurde auch weitgehend auf den Einsatz weiterer psychometrischer Skalen zum Zweck der Ergebnisdifferenzierung verzichtet. Der gewichtigste Grund dafür war die bei den Erwachsenen zur Verfügung stehende deutlich begrenztere Befragungszeit (größtenteils CATI-Interviews).

Prävalenz der suchtasoziierten Nutzung

Analog zu den SchülerInnen erfolgte auch in der steirischen Erwachsenenpopulation die Ermittlung der Prävalenz der suchtasoziierten Nutzung von digitalen Geräten und des Internets jeweils anhand der deutschsprachigen Kurzform der *Compulsive Internet Use Scale (CIUS)*⁶⁶; jeweils bezogen auf das nutzungsdominante digitale Gerät bzw. die nutzungsdominante Internetanwendung. Klassifikationsgrundlage für die Einteilung in die beiden Gruppen „unauffällig/nicht suchtasoziiert“ bzw. „auffällig/suchtasoziiert“ war auch bei dieser Zielgruppe ein Cut-off-Summenscore von 13⁶⁷.

Die **Prävalenz für eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte wie bspw. Smartphone, Computer oder Spielkonsole liegt bei steirischen Erwachsenen geräteübergreifend bei 9,7% (CI95%: 7,6%–11,7%)**. Hochgerechnet auf die zugrunde liegende Population der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren bedeutet das, dass sich bei rund 79.500 bis 122.300 erwachsenen SteirerInnen eine suchtasoziierte Nutzung digitaler Geräte feststellen lässt. Wie bei den SchülerInnen unterscheiden sich die Prävalenzen nicht in Abhängigkeit davon, ob das Smartphone oder der Computer nutzungsdominant sind.

Die **Prävalenz für eine suchtasoziierte Nutzung des Internets liegt anwendungsübergreifend (Soziale Netzwerke, Spiele usw.) bei 8,9% (CI95%: 6,9%–10,8%)**. Hochgerechnet auf die zugrunde liegende Population der steirischen Bevölkerung ab 18 Jahren bedeutet das, dass rund 72.100 bis 112.900 erwachsene SteirerInnen eine suchtasoziierte Nutzung des Internets aufweisen. Die Frage, ob bestimmte Anwendungsbereiche des Internets mit höheren Prävalenzen zusammenhängen, kann lediglich für die Bereiche Soziale Medien, Chatten und Informationssuche beantwortet werden, die als die drei nutzungsdominanten Internetanwendungen angegeben wurden und auf die in der Beantwortung der CIUS-Items referenziert wurde. Auf Berechnungen für alle anderen Anwendungen wurde aufgrund zu geringer Fallzahlen verzichtet. Es lässt sich feststellen, dass die **Prävalenz suchtasoziiierter Nutzung des Internets unter Erwachsenen signifikant höher ist, wenn Soziale Medien die nutzungsdominante Internetanwendung darstellen**.

Die stärksten⁶⁸ Zusammenhänge zwischen suchtasoziiierter Nutzung von digitalen Geräten oder des Internets zeigen sich bei wie bei den SchülerInnen bei **stärkerer Neigung zur Langeweile und höheren Nutzungsdauern**. Weiters zeigt sich ein **klarer Effekt des Alters** (je jünger, desto höher die Prävalenz) und ausschließlich hinsichtlich einer suchtasoziierten Nutzung digitaler Geräte (nicht des Internets) ein schwacher Effekt des Geschlechts (höhere Prävalenz bei Frauen). Die Höhe des formalen Bildungsabschlusses sowie der wohnortbezogene Versorgungscluster stehen dahingehend in keinem Zusammenhang. Da – wie bereits erwähnt – bei den Erwachsenen einige Merkmale, die bei den SchülerInnen erhoben wurden (Schlafprobleme, Angstprobleme, psychische Gesamtkonstitution, nächtliches Nutzungsverhalten usw.), nicht Gegenstand der Befragung waren, können dazu naturgemäß auch keine Aussagen getroffen werden.

Wie bei den SchülerInnen wurde auch bei den Erwachsenen zusätzlich zur Klassifikation anhand des CIUS-Screenings auch die Selbsteinschätzung bzw. Selbstklassifikation in Bezug auf ihr Nutzungsmaß digitaler Geräte oder des Internets erhoben. Dabei **klassifizieren sich 9% der**

⁶⁶ Bischof et al., 2016.

⁶⁷ Besser et al., 2017. Sensitivität=0,81. Spezifität=0,97.

⁶⁸ Klassifikation anhand von Effektstärken.

erwachsenen SteirerInnen als suchtgefährdet und weitere rund 2% als süchtig. In Summe lässt sich also unter Berücksichtigung der Selbsteinschätzung bei 11% eine dahingehende Auffälligkeit feststellen. Wie bei den SchülerInnen besteht auch in der Erwachsenenpopulation eine **hohe Kongruenz mit der CIUS-Klassifikation**. Die Problemwahrnehmung der Erwachsenen deckt sich stärker mit den jeweiligen Klassifikationen, als dies bei den SchülerInnen der Fall ist: **10% machen sich aufgrund ihres Nutzungsausmaßes manchmal Sorgen, 4% haben aus diesem Grunde schon überlegt, Hilfe zu holen und 3% waren oder sind deswegen in Beratung.**

Nutzung digitaler Geräte und des Internets

Erwachsene SteirerInnen verfügen – ähnlich wie SchülerInnen – über **zahlreiche internetfähige digitale Geräte**. Im Schnitt haben sie 3,3 dieser Geräte in ihrem Besitz. Nahezu alle besitzen ein Smartphone (97%), 85% einen Computer, 68% einen Fernseher, 56% ein Tablet und 22% eine Spielkonsole. Mit Ausnahme des Alters (die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen besitzt mehr dieser Geräte) stehen keine der hier berücksichtigten Differenzierungsmerkmale (Geschlecht, Region, Bildungsabschluss, Nutzungsdauer, Tendenz zur Langeweile) mit der Anzahl der diesbezüglichen Besitztümer in einem Zusammenhang.

Wie bei den SchülerInnen ist auch bei den Erwachsenen das klar **nutzungsdominante digitale Gerät in der Freizeit das Smartphone**. 66% der erwachsenen SteirerInnen verbringen damit die meiste Zeit, 19% mit dem Computer, 8% mit dem Fernseher, 7% mit dem Tablet und 1% mit einer Spielkonsole. Für Männer stellt der Computer deutlich häufiger das nutzungsdominante Gerät dar als für Frauen. Jüngere nutzen in ihrer Freizeit häufiger das Smartphone und die Spielkonsole als ältere SteirerInnen, die hingegen häufiger Computer nutzen.

Täglich verbringen die erwachsenen SteirerInnen freizeitbezogen im Schnitt 2,5 Stunden (Median) mit digitalen Geräten, was im Schnitt etwas mehr als der Hälfte der Nutzungsdauer der SchülerInnen entspricht. 49% der erwachsenen SteirerInnen zeigen eine freizeitbezogene Tagesnutzungsdauer von max. zwei Stunden. **17% verbringen mehr als fünf Stunden täglich mit diesen Geräten, 3% mehr als zehn Stunden täglich.** Klare Zusammenhänge der Tagesnutzungsdauer lassen sich mit der CIUS-Klassifikation (suchtasoziiert Nutzende haben mit im Schnitt (Median) fünf Stunden wesentlich höhere Nutzungsdauern), der Tendenz zur Langeweile (höheres Nutzungsausmaß bei höherer entsprechender Tendenz), dem Alter (klare Abnahme mit zunehmendem Alter) und der Wohnregion (höhere Nutzung im Großraum Graz) feststellen. Zwischen Frauen und Männern ist dahingehend kein Unterschied festzustellen.

Im Schnitt sind erwachsene SteirerInnen rein freizeitbezogen rund 16 Stunden pro Woche (Median: 10 Stunden) online (das sind rund 2,3 Stunden pro Tag bzw. im Median 1,4 Stunden pro Tag). Der Anteil der Intensivnutzenden ist dabei deutlich geringer als bei den SchülerInnen: **Rund jedeR neunte erwachsene SteirerIn (12%) verbringt mehr als 35 und 8% mehr als 42 Wochenstunden (im Schnitt sieben Stunden pro Tag nur für die Freizeit) online.** Subgruppenvergleiche zeigen in diesem Kontext die gleichen Zusammenhänge wie sie bereits zuvor für die Nutzungsdauer digitaler Geräte beschrieben wurden.

Die **am häufigsten genutzten Internetanwendungen** der steirischen Erwachsenen sind **E-Mails lesen/schreiben** (68%), **Chatapplikationen** (66%), **Recherche von Informationen** (64%), **Soziale**

Netzwerke (47%), **Einkaufen** (42%) und **Streaming von Video- und Audiomaterial** (31% bzw. 26%).

7 STRATEGIEENTWICKLUNG

Obwohl aus den erwähnten Gründen offenbleiben muss, wie hoch der Anteil an klinisch relevanten Internetnutzungsstörungen ist, kann auf Grundlage der durchgeführten Screenings zu suchtassoziierter Nutzung digitaler Geräte und des Internets, Schlaf- und Angststörungen und in Zusammenschau mit Selbsteinschätzung und Problemwahrnehmung davon ausgegangen werden, **dass das Thema insgesamt** (insbesondere jedoch unter Kindern und Jugendlichen) **hochgradig bedeutsam ist**.

Die vorliegende Prävalenzschätzung legt nahe, dass suchtpreventive Überlegungen und Maßnahmen, die lange Zeit vorwiegend auf legale und illegale Substanzen fokussiert waren, zukünftig auch verhaltensbezogene Suchtphänomene im Allgemeinen und digitale Geräte- und Internetnutzung im Besonderen adressieren sollten. Der Vergleich der Prävalenzen des vorliegenden Untersuchungsgegenstandes mit jenen des problematischen Konsums von Substanzen unter Jugendlichen (im Rahmen von ESPAD Österreich geschätzt mit bspw. in etwa fünf Prozent bei Alkohol und in etwa zwei Prozent bei Cannabis⁶⁹) zeigt, dass die Verbreitung von suchtassoziierter, problembehafteter Nutzung digitaler Geräte und des Internets deutlich höher zu sein scheint.

Exzessive Nutzung digitaler Geräte und des Internets kann in manchen Fällen durchaus auch ein Übergangsphänomen zur Bewältigung einer vorübergehenden Entwicklungsaufgabe und allfälliger damit verbundener Krisen, aber auch zur Kompensation anderer Widrigkeiten darstellen (wie bspw. die pandemiebedingten Einschränkungen, in der die Onlinewelt phasenweise die einzige Möglichkeit darstellte, um mit FreundInnen in Kontakt zu bleiben). In Sinne einer Vermeidung von noch größerem Übel kann daher selbst eine zeitlich begrenzte dysfunktionale Nutzung der Onlinewelt unter Umständen einen funktionalen Charakter haben. Die Entwicklung von Sicherheit für diesen schmalen Grat der Unterscheidung von „noch unproblematisch“ und „nicht mehr unproblematisch“ ist gewiss nicht einfach. Daher ist es wichtig, Eltern und ProfessionistInnen mit Bezug zu Jugendlichen für die Abgrenzung zum klinisch relevanten Störungsbild der Internetnutzungsstörung zu sensibilisieren, da es sich dabei in ausgeprägter Form um *„ein Störungsbild handelt, das zur Chronifizierung neigt (...) und als beständiges Krankheitsbild anzusehen ist“*⁷⁰, wie es von einem mit der klinischen Realität bestens vertrauten Experten beschrieben wird. Oder wie ein anderer sagt: *„Die Grenze ist fließend. In ambulanten und stationären Einrichtungen ist es ein echtes Problembild. Es ist eine Krankheit. (...) Wenn ich dort den Psychiatern und Psychologen zuhöre, dann bin ich mir extrem bewusst, dass man nicht nur von ein bisschen Gamen spricht, sondern es ist eine extreme Entkopplung in eine eigene Realität, die nur noch digital gelebt wird“*⁷¹.

Eine weitere wichtige Differenzierungsebene im Zusammenhang mit diesem Phänomen betrifft die **Anwendungsspezifität, mit der das Störungsbild assoziiert ist**. Obwohl in der Fachliteratur auch über generalisierte Internetnutzungsstörung diskutiert wird, herrscht weitgehend Einigkeit darüber,

⁶⁹ Hojni et al., 2019 (ESPAD Österreich).

⁷⁰ Zitat aus den ExpertInneninterviews.

⁷¹ Zitat aus den ExpertInneninterviews.

dass dabei in der Regel konkrete Onlineanwendungen (bspw. Soziale Medien, Spiele) und nicht das Internet als Medium selbst suchtkanalisierende Wirkungen erzeugen. Betroffene sind daher in der Regel nicht „süchtig nach dem Internet“, sondern „süchtig im Internet“.⁷² Die Berücksichtigung dieser Anwendungsspezifität hat erhebliche **Auswirkungen sowohl auf Präventions- als auch Behandlungsebene**, da sich präventive und therapeutische Herangehensweisen für exzessive Gamer wohl von jenen für Personen mit suchtassoziierter Nutzung Sozialer Netzwerke oder Onlinepornografie unterscheiden werden. Mit dieser Differenzierung ist gleichzeitig auch eine **Gendersensitivität** verbunden, da Gaming nach wie vor eine überwiegend männerdominierte Spielwiese ist, Soziale Netzwerke hingegen häufiger von Frauen genutzt werden. Diese Differenzierungen sind bei allen aus dieser Strategie zukünftig abgeleiteten Maßnahmen mitzudenken.

Aufgrund der Vielfalt an internetasoziierten Anwendungsmöglichkeiten ist schließlich noch auf eine klare Abgrenzung der dieser Strategie zugrunde liegenden Verhaltensweisen zu anderen, mit dem Internet assoziierten problematischen Verhaltensweisen oder Tatbeständen hinzuweisen. Adressiert werden hier ausschließlich suchtassoziierte Verhaltensweisen im Sinne von nicht mehr kontrollierbaren Nutzungsausmaßen. Explizit nicht adressiert werden Verhaltensweisen wie bspw. Hate Speech, Cybermobbing oder Cybergrooming, die zwar ebenso dysfunktional, jedoch qualitativ klar davon abzugrenzen sind.

7.1 Grundlagen der Strategie

Die vorliegende Strategie wurde aufbauend auf den Ergebnissen der beiden oben ausführlich diskutierten Prävalenzschätzungen zur suchtassoziierten Nutzung digitaler Geräte und des Internets ausgearbeitet. Darüber hinaus wurden Literaturrecherchen zu aktuellen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis sowie Erfahrungen und Einschätzungen von zwölf ExpertInnen aus der Steiermark, aus Wien, Deutschland und der Schweiz herangezogen. Bei der Auswahl der ExpertInnen wurde auf eine breite Streuung in Bezug auf das Tätigkeitsfeld geachtet, um möglichst viele Perspektiven abdecken zu können. Es wurden ExpertInnen aus den Bereichen Forschung, Schulsozialarbeit, Suchtprävention, Suchtberatung, Behandlung und Therapie sowie aus den Bereichen Medienpädagogik und digitale Bildung interviewt. Die Interviews dauerten zwischen 45 und 75 Minuten. Alle Interviews fanden online mit dem Videokonferenz-Tool Zoom statt.

⁷² Griffiths, 2000.

Tabelle 7-1: Interviewte ExpertInnen im Rahmen der Strategieentwicklung

Name	Institution
Barbara Buchegger	Saferinternet.at
Alexandra Puhm	Gesundheit Österreich GmbH, Kompetenzzentrum Sucht
Kai W. Müller	Ambulanz für Spielsucht, Klinik für Psychosomatische Medizin, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Friedrich Mayer	Caritas Steiermark, Schulsozialarbeit
Claudia Kahr, Roswitha Baumgartner, Benjamin Kircher	VIVID – Fachstelle für Suchtprävention
Martin Riesenhuber	Drogenberatung des Landes Steiermark
Sascha Lang	b.a.s. – Steirische Gesellschaft für Suchtfragen
Markus Meschik	Verein „Enter – Fachstelle für digitale Spiele“
Cedric Stortz	Fachverband Sucht – Verband Deutschschweizer Suchtfachleute
Lukas Wagner	Niedergelassener Psychotherapeut

Aktuell gibt es in der Steiermark keine explizite Strategie zur Prävention und Versorgung von Personen mit suchtasoziierten Nutzung digitaler Geräte und des Internets. Auch auf österreichischer Ebene wurde bisher keine entsprechende Strategie formuliert; in der Österreichischen Suchtpräventionsstrategie aus dem Jahre 2015 wurde internetassoziiertes Suchverhalten noch nicht adressiert.⁷³ Auch in der „Delphi-Studie zur Vorbereitung einer nationalen Suchtpräventionsstrategie mit besonderem Augenmerk auf Gefährdung von Kindern und Jugendlichen“ aus dem Jahr 2019 finden Internetnutzungsstörungen noch keine besondere Erwähnung.⁷⁴ In der Nationalen Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik der deutschen Bundesregierung aus dem Jahre 2012 wird „Online- und Mediensucht“ bereits als neue Herausforderung angeführt. Eine mögliche Ursache hierfür findet sich unter Umständen im unterschiedlichen Zugang zu Verhaltenssuchten bzw. dysfunktionalen Verhaltensweisen, für die weitgehend noch keine diagnostischen Klassifikationen vorliegen. Die AutorInnen oben genannter Delphi-Studie verweisen zum Beispiel explizit darauf, dass insbesondere bei Verhaltenssuchten, um einer Beliebigkeit des Suchtbegriffs entgegenzuwirken, das Kriterium des Krankheitscharakters herangezogen werden muss.⁷⁵ In Deutschland und der Schweiz⁷⁶ scheint man diesbezüglich einen anderen, weniger strikt an der diagnostischen Klassifikation orientierten Zugang verfolgt zu haben. Unter Berücksichtigung der Neuen Steirischen Suchtpolitik⁷⁷ und deren Leitlinien soll die vorliegende Strategie eine tragfähige Basis für einen professionellen und ganzheitlichen Zugang zum Phänomen der Internetnutzungsstörungen darstellen.

Diese Strategie fokussiert dabei auf die Handlungsfelder Verhältnis- und Verhaltensprävention, Früherkennung und Frühintervention, Versorgung, Forschung sowie auf Umsetzungsrahmenbedingungen. Aufgrund der erhöhten Vulnerabilität liegt der Schwerpunkt dabei auf der Zielgruppe Kinder und Jugendliche.

⁷³ Vgl. Bundesministerium für Gesundheit, 2015.

⁷⁴ Uhl et al., 2019.

⁷⁵ Uhl et al., 2019.

⁷⁶ In der Schweiz erscheint seit 2014 zweijährlich ein sogenannter Synthesebericht mit aktuellen Erkenntnissen und Empfehlungen einer ExpertInnengruppe zum Thema Onlinesucht in der Schweiz, welcher vom Fachverband Sucht (FS) und der Groupement Romand d'Etudes des Addictions (GREA) im Auftrag des BAG verfasst wird.

⁷⁷ Die neue Steirische Suchtpolitik, 2011.

7.2 Ziele für Rahmenbedingungen der Strategieumsetzung

Die vorliegende Strategie und die im Folgenden formulierten Ziele sind eine essentielle Grundlage für Verbesserungen in der Prävention und Versorgung von suchtassoziierter Internetnutzung und Internetnutzungsstörungen.

Um die hier formulierten Erfordernisse und Absichten in konkrete Maßnahmen zu übersetzen, ist **in einem ersten Schritt ein möglichst interdisziplinär und intersektoral abgestimmter Transfer dieser strategischen Ziele in einen Aktionsplan notwendig**. Die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen werden im Folgenden beschrieben.

Interdisziplinäres und intersektorales ExpertInnengremium

Die Weiterentwicklung von strategischen Zielen und Überführung in konkrete Maßnahmen muss dialogisch im Rahmen eines ExpertInnengremiums erfolgen. Dieses interdisziplinär und intersektoral zu besetzende Gremium mit beratender Funktion für such- und gesundheitspolitische EntscheidungsträgerInnen bewertet laufend aktuelle Entwicklungen, Rahmenbedingungen und Maßnahmen. Neben ExpertInnen aus den Bereichen Public Health, Gesundheitsversorgung, Suchthilfe, Bildung, Jugend- und Familienhilfe, Jugendarbeit und Medienpädagogik erscheint auch die Einbindung von DigitalisierungsexpertInnen und JuristInnen zielführend.

Ziel:

- **Konstitution eines interdisziplinär und intersektoral besetzten ExpertInnengremiums zur Prävention und Versorgung von Internetnutzungsstörungen**

Aktionsplan

Die im Rahmen dieser Strategie formulierten Ziele sind ein erster Schritt zur Professionalisierung und Weiterentwicklung der Suchtpräventions- und Suchthilfebemühungen im Zusammenhang mit Internetnutzungsstörungen. Ein essentieller nächster Schritt muss die Überführung in einen Aktionsplan mit ausdifferenzierten operativen Zielformulierungen, Zeitperspektiven und klaren Kompetenz- und Zuständigkeitsverteilungen sein.

Ziel:

- **Ausarbeitung eines Aktionsplans auf Basis der im Rahmen dieser Strategie formulierten Ziele**

Einheitliche Begriffsstandards

Obwohl im wissenschaftlichen Diskurs weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass die suchtassoziierte Nutzung digitaler Geräte und des Internets ein gesamtgesellschaftliches und gesundheitspolitisches Problem darstellt, gibt es auch kritische Stimmen, die vor einer dahingehenden Pathologisierung warnen. Umso wichtiger erscheint ein klares Bekenntnis zu einer weitgehend anerkannten und akkordierten Vorgangsweise in Bezug auf den Umgang mit diesem Phänomen. Die Etablierung allgemein anerkannter Standards, Begrifflichkeiten, Spezifikationen und Abgrenzungen kann dazu beitragen, ein entsprechendes Bewusstsein für dieses doch neuartige Störungsbild in der Suchtprävention, Suchthilfe, im Schulwesen, in Gesundheitseinrichtungen, in der

außerschulischen Jugendarbeit sowie in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu steigern, ohne das entsprechende Nutzungsverhalten an sich zu pathologisieren.

Ziel:

- **Gesamtgesellschaftliche Etablierung von Begriffs- und Wissensstandards zu Internetnutzungsstörungen, insbesondere jedoch in allen jugendrelevanten Sektoren**

Vernetzung und Austausch auf breiter Basis

Neben der themenspezifischen Vernetzung von Präventions- und Suchthilfeeinrichtungen wird auch die Vernetzung mit Einrichtungen und Institutionen außerhalb des Suchthilfesektors thematisiert, da bspw. verhältnispräventive Maßnahmen (etwa gesetzliche Regulierungen) nicht ohne Einbindung von Industrie und Wirtschaft umsetzbar sein werden. Austausch und Vernetzung müssen daher im Sinne eines Health in All Policies-Ansatzes über den Suchtbereich hinaus gedacht werden. Regelmäßige Informationsveranstaltungen für und interdisziplinärer Austausch mit Schulen, außerschulischer Jugendarbeit usw. können zur Sensibilisierung und zu einem professionelleren Umgang mit dem Thema beitragen.

Ziel:

- **Institutionalisierung von regelmäßigen Netzwerk- und Informationsveranstaltungen**

Integration und Anbindung an bestehende Strukturen

In der Steiermark existieren bereits etablierte und spezialisierte Einrichtungen zur Suchtprävention und Suchthilfe. Neben ihrer generellen Expertise zum Themenbereich Sucht haben sich einige dieser Stellen bereits Kompetenzen im Umgang mit Internetnutzungsstörungen angeeignet. Darüber hinaus haben sich spezialisierte AnbieterInnen rund um den Themenbereich Medienpädagogik und Medienkompetenz etabliert. Es wird empfohlen, diese Strukturen zu nutzen und dort zu ergänzen, wo es an Kapazitäten oder Spezialangeboten mangelt.

Ziel:

- **Integration von Maßnahmen zur Prävention, Früherkennung, Frühintervention und Versorgung von Internetnutzungsstörungen in bestehende Angebote**

7.3 Ziele für das Feld der Verhältnisprävention

Die mit der Nutzung digitaler Geräte und des Internets assoziierten Technologiezweige haben naturgemäß Interesse an einer intensiven Nutzung diverser Online-Anwendungen (bspw. Soziale Netzwerke, Computerspiele). Spezielle Mechanismen und Anreizsysteme sollen NutzerInnen dazu animieren, die jeweiligen Angebote möglichst häufig und lange zu nutzen⁷⁸, weshalb diese in eine Vielzahl von Online-Anwendungen implementiert sind. Algorithmen, die in vielen Anwendungen integriert sind, können mit dem Ziel programmiert werden, Nutzungszeiten zu maximieren. In Computer- und Online-Spielen zeigen sich diese Mechanismen besonders deutlich. Die ständige Weiterentwicklung virtueller Spielcharaktere, abstrakte Punktesysteme und auch das Spiel mit der

⁷⁸ Das beginnt bei relativ einfachen Mechanismen, indem bei Youtube auf ein Video automatisch ein nächstes folgt, oder indem durch ein Flammen-Symbol auf TikTok angezeigt wird, seit wie vielen Tagen zwei Personen mindestens einmal täglich miteinander kommunizieren (vgl. Heeg & Steiner, 2021).

Angst, bei längerer Abstinenz etwas zu verpassen oder Anschluss an die Mitspielenden zu verlieren, animieren zu langen Nutzungszeiten. Darüber hinaus finden sich in vielen Spielen Mechanismen, die zu monetären Aufwendungen motivieren. Virtuelle Währungen oder Spieleitems, die mitunter zu erheblichen Preisen gekauft und getauscht werden können, sind keine Seltenheit.⁷⁹ In einigen Bereichen verschwimmen zudem die Grenzen zwischen Gaming und Gambling. So genannte Loot-Boxen oder Pay-to-win-Mechanismen, die in an und für sich kostenlosen Spielen integriert werden, erscheinen aufgrund ihrer Nähe zum Glücksspiel als problematisch.⁸⁰

Verhältnisprävention im Suchtkontext basiert auf dem gesamtgesellschaftlichen Auftrag, die Rahmenbedingungen des Lebens und Zusammenlebens so zu gestalten, dass die Entstehung suchthafter Prozesse als Kompensationsmechanismen minimiert wird. Vor allem bei substanzgebundenen, aber auch substanzungebundenen Süchten waren verhältnispräventive Maßnahmen in der Vergangenheit höchst erfolgreich.⁸¹ In Anbetracht der Vielzahl der involvierten Unternehmen und Konzerne und der Allgegenwärtigkeit digitaler Geräte sind gesetzliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für internetbasierte Anwendungen zwar nicht ohne Widerstand zu verändern, sollten in Anbetracht ihrer potenziellen Wirksamkeit im suchtpolitischen Diskurs und Handeln jedoch unbedingt Beachtung finden.

Die im Folgenden skizzierten verhältnispräventiven Ansätze sollen in erster Linie dazu beitragen, suchtfördernde Angebote und Mechanismen in onlinebasierten Anwendungen zu begrenzen. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Schutz von Kindern und Jugendlichen zu.⁸² Ohne Zweifel sind der Steiermark als Bundesland hier Grenzen gesetzt, da ein Großteil der dafür relevanten Gesetze und Regularien auf übergeordneter politischer Ebene beschlossen wird. Ein gezieltes Lobbying bei politischen EntscheidungsträgerInnen auf Bundes- und EU-Ebene ist dennoch zu empfehlen. Darüber hinaus gilt es zu prüfen, welche regulierenden Maßnahmen auf der Ebene eines Bundeslandes möglich sind.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Vor allem bei stoffgebundenen Süchten, aber auch bei Verhaltenssüchten (z.B. Glücksspielerkrankung) gibt es gesetzliche Regelungen zur Prävention suchthafter Gebrauchs und suchthafter Verhaltens. Für Online-Angebote wird im Gegensatz dazu noch Handlungsbedarf gesehen.⁸³ Altersverifikationen bei Online-Spielen und (Smartphone)-Apps, die eigentlich vor nicht altersadäquaten Inhalten schützen sollen, können, soweit vorhanden, einfach umgangen werden. Zudem ist anzumerken, dass Altersbeschränkungen aktuell vorwiegend aufgrund von inhaltlichen Kriterien (Gewalt, sexualisierte Inhalte usw.) vorgenommen werden und nicht aufgrund von potenziellen suchtfördernden Mechanismen. In die Überlegungen zur Etablierung gesetzlicher Regelwerke ist ein möglichst umfangreicher Geltungsbereich anzudenken (Online-Spiele, Online-Glücksspiel, Soziale Netzwerke, Online-Shops, Online-Pornografie).

⁷⁹ Rehbein et al., 2014.

⁸⁰ Fachverband Sucht – Factsheet Pay to win sowie Factsheet Lootboxen.

⁸¹ Szász-Janocha et al., 2021.

⁸² Rumpf et al., 2017.

⁸³ So merken unter anderem Szász-Janocha et. al, 2021 an, dass es bspw. in Deutschland bisher kaum Bestrebungen gegeben hat, in die Nutzung von Online-Angeboten regulierend einzugreifen.

Ziele⁸⁴:

- **Sicherstellung der Anwendbarkeit von Jugendschutzgesetzen auf Online-Angebote**
- **Verbesserung des Jugendschutzes und der Kontrollmechanismen bezüglich der altersadäquaten Nutzung von internetbasierten Anwendungen**
- **Überprüfung und Anpassung von Altersempfehlungen bei Online-Anwendungen unter Berücksichtigung des Suchtgefährdungsrisikos**
- **Verpflichtende Kennzeichnung von suchtgefährdenden Mechanismen in Spielen und Anwendungen**

Externe Beschränkung von Nutzungsmöglichkeiten

Die externe Beschränkung von Nutzungsmöglichkeiten zielt darauf ab, den Kontakt mit problematischen Angeboten zu vermeiden bzw. Nutzungszeiten zu begrenzen. Durch die Allgegenwärtigkeit und ständige Verfügbarkeit internetbezogener Anwendungen erscheinen alterssensitive, zeitliche und örtliche Beschränkungen zielführend. In einigen asiatischen Staaten existieren bereits gesetzliche Regelwerke, so genannte „Shutdown-“ oder „Fatigue-“ Regelungen, welche den Zugang und die Nutzungsdauer von Online-Angeboten regulieren sollen.⁸⁵ Auch wenn derartige Regelungen im Widerspruch zur liberalen Gesellschaftsordnung hierzulande stehen, kann dennoch geprüft werden, inwieweit Beschränkungsmöglichkeiten, wie sie bereits für das Glücksspiel bestehen, auch auf andere Nutzungsfelder der Onlinewelt übertragen werden können. Einfacher erscheint hingegen die konsequente Einführung von verbindlichen Regelungen in öffentlichen und halböffentlichen jugendrelevanten Einrichtungen. Schulen und andere Kinder- und jugendrelevante Einrichtungen könnten – sofern diese nicht bereits vorhanden sind – klare Regelungen zu Nutzungszeiten und Anwendungsbeschränkungen definieren und konsequent umsetzen.

Ziele:

- **Prävention exzessiver Nutzung von digitalen Geräten im schulischen und außerschulischen Kontext**
- **Etablierung von Regelwerken zur Nutzung digitaler Geräte und Anwendungen im schulischen und außerschulischen Kinder- und Jugendbetreuungsbereich**
- **Diskurs zur Implementierung von Technologien, die externe Nutzungsbegrenzungen ermöglichen**

Nutzerseitige Selbstbeschränkungen

Bei einigen Anwendungen existieren bereits Selbstlimitierungsmechanismen, die von den NutzerInnen aktiviert werden können. Diese beschränken sich jedoch auf die betreffende Anwendung und beruhen auf Freiwilligkeit der NutzerInnen. Anwendungsübergreifende Sperrinstrumente können die zeitliche und finanzielle Selbstregulation erleichtern. Zu überlegen sind auch Maßnahmen zur herstellerseitig verpflichtenden Einbindung solcher Mechanismen sowie automatisierte Warnhinweise bei Überschreitung bestimmter zeitlicher oder finanzieller Limits⁸⁶.

Ziele:

- **Verpflichtende Einbindung von Warnhinweisen bei Überschreitung bestimmter zeitlicher oder finanzieller Grenzen bei Online-Anwendungen**

⁸⁴ vgl. Rumpf et al., 2017.

⁸⁵ vgl. Szász-Janocha et al., 2021.

⁸⁶ Rehbein et al., 2014.

- **Rechtliche und technische Prüfung und Implementierung von Möglichkeiten zur anwendungsübergreifenden, zeitlichen und finanziellen Selbstbeschränkung**

Produktgestaltung

Hinter der Fülle und Allgegenwärtigkeit von Online-Nutzungsmöglichkeiten steckt eine Vielzahl an gewinnorientierten Unternehmen. Es ist wenig über die Bemühungen dieser Unternehmen zur Vermeidung von Internetnutzungsstörungen bekannt. King et al., 2018, resümieren, dass – trotz einzelner Bemühungen – die Verantwortungsübernahme bspw. der Spieleindustrie für einen funktionalen Gebrauch der Spiele insgesamt unzureichend ist. Vorhandene Ratingsysteme, zum Beispiel auch das „*Pan European Gaming Information*“-System beziehen sich in erster Linie auf nicht-altersgemäße Inhalte (Gewalt, sexualisierte Inhalte usw.) und weniger auf potenzielle suchtdynamische Faktoren⁸⁷. Trotz der bereits erwähnten Schwierigkeiten bei der Etablierung von verbindlichen Standards für onlinebasierte Spiele und Anwendungen erscheint die Berücksichtigung und Kennzeichnung von potenziell suchtfördernden Mechanismen aus suchtpreventiver Perspektive als zielführend⁸⁸.

Ziele:

- **Entwicklung eines verbindlichen Systems zur Kennzeichnung von (Online-) Computerspielen und Online-Anwendungen, das neben altersbezogenen Kriterien auch Kriterien zur Einschätzung potenziell suchtfördernder Mechanismen beinhaltet**
- **Verbindliche Regelungen zum Verzicht auf glücksspielähnliche Mechanismen in Spielen und Anwendungen für Kinder und Jugendliche**
- **Erhöhung der Transparenz und Sichtbarkeit der kumulierten Geldausgaben bei In-App-Käufen im Rahmen von internetbasierten Spielen und Anwendungen**

Gesellschaftlicher Umgang mit neuen Medien und Online-Angeboten

Die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung eines Phänomens kann merkliche Auswirkungen auf das Verhalten Einzelner haben. Werden Internetnutzungsstörungen als suchtassoziierte und mit Leidensdruck assoziierte Phänomene auf breiter gesellschaftlicher Ebene thematisiert, steigt auch die Wahrscheinlichkeit zur Selbstreflexion und Problemwahrnehmung.

Ziel:

- **Steigerung des Problembewusstseins auf gesamtgesellschaftlicher Ebene**

Nicht-digitale Freizeitangebote

Die positiven Aspekte des Internets mit all seinen Anwendungsmöglichkeiten stehen außer Zweifel. Wenn sich Kinder und Jugendliche für Anwendungen in der Onlinewelt begeistern, muss das nicht per se mit Sorge betrachtet werden, sofern dieses Online-Engagement nicht einen Mangel an nicht-digitalen Freizeitmöglichkeiten kompensiert. Wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, steht Langweile in engem Zusammenhang mit suchtassoziierter Nutzung digitaler Geräte und des Internets. Es liegt daher nahe, dass exzessive Verweildauern in der Onlinewelt – abgesehen von der grundsätzlichen Faszination – auch ein Kompensationsverhalten für mangelnde Angebote in der Offlinewelt darstellen können. Zu prüfen wäre daher in einem ersten Schritt, inwieweit Kindern und Jugendlichen wohnortnah (also auf Gemeindeebene bzw. Bezirksebene in Graz) Freizeitangebote

⁸⁷ King & Delfabbro, 2017.

⁸⁸ Rumpf et al., 2017.

der nicht digitalen Welt zur Verfügung stehen, die denen der Onlinewelt hinsichtlich Attraktivität zumindest gleichwertig (und zwar aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen und nicht aus der Sicht der Erwachsenen, die solche Angebote in der Regel planen) und zudem niederschwellig und allen (Kinder und Jugendlichen aus benachteiligten Schichten haben dazu oft einen eingeschränkten Zugang) Gruppen zugänglich sind. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Prüfung sollten in einem nächsten Schritt Räume und Angebote geschaffen werden, die Jugendliche zur aktiven Freizeitgestaltung abseits von Online-Angeboten motivieren.

Ziel:

- **Schaffung von wohnortnahen und für Kinder und Jugendliche attraktiven Offline-Freizeitangeboten, die allen zugänglich und von allen niederschwellig nutzbar sind**

Digitale Bildung und Medienkompetenz im Schulwesen

Ab dem Schuljahr 2022/2023 ist in österreichischen Mittelschulen und AHS-Unterstufen der Unterrichtsgegenstand „*Digitale Grundbildung*“ von der fünften bis zur achten Schulstufe verpflichtend. In Anbetracht der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche bereits vor der fünften Schulstufe mit zahlreichen und auch altersinadäquaten Online-Anwendungen in Kontakt kommen, scheint eine Erweiterung der Verpflichtung zur digitalen Bildung zumindest auf das Volksschulalter zielführend. Zwar wird das Thema im kommenden Lehrplan für die Primarstufe verankert (eine entsprechende Verordnung ist aktuell in Ausarbeitung und soll ab dem Schuljahr 23/24 gelten), allerdings nicht im Rahmen eines eigenen Unterrichtsfaches.⁸⁹ Es gilt daher zu prüfen, inwieweit diese Einbindung in den Lehrplan ausreichend sein wird, um VolksschülerInnen zu kompetenten und reflektierten NutzerInnen digitaler Anwendungen zu machen. Aufgrund der Aktualität und Neuheit sollte den Aspekten Qualitätssicherung, Evaluation und Weiterentwicklung der Maßnahmen rund um digitale Bildung zentrale Bedeutung eingeräumt werden.

Ziele:

- **Implementierung des Angebots der digitalen Grundbildung in der Primarstufe**
- **Evaluation und begleitende Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der „Digitalen Grundbildung“**

Elterninformation zur funktionalen Nutzung digitaler Geräte und des Internets

Eltern und Erziehungsberechtigte sind zentrale Sozialisations- und Erziehungsinstanzen. Wie aus der vorliegenden Studie hervorgeht, steht das Nutzungsverhalten digitaler Geräte und des Internets der Eltern im Zusammenhang mit dem entsprechenden Umgang ihrer Kinder. Eine andere Ebene betreffen jedoch die laut Studie sehr selten vorhandenen Regeln, mit denen Eltern den Rahmen des Nutzungsausmaßes ihrer Kinder vorgeben. Es stellt sich die Frage, ob Eltern dahingehend ausreichend Vorgaben aufstellen und konsequent umsetzen. Aufgrund des hohen Ausmaßes an nächtlicher Nutzung von digitalen Geräten durch die SchülerInnen kann dies zumindest angezweifelt werden. Um Eltern und Erziehungsberechtigte frühzeitig über einen altersadäquaten Umgang mit digitalen Geräten und dem Internet zu informieren, sollten Implementierungsmöglichkeiten für Informations- und Beratungsleistungen geprüft werden.

⁸⁹ Telefonische Auskunft im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (6.12.2022).

Ziel:

- **Prüfung von Implementierungsmöglichkeiten für Elterninformationen zur altersadäquaten Nutzung digitaler Geräte und des Internets (bspw. im Rahmen von Mutter-Kind-Pass- bzw. zukünftig Eltern-Kind-Pass-Untersuchungen oder Elternabenden ab Beginn der Volksschule)**

7.4 Ziele für das Feld der Verhaltensprävention

Die Verhaltensprävention beabsichtigt die Entwicklung und Aufrechterhaltung suchtvorbeugender individueller Fähigkeiten und Lebensweisen und ergänzt somit den verhältnispräventiven Handlungsstrang. In der Verhaltensprävention werden Maßnahmen, je nach Zielgruppendefinition, in universelle, selektive und indizierte Maßnahmen unterteilt.⁹⁰ Zielgruppendefinitionen können sich dabei auf unterschiedliche Merkmale oder auch Settings beziehen. So dienen häufig das Alter und Geschlecht, aber auch Schultypen als Selektionskriterien. Tiefergehendere und komplexere Selektionskriterien sind sozio-ökonomische, habituelle oder psychosoziale Faktoren, welche die Entstehung und Ausbildung eines spezifischen Suchtverhaltens begünstigen können. In verschiedenen Studien wurden folgende Risikofaktoren für Internetnutzungsstörungen festgestellt:⁹¹ (1) Depressive Störungen, Angststörungen, Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung, (2) Persönlichkeitseigenschaften wie bspw. Impulsivität und (3) Kompetenzdefizite wie bspw. geringe soziale Kompetenzen. Zudem wird auf Zusammenhänge zwischen Internetnutzungsstörungen und schlechteren schulischen Leistungen und gehäuften Schulfehlzeiten hingewiesen. Diese Faktoren sind vor allem bei selektiven und indizierten Präventionsmaßnahmen zu beachten. Aufgrund der Nähe zum Beratungskontext ordnen wir selektive und indizierte Maßnahmen der Früherkennung und Frühintervention zu (siehe ♡Kap. 7.5).

Best-Practice-Beispiele zur Prävention im schulischen und außerschulischen Setting

Es gibt nur wenige, nach hochwertigen wissenschaftlichen Standards evaluierte verhaltenspräventive Programme und Maßnahmen im Zusammenhang mit Internetnutzungsstörungen⁹². Die Wirksamkeit einiger weniger jugendspezifischer Programme konnte jedoch bereits sowohl für universelle als auch selektive verhaltensorientierte Präventionsmaßnahmen im Schulsetting anhand von randomisierten Kontrollstudien bestätigt werden.⁹³ Die Übernahme, Adaption und gegebenenfalls Weiterentwicklung dieser Programme könnten in das bestehende und gut etablierte suchtpreventive Angebot in der Steiermark integriert werden.

Ziele:

- **Sammlung von Best-Practice-Beispielen entlang eines definierten Kriterienkatalogs**
- **Integration von evaluierten Programmen und Maßnahmen in bestehende suchtpreventive Angebote**

⁹⁰ King & Delfabbro, 2017.

⁹¹ Szász-Janocha et al., 2019.

⁹² Rumpf et al., 2017.

⁹³ Szász-Janocha et al., 2019.

Altersadäquate und zielgruppenspezifische Präventionsmaßnahmen und -kampagnen für Kinder und Jugendliche

In anderen Bereichen der Suchtprävention haben sich in der Vergangenheit besonders „suchtunspezifische, ressourcenorientierte Programme zur Lebenskompetenzförderung“⁹⁴ bewährt. Eine Übertragung auf die Vorbeugung suchtasoziiierter Internetnutzung erscheint sinnvoll. Diese Ansätze finden auch in der steirischen Suchtprävention bereits Anwendung (siehe zum Beispiel VIVID-Fachstelle für Suchtprävention). Eine Ausweitung der suchtpreventiven Angebote mit Fokus auf suchtasoziierte Internetnutzung ist in Anbetracht der aktuell hohen Prävalenzraten naheliegend. Im Sinne der universellen Prävention mit einer möglichst großen Reichweite empfiehlt sich die Einführung von Präventionsprogrammen in unterschiedlichen Settings wie bspw. Kindergärten, Schulen, außerschulische kinder- und jugendrelevante Einrichtungen (z.B. Jugendzentren), Vereine oder Familienhilfeeinrichtungen. Bei der Konzeption und Durchführung dieser Programme sind die speziellen Bedürfnisse von sozio-ökonomisch benachteiligten Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beachten, die laut vorliegender Studie häufiger von suchtasoziiierter Internetnutzung betroffen zu sein scheinen. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede in Hinsicht auf unterschiedliche Nutzungsweisen digitaler Geräte und des Internets sowie auch die jeweiligen Anwendungsspezifika des Nutzungsverhaltens⁹⁵ sollten Eingang in die Präventionsprogramme finden. Einigkeit herrscht unter den ExpertInnen, dass punktuelle Maßnahmen (z.B. einzelne Workshops) wenig erfolgversprechend sind. Längerfristige Angebote, idealerweise in Kombination mit und als Ergänzung des neuen Unterrichtsgegenstands „Digitale Grundbildung“ werden in Hinsicht auf stabile Wirkungen als wesentlich zielführender erachtet.

Die Konzeption von Informationskampagnen und -materialien sollte in jedem Fall durch Einbindung der adressierten Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen erfolgen, um eine altersadäquate und für die Zielgruppe ansprechende Aufbereitung zu gewährleisten.

Ziele:

- **Schaffung von settingorientierten alters- und zielgruppenadäquaten sowie internetanwendungsspezifischen Präventionsprogrammen für Kinder und Jugendliche**
- **Konzeption und Umsetzung von Informationskampagnen zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für eine funktionale Nutzung digitaler Geräte und des Internets mit aktiver Einbindung von Kindern und Jugendlichen**

Verhaltenspräventive Maßnahmen bei Erwachsenen

Dass Eltern und Erziehungsberechtigte eine wesentliche Zielgruppe in der Prävention von suchtasoziiierter Internetnutzung unter Kindern und Jugendlichen sein müssen, wurde bereits erwähnt. Gleichzeitig sollten Erwachsene durch präventive Maßnahmen zur Reflexion des eigenen Nutzungsverhaltens angeregt und ihr Bewusstsein für die Risiken suchtasoziiierter Nutzung gesteigert werden (wie in der Studie ersichtlich, sind auch die Prävalenzen der Erwachsenen hoch). Informationsveranstaltungen im Rahmen von Elternabenden an Schulen und ähnlichen Settings erscheinen aufgrund der einfachen Umsetzung und breiten Zielgruppe sinnvoll. Diese Settings

⁹⁴ Rumpf et al., 2017.

⁹⁵ Inhalte zur Prävention von suchtasoziiertem Online-Gaming werden sich von jenen zur Prävention von suchtasoziiierter Nutzung Sozialer Netzwerke oder Pornoangeboten unterscheiden.

haben jedoch den bekannten Nachteil, dass bildungsfernere und sozio-ökonomisch benachteiligte Schichten sowie Personen mit Migrationshintergrund weniger gut erreicht werden. Erwachsene mit Migrationshintergrund können vermutlich durch Kooperationen mit interkulturellen Vereinen und deren in einigen migrantischen Communities bereits etablierten Strukturen (bspw. Ikemba in Graz) besser erreicht werden.

Zur Sensibilisierung von Eltern und Erziehungsberechtigten auf breiter gesellschaftlicher Ebene sind breit angelegte Informationskampagnen zum gegenständlichen Thema anzudenken.

Ziele:

- **Konzeption von Präventionsprogrammen zur Förderung eines funktionalen Umgangs mit digitalen Geräten und des Internets in der Erziehungsrolle**
- **Entwicklung von speziellen Maßnahmen und Prüfung geeigneter Settings für bildungsfernere und sozio-ökonomisch benachteiligte Schichten sowie Personen mit Migrationshintergrund**
- **Konzeption und Umsetzung von Informationskampagnen für Erwachsene**

7.5 Ziele für das Feld der Früherkennung/-intervention

Früherkennung und Frühintervention richten sich an Personen, die bereits ein problematisches, suchtassoziiertes Verhalten aufweisen, bei denen aber, diagnostischen Kriterien folgend, noch nicht von einem dahingehend klinisch relevanten Störungsbild gesprochen werden kann. Hinschauen, Einschätzen und Aktivwerden sind die großen Themen in diesem Feld. Nach einer aktuellen Publikation des Schweizer Bundesamts für Gesundheit haben *„Früherkennung und Frühintervention [...] zum Ziel, die ersten Anzeichen eines Problems möglichst früh zu erkennen und den Handlungsbedarf abzuklären, um geeignete Maßnahmen zu finden, und die Betroffenen zu unterstützen“*.⁹⁶

In einem ersten Schritt müssen Probleme daher frühzeitig erkannt werden und darauf folgend eine diagnostische Abklärung und gegebenenfalls eine Weitervermittlung an entsprechende Beratungs- oder Betreuungsangebote erfolgen.⁹⁷

Neben den Betroffenen selbst sind dabei zwei Zielgruppen zentral: Einerseits Eltern und Erziehungsberechtigte im Fall von Kindern und Jugendlichen bzw. PartnerInnen und Angehörige im Fall von Erwachsenen, und andererseits aber auch ProfessionistInnen aus dem Schulwesen (Schulsozialarbeit, LehrerInnen) der Kinder- und Jugendhilfe sowie der verbandlichen und offenen Jugendarbeit.

Wohin sich Betroffene, besorgte Eltern, Angehörige oder ProfessionistInnen aktuell bei einem Verdacht auf suchtassoziierte Nutzungsverhaltensweisen wenden, erfolge nach Wahrnehmung der befragten ExpertInnen aktuell *„eher nach Zufall“*. In noch einem Punkt herrscht Einigkeit: Viele Eltern haben wenig konkreten Einblick in das Nutzungsverhalten ihrer Kinder (vgl. dazu bspw. auch das nächtliche Nutzungsverhalten im Rahmen der Studie) bzw. fehlt ihnen oftmals ein Bezugsrahmen, um funktionales und dysfunktionales, suchtassoziiertes Nutzungsverhalten voneinander abzugrenzen. Auch LehrerInnen und ProfessionistInnen stünden vor diesem Problem.

⁹⁶ Bundesagentur für Gesundheit, 2022.

⁹⁷ Rumpf et al., 2017.

Um Prozesse der Früherkennung und Frühintervention in Gang setzen zu können, wären daher zunächst Informationsaktivitäten zur Vermittlung klarer Bezugsrahmen erforderlich, die bei der Einordnung konkreter dahingehender Verhaltensweisen unterstützen, ohne dabei in Bagatellisierungs- oder Panikmechanismen zu kippen.

Prozesse der Früherkennung und Frühintervention sollten in der Steiermark in weiterer Folge implementiert werden⁹⁸, da sie der Etablierung manifester Störungsbilder und Chronifizierungsprozesse vorbeugen können. Ein zentrales Argument zur Konzeption von Instrumenten und Maßnahmen zur frühzeitigen Erkennung von suchtassoziiertem Nutzungsverhalten ist – neben der hohen Prävalenz – auch die von den befragten ExpertInnen als gering eingeschätzte Anzahl an betroffenen Kindern und Jugendlichen, die eigeninitiativ Hilfe sucht (auch in der Studie konnte gezeigt werden, dass der Anteil der als suchtassoziiert nutzend Klassifizierten rund fünf Mal so hoch ist wie der Anteil jener, die bereits überlegt haben, Hilfe zu suchen).

Die allgemeine Problemwahrnehmung dieses doch neuen Phänomens stellt die Früherkennung von suchtassoziierten Nutzungsmustern vor Herausforderungen. Während die schädlichen Folgen anderer suchthafter Konsummuster (z.B. Alkohol, Glücksspiel) gesamtgesellschaftlich bekannt und anerkannt sind, ist die Nutzung digitaler Geräte und des Internets aktuell deutlich positiver konnotiert und nur am Rande mit dem Thema Sucht assoziiert.⁹⁹

Niederschwellige Beratungsangebote für Betroffene, Angehörige und ProfessionistInnen

Im Sinne einer ersten Einschätzung und Abklärung scheinen telefonische und Online-Beratung als zielführend, da diese vergleichsweise weniger Ressourcen brauchen und regional unabhängig sind. In Ergänzung dazu könnten spezialisierte wohnortnahe persönliche Beratungsangebote in die bestehenden extramuralen psychosozialen Hilfestrukturen integriert werden. Die Integration in bestehende Fachstellen für Suchtprävention und Suchthilfe scheint naheliegend, ist jedoch auch mit Eingangshürden behaftet. Nach Meinung der ExpertInnen müssten Beratungsangebote für Internetnutzungsstörungen besonders niederschwellig sein, da sie in vielen Fällen (noch) nicht mit dem klassischen Bild von Sucht assoziiert werden. Die Verortung in bestehenden Suchthilfeeinrichtungen könnte daher eine Hürde bei der Kontaktaufnahme darstellen.

Ziel:

- **Schaffung von niederschwelligen Online- und Offline-Beratungsangeboten für Betroffene, Angehörige und ProfessionistInnen der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit**

Clearing-Stelle zur Abklärung von suchtassoziiertem Internetnutzungsverhalten

Aktuell fehlt in der Steiermark eine hinlänglich bekannte und niederschwellig zugängliche Anlaufstelle zur diagnostischen Abklärung von suchtassoziierten Nutzungsmustern und vermeintlichen Nutzungsstörungen und Weitervermittlung an adäquate Hilfsangebote. Gleichzeitig wird auch seitens der befragten ExpertInnen ein großer Bedarf für ein entsprechendes Angebot

⁹⁸ Zu einer ähnlichen Einschätzung für Deutschland kommen unter anderem Rumpf et al., 2017.

⁹⁹ Müller, Schneider, Wölfling, 2020.

gesehen. Eine Clearing-Stelle könnte sich als Zentrum für die diagnostische Abklärung von Internetnutzungsstörungen in der Steiermark etablieren.

Inwieweit ein solches Angebot in die bestehende Versorgungsstruktur integrierbar ist, muss zuvor innerhalb des (Sucht-)Hilfenetzwerkes bzw. des zu konstituierenden ExpertInnengremiums abgeklärt werden.

Ziel:

- **Implementierung einer spezialisierten Clearing-Stelle zur diagnostischen Abklärung und Weitervermittlung**

Online-Streetwork und Peer-Education

Mit Online-Streetwork ist aufsuchende Sozialarbeit bspw. in Sozialen Netzwerken und anderen Online-Communities gemeint, also die Ausweitung des klassischen Streetwork-Ansatzes auf digitale Kanäle. Online-StreetworkerInnen fungieren dabei als niederschwellige Anlaufstelle für Jugendliche direkt in den Online-Welten, in denen sie sich bewegen. Über entsprechende Profile können Hilfesuchende einfach und ohne Hürden Kontakt mit den Online-StreetworkerInnen aufnehmen. Im Sinne der aufsuchenden Sozialarbeit können diese auch selbst aktiv werden.¹⁰⁰ Ergänzt werden könnte Online-Streetwork durch die Ausbildung von Jugendlichen, die sich in den jeweiligen Online-Communities auskennen. Sie können als erste AnsprechpartnerInnen für andere Jugendliche und als VermittlerInnen zum Online-Streetwork dienen. Dieser Vorschlag folgt dem Grundgedanken der Peer-Group-Education, bei dem Mitglieder einer Peer-Group als MultiplikatorInnen in dieser Gruppe fungieren.¹⁰¹

Ziele:

- **Etablierung von Online-Streetwork in digitalen Netzwerken und Online-Communities**
- **Konzeption von Maßnahmen der Peer-Group-Prävention in Online-Communities (inklusive begleitender Evaluation)**

Bewusstseinsbildung bei ProfessionistInnen im schulischen und außerschulischen Setting

Sämtliche Berufsgruppen mit regelmäßigen Kontakten zu Kindern und Jugendlichen sollten zumindest über Basisinformationen zu Internetnutzungsstörungen und deren unterschiedlichen Erscheinungsformen (Soziale Netzwerke, Gaming usw.) verfügen (insbesondere zu diagnostischen Kriterien) sowie über vorhandene Beratungsangebote Bescheid wissen, um ggf. allfällige suchtasoziierte Nutzungsmuster ihrer SchülerInnen bzw. KlientInnen erkennen zu können. LehrerInnen, JugendarbeiterInnen, (Sozial-)PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen von Kinderbetreuungseinrichtungen usw. können dadurch eine wichtige Früherkennungs- und Vermittlungsfunktion einnehmen und unter Umständen entsprechende Vermittlungsprozesse zu Beratungsangeboten in Gang setzen. Im schulischen Bereich könnte bspw. die Schulsozialarbeit eine erste Anlaufstelle bei Verdacht auf Internetnutzungsstörungen einnehmen.

¹⁰⁰ Vgl hierzu ein Angebot aus Berlin (<https://www.streetwork.online>) (abgerufen am 7.12.2022).

¹⁰¹ Kern-Scheffeldt, 2005.

Ziel:

- **Intensivierung des Angebots von Fort- und Weiterbildung zum Thema Internetnutzungsstörungen für ProfessionistInnen im schulischen und außerschulischen Bereich**

7.6 Ziele für das Feld der Behandlung und Therapie

Mit der Aufnahme bestimmter psychischer Erkrankungen in die Klassifikationsmanuale DSM (*Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders*) und ICD (*International Classification of Diseases*) gehen therapierelevante Implikationen wie bspw. eine höhere Zugänglichkeit zu Behandlungsangeboten einher.¹⁰² Seit 2013 ist „*Internet Gaming Disorder*“ DSM-5 als Forschungsdiagnose verzeichnet und „*Gaming Disorder*“ wurde in die zukünftige Fassung der ICD (ICD-11) aufgenommen. Damit ist neben „*Gambling Disorder*“ eine weitere Form der mit dem Internet assoziierten Verhaltenssuchte offiziell auch explizit als Störungsbild definiert. Andere Internetnutzungsstörungen (z.B. in Bezug auf Soziale Netzwerke, Pornografie usw.) sind in der ICD-11 nur in einer Restkategorie kodierbar; allerdings ohne Vorgabe einer spezifischen Bezeichnung und Definition.¹⁰³ Die Etablierung von einheitlichen Begrifflichkeiten und Standards auf fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen erscheint aus therapeutischer Perspektive wünschenswert und könnte zur Professionalisierung auf therapeutischer Ebene beitragen¹⁰⁴.

Internetnutzungsstörungen sind ein vielschichtiges und komplexes Phänomen, können sich zu einem ausgeprägten und chronischen Krankheitsbild entwickeln und weisen – wie auch andere Suchtphänomene – eine Vielzahl an Komorbiditäten auf. Dazu zählen unter anderem Depression, Angststörungen, ADHS, Essstörungen, dissoziative Störungen oder Substanzkonsumstörungen, Mangel an Selbstwert und Selbstwirksamkeit und geringe Stressresistenz.¹⁰⁵ „*Neben negativen psychosozialen Konsequenzen, wie beeinträchtigten kognitiven Leistungen, negativen körperlichen Auswirkungen (Müdigkeit, Schlafstörungen) sowie sozialen Konsequenzen, wie Beziehungsgefährdung oder soziale Isolation, gehen IBS mit hoher Funktionsbeeinträchtigung sowie psychopathologischer Systembelastung einher, sodass ein Krankheitswert gegeben ist.*“¹⁰⁶

Studien weisen darauf hin, dass es eine nicht unwesentliche Prävalenz an unentdeckten Internetnutzungsstörungen im Feld der Psychiatrie und Psychotherapie gibt.¹⁰⁷ Dies kann als Hinweis betrachtet werden, dass dieses Störungsbild im Versorgungssystem noch wenig Beachtung findet. Wohl auch aufgrund der fehlenden Klassifikation finden sie kaum Eingang in die Anfangsdiagnostik. Das mag auch ein Grund für die von einigen ExpertInnen wahrgenommene „*Zuständigkeitsproblematik*“ sein. So gäbe es auch in der Steiermark erst wenige Fachstellen und TherapeutInnen, die sich für die Behandlung von Internetnutzungsstörungen zuständig fühlen bzw.

¹⁰² Springer, 2009, Teske et al., 2012.

¹⁰³ Vgl. Rumpf et al., 2021.

¹⁰⁴ Rumpf et al., 2019, Rumpf et al., 2017.

¹⁰⁵ Kuss, Lopez-Fernandez, 2016, Floros et al., 2014, Szász-Janocha et al., 2019, Scherer et al., 2021, Petersen & Thomasius, 2010, Lopez-Fernandez & Kuss, 2020.

¹⁰⁶ Scherer et al., 2021.

¹⁰⁷ Scherer et al., 2021, Müller et al., 2019.

darauf spezialisiert haben. Verstärkt wird diese Problematik wohl auch dadurch, dass es erst wenige evidenzbasierte Behandlungskonzepte gibt.¹⁰⁸

Betroffene von Internetnutzungsstörungen (vorwiegend Jugendliche) weisen zudem häufig eine geringe Behandlungsmotivation auf und suchen nur selten eigeninitiativ nach Behandlungsangeboten.¹⁰⁹ Werden Betroffene selbst aktiv, dann meist erst zu einem sehr späten Zeitpunkt, wenn bereits massive psychosoziale und funktionale Beeinträchtigungen vorhanden sind.¹¹⁰ Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen ein möglichst niederschwelliger Zugang zum Versorgungssystem sowie eine aktive Kommunikationspolitik nach außen zielführend.

Evidenzbasiertes Therapieangebot

Blickt man auf vorhandene Studien, die sich mit der Wirksamkeit von Behandlungskonzepten für Internetnutzungsstörungen beschäftigen, so ist festzuhalten, dass zahlreiche dieser Studien mit methodischen Einschränkungen behaftet sind (bspw. fehlende Definitionen, Verwendung unterschiedlicher diagnostischer Instrumente, fehlende Langzeiteffekte).¹¹¹ Als aktuell viel beachteter, gut dokumentierter und methodisch fundierter Therapieansatz ist STICA (*Short-term Treatment for Internet and Computer Game Addiction*) zu nennen, bei der es sich um eine 15-wöchige, strukturierte kognitive verhaltenstherapeutische Intervention handelt.¹¹² Im Sinne der Sicherstellung einer evidenzbasierten Versorgung von Betroffenen sollten dieser und gegebenenfalls weitere erfolgversprechende Ansätze Eingang in das therapeutische Hilfesystem in der Steiermark finden.

Ziel:

- **Identifikation und Bereitstellung von evidenzbasierten Therapieansätzen für Internetnutzungsstörungen und Integration in das Versorgungssystem**

Einheitliche Diagnosestandards und -instrumente im Versorgungssystem

Wie bereits erwähnt, gehen Internetnutzungsstörungen häufig mit anderen psychischen Komorbiditäten einher, bleiben im Versorgungssystem aber oft unerkannt. Zudem ist aus ExpertenInnkreisen zu vernehmen, dass therapeutische Einrichtungen aktiv nach Schulungen für internetnutzungsassoziierte Störungsbilder fragen. Das Problembewusstsein im therapeutischen Bereich scheint zu steigen, Instrumente zur diagnostischen Abklärung und Therapieansätze zur Behandlung haben sich aber noch nicht etabliert. Aufgrund der im Vergleich zu anderen Suchtphänomenen vergleichsweise jungen Betroffenengruppe bedarf die Etablierung dieser Diagnoseinstrumente in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie besonderer Aufmerksamkeit.

Ziel:

- **Einführung von Instrumenten zur systematischen Exploration/Diagnose von Internetnutzungsstörungen im Versorgungssystem**

¹⁰⁸ Nationale Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik, 2012.

¹⁰⁹ Szász-Janocha, 2019.

¹¹⁰ Müller, 2017.

¹¹¹ Viele dieser Studien stammen zudem aus dem asiatischen Raum, was wiederum Fragen aufwirft, inwieweit die Ergebnisse auf den europäischen Kulturraum übertragbar sind.

¹¹² Vgl. Wölfling et al., 2019.

(Kassenfinanzierte) Therapieangebote

Einen Mangel an Therapieplätzen für Betroffene von Internetnutzungsstörungen nehmen alle befragten ExpertInnen wahr. Das sei keine steirische Besonderheit und auch keine, die mit diesem spezifischen Störungsbild assoziiert ist, sondern insgesamt eine „*Riesen-Versorgungslücke bei kassenfinanzierten Therapieangeboten.*“ Es bestehe akuter Handlungsbedarf, speziell für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fehle es an Therapieangeboten im Allgemeinen und an kassenfinanzierten im Speziellen. Hinsichtlich einer differenzierten Zielgruppenorientierung¹¹³ ist anzumerken, dass nicht zuletzt aufgrund des Mangels an kassenfinanzierten Therapieplätzen eine Benachteiligung von sozioökonomisch schwächer situierten Personen erfolgt und kostenpflichtige Behandlungsangebote wohl eher von dahingehend besser situierten Personen in Anspruch genommen werden können. Dies ist grundsätzlich wenig wünschenswert, im Speziellen aber auch deshalb problematisch, weil die vorliegende Studie zeigt, dass SchülerInnen aus schwächer gestellten Schichten häufiger suchtassoziierte Nutzungsmuster digitaler Geräte und des Internets aufweisen. Auch der regionale Aspekt spielt hier eine wesentliche Rolle. So sei die Versorgungssituation in und rund um Graz besser als in ländlichen Regionen¹¹⁴. Die Öffnung der psychotherapeutischen Regelversorgung für Internetnutzungsstörungen würde die Behandlungskapazitäten steigern und die Inanspruchnahme therapeutischer Hilfen unabhängiger von der finanziellen Situation der Betroffenen bzw. deren Angehörigen machen.

Ziele:

- **Erweiterung der kassenfinanzierten Behandlungsangebote unter spezieller Berücksichtigung einer differenzierten Zielgruppenorientierung und dem wohnortnahen Ausbau entsprechender Versorgungsstrukturen**
- **Öffnung der psychotherapeutischen Regelversorgung für Internetnutzungsstörungen**

Aus- und Weiterbildung für ProfessionistInnen im Versorgungssystem

Die bereits erwähnten Studienergebnisse zur Anzahl unentdeckter internetnutzungsassoziierter Störungsbilder im Versorgungssystem¹¹⁵ sowie auch die aktive Nachfrage dieses Sektors nach entsprechenden Weiterbildungsangeboten lassen vermuten, dass sich dieses Thema noch nicht ausreichend im diagnostischen Prozess etabliert hat. Auch die in die Strategieentwicklung involvierten ExpertInnen sind sich einig, dass eine Forcierung von Aus- und Weiterbildung zu diesem Störungsbild für die ProfessionistInnen im gesamten psychosozialen Versorgungssystem erforderlich ist. So haben Themen rund um suchtassoziierte Internetnutzung in die Curricula für angehende ProfessionistInnen dieses Sektors noch kaum Eingang gefunden. Es müsse sichergestellt werden, dass aktuelle Erkenntnisse rund um dieses Störungsbild sowie entsprechende therapeutische Ansätze den ProfessionistInnen auf breiter Basis zugänglich gemacht werden.

Ziele:

- **Verankerung aktueller Erkenntnisse (phänomenologischer, nosologischer, diagnostischer und therapeutischer Art) zu Internetnutzungsstörungen in die Ausbildungscurricula von angehenden ProfessionistInnen des Versorgungssystems**

¹¹³ Vgl. Die neue steirische Suchtpolitik, 2011.

¹¹⁴ Siehe oben.

¹¹⁵ Scherer et al., 2021, Müller et al., 2019.

- **Erweiterung des entsprechenden Aus- und Weiterbildungsangebots für ProfessionistInnen des Versorgungssystems**

Betreuungsangebote für Internetnutzungsstörungen

Bisher gibt es kaum spezialisierte Therapieangebote für Betroffene von Internetnutzungsstörungen. Vor allem für Jugendliche und deren Angehörige stellen klassische Suchthilfeeinrichtungen, die häufig mit stoffgebundenen Suchterkrankungen assoziiert werden, eine Zugangshürde dar. Darüber hinaus erfordern Internetnutzungsstörungen bspw. spezielle Regelungen zur Mediennutzung bzw. Medienabstinenz. Aufgrund der relativ hohen Prävalenz suchtasoziiierter Nutzungsmuster bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheint die Etablierung altersspezifischer Betreuungsangebote mit entsprechenden Rahmenbedingungen sinnvoll. In spezialisierten Einrichtungen kann den entwicklungsbezogenen Herausforderungen des Jugendalters adäquat begegnet werden.¹¹⁶

Ziel:

- **Bedarfserhebung zur Etablierung von zielgruppensensiblen, ambulanten und stationären Betreuungsangeboten für Internetnutzungsstörungen mit spezieller Berücksichtigung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen**

Nachbetreuung / Postvention

Auch nach einer erfolgreichen Therapie stehen Betroffene von Internetnutzungsstörungen vor besonderen Herausforderungen: Abstinenz kann langfristig kaum das Ziel der Behandlung sein, da ohne digitale Geräte und Internet bspw. das Arbeitsleben heute nicht mehr zu bewältigen ist. Damit ist auch die Gefahr eines Rückfalls immanent. Internetnutzungsstörungen gehen zudem häufig mit massivem sozialem Rückzug und sozialer Isolation einher, weshalb berufliche und soziale Wiedereingliederungsbemühungen im Rahmen der Nachsorge für eine langfristige Stabilisierung zentral sind.¹¹⁷ Eine entsprechende Begleitung nach einer Therapie kann nicht nur die rasche Wiederaufnahme eines geregelten Alltags fördern, sondern ebenfalls dazu beitragen, möglichen Rückfällen vorzubeugen.

Ziel:

- **Sicherstellung von Nachbetreuungsangeboten nach einer Therapie**

7.7 Ziele für das Feld der Forschung und Evaluation

Auch wenn in den letzten Jahren die Forschungsbemühungen rund um den Themenkomplex der Internetnutzungsstörungen deutlich gestiegen sind, bestehen nach wie vor Erkenntnislücken. Zudem werfen die ungemein schnellen Entwicklungen der Onlinewelt laufend neue Fragen auf. Die aktuelle Studie zeigt klar, dass suchtasoziiertes Nutzungsverhalten digitaler Geräte und des Internets in der Steiermark (wohl auch in ganz Österreich) im gesundheits- und suchtpolitischen Diskurs thematisiert werden muss. Eine Wiederholung der erfolgten Prävalenzschätzungen ist im Sinne eines Monitorings in zwei Jahren zu empfehlen, um unter Umständen auch allfällige

¹¹⁶ Teske et al., 2012.

¹¹⁷ Teske et al., 2012.

pandemiebedingte Triggereffekte auf die aktuell doch sehr hohe Prävalenz abschätzen zu können. Begleitende Forschung zu Präventions-, Beratungs- und Betreuungsangeboten unterstützt zudem die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung evidenzbasierter Präventions- und Suchthilfemaßnahmen.

Institutionalisierung von Forschung, Evaluation und Monitoring

Im Sinne der in der Neuen Steirischen Suchtpolitik geforderten Evidenzbasierung¹¹⁸ bildet die laufende Situationsanalyse anhand von fundierten Daten die Basis für die Ableitung von Maßnahmen und Zielen. Ein regelmäßiges, standardisiertes Monitoring ermöglicht die Beobachtung und Einschätzung von Entwicklungen rund um suchtassoziiertes Nutzungsverhalten und Internetnutzungsstörungen.¹¹⁹ Dieses Monitoring könnte neben aktuellen Prävalenzen auch Entwicklungen und Erkenntnisse aus den Bereichen Prävention, Früherkennung und Frühintervention, Beratung und Therapie beinhalten. Die Dokumentation von störungsspezifischen Fallzahlen in Beratungs- und Therapieeinrichtungen stellt neben den Prävalenzschätzungen ein weiteres wichtiges Steuerungsinstrument dar. Eine standardisierte Vorgangsweise zur Erhebung und Dokumentation von Fallzahlen wäre daher notwendig. Begleitende Evaluationen zu Präventions-, Beratungs- und Therapieangeboten ermöglichen zudem deren Bewertung und tragen zur Qualitätssicherung bei. Neue Konzepte bedürfen einer begleitenden Wirksamkeitsforschung.

Ziele:

- **Institutionalisierung einer einheitlichen Begriffsdefinition zur standardisierten Dokumentation von Fallzahlen zu Internetnutzungsstörungen in allen Versorgungssettings**
- **Berücksichtigung von Internetnutzungsstörungen im Rahmen des aktuell in Implementierung befindlichen steiermarkweiten Dokumentationssystems GFPSdata**
- **Forcierung von themenspezifischen Forschungsbemühungen rund um Monitorings und Evaluationen**

Transfer aktueller Forschungsergebnisse in die Praxis

Die mittlerweile vorhandene Fülle von vorwiegend internationalen Studien rund um Internetnutzungsstörungen bedarf einer laufenden Einordnung, Bewertung und Aktualisierung. Insbesondere in der Evaluationsforschung rund um die (Weiter-)Entwicklung von Maßnahmen zu Prävention, Frühintervention und Therapie sind in den kommenden Jahren neue Studien zu erwarten. Ziel einer modernen, evidenzbasierten Suchtpolitik sollte es sein, neue Befunde laufend fachlich einzuordnen, zu bewerten und in Suchtpräventions- und Suchthilfemaßnahmen zu integrieren. Diese Transferfunktion könnte durch ein zu konstituierendes ExpertenInnengremium wahrgenommen werden (☛ Kap 0).

Ziel:

¹¹⁸ Die neue steirische Suchtpolitik, 2011, Leitlinie 9, Evidenzbasierte Suchtpolitik.

¹¹⁹ Wie bereits erwähnt, erscheint in der Schweiz seit 2014 zweijährig ein sogenannter Synthesebericht mit aktuellen Erkenntnissen und Empfehlungen einer ExpertInnengruppe zum Thema „Onlinesucht“ in der Schweiz, welcher vom Fachverband Sucht (FS) und der Groupement Romand d'Etudes des Addictions (GREAA) im Auftrag des BAG verfasst wird. ☛ <https://fachverbandsucht.ch>.

- **Wissenstransfer aktueller wissenschaftlicher und gesundheitspolitischer Erkenntnisse zu Internetnutzungsstörungen in die steirische Suchpolitik, Suchtprävention und Suchthilfe**

8 LITERATUR

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (2011). Die neue Steirische Suchtpolitik.

Aarseth E, Bean AM, Boonen H, Colder Carras M, Coulson M, Das D, Deleuze J, Dunkels E, Edman J, Ferguson CJ, Haagsma MC, Helmersson Bergmark K, Hussain Z, Jansz J, Kardefelt-Winther D, Kutner L, Markey P, Nielsen RKL, Prause N, Przybylski A, Quandt T, Schimmenti A, Starcevic V, Stutman G, Van Looy J, Van Rooij AJ (2017). *Scholars' open debate paper on the World Health Organization ICD-11 Gaming Disorder proposal*. Journal of Behavioral Addiction, 6(3), 267–270. doi:10.1556/2006.5.2016.088

Besser B, Rumpf HJ, Bischof A, Meerkerk GJ, Higuchi S, Bischof G. *Internet-Related Disorders: Development of the Short Compulsive Internet Use Scale*. Cyberpsychol Behav Soc Netw. 2017 Nov;20(11):709–717. doi: 10.1089/cyber.2017.0260. PMID: 29125788.

Bischof G, Bischof A, Besser B, Rumpf HJ (2016). *Problematische und pathologische Internetnutzung: Entwicklung eines Kurzscreenings (PIEK)*. Abschlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit. Lübeck: Universität zu Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Bundesamt für Gesundheit (2022). *Früherkennung und Frühintervention. Harmonisierte Definition*. Schweiz

Bundesministerium für Gesundheit (2015). *Österreichische Suchtpräventionsstrategie. Strategie für kohärente Präventions- und Suchtpolitik*. Wien

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, DIVSI (2018). *DIVSI U25-Studie: Die „Generation Internet“ zwischen Glück und Abhängigkeit*. Hamburg.

Dresp-Langley B. (2020). *Children's Health in the Digital Age*. Int J Environ Res Public Health. 2020 May 6;17(9):3240. doi: 10.3390/ijerph17093240. PMID: 32384728; PMCID: PMC7246471.

Dullur P and Starcevic V (2018). *Internet gaming disorder does not qualify as a mental disorder*. Australian and New Zealand Journal of Psychiatry 52: 110–111.

Fachverband Sucht (2020). *Factsheet Pay to win*. Online: https://fachverbandsucht.ch/download/988/Factsheet_Pay-to-Win.pdf (abgerufen: 13.10.2022)

Fachverband Sucht (2020). *Factsheet Lootboxen*. Online: <https://fachverbandsucht.ch/download/982/Factsheet-Lootboxen.pdf> (abgerufen: 13.10.2022)

Farmer R, Sundberg ND (1986). *Boredom proneness: the development and correlates of a new scale*. Journal of Personality Assessment, 50, 4–17.

Floros, G., Siomos K., Stogiannidou, A., Giouzevas I., Garyfallos G. (2014) *Comorbidity of psychiatric disorders with Internet addiction in a clinical sample: The effect of personality, defense style and psychopathology*. Addictive behaviors. 39(12). 1839–1845

Gerber M, Lang C, Lemola S, Colledge F, Kalak N, Holsboer-Trachsler E, Pühse U, Brand S. *Validation of the German version of the insomnia severity index in adolescents, young adults and adult workers: results from three cross-sectional studies*. BMC Psychiatry 16, 174 (2016). <https://doi.org/10.1186/s12888-016-0876-8>

Gmel G., Khazaal Y., Studer J., Baggio S., Marmet S. (2019) *Development of a short form of the compulsive internet use scale in Switzerland*. International Journal of Methods in Psychiatric Research. 2019 Mar; 28(1)

Griffiths MD (2000). *Internet addiction – Time to be taken seriously?* Addiction Research, 8, 413–418.

Heeg R, Steiner O (2021). *„Generation Smartphone“: Mediatisierte Kommunikation im Jugendalter*. In: Geramanis et al. (2021) Kooperation in der digitalen Arbeitswelt. Uniscopoe. Publikationen der SGO-Stiftung. Springer. Wiesbaden. S. 147–160.

Hojni M, Delcour J, Strizek J, Uhl A (2019): *ESPAD Österreich*. Forschungsbericht. Gesundheit Österreich, Wien.

Kern-Scheffeldt W (2005). *Peer Education und Suchtprävention*. SuchtMagazin 5.05 (2005): 3–10.

- King DL, Delfabbro PH (2017). *Prevention and Policy Related to Internet Gaming Disorder*. In: Curr Addict Rep 4, S. 284–292.
- King DL, Delfabbro PH, Doh YY, Wu AMS, Kuss DJ, Pallesen S, Mentzoni R, Carragher N, Sakuma H. (2018). *Policy and Prevention Approaches for Disordered and Hazardous Gaming and Internet Use: an International Perspective*. Prev Sci. 2018 Feb;19(2):233-249. doi: 10.1007/s11121-017-0813-1. PMID: 28677089.
- Klasen H, Woerner W, Rothenberger A, Goodman R (2003). *Die deutsche Fassung des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu) – Übersicht und Bewertung erster Validierungs- und Normierungsbefunde*. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 7, S. 491-502
- Kuss DJ, Griffiths MD, Karila L, Billieux J (2014). *Internet addiction: A systematic review of epidemiological research for the last decade*. Current Pharmaceutical Design, 20, 4026–4052.
- Kuss D, Lopez-Fernandez O (2016). *Internet addiction and problematic Internet use: A systematic review of clinical research*. World Journal of Psychiatry, 6(1), S. 143-176
- Lam LT (2014). *Risk factors of Internet addiction and the health effect of internet addiction on adolescents: a systematic review of longitudinal and prospective studies*. Curr Psychiatry Rep, 16(11), 508.
- Lampert T, Höbel J, Kuntz B, Müters S, Kroll LE (2018). *Messung des sozioökonomischen Status und des subjektiven sozialen Status in KiGGS Welle 2*. Journal of Health Monitoring. 3. 114-133. 10.17886/RKI-GBE-2018-016.
- Lederer-Hutsteiner T, Hinterreiter R (2012). *Internetsucht und Internetnutzung unter steirischen Schülerinnen und Schülern. Eine repräsentative Untersuchung ab der 9. Schulstufe*. Studie im Auftrag der Steirischen Gesellschaft für Suchtfragen, b.a.s., Graz.
- Lee H. (2004). *A new case of fatal pulmonary thromboembolism associated with prolonged sitting at computer in Korea*. Yonsei Medical Journal, 45,349–351. doi:10.3349/ymj.2004. 45.2.349.
- Lindenberg K, Halasy K, Szász-Janocha C, Wartberg J (2018): *A Phenotype Classification of Internet Use Disorder in a Large-Scale High-School Study*. International Journal of Environmental Research and Public Health. 15(4): 733.
- Lopez-Fernandez O, Kuss DJ (2020) *Preventing Harmful Internet Use-Related Addiction Problems in Europe: A Literature Review and Policy Options*. In: International Journal of Environmental Research and Public Health. 2020. 17(11). 3739
- Löwe B, Decker O, Müller S, Brähler E, Schellberg D, Herzog W, Herzberg PY (2008). *Validation and Standardization of the Generalized Anxiety Disorder Screener (GAD-7) in the General Population*. Medical Care, 46(3), 266–274. <http://www.jstor.org/stable/40221654>
- Mossman, S. A., Luft, M. J., Schroeder, H. K., Varney, S. T., Fleck, D. E., Barzman, D. H., Gilman, R., DelBello, M. P., & Strawn, J. R. (2017). *The Generalized Anxiety Disorder 7-item (GAD-7) scale in adolescents with generalized anxiety disorder: Signal detection and validation*. Annals of Clinical Psychiatry: Official Journal of the American Academy of Clinical Psychiatrists, 29(4), 227-234A.
- Müller A, Rumpf HJ (2021). *Covid-19: Ein Nährboden für Internetnutzungsstörungen?* Sucht 2021 67:5, 231-233
- Müller KW et al. (2019) *Internetbezogene Störungen bei weiblichen Betroffenen: Nosologische Besonderheiten und deren Effekte auf die Inanspruchnahme von Hilfen. (IBSfemme)*. Abschlussbericht.
- Müller KW, Schneider K, Wölfling K (2020). *Internetbezogene Störungen: Wo kann Prävention ansetzen*. In: Public Health Forum; 28(4). S. 302-304
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (2012). *Nationale Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik*. Online: https://www.bundesdrogenbeauftragter.de/assets/user_upload/PDF-Publikationen/Nationale_Strategie_Druckfassung-Dt.pdf (abgerufen 13.10.22)
- Ni X, Yan H, Chen S, Liu Z (2009): *Factors Influencing Internet Addiction in a Sample of Freshmen University Students in China*. In: CyberPsychology & Behavior 12 (3), S. 327–330.
- Orth B, Merkel C (2020). *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Teilband Computerspiele und Internet*. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:225-DAS19-INT-DE-1.0

- Pan YC, Chiu YC, Lin YH (2020). *Systematic review and meta-analysis of epidemiology of internet addiction*. Neurosci. Biobehav. Rev. 2020, 118, 612–622.
- Petersen KU, Thomasius R (2010). *Beratungs- und Behandlungsangebote zum pathologischen Internetgebrauch in Deutschland*. Endbericht. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters.
- Rehbein et al. (2014). *Verhältnisprävention bei stoffungebundenen Süchten*. In: Mann, K., Verhaltenssüchte (2014). Springer. Berlin Heidelberg. S 155–175
- Rumpf HJ, Vermulst AA, Bischof A, Kastirke N, Gürtler D, Bischof G, Meerkerk GJ, John U, Meyer C (2014). *Occurrence of internet addiction in a general population sample: a latent class analysis*. Eur. Addict. Res. 2014, 20, 159–166.
- Rumpf et al. (2017) *Empfehlungen der Expertengruppe zur Prävention von Internetbezogenen Störungen*. In: SUCHT. 2017. 63. 217–225.
- Rumpf HJ, Achab S, Billieux J, Bowden-Jones H, Carragher N, Demetrovics Z, Higuchi S, King DL, Mann K, Potenza M, Saunders JB, Abbott M, Ambekar A, Aricak OT, Assanangkornchai S, Bahar N, Borges G, Brand M, Chan EM, Chung T, Derevensky J, Kashef AE, Farrell M, Fineberg NA, Gaudin C, Gentile DA, Griffiths MD, Goudriaan AE, Grall-Bronnec M, Hao W, Hodgins DC, Ip P, Király O, Lee HK, Kuss D, Lemmens JS, Long J, Lopez-Fernandez O, Mihara S, Petry NM, Pontes HM, Rahimi-Movaghar A, Rehbein F, Rehm J, Scafato E, Sharma M, Spritzer D, Stein DJ, Tam P, Weinstein A, Wittchen HU, Wölfling K, Zullino D, Poznyak V. (2018). *Including gaming disorder in the ICD-11: The need to do so from a clinical and public health perspective*. J Behav Addict. 2018 Sep 1;7(3):556–561.
- Rumpf HJ, Brandt D, Demetrovics Z, Billieux J, Carragher N, Brand M, Bowden-Jones H, Rahimi-Movaghar A, Assanangkornchai S, Glavak-Tkalic R, Borges G, Lee HK, Rehbein F, Fineberg NA, Mann K, Potenza MN, Stein DJ, Higuchi S, King D, Saunders JB, Poznyak V. (2019). *Epidemiological Challenges in the Study of Behavioral Addictions: a Call for High Standard Methodologies*. Current Addiction Reports, 6(3), 331–337. <https://doi.org/10.1007/s40429-019-00262-2>
- Rumpf HJ, Batra A, Bischof A, Hoch E, Lindenberg K, Mann K, Montag C, Müller A, Müller KW, Rehbein F, Stark R, te Wildt B, Thomasius R, Wölfling K, and Brand M (2021). *Vereinheitlichung der Bezeichnungen für Verhaltenssüchte*. Sucht 2021 67:4, 181–185.
- Saunders J, Hao W, Long J, King DL, Mann K et al. (2017). *Gaming disorder: Its delineation as a serious condition for diagnosis, management and prevention*. Journal of Behavioral Addictions, 6, 271–279.
- Schenk L, Bau AM, Borde T, Butler J, Lampert T, Neuhauser H, Razum O, Weilandt C (2006). *Mindestindikatorenatz zur Erfassung des Migrationsstatus – Empfehlungen für die epidemiologische Praxis*. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 49 (9) , 2006, S. 853–860. Springer Medizin Verlag.
- Scherer et al. (2021) *Nicht diagnostizierte internetbezogene Störungen im psychotherapeutischen Versorgungssystem: Prävalenz und geschlechtsspezifische Besonderheiten*. In: Psychiatrische Praxis. 2021.48. S. 423–429
- Springer A (2009) *Sollen „stoffungebundene Süchte“ als eigenständige Krankheitskategorie gelten?* In: Rausch ohne Drogen. Springer, Vienna. https://doi.org/10.1007/978-3-211-93961-1_2
- Szász-Janocha C, Kindt S, Halasy K, Lindenberg K (2019) *Prävention und Frühintervention bei Internetbezogenen Störungen – (inter-)nationaler Stand der Forschung*. In: Suchtmed 21, S. 259–271.
- Teske A, Gohlke A, Dickenhorst U, Theis P, Müller KW (2012) *Empfehlungen des Fachverbands Medienabhängigkeit für die Behandlung von Medienabhängigkeit im deutschen Sozial- und Gesundheitssystem*. Im Auftrag des Fachverband Medianabhängigkeit e.V.
- Tillé Y. (2006). *Sampling Algorithms*. Springer Series in Statistics. New York: Springer.
- Uhl A, Schmutterer I, Kobrna U, Strizek J (2019) *Delphi-Studie zur Vorbereitung einer nationalen Suchtpräventionsstrategie mit besonderem Augenmerk auf die Gefährdung von Kindern und Jugendlichen*. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. Wien
- Van Rooij AJ, Ferguson CJ, Colder Carras M, KardefeltWinther D, Shi J, Aarseth E, Bean AM, Bergmark KH, Brus A, Coulson M, Deleuze J, Dullur P, Dunkels E, Edman J, Elson M, Etchells PJ, Fiskaali A, Granic I, Jansz J, Karlsen F, Kaye LK, Kirsh B, Lieberoth A, Markey P, Mills KL, Nielsen RKL, Orben A,

Poulsen A, Prause N, Prax P, Quandt T, Schimmenti A, Starcevic V, Stutman G, Turner NE, van Looy J, Przybylski AK (2018). *A weak scientific basis for gaming disorder: Let us err on the side of caution*. Journal of Behavioral Addiction, 7(1), 1–9. doi:10.1556/2006.7.2018.19

World Health Organization (WHO). (2015). *Public health implications of excessive use of the Internet, computers, smartphones and similar electronic devices*. Meeting Report. Main Meeting Hall, Foundation for Promotion of Cancer Research, National Cancer Research Center, Tokyo, Japan. Geneva, Switzerland: WHO.

Wölfling K, Müller KW, Dreier M, Ruckes C, Deuster O, Batra A, Mann K, Musalek M, Schuster A, Lemenager T, Hanke S, Beutel ME (2019). *Efficacy of Short-term Treatment of Internet and Computer game Addiction (STICA): A multicenter randomized controlled trial*. JAMA Psychiatry.

Yang FN, Xie W, Wang Z (2022). *Effects of sleep duration on neurocognitive development in early adolescents in the USA: a propensity score matched, longitudinal, observational study*. Lancet Child Adolesc Health. 2022 Oct;6(10):705-712. doi: 10.1016/S2352-4642(22)00188-2. Epub 2022 Jul 30. PMID: 35914537; PMCID: PMC9482948.

9 ANHANG

9.1 Fragebogen¹²⁰ zur Befragung der SchülerInnen



Sozialforschung
Marktforschung
Evaluation

Maifredygasse 11, 8010 Graz
T: +43 316 985069 F: -15
M: +43 650 8339854
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at
www.x-sample.at

FRAGEBOGEN

Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Einleitungsworte:
Liebe Schülerin! Lieber Schüler!

Vielen Dank, dass du bei dieser Befragung mitmachst. Du hilfst uns damit wirklich sehr. Durch deine Teilnahme können wir die Internetnutzung von steirischen Schülerinnen und Schülern besser verstehen lernen. Im folgenden Fragebogen wollen wir etwas über deine Gewohnheiten bei der Internetnutzung herausfinden. Wir wollen z.B. wissen, welche Geräte du dafür verwendest, seit wann du das Internet benutzt, wie oft und wie lange du im Internet bist, für welche Zwecke du das Internet verwendest usw. Wir wollen auch wissen, wie intensiv du das Internet nutzt. Manche Fragen kommen dir vielleicht sehr persönlich vor, manche haben auch nichts mit dem Internet zu tun. Das liegt daran, dass wir auch herausfinden wollen, womit eine intensive Internetnutzung zusammenhängt. Wir stellen daher auch Fragen, wie es dir zur Zeit geht, wie gesellig du bist und wie sehr du das Gefühl hast, von deinen Mitmenschen unterstützt zu werden.

Bitte beantworte alle Fragen sorgfältig. Überlege auch nicht, welche Antwort vielleicht den "besten Eindruck" machen könnte, sondern antworte so, wie es für dich persönlich gilt. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten. Bedenke bitte, dass deine Antworten absolut anonym bleiben. Du hast zwar ein Passwort für den Login zur Befragung, dieses Passwort ist jedoch nicht mit deinem Namen verknüpft und wurde zudem nach dem Zufallsprinzip zugewiesen. Die Daten werden nicht auf dem Schulserver gespeichert, sondern direkt bei einer externen Firma, die das Online-Tool für die Befragung zur Verfügung stellt. Niemand wird jemals erfahren, welche Antworten von welcher Person kommen. Es wird auch niemand erfahren, wie eine bestimmte Klasse oder Schule bei der Befragung abgeschnitten hat. Das können wir dir garantieren, wir sind dazu sogar verpflichtet durch das Datenschutzgesetz. Die Befragung findet in insgesamt 200 Schulklassen quer durch die gesamte Steiermark statt. Wir erwarten daher, dass mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Wir wissen, dass die Befragung sehr umfangreich ist und einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Wir rechnen mit ca. 30 Minuten. Wenn du aber länger brauchst, ist das auch kein Problem, lass dir solange Zeit, wie du brauchst.

Vielen Dank noch einmal für deine Unterstützung!

x-sample Sozialforschung, Marktforschung, Evaluation
Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner

Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank Steiermark
Konto: 771193
BLZ: 38000

UID: ATU55671005
Bezirksamts Graz

Geschäftsführung: Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner
Graz, Österreich
Handelsgericht Graz

FN 212942 d
DVR: 1077601

¹²⁰ Die Onlinefassung des Fragebogens weicht in Bezug auf das Layout von dieser inhaltlichen Druckvorlage ab.

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 1:

Einverständnis:

Zunächst bitten wir dich um dein Einverständnis, an dieser Befragung teilzunehmen.

Ich bin über das Forschungsvorhaben ausreichend informiert. Ich hatte ausreichend Zeit, mich für oder gegen eine Studienteilnahme zu entscheiden und bin mir bewusst, dass die Teilnahme an der Studie freiwillig erfolgt. Ich bin damit einverstanden, dass die im Rahmen der Befragung erhobenen Daten in anonymisierter Form aufgezeichnet werden. Ein Rückschluss auf meine Person ist nicht möglich. Es wird gewährleistet, dass diese Daten nicht an Dritte weitergegeben werden. Alle gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzgesetzes werden eingehalten.

Der Fragebogen startet, sobald du dich mit der beschriebenen Vorgangsweise einverstanden erklärst und der Befragungsteilnahme zustimmst.

Mit Klick auf „Ja“ erkläre ich, dass ich mit der geschilderten Vorgehensweise einverstanden bin und ich zustimme, an dieser Befragung teilzunehmen.

- Ja, ich stimme zu → Fragebogen startet
- Nein, ich stimme nicht zu → Fragebogen startet nicht

Hinweis:

Bei den folgenden Fragen geht es um deine Nutzung von digitalen Geräten, mit denen man auch das Internet benutzen kann (egal ob mit WLAN, Kabel oder eigener SIM-Karte). Gemeint sind Smartphone/Handy, Tablet, Spielkonsole, Computer und Fernseher.

Frage 2:

Programmierhinweis: Mehrfachantwort möglich!

Welche der folgenden digitalen Geräte, mit denen du auch das Internet benutzen kannst, besitzt du?

Gemeint sind hier nur Geräte, die dir gehören.

- Smartphone/Handy
- Tablet
- Spielkonsole
- Computer (z.B. Laptop, PC, Mac)
- Fernseher
- Anderes Gerät: → Welches: _____
- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Hinweis:

Bei den folgenden Fragen geht es nur um deine Nutzung dieser digitalen Geräte in deiner Freizeit. Die Nutzung für die Schule (z.B. für Distance Learning oder Schulaufgaben) ist NICHT gemeint. Das fragen wir erst später.

Es ist dabei egal, ob es dein eigenes Gerät oder das von jemand anderem (z.B. Eltern, Geschwister usw.) ist.

Frage 3:

Programmierhinweis: Antwortmöglichkeiten 0–24.

Wie viele Stunden verbringst du an einem typischen Tag in deiner Freizeit mit diesen Geräten (z.B. mit Spielen, Nachrichten schreiben, sozialen Medien, Videos/Filme/Serien Schauen, Musik Hören, Telefonieren, Internet Surfen usw.)?

Wenn du eines der Geräte normalerweise nicht nutzt, trage bitte „0“ als Antwort ein.

Wenn du eines der Geräte nur an manchen Tagen nutzt, schätze bitte den Tagesdurchschnitt.

	An einem typischen Schultag. (Nur die Nutzung in deiner Freizeit)	An einem typischen schulfreien Tag. (Nur die Nutzung in deiner Freizeit)
Mit einem Smartphone/Handy	__ Stunden pro Tag	__ Stunden pro Tag
Mit einem Tablet	__ Stunden pro Tag	__ Stunden pro Tag
Mit einer Spielkonsole	__ Stunden pro Tag	__ Stunden pro Tag
Mit einem Computer (z.B. Laptop, PC, Mac)	__ Stunden pro Tag	__ Stunden pro Tag
Mit einem anderen digitalen Gerät (bitte unten eintragen)	__ Stunden pro Tag	__ Stunden pro Tag
Welches andere Gerät ist das? _____		

- Keine Angabe

Frage 4:

Wenn du am nächsten Tag Schule hast: Wie oft verwendest du dann normalerweise eines dieser Geräte ...

	An 0 von 5 Tagen	An 1 von 5 Tagen	An 2 von 5 Tagen	An 3 von 5 Tagen	An 4 von 5 Tagen	An 5 von 5 Tagen
... direkt vor dem Einschlafen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... nach Mitternacht?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

- Keine Angabe

Frage 5:

Wenn du am nächsten Tag KEINE Schule hast: Wie oft verwendest du dann normalerweise eines dieser Geräte ...

	An 0 von 2 Tagen	An 1 von 2 Tagen	An 2 von 2 Tagen
... direkt vor dem Einschlafen?	☐	☐	☐
... nach Mitternacht?	☐	☐	☐

- Keine Angabe

Frage 6:

Programmierhinweis: Antwortmöglichkeiten 0–360.

Wie viel Zeit (in Minuten) verbringst du normalerweise nach Mitternacht mit digitalen Geräten ...

Wenn du digitale Geräte nach Mitternacht normalerweise nicht nutzt, trage bitte „0“ als Antwort ein.

... wenn du am nächsten Tag Schule hast?	__ Minuten
... wenn du am nächsten Tag KEINE Schule hast?	__ Minuten

- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 7:

Programmierhinweis: Mouseover bei Empfangsmodus: „Das bedeutet, dass Nachrichten, Meldungen und Anrufe ankommen können.“

Wo liegt dein Smartphone/Handy normalerweise, wenn du in der Nacht schläfst?

- Direkt neben mir oder im Bett (im Empfangsmodus und nicht lautlos)
- Direkt neben mir oder im Bett (im Empfangsmodus, aber lautlos)
- Direkt neben mir oder im Bett (nicht im Empfangsmodus oder völlig ausgeschaltet)
- Irgendwo anders in meinem Zimmer
- Außerhalb meines Zimmers
- Ich habe kein Smartphone/Handy
- Keine Angabe

Hinweis:

Es geht nach wie vor nur um deine Nutzung dieser Geräte in deiner Freizeit.

Frage 8:

Mit welchem dieser Geräte verbringst du in deiner Freizeit die meiste aktive Zeit?

Mit „aktive Zeit“ ist Folgendes gemeint: Wenn du z.B. die meiste Zeit mit deinem Smartphone Musik als Hintergrund hörst, aber aktiv eigentlich etwas mit deiner Spielkonsole spielst, wäre in diesem Fall „Spielkonsole“ anzuklicken.

Nur EINE Antwort!

- Smartphone/Handy
- Tablet
- Spielkonsole
- Computer (Laptop, PC, Mac)
- Fernseher

Frage 9:

Programmierhinweis: Antwort aus F8 einfügen.

Denke bitte bei den folgenden Fragen immer an dieses Gerät, mit dem du in deiner Freizeit die meiste aktive Zeit verbringst. In deinem Fall war das: (Antwort aus F8)

Jeweils 5-stufige Häufigkeitsskala („nie“ [0], „selten“ [1], „manchmal“ [2], „häufig“ [3] und „sehr häufig“ [4]).

- Wie häufig findest du es schwierig, mit der Nutzung dieses digitalen Geräts aufzuhören, wenn du es gerade verwendest?
- Wie häufig sagen dir andere Menschen (z.B. Eltern, Freunde oder PartnerIn), dass du dieses digitale Gerät weniger nutzen solltest?
- Wie häufig schläfst du zu wenig wegen dieses digitalen Geräts?
- Wie oft freust du dich bereits auf deine nächste Zeit mit diesem digitalen Gerät?
- Wie häufig hast du erfolglos versucht, weniger Zeit mit diesem digitalen Gerät zu verbringen?
- Wie häufig vernachlässigst du deine Alltagsverpflichtungen (z.B. etwas, das für die Schule zu erledigen ist oder das Familienleben oder die Arbeit), weil du lieber dieses digitale Gerät verwendest?
- Wie häufig verwendest du dieses digitale Gerät, wenn du dich niedergeschlagen fühlst?

Frage 10:

Haben deine Eltern oder Erziehungsberechtigten Regeln aufgestellt, wie viel Zeit du diese digitalen Geräte in deiner Freizeit nutzen darfst?

- Ja, beide Eltern
- Ja, nur mein Vater
- Ja, nur meine Mutter
- Nein
- Keine Angabe

Xsample.

Im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark, März 22, Druckfassung Seite 4 von 16

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 11:

Filter: Nur, die Ja-Antworten bei F10.

Programmierhinweis: Zwei Dezimalstellen zulassen. Kommentarfeld einfügen.

Und wie viele Stunden pro Tag sind in dieser Regel vorgesehen?

Wenn es weniger als eine Stunde pro Tag ist, kannst du z.B. 0,5 für eine halbe Stunde oder 0,25 für eine Viertelstunde schreiben.

- An einem typischen Schultag _____ Stunden pro Tag
- An einem typischen Tag am Wochenende _____ Stunden pro Tag
- An einem typischen Tag in den Schulferien _____ Stunden pro Tag

Frage 12:

Wie oft hast du Stress mit deinen Eltern oder Erziehungsberechtigten, weil sie dir sagen, dass du in deiner Freizeit weniger Zeit mit digitalen Geräten verbringen sollst?

- Täglich
- Mehrmals pro Woche
- Ca. einmal pro Woche
- Ca. alle paar Wochen
- Seltener als alle paar Wochen
- Nie
- Keine Angabe

Frage 13:

Denke bitte nun an einen für deine Familie typischen Sonntag.

Wie viel Zeit verbringen Deine Eltern oder Erziehungsberechtigten an so einem Sonntag damit, zu Hause solche digitalen Geräte zu verwenden?

Dein Vater:	Endpolverbalisierte 5-stufige Skala („Sehr wenig Zeit“ bis „Sehr viel Zeit“, „keine Angabe“).
Deine Mutter:	Endpolverbalisierte 5-stufige Skala („Sehr wenig Zeit“ bis „Sehr viel Zeit“, „keine Angabe“).

Hinweis:

Jetzt geht es um deine Internetnutzung in deiner Freizeit. Zeit im Internet zu verbringen bedeutet nicht nur, im Internet zu surfen. Es bedeutet auch, Apps und Programme mit Smartphone, Tablet, Spielkonsole oder Computer zu nutzen, die auf das Internet zugreifen (z.B. Spiele, Streaming von Video und Audio, Chat und Nachrichten schreiben, soziale Netzwerke usw.).

Frage 14:

Denke bitte an die letzten 30 Tage: An wie vielen Tagen in der Woche hast du dabei im Schnitt das Internet in deiner Freizeit genutzt?

- Täglich
- 6 Tage pro Woche
- 5 Tage pro Woche
- 4 Tage pro Woche
- 3 Tage pro Woche
- 2 Tage pro Woche
- 1 Tag pro Woche
- Ich habe das Internet seltener als einmal in der Woche genutzt
- Ich habe das Internet in den letzten 30 Tagen nicht genutzt, vorher aber schon
- Ich habe das Internet noch nie genutzt
- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 15:

Programmierhinweis: Mehrfachantwort möglich!

Mit welchen Geräten nutzt du in deiner Freizeit das Internet?

- Eigenes Smartphone
- Eigener Computer (PC, Laptop, Mac, usw.)
- Eigenes Tablet
- Eigene Spielkonsole
- Eigener Fernseher
- Mitbenutzung von Geräten der Eltern
- Mitbenutzung von Geräten der Geschwister
- Zugang in der Schule
- Freunde/Bekannte/Verwandte
- Internetcafé oder andere Lokale
- Sonstige Möglichkeiten → Welche: _____
- Ich habe gar keine Möglichkeit, das Internet zu nutzen
- Keine Angabe

Frage 16:

Wie alt warst du, als du begonnen hast, in deiner Freizeit regelmäßig das Internet zu nutzen?

- _____ Jahre
- Keine Angabe

Frage 17:

Denke bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Woche warst du im Schnitt in deiner Freizeit aktiv im Internet oder hast Anwendungen und Apps genutzt, die das Internet benötigen (z.B. Spiele, Nachrichten schreiben, Soziale Netzwerke, Videos/Filme/Serien Schauen, Musik Hören, Internet Surfen usw.)?

Wenn du in deiner Freizeit nie das Internet nutzt, trage bitte „0“ als Antwort ein.

- _____ Stunden pro Woche
- Keine Angabe

Hinweis:

In der nächsten Frage geht es um deine Internetnutzung, die du für die Schule brauchst

Frage 18:

Denke bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Woche warst du im Schnitt für schulische/berufliche Zwecke aktiv im Internet oder hast Anwendungen und Apps genutzt, die das Internet benötigen?

- _____ Stunden pro Woche
- Keine Angabe

Hinweis:

Jetzt geht es wieder um deine Internetnutzung in deiner Freizeit.

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 19:

Programmierhinweis: Reihenfolge der Antwortoptionen zufällig. Mehrfachantwort möglich, maximal 5 Antworten auswählbar!

Im Folgenden stehen verschiedene Möglichkeiten, was man im und mit Hilfe des Internet tun kann. Bitte wähle jene 5, die du in den letzten 30 Tagen in deiner Freizeit am meisten genutzt hast.

Du kannst natürlich auch weniger ankreuzen, aber max. 5.

- E-Mails lesen oder schreiben
- Informationssuche (z.B. mit Suchmaschinen, Wikipedia, oder andere)
- Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp, Signal, Telegram, Threema, oder andere)
- Veröffentlichung eigener Beiträge (etwas posten, z.B. Videos, Bilder, Vlogs, Blogs, oder andere)
- Diskussionsforen
- Filme/Serien/Videos ansehen (z.B. Netflix, Amazon, YouTube, Sky, DAZN, Joyn, oder andere)
- Musik/Podcasts/Bücher hören (z.B. Spotify, YouTube, Apple Music, Deezer, Amazon, oder andere)
- Downloads (z.B. Musik, Videos, Bilder, Software, oder andere)
- Spiele (z.B. Minecraft, Die Sims, Super Mario, FIFA, Fortnite, Call of Duty, GTA - Grand Theft Auto, Hay Day, World of Warcraft, Roblox, oder andere)
- Glücksspiele (z.B. Wetten, Casino, Poker, oder andere)
- Erotik/Sex/Porno (z.B. Bilder, Videos, Chatten, oder anderes)
- Soziale Netzwerke (z.B. Instagram, Facebook, Snapchat, TikTok, oder andere)
- Einkaufen (z.B. Online-Versandhäuser, Amazon, oder andere)
- Verkaufen (z.B. eBay, Willhaben, oder andere)
- Andere Aktivitäten → Welche? _____
- Keine Angabe

Frage 20:

Programmierhinweis: Reihenfolge der Antwortoptionen zufällig. Mehrfachantwort möglich, maximal 5 Antworten auswählbar!

Im Folgenden stehen verschiedene soziale Netzwerke. Bitte wähle jene 5, in denen du in den letzten 30 Tagen die meiste Zeit verbracht hast.

Du kannst natürlich auch weniger ankreuzen, aber max. 5.

- WhatsApp
- YouTube
- Instagram
- Snapchat
- Facebook
- TikTok
- Pinterest
- Skype
- Twitch
- Twitter
- Telegram
- Discord
- iMessage
- Xing
- Vimeo
- LinkedIn
- Tellonym
- Reddit
- Tumblr
- Andere → Welche? _____
- Ich nutze keine sozialen Netzwerke
- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 21:

Hast du bereits einmal etwas über das Internet gekauft?

In-App-Käufe (z.B. bei Spielen Leben auffüllen usw.) oder V-Bucks zählen auch dazu.

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Frage 22:

Filter: Nur wenn F21=„Ja“!

Denke bitte an die letzten 30 Tage: An wie vielen Tagen ca. hast du Einkäufe (In-App-Käufe zählen auch dazu) über das Internet gemacht?

- An 1–5 Tagen
- An 6–10 Tagen
- An 11–15 Tagen
- An 16–20 Tagen
- An 21–25 Tagen
- An 26–30 Tagen
- Ich habe schon etwas im Internet gekauft, aber nicht im letzten Monat
- Keine Angabe

Frage 23:

Was schätzt du: Wie viel Geld hast du in den letzten 30 Tagen nur im Internet ungefähr ausgegeben?

Wenn du in den letzten 30 Tagen kein Geld im Internet ausgegeben hast, trage bitte „0“ als Antwort ein.

- _____ Euro
- Keine Angabe

Frage 24:

Programmierhinweis: Reihenfolge der Antwortoptionen zufällig. Mehrfachantwort möglich, maximal 3 Antworten auswählbar!

Im Folgenden sind verschiedene Bereiche des Internet aufgelistet, wo man etwas kaufen kann. Bitte wähle jene 3 Bereiche, wo du in den letzten 30 Tagen das meiste Geld für deine Freizeitgestaltung ausgegeben hast.

Du kannst natürlich auch weniger ankreuzen, aber max. 3.

- Musik, Audiomaterial
- Filme, Serien, Videomaterial, Online-TV
- Software
- Buch, Zeitschrift, Magazin usw.
- Erotik/Sex/Porno
- Glücksspiele (z.B. Wetten, Casino, Poker)
- Spiele, In-App-Käufe, V-Bucks (z.B. Minecraft, Die Sims, Super Mario, FIFA, Fortnite, Call of Duty, GTA - Grand Theft Auto, Hay Day, World of Warcraft, oder andere)
- Bei Influencern
- Follower kaufen
- Versteigerungen (z.B. eBay, oder andere)
- Online-Versandhäuser (z.B. für Kleidung, Bücher, Amazon, oder andere)
- Diverse Tickets und Karten (z.B. für Zug, für Konzerte, oder anderes)
- Für andere Bereiche → Welche? _____
- Keine Angabe

Frage 25:

Hast du schon einmal Geld im Internet verdient oder versucht, im Internet Geld zu verdienen?

- Ja → Womit? _____
- Nein
- Keine Angabe

Xsample.

Im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark, März 22, Druckfassung Seite 8 von 16

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 26:

Wie sehr trifft folgender Satz auf dich zu:

"Im Allgemeinen ist mir die Kommunikation im Internet lieber als die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht (also ohne irgendwelche digitalen Geräte)"?

- Trifft nicht zu
- Trifft kaum zu
- Trifft eher zu
- Trifft genau zu
- Keine Angabe

Hinweis:

Du hast bereits mehr als die Hälfte des Fragebogens geschafft. Vielen Dank dafür!

Bitte beantworte auch die restlichen Fragen vollständig, du hilfst uns damit sehr!

In den folgenden Fragen geht es darum, wie intensiv du allgemein das Internet nutzt. Das Internet zu nutzen, bedeutet dabei nicht nur im Internet zu surfen, sondern auch, Spiele zu spielen, Nachrichten zu schreiben, soziale Medien zu nutzen, Video/Filme/Serien zu schauen, Musik zu hören usw.

Frage 27:

Programmierhinweis: Reihenfolge der Antwortoptionen zufällig. Es werden nur mehr die gewählten von F19 angezeigt. Nur eine Antwort!

Ein paar Fragen zuvor hast du angekreuzt, welche Bereiche und Anwendungen im Internet du in den letzten 30 Tagen am meisten genutzt hast.

Mit welcher dieser Anwendungen im Internet verbringst du in deiner Freizeit die meiste aktive Zeit?

Mit „aktive Zeit“ ist Folgendes gemeint: Wenn du z.B. die meiste Zeit Musik als Hintergrund hörst, aber eigentlich aktiv die meiste Zeit etwas spielst oder soziale Netzwerke nutzt, wäre in diesem Fall „Spiele“ bzw. „Soziale Netzwerke“ anzuklicken.

Nur EINE Antwort!

- E-Mails lesen oder schreiben
- Informationssuche (z.B. mit Suchmaschinen, Wikipedia, oder andere)
- Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp, Signal, Telegram, Threema, oder andere)
- Veröffentlichung eigener Beiträge (etwas posten, z.B. Videos, Bilder, Vlogs, Blogs, oder andere)
- Diskussionsforen
- Filme/Serien/Videos ansehen (z.B. Netflix, Amazon, YouTube, Sky, DAZN, Joyn, oder andere)
- Musik/Podcasts/Bücher hören (z.B. Spotify, YouTube, Apple Music, Deezer, Amazon, oder andere)
- Downloads (z.B. Musik, Videos, Bilder, Software, oder andere)
- Spiele (z.B. Minecraft, Die Sims, Super Mario, FIFA, Fortnite, Call of Duty, GTA - Grand Theft Auto, Hay Day, World of Warcraft, Roblox, oder andere)
- Glücksspiele (z.B. Wetten, Casino, Poker, oder andere)
- Erotik/Sex/Porno (z.B. Bilder, Videos, Chatten, oder anderes)
- Soziale Netzwerke (z.B. Instagram, Facebook, Snapchat, TikTok, oder andere)
- Einkaufen (z.B. Online-Versandhäuser, Amazon, oder andere)
- Verkaufen (z.B. eBay, Willhaben, oder andere)
- Andere Aktivitäten → Welche? _____

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 28:

Programmierhinweis: Antwort aus F27 einfügen.

Denke bitte bei den folgenden Fragen immer an diese Anwendung im Internet, mit der du in deiner Freizeit die meiste aktive Zeit verbringst. Wenn im Folgenden von „Internet“ die Rede ist, ist diese Anwendung gemeint. In deinem Fall war das: (Antwort aus F27)

Jeweils 5-stufige Häufigkeitsskala („nie“ [0], „selten“ [1], „manchmal“ [2], „häufig“ [3] und „sehr häufig“ [4]).

- Wie häufig findest du es schwierig, mit dem Internetgebrauch aufzuhören, wenn du online bist?
- Wie häufig sagen dir andere Menschen (z.B. Eltern, Freunde oder PartnerIn), dass du das Internet weniger nutzen solltest?
- Wie häufig schläfst du zu wenig wegen des Internets?
- Wie oft freust du dich bereits auf deine nächste Zeit im Internet?
- Wie häufig hast du erfolglos versucht, weniger Zeit im Internet zu verbringen?
- Wie häufig vernachlässigst du deine Alltagsverpflichtungen (z.B. etwas, das für die Schule zu erledigen ist oder das Familienleben oder die Arbeit), weil du lieber ins Internet gehst?
- Wie häufig gehst du ins Internet, wenn du dich niedergeschlagen fühlst?

Frage 29:

Treffen die folgenden Aussagen auf dich persönlich zu?

Jeweils 2-stufige Likertskala („trifft nicht zu“ [1] und „trifft zu“ [2], „keine Angabe“ [9]).

- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich mir manchmal Sorgen mache.
- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich mir in der letzten Zeit schon einmal gedacht habe, dass ich Hilfe suchen sollte.
- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich deswegen bei einer Beratung war oder aktuell bin.

Frage 30:

Wie würdest Du das Ausmaß deiner Nutzung des Internets oder digitaler Medien selbst einschätzen?

- In dieser Hinsicht bin ich weder suchgefährdet noch süchtig.
- In dieser Hinsicht bin ich suchgefährdet.
- In dieser Hinsicht bin ich süchtig.
- Keine Angabe

Frage 31:

Schätze nun bitte deine Beziehungen im Elternhaus bzw. zu deinen Erziehungsberechtigten ein. Lies bitte die folgenden Aussagen sorgfältig durch und kreuze an, wie sehr diese für dich persönlich zutreffen.

Jeweils 4-stufige Likertskala („stimmt gar nicht“ [1], „stimmt kaum“ [2], „stimmt eher“ [3] und „stimmt genau“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- Meine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten hören mir zu, wenn ich Probleme habe.
- Die Kritik meiner Eltern bzw. Erziehungsberechtigten an mir empfinde ich meistens als hilfreich.
- Meine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten halten zu mir, auch, wenn ich etwas Dummes angestellt habe.
- Die Forderungen meiner Eltern bzw. Erziehungsberechtigten an mich sind meistens gerechtfertigt.
- Vor meinen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten brauche ich meine wahren Gedanken und Gefühle nicht zu verbergen.

Xsample.

Im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark, März 22, Druckfassung Seite 10 von 16

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 32:

Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf dich persönlich zu?

Jeweils 4-stufige Likertskala („stimmt nicht“ [1], „stimmt kaum“ [2], „stimmt eher“ [3] und „stimmt genau“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- Es gibt Menschen, die mich wirklich gern haben.
- Wenn es mir schlecht geht, zeigen andere mir, dass sie mich mögen.
- Wenn ich traurig bin, gibt es Menschen, die mich aufmuntern.
- Wenn ich Trost und Zuspruch brauche, ist jemand für mich da.
- Ich habe Menschen, auf die ich mich immer verlassen kann.
- Wenn ich Sorgen habe, gibt es jemanden, der mir hilft.
- Es gibt Menschen, die mir ihre Hilfe anbieten, wenn ich sie brauche.
- Wenn mir alles zuviel wird, helfen mir andere.

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es darum, wie sehr du das Gefühl hast, dass du bestimmte Anforderungen schaffst.

Frage 33:

Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf dich persönlich zu?

Jeweils 5-stufige Likertskala („trifft gar nicht zu“ [1], „trifft wenig zu“ [2], „trifft etwas zu“ [3], „trifft ziemlich zu“ [4] und „trifft voll und ganz zu“ [5], „keine Angabe“ [9]).

- In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.
- Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.
- Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es darum, wie du dich selbst beschreiben würdest. Dabei sind alle Antworten in Ordnung. Egal, wie du dich selber siehst, du bist genauso wichtig und gleich viel wert wie alle anderen.

Frage 34:

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

Jeweils 5-stufige Likertskala („trifft überhaupt nicht zu“ [1], „trifft eher nicht zu“ [2], „weder noch“ [3], „eher zutreffend“ [4] und „trifft voll und ganz zu“ [5], „keine Angabe“ [9]).

- Ich bin eher zurückhaltend, reserviert.
- Ich schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.
- Ich bin bequem, neige zur Faulheit.
- Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.
- Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse.
- Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.
- Ich neige dazu, andere zu kritisieren.
- Ich erledige Aufgaben gründlich.
- Ich werde leicht nervös und unsicher.
- Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin fantasievoll.

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es darum, wie du deinen Schlaf einschätzt.

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 35:

Wie sehr war dein Schlaf in den letzten beiden Wochen beeinträchtigt durch ...

Jeweils 5-stufige Likertskala („gar nicht“ [0], „leicht“ [1], „mittel“ [2], „schwer“ [3] und „sehr schwer“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- ... Einschlafschwierigkeiten
- ... Durchschlafschwierigkeiten
- ... das Problem, am Morgen früher aufzuwachen, als ich müsste

Frage 36:

Wie zufrieden/unzufrieden warst du mit deinem Schlaf in den letzten beiden Wochen?

5-stufige Likertskala („sehr zufrieden“ [0], „zufrieden“ [1], „neutral“ [2], „unzufrieden“ [3] und „sehr unzufrieden“ [4]).

- 1–5
- Keine Angabe

Frage 37:

Bitte kreuze die für dich passende Antwort an.

Jeweils 5-stufige Likertskala („überhaupt nicht“ [0], „ein wenig“ [1], „mässig“ [2], „stark“ [3] und „sehr stark“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- Hat dir dein Schlaf in den letzten beiden Wochen Sorgen gemacht?
- War in den letzten beiden Wochen deine Leistungsfähigkeit (z.B. Konzentration, Gedächtnis) und dein Wohlbefinden (z.B. Müdigkeit, Stimmung) tagsüber durch deinen Schlaf beeinträchtigt?

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es um deine Stärken und Schwächen. Jeder Mensch hat beides, auch Schwächen. Lass dich davon nicht beunruhigen, das gehört zum Leben dazu.

Frage 38:

Bitte markiere zu jedem Punkt „nicht zutreffend“, „teilweise zutreffend“ oder „eindeutig zutreffend“. Beantworte bitte alle Fragen so gut du kannst, selbst, wenn du dir nicht ganz sicher bist oder dir eine Frage merkwürdig vorkommt. Überlege bitte bei der Antwort, wie es dir im letzten halben Jahr ging.

Jeweils 3-stufige Likertskala („nicht zutreffend“ [0], „teilweise zutreffend“ [1], „eindeutig zutreffend“ [2], „keine Angabe“ [9]).

- Ich versuche, nett zu anderen Menschen zu sein, ihre Gefühle sind mir wichtig.
- Ich bin oft unruhig; ich kann nicht lange stillsitzen.
- Ich habe häufig Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen; mir wird oft schlecht.
- Ich teile normalerweise mit anderen (z. B. Süßigkeiten, Spielzeug, Buntstifte).
- Ich werde leicht wütend; ich verliere oft meine Beherrschung.
- Ich bin meistens für mich alleine; ich beschäftige mich lieber mit mir selbst.
- Normalerweise tue ich, was man mir sagt.
- Ich mache mir häufig Sorgen.
- Ich bin hilfsbereit, wenn andere verletzt, krank oder traurig sind.
- Ich bin dauernd in Bewegung und zappelig.
- Ich habe einen oder mehrere gute Freunde oder Freundinnen.
- Ich schlage mich häufig mit anderen; ich kann andere zwingen zu tun, was ich will.
- Ich bin oft unglücklich oder niedergeschlagen oder muss häufig weinen.
- Im Allgemeinen bin ich bei Gleichaltrigen beliebt.
- Ich lasse mich leicht ablenken; ich finde es schwer, mich zu konzentrieren.
- Neue Situationen machen mich nervös; ich verliere leicht das Selbstvertrauen.
- Ich bin nett zu jüngeren Kindern.
- Andere behaupten oft, dass ich lüge oder mogle.
- Ich werde von anderen gehänselt oder schikaniert.
- Ich helfe anderen oft freiwillig (Eltern, Lehrern oder Gleichaltrigen).

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

- Ich denke nach, bevor ich handle.
- Ich nehme Dinge, die mir nicht gehören (von zu Hause, in der Schule oder anderswo).
- Ich komme besser mit Erwachsenen aus als mit Gleichaltrigen.
- Ich habe viele Ängste; ich fürchte mich leicht.
- Was ich angefangen habe, mache ich zu Ende; ich kann mich lange genug konzentrieren.

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es um verschiedene Beschwerden.

Frage 39:

Wie oft haben dich im Verlauf der letzten 2 Wochen die folgenden Beschwerden geplagt?

Jeweils 4-stufige Skala („überhaupt nicht“ [0], „an einzelnen Tagen“ [1], „an mehr als der Hälfte der Tage“ [2], „beinahe jeden Tag“ [3], „keine Angabe“ [9]).

- Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung
- Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren
- Übermäßige Sorgen bezüglich verschiedener Angelegenheiten
- Schwierigkeiten zu entspannen
- Rastlosigkeit, sodass Stillsitzen schwer fällt
- Schnelle Verärgerung oder Gereiztheit
- Gefühl der Angst, so, als würde etwas Schlimmes passieren

Hinweis:

In diesem Fragenblock geht es um das Gefühl der Langeweile.

Frage 40:

Bitte kreuze die für dich passende Antwort an.

Jeweils 4-stufige Skala („Ich stimme überhaupt nicht zu“ [1], „Ich stimme eher nicht zu“ [2], „Ich stimme eher zu“ [3], „Ich stimme voll und ganz zu“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- Die Zeit scheint immer langsam zu vergehen.
- Häufig habe ich das Gefühl, nicht zu wissen, was ich unternehmen soll.
- Die meiste Zeit sitze ich herum und tue gar nichts.
- Ich weiß häufig nichts mit meiner Zeit anzufangen.

Hinweis:

Abschließend bitten wir dich noch um ein paar Angaben zu deiner Person. Also noch ca. zwei Minuten, dann hast du es geschafft!

Frage 41:

Dein Geschlecht?

- Männlich
- Weiblich
- Anders → Wie? _____
- Keine Angabe

Frage 42:

Dein Alter?

- _____ Jahre
- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 43:

In welchem Bezirk der Steiermark wohnst du zurzeit hauptsächlich?

- Bruck-Mürzzuschlag
- Deutschlandsberg
- Graz Stadt
- Graz-Umgebung
- Hartberg-Fürstenfeld
- Leibnitz
- Leoben
- Liezen
- Murau
- Murtal
- Südoststeiermark
- Voitsberg
- Weiz
- Ich wohne nicht in der Steiermark
- Keine Angabe

Frage 44:

In welchem Land ist deine Mutter geboren?

- In Österreich
- In einem anderen Land → Welches andere Land? _____
- Weiß ich nicht
- Keine Angabe

Frage 45:

In welchem Land ist dein Vater geboren?

- In Österreich
- In einem anderen Land → Welches andere Land? _____
- Weiß ich nicht
- Keine Angabe

Frage 46:

Programmierhinweis: Mehrfachantwort möglich!

Welche Sprachen werden bei euch zu Hause gesprochen?

- Deutsch
- Andere Sprachen → Welche? _____
- Keine Angabe

Frage 47:

Seit wann lebst du in Österreich?

- Seit meiner Geburt
- Nicht seit meiner Geburt → Seit wie vielen Jahren? _____
- Weiß ich nicht
- Keine Angabe

Frage 48:

Programmierhinweis: Mehrfachantwort möglich!

Wo lebst du hauptsächlich?

- Bei meiner Mutter und meinem Vater (alle im selben Haushalt)
- Meistens (oder immer) bei meiner Mutter
- Meistens (oder immer) bei meinem Vater
- Ca. 50% im Haushalt meiner Mutter und 50% im Haushalt meines Vaters
- Bei meinen Großeltern oder anderen Verwandten
- Bei Pflegeeltern/Adoptiveltern

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

- In eigener Wohnung
- In einem Heim
- Anders → Wie? _____
- Keine Angabe

Frage 49:

Bist du ein Einzelkind oder hast du Geschwister?

- Einzelkind
- Geschwister
- Keine Angabe

Frage 50:

Was ist die höchste abgeschlossene Schulbildung deiner Mutter?

- kein Schulabschluss
- Pflichtschule
- Lehre mit Berufsschule/Fach- oder Handelsschule ohne Matura
- Höhere Schule mit Matura/Lehre mit Matura, Kolleg
- Universität, Fachhochschule
- Ich weiß es nicht
- Keine Angabe

Frage 51:

Was ist die höchste abgeschlossene Schulbildung deines Vaters?

- kein Schulabschluss
- Pflichtschule
- Lehre mit Berufsschule/Fach- oder Handelsschule ohne Matura
- Höhere Schule mit Matura/Lehre mit Matura, Kolleg
- Universität, Fachhochschule
- Ich weiß es nicht
- Keine Angabe

Frage 52:

Was schätzt du: Wie kommen deine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten insgesamt mit dem Geld zurecht, das ihnen zur Verfügung steht?

- 5-stufige Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“
- Keine Angabe

Frage 53:

Stelle dir bitte vor, dass eine Leiter den Aufbau der Gesellschaft in Österreich darstellt. Ganz oben stehen die Menschen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs. Ganz unten stehen die Menschen mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs oder ohne Job.

Nun denke an deine Familie. Was denkst du, auf welcher Sprosse würde deine Familie stehen?

- 10-stufige Skala von „ganz unten auf der Leiter“ bis „ganz oben auf der Leiter“
- Keine Angabe

Frage 54:

Wie viel Geld hast du zurzeit pro Monat für deine Freizeitgestaltung zur Verfügung?

- _____ Euro pro Monat
- Keine Angabe

Fragebogen: Internetnutzung bei steirischen Schülerinnen und Schülern

Frage 55:

Wie sehr trifft folgender Satz auf dich zu? "Ich fühle mich unter den Schulkolleginnen und Schulkollegen meiner Klasse meistens wohl."

- Trifft nicht zu
- Trifft kaum zu
- Trifft eher zu
- Trifft genau zu
- Keine Angabe

Herzlichen Dank für deine Unterstützung!

9.2 Fragebogen¹²¹ zur Befragung der Erwachsenen



x-sample.
Sozialforschung
Marktforschung
Evaluation
Maiffredygasse 11, 8010 Graz
T +43 316 995669 F -15
M +43 650 8339854
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at
www.x-sample.at

FRAGEBOGEN
Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Einleitungsworte:
Guten Tag!
Mein Name ist [...] vom Institut für statistische Analysen Jaksch & Partner. Wir führen derzeit im Auftrag des Instituts x-sample eine Befragung zur Internetnutzung der steirischen Bevölkerung durch. Wir möchten z.B. herausfinden, welche Geräte Sie dafür verwenden, wie oft und wie lange Sie im Internet sind, für welche Zwecke Sie das Internet verwenden und auch, wie intensiv Sie das Internet nutzen.
Darf ich Ihnen dazu ein paar Fragen stellen? Es wird maximal 10 Minuten dauern. Die Befragung ist natürlich vollkommen anonym.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

x-sample Sozialforschung, Marktforschung, Evaluation
Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner

Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank Steiermark
Konto: 7771199
BLZ: 36000 UID: ATU52671005
Gerichtsstand Graz Geschäftsführung: Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner
Sitz Graz, Österreich
Handelsgericht Graz FN 212942 d
DVR: 1077601

¹²¹ Die Onlinefassung des Fragebogens weicht in Bezug auf das Layout von dieser inhaltlichen Druckvorlage ab.

Fragebogen: Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Frage 1:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Ihr Geschlecht?

- Männlich
- Weiblich
- Anders → Wie? _____
- Keine Angabe

Frage 2:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Ihr Alter?

- _____ Jahre
- Keine Angabe

Frage 3:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

In welchem Bezirk der Steiermark wohnen Sie zurzeit?

- Bruck-Mürzzuschlag
- Deutschlandsberg
- Graz Stadt
- Graz-Umgebung
- Hartberg-Fürstenfeld
- Leibnitz
- Leoben
- Liezen
- Murau
- Murtal
- Südoststeiermark
- Voitsberg
- Weiz
- Keine Angabe

Frage 4:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- kein Schulabschluss
- Pflichtschule
- Lehre mit Berufsschule/Fach- oder Handelsschule ohne Matura
- Höhere Schule mit Matura/Lehre mit Matura, Kolleg
- Universität, Fachhochschule
- Keine Angabe

Frage 5:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Waren Sie innerhalb der letzten 30 Tage erwerbstätig?

- Ja, an allen 30 Tagen erwerbstätig und nicht im Urlaub
- Ja, an allen 30 Tagen erwerbstätig und teilweise im Urlaub
- Ja, teilweise erwerbstätig
- Nein, an allen 30 Tagen nicht erwerbstätig → (F12 überspringen)
- Keine Angabe

Hinweis:

Bei den folgenden Fragen geht es um Ihre Nutzung von digitalen Geräten, mit denen man auch das Internet benutzen kann (egal ob mit WLAN, Kabel oder eigener SIM-Karte).

Gemeint sind Smartphone/Handy, Tablet, Spielkonsole, Computer und Fernseher.

Fragebogen: Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Frage 6:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Jedes Item vorlesen und jeweils Ja/Nein kodieren.

Hinweis CAWI: Als Mehrfachnennungsset anlegen.

Hinweis zur Kodierung: Jedes Item bitte als eigene dichotome Variable („nicht genannt/nein“ [0], „genannt/ja“ [1]).

Welche der folgenden digitalen Geräte, mit denen Sie auch das Internet benutzen können, besitzen Sie?

- Smartphone
- Tablet
- Spielkonsole
- Computer (z.B. Laptop, PC, Mac)
- Fernseher
- Anderes Gerät: → Welches: _____
- Keine Angabe

Hinweis:

Bei den folgenden Fragen geht es nur um Ihre Nutzung dieser digitalen Geräte in Ihrer Freizeit. Die berufliche Nutzung ist NICHT gemeint. Das fragen wir erst später.

Frage 7:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwortmöglichkeiten 0–24.

Hinweis CAWI: Antwortmöglichkeiten auf 0–24 begrenzen.

Denken Sie bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Tag haben Sie an einem typischen Arbeitstag in Ihrer Freizeit mit diesen digitalen Geräten verbracht (z.B. mit Spielen, Nachrichten schreiben, sozialen Medien, Videos/Filme/Serien Schauen, Musik Hören, Telefonieren, Internet Surfen usw.)?

- _____ Stunden pro Tag
- Keine Angabe

Frage 8:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwortmöglichkeiten 0–24.

Hinweis CAWI: Antwortmöglichkeiten auf 0–24 begrenzen.

Denken Sie bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Tag haben Sie an einem typischen arbeitsfreien Tag mit diesen digitalen Geräten verbracht (z.B. mit Spielen, Nachrichten schreiben, sozialen Medien, Videos/Filme/Serien Schauen, Musik Hören, Telefonieren, Internet Surfen usw.)?

- _____ Stunden pro Tag
- Keine Angabe

Frage 9:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Nur eine Antwort zulässig.

Hinweis CAWI: Nur eine Antwort zulässig.

„Keine Angabe“ nicht anbieten.

Mit welchem der folgenden Geräte verbringen Sie in Ihrer Freizeit die meiste aktive Zeit?

Mit „aktive Zeit“ ist Folgendes gemeint: Wenn z.B. die meiste Zeit im Hintergrund der Fernseher läuft, Sie aber aktiv eigentlich bspw. mit Ihrem Smartphone beschäftigt sind, wäre in diesem Fall „Smartphone“ zu wählen.

- Smartphone
- Tablet
- Spielkonsole
- Computer (Laptop, PC, Mac)
- Fernseher

Fragebogen: Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Frage 10:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwort aus F9 einfügen.

Hinweis CAWI: Antwort aus F9 einfügen.

Hinweis zur Kodierung: Jeweils bitte „nie“ [0], „selten“ [1], „manchmal“ [2], „häufig“ [3] und „sehr häufig“ [4]. „Keine Angabe“ nicht anbieten.

Denken Sie bitte bei den folgenden Fragen immer an dieses Gerät, mit dem Sie in Ihrer Freizeit die meiste aktive Zeit verbringen. In Ihrem Fall war das: (Antwort aus F9 einfügen).

Antworten Sie auf jede Frage bitte mit „Nie“, „Selten“, „Manchmal“, „Häufig“ oder „Sehr häufig“.

- Wie häufig finden Sie es schwierig, mit der Nutzung dieses digitalen Geräts aufzuhören, wenn Sie es gerade verwenden?
- Wie häufig sagen Ihnen andere Menschen (z.B. PartnerIn, Kinder, Freunde), dass Sie dieses digitale Gerät weniger nutzen sollten?
- Wie häufig schlafen Sie zu wenig wegen dieses digitalen Geräts?
- Wie oft freuen Sie sich bereits auf Ihre nächste Zeit mit diesem digitalen Gerät?
- Wie häufig haben Sie erfolglos versucht, weniger Zeit mit diesem digitalen Gerät zu verbringen?
- Wie häufig vernachlässigen Sie Ihre Alltagsverpflichtungen (z.B. Arbeit oder das Familienleben), weil Sie lieber dieses digitale Gerät verwenden?
- Wie häufig verwenden Sie dieses digitale Gerät, wenn Sie sich niedergeschlagen fühlen?

Frage 11:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwortmöglichkeiten 0–168.

Hinweis CAWI: Antwortmöglichkeiten auf 0–168 begrenzen.

Wenn das Internet in der Freizeit nicht genutzt wird, bitte „0“ als Antwort eintragen.

Denken Sie bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Woche waren Sie im Schnitt in Ihrer Freizeit aktiv im Internet oder haben Anwendungen und Apps genutzt, die das Internet benötigen (z.B. Spiele, Nachrichten schreiben, Soziale Netzwerke, Videos/Filme/Serien Schauen, Musik Hören, Internet Surfen usw.)?

- _____ Stunden pro Woche
- Keine Angabe

Frage 12:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwortmöglichkeiten 0–168.

Hinweis CAWI: Antwortmöglichkeiten auf 0–168 begrenzen.

Wenn das Internet für berufliche Zwecke nicht genutzt wird, bitte „0“ als Antwort eintragen.

Denken Sie bitte an die letzten 30 Tage: Wie viele Stunden pro Woche waren Sie im Schnitt für berufliche Zwecke aktiv im Internet oder haben Anwendungen und Apps genutzt, die das Internet benötigen?

- _____ Stunden pro Woche
- Keine Angabe

Hinweis:

Jetzt geht es wieder um Ihre Internetnutzung in Ihrer Freizeit.

Fragebogen: Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Frage 13:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI und CAWI: Reihenfolge der Antwortoptionen bei jedem Befragten zufällig, Spiele ohne bzw. mit Geldeinsatz, sollen jedoch immer zusammen hintereinander dargeboten werden. Mehrfachantwort möglich, maximal 5 Antworten auswählbar! Weniger als 5 sind zulässig, aber nicht mehr als 5.

Hinweis CATI: Alle Items zuerst vorlesen (ggf. nochmals vorlesen) und dann die Auswahl der 5 jeweils mit „Genannt“, alle anderen mit „Nicht genannt“ kodieren.

Hinweis CAWI: Als Mehrfachnennungsset anlegen.

Hinweis zur Kodierung: Jedes Item bitte als eigene dichotome Variable („nicht genannt“ [0], „genannt“ [1]).

Im Folgenden stehen verschiedene Möglichkeiten, was man im und mit Hilfe des Internet tun kann. Bitte wählen Sie jene 5, die Sie in den letzten 30 Tagen in Ihrer Freizeit am meisten genutzt haben.

- E-Mails lesen oder schreiben
- Informationssuche
- Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp)
- Veröffentlichung eigener Beiträge (z.B. etwas posten)
- Diskussionsforen
- Filme/Serien/Videos ansehen
- Musik/Podcasts/Bücher hören
- Spiele ohne Geldeinsatz
- Glücksspiele mit Geldeinsatz (z.B. Wetten, Casino, Poker, Online-Automatenspiele oder andere)
- Erotik
- Soziale Netzwerke
- Einkaufen
- Verkaufen
- Andere Aktivitäten → Welche? _____
- Keine Angabe

Frage 14

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Nur die 5 (oder weniger) bei F13 ausgewählten vorlesen. Nur eine Antwort zulässig.

Hinweis CAWI: Nur die 5 (oder weniger) bei F13 ausgewählten einblenden. Nur eine Antwort zulässig.

„Keine Angabe“ nicht anbieten.

Und mit welcher dieser Anwendungen im Internet verbringen Sie in Ihrer Freizeit die meiste aktive Zeit?

Mit „aktive Zeit“ ist Folgendes gemeint: Wenn Sie z.B. die meiste Zeit Musik als Hintergrund hören, aber eigentlich aktiv die meiste Zeit etwas spielen oder soziale Netzwerke nutzen, wäre in diesem Fall „Spiele“ bzw. „Soziale Netzwerke“ zu wählen.

- E-Mails lesen oder schreiben
- Informationssuche
- Chat und Nachrichten schreiben (z.B. WhatsApp)
- Veröffentlichung eigener Beiträge (z.B. etwas posten)
- Diskussionsforen
- Filme/Serien/Videos ansehen
- Musik/Podcasts/Bücher hören
- Spiele ohne Geldeinsatz
- Glücksspiele mit Geldeinsatz (z.B. Wetten, Casino, Poker, Online-Automatenspiele oder andere)
- Erotik
- Soziale Netzwerke
- Einkaufen
- Verkaufen
- Andere Aktivitäten → Welche? _____

Fragebogen: Internetnutzung Steirerinnen und Steirer ab 18 Jahren

Frage 15:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Hinweis CATI: Antwort aus F14 einfügen.

Hinweis CAWI: Antwort aus F14 einfügen.

Hinweis zur Kodierung: Jeweils bitte („nie“ [0], „selten“ [1], „manchmal“ [2], „häufig“ [3] und „sehr häufig“ [4]). „Keine Angabe“ nicht anbieten.

Denken Sie bitte bei den folgenden Fragen immer an diese Anwendung im Internet, mit der Sie in Ihrer Freizeit die meiste aktive Zeit verbringen. Wenn im Folgenden von „Internet“ die Rede ist, ist diese Anwendung gemeint. In Ihrem Fall war das:
(Antwort aus F14)

Antworten Sie auf jede Frage bitte mit „Nie“, „Selten“, „Manchmal“, „Häufig“ oder „Sehr häufig“.

- Wie häufig finden Sie es schwierig, mit dem Internetgebrauch aufzuhören, wenn Sie online sind?
- Wie häufig sagen Ihnen andere Menschen (z.B. PartnerIn, Kinder, Freunde), dass Sie das Internet weniger nutzen sollten?
- Wie häufig schlafen Sie zu wenig wegen des Internets?
- Wie oft freuen Sie sich bereits auf Ihre nächste Zeit im Internet?
- Wie häufig haben Sie erfolglos versucht, weniger Zeit im Internet zu verbringen?
- Wie häufig vernachlässigen Sie Ihre Alltagsverpflichtungen (z.B. Arbeit oder das Familienleben), weil Sie lieber ins Internet gehen?
- Wie häufig gehen Sie ins Internet, wenn Sie sich niedergeschlagen fühlen?

Frage 16:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Treffen die folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu?

Jeweils 2-stufige Likertskala („trifft nicht zu“ [1] und „trifft zu“ [2], „keine Angabe“ [9]).

- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich mir manchmal Sorgen mache.
- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich mir in der letzten Zeit schon einmal gedacht habe, dass ich Hilfe suchen sollte.
- Ich verbringe so viel Zeit im Internet oder mit digitalen Geräten, dass ich deswegen bei einer Beratung war oder aktuell bin.

Frage 17:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Wie würden Sie das Ausmaß Ihrer Nutzung des Internets oder digitaler Medien selbst einschätzen?

- In dieser Hinsicht bin ich weder suchtgefährdet noch süchtig.
- In dieser Hinsicht bin ich suchtgefährdet.
- In dieser Hinsicht bin ich süchtig.
- Keine Angabe

Frage 18:

Hinweis CATI und CAWI: Kommentarfeld für Zusatzanmerkungen der Befragten einfügen.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu.

Jeweils 4-stufige Skala („Ich stimme überhaupt nicht zu“ [1], „Ich stimme eher nicht zu“ [2], „Ich stimme eher zu“ [3], „Ich stimme voll und ganz zu“ [4], „keine Angabe“ [9]).

- Ich weiß häufig nichts mit meiner Zeit anzufangen.
- Häufig habe ich das Gefühl, nicht zu wissen, was ich unternehmen soll.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!